Joh. Tröſters
Alt und Neu
Teutſches
DACIA
ABUDATIA
DACIAE

Das Alt- und Neu-
Teutsche
DACIA.
Das ist:
Neue Beschreibung
des Landes
Siebenbürgen/

Darinnen dessen Alter/ und jetziger Einwohner/ wahres Herkommen/ Religion/ Sprachen/ Schrifften/ Kleider/ Gesetz/ und Sitten/ nach Historischer Warheit von zweytausend Jahren her erörtert: Die berühmteste Städt in Kupfer eigentlich abgebildet; dabey viel Gothische und Römische Antiquitäten und Anmahnungen entdecket werden.

Neben etlichen andern Kupfern/ und einer geschmeidigen emendirten Landkarten das erste mahl herausgegeben

von

JOHANNE Tröster/ Cibinio-Transylv. SS. Th. & Philosoph. Medicæ Studioso.

Nürnberg/
In Verlegung Johann Kramers/
Gedruckt bey Christoph Gerhard/ 1666.

Denen Edlen / Namhafften / Fürsich-
tig / und Hochweisen Herren

H. Andreas Fleischer / Grafen der
Sächsischen Nation in Siebenbür-
gen: Der Königlichen Haupt-Hermañ-
Stadt Königs-Richter / und des Durchl.
Fürstin in Siebenbürgen Geheimen
Raht: Des Landes-Vatter.

H. Jacob Rapp / Der Königlichen
Hermann-Stadt HochAnsehlichen
Burgermeister.

H. Michael Artz / Stuls-Richter.

H. Johann Simonio / Der König-
lichen Hermann-Stadt HochAnseh-
lichen Proconsuli, und Hochverdienten
Landes-Vatter.

H. Melchior Stuckart / Wohlver-
dienten Stadt-Haan.

Seinen allerseits Großmögenden Herren /
und Großgünstigen Beförderern;

Und

unter dero HochAnsehlichen Namen /

Dem gantzen E. N. und H. Raht
der Königlichen Hermann-Stadt / sei-
nen auch Höchstgeehrten Herren und
Gönnern Wie auch

Der gantzen Sächsischen Nation in Sie-
benbürgen seinem lieben Vatterland

Widmet diesen seinen Ausländischen
Fleiß zu danckbarem Andencken der

AUTHOR,

Edle / Namhaffte / Vorsichtige / und Hochweise Herren.

DEr Milchfliessende / und allerherrlichste Römische Geschichtschreiber / Titus Livius erfordert / gleich in dem Eingang seines köstlichsten Historischen Wercks / von einem jeden / der seine Schrifften / ja alle Geschichten / mit Nutz lesen wolle / folgenden Fleiß: At illa mihi pro se quisque acriter intendat animum, quæ vita, qui mores fuerint: per quos viros, quibusque artibus, domi

mili-

militiæque, & partum, & auctum imperium ſit. Labente deinde paulatim diſciplinâ, velut deſidentes, primo mores ſequatur animo: deinde, ut magis magisque lapſi ſint, tum ire cœperint præcipites; donec ad hæc tempora, quibus nec vitia noſtra, nec remedia pati poſſumus, ventum eſt. *Hoc illud eſt* præcipuè in cognitione rerum ſalubre ac frugiferum, omnis te Exempli documenta in illuſtri poſita monumento intueri: inde tibi, TUÆQUE REIPUBLICÆ, quod imitêre, capias: inde fœdum inceptu, fœdum exitu, quod vites. Das iſt: Auf dieſes gebe mir ein fleiſſiger Leſer genaue Achtung/ was für ein Le-

ben und Sitten unsere Vorfahren geführet haben / durch was für Leute und Künst / das Römische Reich gestifftet / und erbauet / worden sey. Hernach folge er mit seinen Gedancken den Sitten nach / welche / nach Abschaffung der guten Ordnungen / allgemach anfangen zu sincken / bis dahin / da er sehen wird / wie sie / je länger je mehr / sich geneiget / und endlich zu Grund gegangen seyn / bis auf diese unsre Lebzeit / da wir weder unser Laster / noch dero heylsame Artzneyen mehr dulden können. Denn dieses ist das heylsamste / und nützlichste in Erfahrung der Geschichten / daß du alle / darinnen vorgestellte klare Exempel / dir vor Augen stellest / und aus Be-

trachtung

trachtung derer ersehest / was du dir und deiner Respublic zum Besten nützliches daher absehen / und schädliches vermeiden mögest.

Dieser getreuen Anweisung Livii, zu folge / will ich an diesem meinem Wercklein / (so allem Fleiß nach dahin zielet / wie ich mein liebes Vatterland / seiner fast vergessenen Voreltern ermahne) dessen eine Prob thun / und damit anweisen; Was ein jeder fleissiger Leser / am meisten darinnen zubetrachten hab / und was er vor Nutzen daraus schöpffen könne.

Erstlich zwar betrachte mir ein jeder wahrer Liebhaber seines Vatterlandes Siebenbürgen; was für Leute wol unsere Vor-

vätter müssen gewesen seyn / mit was für Kunst / und Vorsichtigkeit / sie dieses herrliche Land / und Europæische Canaan / erworben und erhalten haben: So wird er allhier / aus Historischer Warheit befinden / daß sie Weltberühmte Krieger und Sieger / so in den Römischen Geschichten Gothen oder Jeten geheissen werden / gewesen seyn. Welche nach vielem umschweiffen / dem damahligem Brauch nach / von dem Mæotischen Mooß / als tapfere Helden-Moser aufgebrochen / und das vor Thracien liegende Land / so von ihnen Dacia / von uns aber: Siebenbürgen / Wallachey und Moldau / (als drey unterschiedliche Fürstenthümer) genennet wird / mit

dem Schwerd eingenommen haben.

In diesem Lande / darinnen schon zuvor die Gallier gewohnet / wird er sehen / wie die Jeten den Grossen Alexander / am Ufer der Donau / aufzuhalten gesinnet sein: Wie Scharmitz / oder Syrmus, der Dräbbäller oder Tribballer König sich mit Weib und Kind / in die unterste Insul Pfütze / der in das schwartze Meer fliessenden Thynau oder Donau / flüchtet. Und endlich / mit denen Jeten / Auter-Jeten / Taulantzern / und andern an der Donau wohnenden Teutschen / mit Alexandro einen Friedens-Bund aufrichtet. Woraus ihm erhellen wird / wie alle diese Länder / Ungarn / Moesien /

Rascien / Servien / Siebenbürgen Wallachey / Moldau / ja gantz Thracia von Galliern Jeten / Scharmidern / Hagachürsen / und dergleichen lauter Teutschen / streitbaren / jedoch Heydnischen Völckern / sey bewohnt gewesen. Curtius.

Von dannen bis auf Augusti Zeit / wird er abermal sehen / wie diese Jetische Teutschen / an Macht und Tapferkeit zugenommen / daß sie den Römischen Welt-Herren / sich getrauet / die Stange dermassen zu halten / daß sie Keyser Augustus kaum mit 50000. Mann aufhalten können / damit sie nicht über die Donau fallen / und die Römische Legionen erschlagen möchten. Weßwegen er auch den Gothischen

schen König Gotteſohn/ zu deſto beſſerem Bande des Friedens/ ſeine Tochter Juliam, (von welcher die Jüliſche Alpen/ jetzt Alba Julia benahmſet worden) zur Ehe geben müſſen. Suetonius.

Weiter wird er finden/ wie der dritte Römiſche Keyſer Tiberius, die Sache ſchon ſo weit gebracht/ daß er den Gothiſchen König Cattwald/ und den Swäbiſchen König Mayrbod/ ſo ihre Zuflucht zu Tiberio nahmen/ in reputierlichem Arreſt ihr Lebenlang gehalten/ damit die Swaben/ in Mähren/ und die Gothen in Dacia/ aneinander gehetzet würden/ und nach der Noth Erheiſchung die Römer dieſem oder jenem zu Hülffe ziehen/ und alſo einen Fuß ins Land

 ſetzen

setzen könten. Massen er auch dieser beyden König anhangende Völcker / in Daciam / zwischen die Flüsse: Möresch und Kretsch eingesetzet / und ihnen einen König Namens Vannius vorgesetzet hat. Tacitus lib. 2. c. 10.

Diese wenige Exempel halte er nun gegen seine jetzige Respublic des Landes Siebenbürgen / so wird er befindē / daß der Mächtige Nachbar / der Türck / so bald er ihm einen Weg zu Ungarn machen können / sich etlichmal starck an Siebenbürgen gewaget / aber so grobe Stösse darvon getragen / daß der Möresch / Eisern-Thor / und andre Ort mehr / noch darvon zusagen wissen. So bald aber diese zwey Länder miteinander uneins geworden / hat

er sich alsbald der einen Parthey bereitwilligst zu helffen versprochen / aber kurtz hernach die Haupt-Stadt Ofen weggenommen.

Wie nun Lucullus zu erst Mœsiam durchstreiffete / Julius Cæsar dasselbe mit dem Ponto Europæo bezwang ; Also liesse Augustus zwey grosse Korn-Häuser in Ungarn / damals Pannonia, eins zu Segestica, das andere zu Syrmium , aufrichten. Damit er bey Versicherung des Proviants / die Dacier desto beständiger bekriegen könte ; brachte es auch dahin / daß Dacia Ripensis, vom Tibisco oder Theysse / bis an den Fluß Kreisch / so heutiges Tages / die Partes Regni Hungariæ seyn / darinnen War-

dem stehet / und davon der Fürst in Siebenbürgen / sich Partium Regni Hungariæ Dominum schreibet / zu einer Römischen Provintz werden muste. Welche / wie oben gezeuget / Tiberius mit Teutschen besetzte. Also haben die Türcken ihr Glück erst mit Streiffen versuchet / hernach gantz Moesiam eingenommen / sind auch daher über die Donau herüber gegangen / und Anno 1552. Temesuar, und Lugos eingenommen. Bald Anno 1603. Karansebes an dem Eisernen-Thor zu ihrem Wacht-Haus gemachet / von diesem Ecke des Landes sind sie weiter hinauf kommen / und 1566. die Vestung Gyula erobert. Bis sie neulich 1660. auch die Vestung Jenö,

hart an dem Eisernen-Thor / als ihrem schwersten Paß / und eben auf den Zug / ober Gyula, die Haupt-Vestung Groß-Wardein / als den Schlüssel zum andern Paß / leider erstürmet: Ja nach Zerstörung des ihnē höchstschädlichen Schlosses Szekely-hid, wol tieffer ins Land hinein zurucken begehret haben. Also nun wissen die Türcken die Römische Codices Præfecturarum, und ihre Krieges-Künst dermassen zu practiciren / daß wir mit unserer täglichen Erfahrung überwiesen werden / und bekennen müssen / daß sie den Livium und Tacitum besser verstehen / weder wir / die wir so viel Zeit in Lateinischen Schulen zubringen.

Denn wer wolte wol so blind und ungehobelt seyn / der nicht mit beyden Augen sehe / wie sie eben mit der Römer Künsten / und nach ihrer Ordnung uns einschrencken. Zu Augusti Zeiten waren die Gothen unter Berobista ihrem Teutschen Könige / so mächtig worden / daß sie von freyem Stuck die Römische Grentz- uñ Schutz-Völcker überziehen / und weit und breit streiffen durfften / bald drauf verlohren sie wegen einheimischer Zwietracht Daciam Ripensem, und wurden von den Römischen Legionen / auf allen Seiten eingeschrencket.

Also sind wir vom Türcken / eben von Ponto, oder Constantinopel / durch gantz Mœsiam

her-

Herauf/ ja wol auch in Dacia Ripensi, oder Ober-Ungarn/ einzig und allein durch unsere Zwietrachten/ dermassen eingeschlossen/ daß es warhafftig nur an Etsched und Satmar fehlet/ so könten weder wir heraus/ noch jemand zu uns/ ohne ihren Willen kommen. Welches GOTT aus Gnaden verhüten wolle!

Nachdem die Römer aber wol wusten/ Imperia, quibus artibus acquiruntur, iisdem etiam retineri, besetzten sie diese ihre Limites Dacicos, mit den tapfferſten Legionen/ die allezeit/ auf alle/ der Dacier Thun/ ein wachendes Aug haben musten. Diese hatten ihre Duces, die Duces ihre Proconsules, Consules, und diese den Præfectum Prætorio,

torio, dem sie nach dem Keyser/ alle Gehorsamen musten. Also hat der Türckische Keyser seinen Groß-Vezier zum Præfecto Prætorii Augustalis: Dieser hat unter sich den Ali Bassa, zum Prætorianorum Præfecto, oder Obristen Generalen/ von ihnen Szerdar genannt/ der die Prætorianos Milites, die Janitscharen/ mit der gantzen Keyserlichen Militia unter sich hat. Unter diesem sind die andere Bassen/ als Duces Limitanei, deren ein jeder seine Sanjaken, Beglerbegen/ und Begen mit gewissen Grentz-Völckern unter sich hat/ und einen absonderlichē Strich der Grentzen verwachet/ und erweitert. Da denen der Bassa zu Ofen und Wardein/

zu

zu Temesuar und Jenö auf alles Thun des Landes Siebenbürgen Acht haben / und eben auf dem Spur der Römer / das Land anrennen / darinnen sie einer dem andern treffliche Hülff thun können.

Da die so beschranckte Dacier aber anfiengen die Römische Grentz-Völcker / unter Domitiano zu erschlagen / kam sein Nachfolger Trajanus , und brach durchs Eiserne Thor ein / führet in Eil die Legionen zusammen / schlug den König / nahm seine Residenz-Stadt ein / und besetzet die Gegend zwischen dem Paß / bis auf Weissenburg mit sieben Legionen / so auf die 40000. Mann gewesen / das übrige Land erfüllet er mit allerley

ley Völckern / so er aus dem gantzen Römischen Reich gesammlet hatte.

Solches und dergleichen solte wol manchem das Hertz schwer machen / in Betrachtung / daß das heutige Dacia solches / wol auch von denen Mahometischen Keysern zu befürchten habe. Wie nun aber solche Vorsorge nützlich ist / als welche nach Livii Erforderung / aus den vergangenen hellen Exemplen / zu Nutz unserer Respublic, freylich solle vorgenommen werden / wenn wir anders unser eigen Heil beobachten wollen: Also fliesset auch dieser Trost daher: Daß erstlich GOtt alle solche Regiments-Veränderungen nach seinem allein weisen Raht lencke / in dem er die grossen Keyserthume / und Königreiche offt zerfallen lässt / und aus dero Gebeinen ein anders erwecket / so wieder die andern verschlinget. So hat Alexander die Persische Monar-

chia / und seine / die Römer gefressen. Jetzt nun / wo sind dieselben Römer / so Daciam besessen ? Davon sehen wir noch unsere Bauren-Wallachen / so uns dienen müssen ?

Zweytens sind wir nicht das erste Gottes-Volck / so den Unglaubigen gedienet habe : Denn so hat Jacob Esau. Die Israeliter den Philistern / Syrern / und Römern dienen müssen / ja so haben die erste Christen / unter den Abgöttischen und Lasterhafften Römischen Keysern / viel hundert Jahr leben müssen. Es ist ihnen doch endlich dieses zum Strick worden / daß GOtt seine Kirch erhalten / und jene abgeschaffet hat / daß niemand / als aus Büchern davon etwas wissen kan. Julius Cæsar hat sechsmalhunderttausend Teutschen / und so viel Gallier erschlagen / bis er sie unter die Römer gezwungen. Das ist ihnen zum Strick worden / denn da die-

se

se Völcker hernach mit den Römern musten zu Feld ziehen / haben sie von ihnen die Krieges-Kunst / Sprache und Policey erlernet / wie aus Cæsare und Tacito zuerweisen / und hernach die Römer mit ihren eignen Künsten geschlagen / bis sie endlich gar das Keyserthum auf ihre Teutschen gebracht haben. Sic rerum vertitur Ordo! Gleiches wird auch diesem Mahometischen Horn dermaleins wiederfahren / daß die viel Christen-Länder so er jetzt verwüstet / auch sein Fleisch fressen werden. Wenn wir nur unsere Sitten nach der VorEltern Sparsamkeit und Redligkeit hielten / denn diese ist die Mutter aller vortrefflicher Königreiche gewesen.

Sidonius Apollinaris rühmet / in seinem Send-Brief an Agricolam, die Dacische König / einer grossen Sparsamkeit in Essen und Trincken / so sehr das mancher nicht gnug zu

Trincken habe an des Königes Tafel. Es werde nur wenig/ und gutes Essen aufgetragen/ und sey das Gespräch das herrlichste Tractament/ denn da müsse entweder etwas nützliches / oder gar nichts geredet werden. Wenn der König denn / nach dem Essen zur Lust im Bret spiele/ werffe er hurtig/ rede freundlich/ wenn er einen guten Wurff gethan/ schweige er darzu still/ sey derselbe schlecht/ so lache er dazu / und hüte sich überaus / daß sich im Spielen nicht jemand für ihm scheuen möge/ habe auch seinen Lust einzig und allein an der Victoria, und verhalte sich also auch im Spielen als ein Philosophus, und tapferer Soldat. Lieber GOtt! wo ist heut zu Tag diese sparsame Demuth? Aber diese habens gewiß nicht besser gewust/ so sehe man/ was die Römer zu Herren der Welt gemacht hat? Valerius Poplicola so nach Ausjagung der Könige mit Junio Bruto

der erste Römische Consul worden/ hat die Römischen Könige geschlagen/ und hat nach seinem Tod nicht so viel hinterlassen/ daß man ihn davon hätte zur Erden bestatten können. Fabricius saß auf dem Herd / und wolte ihm etliche Ruben zur Malzeit braten / da des Mächtigen Königes Pyrrhi Legaten ihm viel Goldes anboten/ wenn er die Römer verrahten wolte / aber Fabricius wolte lieber über die herrschen / die Geld hatten / als ihnen mit Geld dienen. Agellius.

Hat nicht Alexander mit seinen sparsamen Macedoniern/ die guldene Docken Darii geschlagen? Haben nicht diese Römische Fürsten: Curius, Fabricius, Atilius, Regulus, und Scipio Africanus die Römische Respublic so hoch erhaben / daß ihnen die reichesten Könige der Welt dienen müssen / und sind doch fast alle so Blutarm gewesen / daß sie von der Stadt haben

müssen

müssen bestattet werden? Das ists / was Livius saget: Romæ DIU Paupertati & Parsimoniæ honos fuit. Denn diese Leute hatten einen grossen Stadt-Schatz/und führeten ein sparsames Haus-Leben. Und wolte ein jeder lieber arm / in einer reichen Respublic, als reich / in einer armen leben. Valer. Max.

Diese Zucht-Schul aller Tugend/ die Sparsamkeit/ ist von uns/ auch in die Türckey gezogen/ und wird allda am ehrlichsten gehalten. Denn wie die Türcken aus einem so geringen Stand/ zu solcher Macht gelanget seyn/ daß Othomannus des jetzt regierenden Othomannischen Hauses Stamm-Vatter eines Bauren Sohn gewesen: Baptista Egnat. Also sind die meisten Bassen Bauren und Hirten Söhne/ so ihrer Tapferkeit wegen zu Ehren kommen. Diese halten hernach die Janitscharen / und andere

Soldaten in solcher genauen Spar-samkeit / daß Busbequius aus lang-wiriger Erfahrung bezeuget: Es möch-ten zwölff Janitscharen sich damit spei-sen / was offt unser Soldaten einer ver-prasse. Aus solchen Exemplis Illu-stribus nun will Livius, daß wir auch uns / und unserer Respublic Raht fas-sen sollen. Denn es bleibet doch dabey:

Vis Consili expers mole ruit suâ:
Vim temperatam Dî quoq; provehunt
In majus: idem odêre vires
Omne nefas animo moventes.

Weil demnach diese weise Regier-Kunst / zu unser Zeit / bey E. N. und F. Weiß-heiten / dieser Alten Teutschen Nachköm-lingen und Tugend-Erben / als einem Namhafften / Fürsichtig- und Hoch-weisen Raht / der Königlichen Haupt-Herrmannstadt in Sieben-bürgen / dermassen blühet und grünet; daß an dieser Stadt von alters her / bis auf diesen Tag / allezeit des gantzes Landes Wolfahrt gelegen ist. Wie sie denn auch in verwichenen Kriegs-Zeiten / ihre tapf-

sere Beständigkeit und Redlichkeit / dem gantzen Land / mit unsterblichem Ruhm / erwiesen hat. Als hab ich mich erkühnen dörffen / dieses mein Wercklein / darinnen unser uhraltes Teutsches Herkommen / aus allen bewehrten Römischen Historien fleissig erörtert / und von 2000. Jahren her bewiesen wird; (Wie von den Alten Jeten her / Teutschen in Siebenbürgen / Wallachey und Moldau gewohnet haben / jederzeit / ohne einzige Interruption, bis auf diese unsere Leb-Zeit. Welches Mächtigen Königreiches Sitz / unser Siebenbürgen gewesen ist:) Als die Erstlinge meines Ausländischen Fleisses / unter E. E. N. und F. W. Namen dem gantzen Vatterland / unterthänig zu wiedmen. Denn nach dem die Hunnische Oberhand dieses unser gewesenes Königreich / so lange her geschmälert / ist in E. E. N. und F. W. Haupt-Hermannstadt / gleichwol ein Abdruck / und Andencken dessen geblieben / daß nemlich ein E. N. F. und Hochweiser Herr Königs-Richter dieser Stadt / allezeit / bis auf diesen Tag / vermittels ei-

ner ansehlichen Legation und Standar zum Grafen der gantzen Sächsischen Nation/ von dem Landes-Fürsten eingesetzet wird. Der denn mit Raht der Sieben Richter/ unser Teutschen Städt/ auf dero uhralte Freyheiten und stetiges Wolergehen fleissig sorget. Welche herzliche/ und uhralte Privilegia derer Ungarischen Könige denn/ unter E. N. F. W. Regiment/ bey so gnädiger Regierung des Durchl. F. v. H. Herrn MICHAEL APAFI, &c. unsers gnädigen Fürsten und Herrn aller guter Hoffnung nach erstattet worden. Dieselbe auch ein E. N. F. v. W. Raht unser Königlichen Herrmannstadt/ vermittels vieler wackerer und gelehrter Männer/ so allenthalben herzukommen/ auf unsere späte Nachkömlinge eiverigst fortpflantzen/ und damit beweisen wird: Nullam feliciorem esse Rempublicam, quam ubi DOCTI regnant, aut Reges philosophantur.

Diesem Edlen Namhafften/ Fürsichtigen und Hochweisen Raht der Sächsischen Haupt-Herrmannstadt/ meines geliebten Vatterlandes/ der sowol

mei-

meinen Vatter seliger Gedächtniß MARTINUM Tröster / zu dem Gerichts-geheimen löblichen Secretariat mildiglich erhoben / und auch mir / der ich in ihrer Stadt geborn / und auferzogen worden / viel Wolthaten erzeiget hat. Diesen des Vatterlandes und meinen Vättern / schreibe ich diese meine Arbeit / und mich selbst / in aller Demuth zu unterthänigst bittend / sie wollen diesen meinen gutgemeinten Willen / für eine That annehmen. (Denn: In grossen Sachen ist auch Wollen lobens wehrt) und dieses Büchlein wider alle Nasweise Klüglinge / und aufgeblasene Stichlinge / mit ihrem hohen Ansehen / als mit einem Gorgonischen Schild / beschützen und handhaben. Alle dessen Neidische Antaster darzu halten / daß sie entweder etwas bessers darthun / oder auch dieses / davon sie jezt nicht viel wissen / ungebissen lassen müssen. Mich aber als ihr schuldiges Stadt-Kind / und geringsten / doch geflissenen Diener / wollen E. E. N. F. v. H. H. weiter in ihren Schutz und Vorsorge aufnehmen / mich und meine Studia, dem lieben

Vatterland/ deme ich alles schuldig bin/ zu Dienst/ vätterlich befördern.

Werde ich solches von Euer Edlen/ Namhafften u. Fürsichtigen Weißheiten/ nach meiner starcken Hoffnung erbitten können/ so will ich mich dahin bemühen/daß ich sowol meinem lieben Vatterland ins gemein/ als auch Euer Ed. N. u. F. W. insonderheit/mit Hertzen/ Mund/ Feder/ und Hand nach Möglichkeit dienen möge. Welches zuerfüllen/ wolle der Großgütige GOtt E. E. N. und F. Weißheiten dem gemeinen Nutzen/und mir zur Beförderung/ lange Jahr frisch und gesund erhalten/ihre Stadt und Land mit Fried und Eintracht krönen/ und dermaleins nach sattem Alter in die Ewigkeit versetzen. Dieses wünschet zu Nürnberg Anno Christi 1666. den $\frac{15}{25}$. Januarii.

E. Edl. Namh. Fürchsicht. und Hochweisen Herrlichkeiten geringster Diener

Johannes Tröster von Herrmannstadt aus Siebenbürgen/ der Hochheiligen Schrifft / und Artzney-Weißheit geflissener.

Non

NOn Tibi, sed Patriæ Te natum Civibus esse,
docti demonstras editione Libri.
Hoc Transsylvani plures imitentur, amentq;
exemplum; ut Patriam Sol novus irradiet.

Clarissimo Domino Autori amica
mente & manu scribebat
Norimbergæ

JOHANNES MICHAEL DILHERRUS,
P. & P. P.

DU edle Herrmannstadt / Du Burg der alten
Römer /
Du Schloß in Dacien ! wer könte Dich bequemer
Uns zeigen / wie Du bist;
Als Der / so bey uns ist?
Wie sehr Du warst bedrangt durch Krieg / weisst Du
am besten:
In solchem Ungemach kan Dich dein Tröster trösten:
Denn seiner Jugend Blum
ist deiner Tugend Ruhm.
Es freut sich Nürenberg des Adels deiner Ahnen /
Die deinen Berg besteckt / mit ihren Helden-fahnen:
Die Pegnitz bringt den Gruß
Dem reichen Zibin-fluß.
Ihr alten Jeten komt / komt her ihr alten Sachsen!
Hört / mit Verwunderung / wie eure Thaten wachsen:
So weit hat es gebracht
Der Teutschen Sprache Macht!

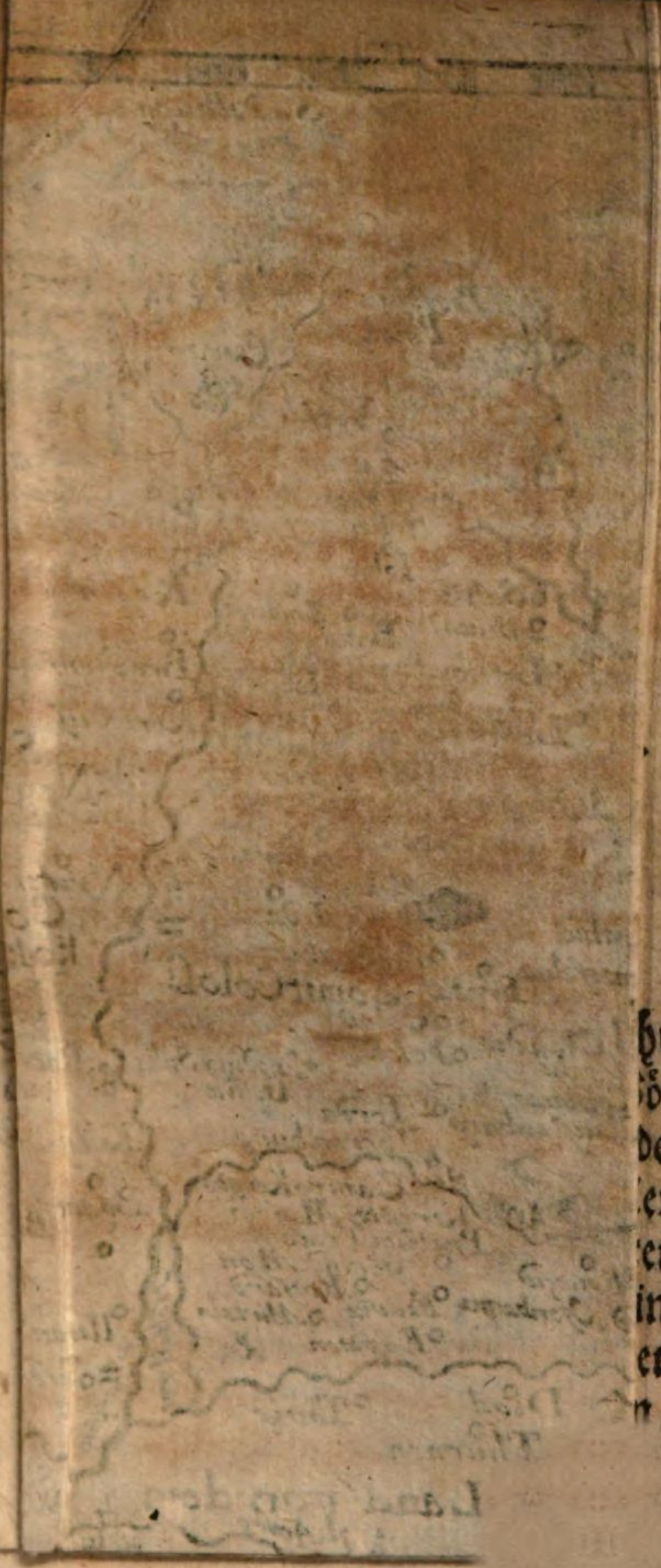
Ihr

Ihr Römer/trett beyseits/ von d' Trajanus/wiesen!
Der dapfre Herrmannrich wird hoch/ vor euch/ gepriesen:
Sieh/ Keyser Adrian/
Was Teutsche hier gethan!
Du ringes Blösche-volk / Du Römischer Schaafbauer!
Leg deinen Hut stets ab/ denn Du gehst in der Trauer:
Küß Teutschen nun die Hand/
in deiner Römer Land.
Davon hat uns genug Herr Tröster hie geschrieben/
Das wahrlich jedermann wird lesen / mit Belieben!
Was gibst Du deinem Sohn /
O Herrmannstadt/ zu Lohn?
Ich weiß/Du liebest Ihn/und wirst Ihn auch noch lobē/
Wann Er dem Vatterland soll zeigen seine Proben:
Der Anfang ist gemacht;
Und Er auf mehr bedacht!

Seinem liebwerthen Herrn und
Kunst-gewogenen Freunde/
zu sonderen Ehren

C. Arnold / Prof.
und P. an G. W.

Neue



hts
Sol.
der
ten
rei.
in.
er/
n/

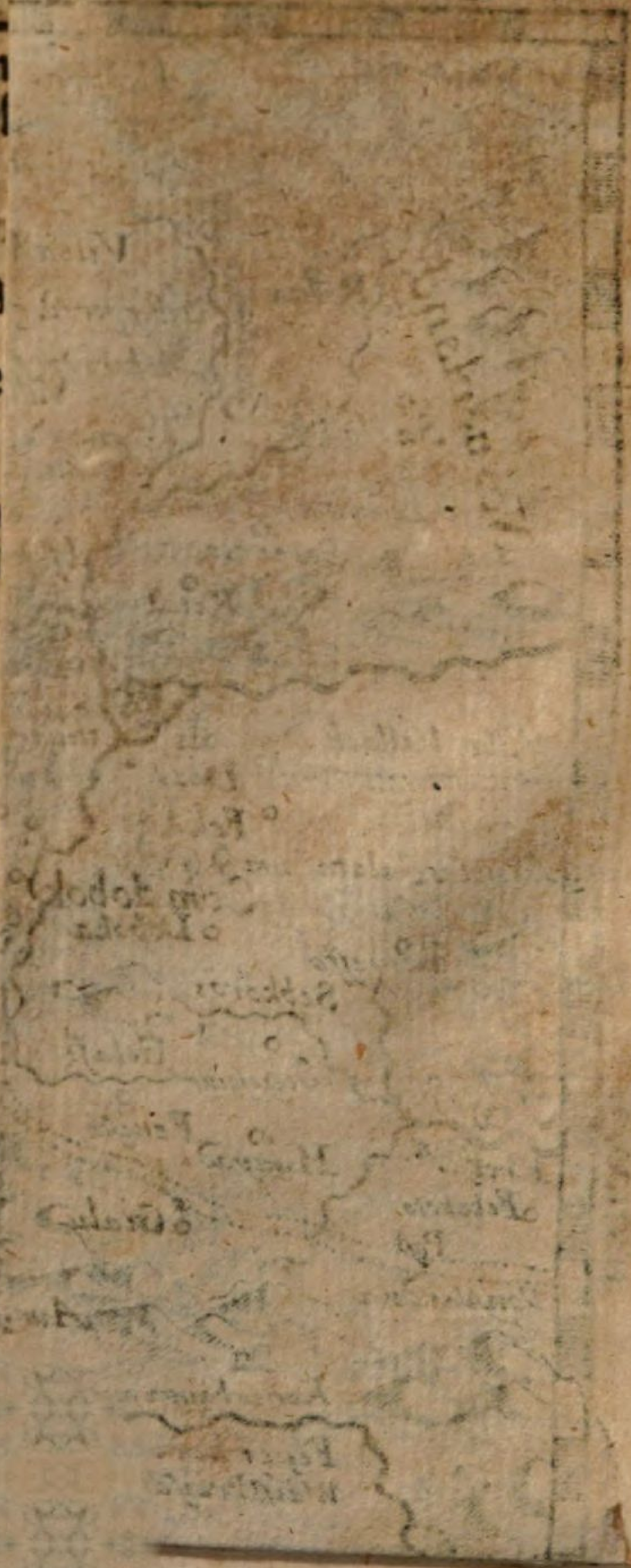
Ihr Kön
Der dapf

Du ring

Leg deine

Davon h
Das wah

Ich weiß
Wann E



Neue Beschreibung des Landes Siebenbürgen.

Das Erste Buch.

Das I. Capitel.

DEr Weltberühmte Fecht-Platz vieler streitbarer Völcker/das alte Gothenland oder Dacia, ist zwar fast von allen Römischen Welt- und Geschicht-Schreibern/ derer unsterblichen Schrifften einverleibet/aber so unterschiedlich begrenzet/ daß derselben Widrigkeit zu entrichten/ nicht geringe Müh erfordert wird. Denn

 zuge-

zugeschweigen daß die Gothische Scythen/ so von den Römern/ nach *Plinii* l. 4. c. 12. Zeugniß/ Daci genennet worden / zu erst als streitbare Zug-Völcker / bald um die Mäotische See / bald in Thracien und Mœsia weit und breit geherrschet/ *Jorn. Rer. Get.* da man ihnen / als streiffenden Scythen keine gewisse und beständige Wohngrentzen setzen können: So ist auch das leztere rechte Dacia, darinnen sie lang gewohnet / und endlich von denen Welt-Herrn / den Römern / gebändiget worden/ von wegen seines Namen sehr strittig. *Strabo* und *Plinius* führen die Mysos an beyden Ufern der Donau herauf / der Erste zwar will/ die Gothen wohnen näher an der Mäotischen See/ und die Dacier weiter heraus gegen Teutschland.

Welche Strittigkeit der berühmte *Ptolomæus* warhafftig entrichtet / wenn er schreibet: Dacia habe von Abend den Fluß Teysse/ sonst Pathissum, Parthiscum, heut Tybiscum und Ungarisch Tissa; von Mitternacht das Sarmatische Gebürg / so Ungarn von Polen und Reussen heut abscheiden thut: von Mittag die Donau; und

erstrecke

erstrecke sich bis an den Pontum Euxinum, oder das Schwartze Meer bey Constantinopel und *Posidonius* machet unter den Mysis, Thracibus, und Gothen gar keinen Unterschied / wenn er saget: diß Volck redet Thracisch (verstehe die Geten oder Gothen) und werden Mysier genennet. Auch bekennet Strabo selbst / daß die Griechen die Gothen und Thracier für Mysier hielten. Sollen also die Wort *Strabonis* nach des *Ptolomæi* Begrenzung billich gerichtet werden; welche denn heut zu Tag / ein Stuck von Ober Ungarn / nemlich von dem Fluß Tibesi oder Teyß / bis ans Siebenbürger Gebürg / und die drey Länder: **Siebenbürgen / Wallachey und Moldau** in sich fasset.

Das II. Capitel.

DIeses von der Teysse zwischen dem Carpatischen Gebürg und dem Donaustrand auf das Euxinische Meer zu reichende Dacien oder Gothenland / ist allezeit ein Zanckapfel vor-

nehmer Helden gewesen/ um welches Besitz dessen so fruchtbare Felder / mit unzehlig vieler Menschen Blut gedinget worden. Derer Namen auch meistentheils heut zu Tag dieses Landes Einwohnern nicht bewust wären/ wenn der alten Weisen Vorsorg uns nicht solches in ihren herrlichen Schrifften hinterlassen hätte. Der Griechische uhralte Geschichtschreiber Herodotus l. 4. c. 49. hat noch 440. Jahr für Christi unsers Erlösers und Seligmachers Geburt / das damals zu Thracia gehörige Siebenbürgen und dessen Einwohner beschrieben/ und nachdem er die andere Scytische Flüß erzehlet hat / saget er wie der Fluß *Maris* mit dem *Aura* und *Tybisis* aus der Agathyrser Land in die Donau / oder den *Ister* herausflösse/ welcher einiger Spruch allen alten und schweren Beschreibungen / so je von diesem Land am Tag seyn / ein helles Liecht giebet/ daher man die von der langen Zeit wunderlich verkehrte Namen der Oerter gewiß schliessen kan.

Strabo, der zur Zeit des K. Augusti gelebet hat/ bestettiget dieses / sprechend:

Per

Per Getas Marisius fluvius Danubium influit. Tacitus gedencket eben dieses Flusses l. 2. Hist. Aug. wenn er schreibet / wie Keyser Tiberius der zween Gothischen Könige anhangende Völcker / als des Königes Catwaldi und Maroboudii, so von ihrem Stul vertrieben / zum K. Zuflucht nahmen / zwischen die Flüß Marum oder Märösch / und Cusum oder Chrysum so heut **Kreisch** heisset / gesezet / und ihnen Vannium, einen Schweitzer zum König vorgesezet habe. Durch Anleitung nun solcher gewissen und schönen Denckzeichen können wir die allerältesten Geschichten erörtern / daß auch unsere Nachkommen desto gewisser unsere jetzige Thaten und Geschichten zu den Alten fassen können. Als wenn wir in den Poëten lesen; Pictique Agathyrsi, so können wir aus dem Herodoto lesen / daß sie in unserem heutigen Siebenbürgen / da der Fluß Maris entspringet und durchfliesset / gewohnet haben. Diese Agathyrsi oder Ach-thyrsen pflegten sich am Angesicht / wie auch sonst am Leib mit schönen Farben anzustreichen / darnach ein jeder Edel

war/ darnach must er auch bemahlet seyn/ und zwar so gut/ daß es nicht leicht konte abgewischet werden; ihre Haare färbeten sie gleicher Weis blau/ und liereten sich über das mit Crystallen/ Demanten/ Smaragden und andern Edelgesteinen. Solcher wilder Leut mehr/ so in Dacia gewohnet/ erzehlet Bonf. Dec. 1. L. 1. Herod. lib. 4.

Dieses alten Gothenlandes Antiquitäten desto besser zu erörtern/ ist sehr nützlich alle dessen Einwohner und Ober-Herren herfür zusuchen/ so weit als immer möglich/ daraus erhellen wird/ von was für Völckern dasselbe viel Jahr bewohnet/ und mit grossem Ruhm verfochten worden/ wie es hernach mit der Zeit geschwächet/ und endlich in die Dienstbarkeit unterschiedlicher Ober-Herren gerahten sey; daraus ein jeder sich als einem Weltkündigen Denckzeichen bespiegeln kan/ und sehen/ was ihm/ und seiner Respublic bey solchem Zustand zu thun/ und zu lassen sey; welches denn nach Livii Vermahnung warhafftig an unserem Dacia wol zu sehen/ und als der vornehmste Zweck aller Historien recht zu betrachten ist.

Das III. Capitel.

SO schreibet nun Ptolomæus seiner Welt-Beschreibung im Vierdten Buch also: *Quicquid inter Rhenum & Tanaim amnes continetur, Germaniam vocant: multis ea distincta est nominibus. Nam & Scythia, Getarumque regio, qua Pontum contingit vocabatur.* Daraus zu sehen ist / daß Teutschland vor dessen von dem Rheinstrom bis an den Pontum oder das Constantinopolitanische Meer sich erstrecket; Zum Zweyten / daß es Scythia, uñ nahe bey dem Meer das Gothenland geheissen habe / lieget also unser Dacia als dieses Gothenland in dem grossen Teutschland. Plinius l. 4. c. 12. saget auch: Es würden sowol die Sarmatæ als die Teutschen Scythen geheissen. So erstreckte sich nun dieses grosse Teutschlan / wie gesaget: von Westen an dem Rheinstrom anzufangen / gegen Norden / bis an das äusserste gefrorne Nord-Meer / gegen Süden an die Donau / und gegen Morgē an den Pontum, den Fluß Tanaim oder Don, welcher Europam von Asia ab-

scheidet / und an das Asiatische Scythien.
Es hat aber solches Reich angefangen nach der Welt Schöpffung im 1787. Jahr. Der erste Teutsche Fürst oder König ist gewesen Tuisco, welchen etliche einen Sohn des Saam-Vatters Noe heissen / aber Wilichius super Germaniam Taciti saget / es sey der Ascenas selber / der ältere Sohn Gomer, welcher nach Berosi Beypflicht die Sarmaten solle gepflanzet haben / als sich die Menschen wieder ausbreiteten in die Insulen und Länder der Heyden / Gen. 10. von dem die Teutschen herrühren / welche noch heut zu Tag von den Juden Ascenas genennet werden; Gleich wie vom Gomer, als er in zehenden Jahr des Nimrod, welcher der Poëten Saturnus Babylonicus ist / seine Saam-Völcker aus Armenia in Italien oder Welschland führete / die Gombri, so hernach Cimbri und Cimmerii geheissen / worden sind. Der andere König ist gewesen Mannus, der die Sarmaten am Rhein beherrschet hat / um die Zeit des Ertzvatters Abraham und der Königin Semiramis, und regieret 66. Jahr. Kurtz

vor

vor dieser Zeit ist des Osiris König in Egypten Frau / Isis, der Egyptier Juno, von welcher so viel in der Poëten Schatz-Kammern zu lesen ist / in Teutschland kommen / und hat die Teutschen gelehret die Frücht zu säen / Bier bräuen / mit Eisen (so von ihr genennet ist) und andern Handwerckern umzugehen / weshalben sie denn von den blinden Heyden für die Göttin Ceres, oder Frucht-Göttin gehalten / und ihr Herr Osiris oder Apis zu dem berühmten Egyptischen Abgott Serapis gemachet worden. Diesem hat gefolget sein Sohn Ingæuon oder Ingaab, zur Zeit des spöttischen Türcken-Vatters Ismaël, dieser soll seine Leut allerley gute Künst und Sitten gelehret haben / von ihm heissen die Teutschen so an den Ufern des grossen Weltmeers wohnen beym Tacito Ingæuones oder Innwohner / weil sie innerhalb des Teutschlandes wohnen. Plinius heisst sie Wigæuones, von dem alten Teutschen Wort *Vuig*, oder Wog / weil sie an den Meeres-Wogen wohnen. Der Vierdte ist gewesen Istæuon, dieser hat zur Ehe gehabt der Teutschen Venus,

 so

so Freia, geheissen/ daher unser Wort/ Frau/ und Freytag herrühret / dieser hat zwischen dem Rhein und der Donau geherrschet/ und von ihm werden dieselben Völcker beym Tacito Istæuones, von Plinio aber Wistæuones, als die Weiteste oder Wüsten-wohner genennet. Der Fünffte Teutsche König ist gewesen Hermann zur Zeit Isaac, dieser war ein streitbarer Held / und hat seine Teutschen im Kriegen geübet/ auch geordnet / daß die Weiber mit den Kindern ihren Männern in Krieg nachfolgen solten / ihnen die Speisen zubereiten/ und durch ihr/ und ihrer Kinder klägliches Zuruffen / den Männern ein Hertz zur Beständigkeit im Fechten machen. Diesem ist die berühmte Säule in Sachsen Irminsula, welche Carolus Magnus zerstöret/ als er sie zum Christlichen Glauben zwingen thäte/ aufgerichtet/ den sie für ihren Kriegs-Gott mit grossem Eiver und Andacht anbeteten/ davon Meibomius in seiner Irminsula Saxonica weitläufftig handelt. Von ihm ist auch der Heermanns-Wagen am Himmel/ das Wort Heer/ und die Völ-

cker Hermunduri oder Herduwohner/die auf dem harten Boden wohnen benamset worden. Der Sechste ist gewesen Mars zur Zeit des Altvatters Jacob / dieser ist hernach für ihren Mars oder Kriegs-Gott geehret worden / von disem soll Merschburg gebauet worden seyn. Der Siebende ist gewesen Gambrivius, dieses Mars Sohn zur Zeit des keuschen Unter-Königs Joseph/ ein sehr streitbarer Mensch/ zu Teutsch Kämpffer von welchem die Cimbri ihren Namen bekommen. Der Achte ist gewesen Suevus, von welchem die Suevi oder Schwaben den Namen ererbet / ein Sohn Gambrivii. Der Neunde König der Teutschen vor der Geburt Mosis ist gewesen Vandalus derer Wandalen Namen-Vatter/daher die Wenden/Polen/ Böhmen und Sclavonier ihren Ursprung haben. Der Zehende ist gewesen Teuto, dieses Vandali Sohn / von dem rühret her der Namen Teutones, und Teutonarii beym Ptolomæo, dieser ist der Teutschen Teut oder Mercurius, er hat gelebet um die Zeit des Gottes-Canzler Mosis. Der Eilffte ist gewesen Alle-

mannus, der Teutschen Hercules, welcher nach Villichii Meinung gelebet / um die Zeit des Kinder-Mörder Königes Pharao Amenophis, dieser hat meistentheils einen Löwen an einer Ketten mit sich herum geführet / woher das Löwen-Wappen bey denen Bayer-Fürsten herrühret. Er hat vier Söhn gehabt / den Noricus, Hunnus, Heluetius, und Bojus, von welchen noch bis auf diesen Tag etliche Völcker den Namen behalten. Der Zwölffte Teutsche König war Bojus ein Sohn Alemanni, dieser hat die Stadt Bojobinum oder Bubienum, so heut zu Tag Prag heisst / in Böhmen zu erst gebauet. Er hat geherrschet 60. Jahr. Unter ihm seyen / im Jahr der Schöpffung 2458. zwey Heer / eins von Männern / und das andere von Weibern bestehend / aus Cimbrien in Asiam geschicket worden / allwo diese Weiber so von den Teutschen Mäzen geheissen wurden / und von den Griechen hernach Amazonen seyn genennet worden / den Tempel zu Epheso erbauet haben / Solin. Melas. Justinus. welchen hernach die Gothen wieder geplündert

plündert und verbrennet haben. Pollio in Claud. Dieses hab ich darum so weitläufftig hergeführet/ daß man sehen möge/ ob die Ungarische Scribenten billich alle der Scythen Helden Thaten ihren Hungarischen Scythen beymessen können/ dabey sie das vortreffliche Gothen-Volck mit allem Fleiß ihres Ruhms berauben wollen. Und weil sich die Hunnen noch bey der Mäotischen See nicht weit von unsern Cimbrieren und Gothen befunden/ und sich sowol daselbst/ als hernach in dem letzten Dacia und Pannonia allezeit mit ihnen wacker herumgeschlagen/ so müssen wir dero Herkommen und Fortzüge etwas fleissiger beschauen/ daß die folgende Geschichten mit desto besserem Grund mögen verstanden werden.

Das IV. Capitel.

SO berichtet nun der Gothische Historicus Jornandes, daß die Gothen aus der Insul Scanzia, so von Ptolomæo und Plinio Scandia oder Scandi-

navia geheissen / heut beym Münstero Sconlandia oder Schonen genennet wird / das mit Menschen überhäuffte Land zu erleichtern / unter Anführung ihres Königes Berig, mit unzehliger Menge ausgezogen / die benachbarte Wandelen zum Gehorsam und Gesellschafft gezwungen / da sie eine geraume Zeit still geblieben / bis auf die Zeit des Fünfften Königes nach dem Tode Berigi. Daher seyn sie abermal fortgerucket / und haben das gantze Scythien um die Mäotische See und das Schwartze Meer / weit und breit eingenommen. Endlich machten sie sich wieder auf / und überschwemmeten gantz Thracien und Dacien / das heut Moldau / Wallachey und Siebenbürgen heisset / bis in Ungarn hinein / also daß sie von Scandia da heut Schweden / Norwegen / Lappland / Finnland und Cimbrica Chersonesus Jütland ist / die Moscau / Reissen / Polen / die kleine Tartarey / so man die Præcupp-Tartaren heisset / mit Thracien / Griechenland / Wallachey / Moldau / Siebenbürgen / ja bis in Asien hinein / alles mit ihrer Cimbrischen Gothen-Macht

ihnen

ihnen unterthänig gemachet. Welches ihr Königreich aus Aventini und Jornandis Meinung über die zwey tausend Jahr gewähret hat. Da denn warlich nicht zuverwundern/ daß sie vielerley Namen in so vielerley Ländern und Völckern bekommen / denn sie Cimbri, Cimmerii, Gothi, Gethæ, Davi, Daci, Gepidæ, durcheinander geheissen worden / und bedeuten doch diese viele Namen nur ein Volck / nemlich die Cimbrier oder Gothen / denn wiewol vielerley Teutsche Völcker in solchen ihren Zügen / sowol aus Scandia, als einer Vagina gentium oder Völcker-scheiden / wie Jornandes redet / als auch denen unter ihren Gewalt gebrachten Völckern mit gezogen / so ists doch alles dem Obervolck der Cimbrier zugeschrieben worden. Und gleich wie zu Atila Zeiten / nicht nur einerley Hunnen in Europam kamen / sondern wurden aus hundert und acht Geschlechtern / oder vielmehr kleinen Grafschafften / wie damals bräuchlich / nach Turozî und Bonfinê Aussag / ihrer 1000000. und 8000. Mann / auf die Bein gebracht / über welches grosse / und

se / und vielfältig-gemengtes Heer sie ihrer etliche zu Fürsten setzten; Also seyn auch in diesen Cimbrischen oder Gothischen Feldzügen nicht nur Cimbri aus Scandia, sondern allerley Mitternächtische Völcker / als: Teutschen / Sarmaten / Gothen / Finnen / Sassones oder Sachsen / Schwaben / Engelländer / Wandaler / Marcomanni oder Mährer / Boji, Bolii, Bodolii, Heruli, und dergleichen mehr gewesen / welche aber unter Anführung ihrer Obersten der Cimbrier oder Dacier gewesen / und also der Gothen Name den Vorzug behalten hat. Lyscander. Antiquit. Danic.

Das V. Capitel.

DJeser Cimbrier Weiber / seyn die berühmte Kriegs-Weiber Amazones gewesen / wie aus dem Eusebio Plinio und andern zu sehen. Flavius Vopiscus, saget Aurelianus habe im Teutschen Krieg Amazones gefangen / und im Triumph mit sich geführet / welche er ausdrück-

ausdrücklich Teutsche heisset. Hieronymus in seiner Chronic saget auch: Die Cimbrier seyen mit den Metzen oder Amazonen feindlicher Weis in Asiam um die Zeit des Königes Saul eingefallen/ da sie denn alles verheeret und verwüstet. Was sie weiter für Thaten in Asia und Scythia verrichtet/ mag man beym Jornande lesen. Jetzt ist die Frage: Ob dieselben Getæ, Gepidæ, Daci und Davi so in Siebenbürgen/Wallachey/Moldau/ Thracien und Ponto gelebet/ welche Trajanus hernach unter den Römischen Adler gezwungen / dieser vorerzehlter Gothen und Cimbrier Nachkommen gewesen seyen?

Antonius Bonfinius, der Hungarische Historicus, bemühet sich fast sehr zu beweisen/daß die Gothen nicht aus Scandia, wie Jornandes schreibe / sondern aus dem Asiatischen Scythia herkommen seyen/ und beweisets daher; weil die Gothen mit den Alanis nicht nur das Europæische Scythien / sondern auch Galliam und Hispaniam überzogen / und sich miteinander in die Provintz Gotalaniam in

Spanien

Spanien niedergelassen haben / Dec. 1. l. 2. f. 41. Ziehet auch hin und her den guten Jornandem durch die Hechel / daß er seinen Gothen zu lieb gar zu viel zuschreibe / das sonst den Scythen zugemessen werde / wie sie nemlich sich bis in Asiam ergossen / Cyrum durch der Amazonen Königin Thamyrin erschlagen ; welches alles nicht den Europæischen / sondern den Asiatischen Scythen zuzumessen sey / weil dieselben / vor den Europæischen gewesen / und die aus Asia erst in Europam gesetzet haben / will darum Jornandem durchaus Lügen straffen / weil er schreibe : Die Gothen seyen aus Scandia dahin kommen / seiner Ungarn Stammen aber heisst er per excellentiam Penitiores Scythas, welchen er viel billicher diese Scythische Thaten zuzumessen geflissen ist. Aber auf diesen Einwurff Bonfinii, was Jornandis Person anbelanget / ist aus des Sambuci Vorred über den Bonfinium, zu antworten : Bonfinius disputiret in vielen Orten mit sich selbst pro contra, was er einmal setzt / das widerruffet er bald. Nadany Flor. Hung. lib. 1. c. 7.

Daß

Daß Daci, Davi, Getæ, Gepidæ und Gothi ein Volck seyen / gestehet er / um der Authorum häuffigen Consens, daß sie aber aus Scandia, und nicht von den Dahis so am Caspischen Meer zur Zeit Alexandri, und Plinii gewohnet / ihren ersten Ursprung haben / laugnet er beständig / will auch die Europæischen Sachsen / von den Sacis herführen / und diß aus dem Grund weil Strabo saget: *Scythæ, à Caspio Mari incipientes, magna ex parte Dai nominantur, qui magis ad Solis exortum recedunt Massagetæ, Sacæ, communiter Scythæ, frequentius Nomades vocantur.* Daraus schliesset er: *Ex his igitur Dacos Istrianos promanasse OPINAMUR* Dec. 1. lib. 1. f. 18. Aber Plinius saget trocken heraus lib. 4. c. 12. *Getæ Romanis Daci dicuntur, alias Sarmatæ vel Sauromatæ,* und wieder: *Scytarum nomen usque quaque transit in Sarmatas atque GERMANOS.* Procopius des Bellisarii Cantzler / so selbst in vielen Gothischen Kriegen mit gewesen / schreibet: *Gothi Visi Gothi, & Vandali* & cæteræ Gothicæ nationes omnes, qui Scythæ superioribus temporibus

ribus dicebantur, quandoquidem communi vocabulo Scythicæ nominabantur nationes eæ omnes, quæ loca ea ad Mæotidem incolebant, earum autem aliquæ Sauromatæ.

Polydorus Virgilius lib. 5. fol. 95. *Gothi Germanicum, sive Scythicum* genus hominum ferocissimum, modo Getæ, modo Daci à priscis Scriptoribus vocati sunt.

Das VI. Capitel.

Daß nun Bonfinius zum Grund seiner Meinung setzet; die Orientalischen Völcker seyen ehe gewesen als die West- und Nord-Völcker / darum so müsten diese Nordische oder Istrianische Gothen von den Asiatischen herrühren/ ist wahr mit einem Unterschied. Wenn man betrachtet / wie die Menschen nach der Sündfluth sich aus Armenia auf den breiten Welt-Kreis haben angefangen auszutheilen/ so ists gewiß/ daß alle Völcker aus den Morgenländern sich besamet

...net haben; Aber daraus folget nicht/ daß diese Istrianischen Daci von den Asiatischen erstlich ihre Herkunfft und Namen haben/ denn die Cimbri, so hernach Daci von den Römern genennet wurden/ seyn so viel hundert Jahr zuvor aus Scandia, an die Mäotische Pfützen gezogen/ wie oben zu sehen ist/ und die Caspische Dai oder Daci seyn eben diese Cimbrische Daci, welche hernach an die Donau gezogen/ und Istrianische Daci geheissen worden/ gleich wie er von seinen Ungarn schliesset/ lib. 2. Dec. 1. f. 40. daß sie mit denen Asiatischen Hunnen/ von welcher Mittel dieser Ungarn Vorvätter in das jetzige Ungerland kommen/ befreundet seyen; welches er auch selbst an gedachtem Ort/ gespüret/ wenn er Dec. 1. lib. 1. p. 11. saget: Nisi fortasse eorum progenitores, è Scandia primum effluxisse dixerimus.

Strabo l. 7. f. 202. saget: *Cimbri ad Paludem usque Mæotida militiam agitarunt, ab iis enim Cimmerius Bosphorus vocatus est, quasi CIMBRICUS, cum Græcorum lingua Cimmerios Cimbros nominet.* Da ja ausdrücklich gesaget wird/ daß

daß sie aus Cimbrien bis an die Mæotische See gestreiffet / und nicht von der Mæotischen See in Cimbrien kommen seyen. Diodorus Siculus *Cimmerii qui Scythiæ sunt propinqui, priscis temporibus omnem ferè Asiam discurrentes, paulò post Cimbri sunt appellati:* l. 5. Plutarchus in Vitâ Marii beschreibet die Cimbrier aufs allerschönste/von welchen er unter andern setzet: daß sie Celto-Scythæ, und Cimbri geheissen würden / welches letztere zu Teutsch einen Rauber (auf Cimbrisch Kimper oder Kämpffer) bedeute. Ihr Land stosse gegen Morgen an das Pontische Scythien / und daher seyen sie mit denen Völckern vermenget worden; Sie seyen nicht auf einen Zug dahin gelanget/ sondern alle Frühling rucken sie von ihren Sitzen weiter / daß sie also in langer Zeit ihnen selbst Wohnländer suchen müssen/ und wiewol sie viel Namen haben / so werden sie doch gemeiniglich Celto-Scythen genennet. Etliche aber von ihren Streitbarsten seyen bis zu den äussersten Völckern des äussersten Meeres gezogen. Curtius lib. 6. Welches denn wol hievon

zu mer-

zu mercken ist / weil diese des Plutarchi Wort / mit dem Jornande fein überein-stimmen / der auch Cap. 22. aus dem Dexippo bekennet / daß sie kaum in einem Jahr von dem grossen Welt-Meer bis in das Istrianische Dacia gelangen können / und erst aus Scandia gegen der Mæotischen See gezogen seyen. Daraus denn zu sehen ist ob der Ungarn Vorvätter diese Penitiores Scythæ gewesen / von welchen die Historici so denckwürdige Geschichten aufgezeichnet haben / oder aber unsere Gothische Scythen / welche von Helden-Thaten / Liebe zu guten Künsten / so sie von Diceneo, Zamolxene und andern sehr fleissig und ehrerbietig gefasset / so viel hundert Jahr vor der Ungarn Ankunfft berühmt gewesen.

Das VII. Capitel.

DAß aber dieser Cimber-Gothen Weiber und Töchter dieselbe Welt-berühmte Metzen oder Amazonen gewesen müssen seyn / ist aus den Teut-

schen

schen Namen / Martpeis oder *Marpesia, Landpontin*, und dergleichen zuschliessen. Homerus fasset Cimbrier und Amazonen zusammen. Plinius, Eusebius desgleichen. Trebellius Pollio in Claudio erzehlet etliche Scythische Völcker / als: Peucos, Trutungos, Ostrogothos, Gepidas, welcher er daselbst eine Kriegs-Macht von dreymalhundert und zwanzig tausend Mann mit verwundern erzehlet. In den Gallienis erzehlet dieser Author dieses: *Scythæ, hoc est pars Gothorum Asiam vastabant. Tunc etiam Templum Dianæ Ephesiæ dispoliatum, & incensum est, cujus opus est fama in populos satis nota.* Welches denn warhafftig nicht Ungrisch-Scytische Amazonen / sondern Gothische / das ist / Teutsche gewesen seyn müssen. Diesem stimmet zu was Vopiscus in Aureliano meldet: *Ductæ sunt & decem mulieres, quas virili habitu pugnantes inter Gothos ceperant, cum multæ essent interemtæ, quas de Amazonum genere titulus indicabat.* Wovon auch wol mit Verwunderung zu lesen / was Plutarchus in Vita Marii von diesen Teutschen Cimber-Weibern saget:

get: *Cimbros fugientes Romani persecuti in miserandum spectaculum inciderunt Nam mulieres quæ ad currus nigro amictu stabant, fugientes neci tradebant. Quædam enim viros, quædam fratres, quædam parentes & filios infantes, manibus suffocantes; sub currus ac jumentorum pedes dejiciebant, seipsas autem gladiis jugulabant. Hic mulieres gladiis & securibus obviam euntes, horrendéque inclamantes, bellantibus se immiscebant, & fugientes, atque insequentes ulciscebantur, hos quidem ut proditores incusabant, in illos autem ut hostes irruebant. Quæ cum invicto animo essent, vulnera cædesque in corpore usque ad mortem tollerantes, nudis manibus gladios, atque Clypeos Romanis eripiebant.* Das ist: Als die Römer den flüchtigen Cimbriern nachsetzten / bekamen sie eine jämmerliche That zu sehen; denn die Weiber so bey der Cimbrier Wägen in schwartzen Kleidern stunden / schlugen ihre flüchtige Cimbrier selbst tod. Denn etliche erschlugen ihre Männer / etliche ihre Brüder / etliche ihre Eltern / und etliche erwürgeten ihre kleine Kinder mit den Händen /

und schmiessens unter die Wägen / und den Pferden unter die Füsse / sich selbst durchstiessen sie hernach mit den Schwerdtern. Allhier lieffen die Cimbrische Weiber mit Schwerdern und Beilen den Römern entgegen / mit einem gräuserlichen Geschrey / da sie denn unter den streitenden Mannspersonen vermenget / sowol die Fliehenden / als die Nachfolgende rächeten; diese zwar schalten sie als Verrähter / jene aber griffen sie als Feinde an. Waren also / eines so unüberwindlichen Gemüthes / daß sie Wunden und Hieb an ihrem Leib bis in den Tod duldeten / und mit blossen Händen die Schwerdter und Schild den Römern aus den Händen rissen. Die mögen ja wol Amazones heissen und seyn / von welcherley aus denen Hunnisch-Scythischen Weibern nirgend zu lesen ist.

Das

Das VIII. Capitel.

BEy diesen Cimbrischen Gothen nun seyn unter den Vornehmsten mit gewesen / die ihnen an der Cimber-See nahe benachbarte Sachsen / welche Vitechindus ein Sächsischer Scribent von den langen Schwerdern benamset: Wie denn nach Cypræi Zeugniß die Frießländer (so sich vor Zeiten / mit den Engelländern und Sachsen einer Sprach gebrauchten) noch heut zu Tag ein Schwerd **Sachs** heissen. Cypræus de Ling. Sax & Angl. prisc: Und diesen Namen haben sie bekommen / weil sie nach Plutarchi Worten: *Cum in hostes irruerent, magnis gravibusque macharis manus conserebant*, das ist: Wenn sie den Feind angriffen / grosse und schwere Schwerder brauchten. Solcher Sächsischen Schwerder Muster ist noch heut zu Tag zu **Dreßden** in des Chur-Fürsten Waffen-Haus über dem Stall zu sehen. Ptolomæus cap. II. de Germ. Magna. saget: *Supra dorsum Cimbricæ Chersonesi Saxones sunt.* Weil sie nun in der See so

gute Kämpffer waren / als die Cimbri selbst / als seyn sie und die Cimbri die Vornehmsten im Hauffen gewesen. Den Apollinaris saget von den *Santonibus* oder *Saxonibus Epistolâ ad Nummatium: Saxonum quot remiges videris totidem cernere te putes Archipiratas.* Eben dieser Apollinaris schreibet von Hof der West-Gothen Königes Theodorici, an den Lampridium diese Vers:

Istic Saxona *cærulum vidimus*
Adsuetum ante salo, solum timere.
Cujus verticis extimas per oras
Non contenta suos tenere morsus
Altat lumina marginem comarum
Et sic crinibus ad cutem recisis
Decrescit caput, additurque vultus.

Woher abzunehmen / daß die Sachsen unter den Gothen mit in ihren Kriegen gewesen / und überaus erfahrne Schiffleut gewesen seyn. Und ob sie schon nach Art derer Nord-Völcker sehr grosse Leut waren / haben sie sich doch mit allem Fleiß noch allzeit grösser / und ihren Feinden schrecklicher machen wollen / zu dem End liessen sie die Haare so hoch abschneiden / daß

daß sie grosse/ ansehnliche/ und erschreckliche Angesichter haben möchten / wie sie denn auch ihre Helm mit schrecklichen Thieren ziereten / welche mit aufgesperreten Rachen dem Feind ein Schrecken einjagen solten / und über dieselben noch hohe Straussen aufmachten / nur daß sie desto grösser aussehen möchten / Plutarch. Vitâ Marii. Nun ist endlich zu sehen was für Nation diese Cimbrische Gothen / Daci, oder Gepiden gewesen seyen / und wohin sie sich von der Mäotischen See zu wohnen begeben haben.

So seyn sie erstlich Cimbrische und Sächsische Teutschen aus denen Nordischen Ländern / da anjezo Dennemarck / Norwegen und Schweden mit ihren benachbarten Ländern liegen / gewesen; denn zwischen Gothen / Gepiden, Vandalen, Longobarden, ist kein ander Unterschied gewesen / als nur der Namen / denn sie hatten alle eine Sprach / nemlich die alte Cimbrische oder Sächsische Sprach / so noch heut am Besten bey denen Frießländern zu finden ist. Damit nun dieser Gothen / und der alten Teut-

schen Sprach desto besser gegeneinander mögen gehalten werden / will ich allhier aus des Vulcanii Tractätlein derer zweyen alten Sprachen Muster beyfügen / daraus viel Siebenbürger Sächsische Wort / so von denen alten Gothen und Sachsen in ihrer Sprach blieben seyn / und derer sie sich fast zu schämen beginnen / als wenn es etwa Barbarische mit eingeschlichene Wort wären / da es doch meistentheils alte Teutsche Wörter seyn / erörtert / oder doch zum wenigsten gemuthmasset können werden:

Der Englische Gruß.

Luc. 12. v. 28.

Gegrüsset seyst du / du Holdselige / der HErr ist mit dir / du Gebenedeyete unter den Weibern / und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes.

Derselbe Gothisch.

Fagino anstanaiau dahafta, fan mith thus, Thiutida thu in vinon, gah thiu thidol kran vithans theinis.

Dersel-

Derselbe Alt-Teutsch.

Heil vuisthu gebono follu, truchtin mit thir. Gisegenot sis thu in vuibon, Inti gisegenot si thie vuahmso thinero vuamba.

Das Vatter unser Gothisch.

Atta unsar thu in himina, Weihnai namo thein. Vimai thiadinassus theins, Vairthai vilga theins, sue in himina, gah ana airthai. Hla if unsarana thana sinteinan gif uns himmadaga. Gah aflet uns thatei sculansigaima sua, sue gah veis afletam thaim sculami unsaraim. Gah ni briggais uns in fraistubngai, ak lausai uns af thamma ubilin; unte theina ist thiugardi, gah mahs, gah vulthus, in aivins, Amen.

Der Anfang des Vatter unsers Alt-Sächsisch.

Feadar ure, thu the earton heofenum. Si thin nama ghehalgod. To cume thin Ricke. Gewurthe thin Willa on earthan swa, swa on heafenum, &c.

Das *Magnificat* Gothisch.

1. Mikileidlai wala meina fan,

1. Meine Seele erhebet den HErren/

2. Gah fweigneid ahma meins du God anas gand mei nama.

2. Und mein Geist freuet sich GOttes meines Heilandes.

3. Vnte insack duh naigenai thinges seinaires.

3. Denn Er hat seine elende Magd angesehen.

4. Sai allis fram himmam vaudacgan mik alla Kunga.

4. Sihe von nun an werden mich selig preisen alle Kindes Kind.

5. Unte catawida mis mikelein sa mahtiga, gah uainam eis.

5. Denn Er hat grosse Ding an mir gethan/ der da mächtig ist/ und des Name heilig ist.

6. Gah armahairtai is in aldiis altathei mogandam ina:

6. Und seine Barmhertzigkeit währet immer für und für/ bey denen die ihn fürchten:

Cata-

7. Catawida swinthein in arma seinama,
7. Er übet Gewalt mit seinem Arm/
8. Distahida mikil thuthansea hugdai hairtins seins.
8. Und zerstreuet die Hoffärtig sind in ihres Hertzens Sinn.
9. Cadrausida mahteigans af stolam,
9. Er stösst die Gewaltigen vom Stul/
10. Gah vshauida ca h naiwidains.
10. Und erhebet die Elenden.
11. Credens casotida thiute, gah cabignandans insantinda lausans,
11. Die Hungerigen füllet Er mit Gütern/ und lässet die Reichen leer/
12. Haibida Israel a thiumaca seinama camunans armahair teins.
12. Er dencket der Barmhertzigkeit/ und hilfft seinem Diener Israel aus.
13. Swasue rodida du attam unsaraim, Abrahamæ, gah fracw is und aiw.
13. Wie Er geredet hat unsern Vätern/ Abraham/und seinem Saamen ewiglich.

Das *Magnificat*

Alt-Teutsch.

Mikiloso mîn sela truchtin, Inti gifah min geest in Gote,

Erheb mein Seele den HErren/ und freue dich mein Geist in GOtt/

Bithiu vuantha her geschouuota odmuoti sinero thiuni

Denn Er hat seine elende Magd angesehen/ der da mächtig ist/ ꝛc.

Seno nu fon thiu saliga mih quedent alla cunnu.

Sihe von nun an werden mich selig preisen alle Kindes Kind.

Bithiu vuantha mir teta mikilu thitar mahtig ist; inti heilag sin namo.

Denn Er hat grosse Ding an mir gethan/ der da mächtig ist; und des Name heilig ist.

Inti sin miltida in cunnu inti in cunnu inan forhtanten.

Und seine Barmhertzigkeit währet immer für und für/ bey denen so ihn fürchten.

Tehta

Tehta maht in sinemo arme, zispreita
ubarhubtige inuote sines herzen.
Er übet Gewalt mit seinem Arm/ Er zerstreuet die Hoffärtig seyn in ihres Hertzens Sinn.
Nidar gisatta machtige nan sedale, inti arhuob odmuotige.
Er stösset die Gewaltigen vom Stul/ und erhebet die Elenden.
Hungerente gifultaguoto, inti otage forlies itale.
Die Hungerigen füllet Er mit Gütern/ und lässet die Reichen leer.
Inphieng Israel sinan Kneht, Zigi muntigonne sinero miltidu.
Er hilfft Israel seinem Knecht/ und dencket seiner Barmhertzigkeit.
So her sprach zi unsen fateren: Abrahame inti sinemo Samen ziu uerolti.
Wie Er gered hat zu unsern Vättern Abraham und seinem Saamen ewiglich.

Das IX. Capitel.

DAher nun erhellet wie die Gothen mit denen Alten Teutschen zusammen gestimmet/ daß sie also für keine andere als Teutsche können gehalten werden. Denn auch ihrer Könige Namen fast alle in unsere Sprach können versetzet werden/ als Valamirus ist **Waldmayr**/ das ist ein Wald-Herr. (Denn das Wort **Mayr** hat bey denen Gothen einen Herrn bedeutet/ welches die Römer nicht verstanden/ und Valamirus draus gebracht) Vidimirus oder **Widmayr**/ bedeut einen Weid-Herrn; Theodomirus oder **Diet-Herr**/ einen Herrn des Volckes/ (daher noch zu Tag eine Zusammenkunfft des Volckes/ eine *Diet* oder *Dieta*, heisset Goldastus,) oder ein Herr der Tüt oder Göttlichen Sache; *Decebalus* **Dietzwald**/ einen Verwaldter heiliger Sachen/ und so fortan/ wovon mit weiteren Boxhornius de Nehallenia.

Diese Teutsche Gothi oder Daci, wie sie von den Römern geheissen wurden/ seyn hernach von Diceneo ihrem Philo-

sopho

sopho in allen Künsten unterrichtet worden / nach welcher Vorschreiben sie überaus Gehorsam lebeten ; Seyn auch von ihrem Ort näher an das Jonische Meer gerucket / und haben sich an Griechenland allezeit näher dem Ister oder Donau zugewendet / wie aus des Arriani Nicom. Histor. Alex. Magn. zu sehen; denn da Alexander an der Donau die Gothen überzoge / und Sirmus der Triballer König Abgesandten zu Alexandro schicket / kamen auch derer *Germanorum* oder Teutschen / so am Jonischen Meerbusen wohneten Gesandten zu ihm / einen Freund-Bund mit ihm aufzurichten / da nun der stoltze Alexander diese an Leib und Gemüth grosse Teutsche fragte: Was sie doch am meisten in der Welt fürchteten / (vermeinend / sie würden sagen: Des Alexanders grossen Namen /) gaben sie ihm zur Antwort: **Nichts / als das Einige / daß nicht vielleicht einmal der Himmel auf uns fallen möchte.** Mit welchen Worten Alexander muste verlieb nehmen / sagend / die Teutschen wären stoltze Leut.

Nach Alexandri Tod überzog der Gothen König Scythalcus oder Syschalck Perdiccam des Grossen Alexanders Fürsten / mit anderhalb hundert tausend Mann / plündert und verwüstet gantz Macedonien. Auch wagete sich Lysimachus, welcher nach Alexandri Hintritt Pontum und Thraciam einbekommen / einsmal an die Gothen / wurde aber von derer König Dromichete geschlagen / gefangen / und umsonst aus lauter Redlichkeit frey und ledig gelassen. Da sie denn in Thracien so heut zu Tag Romania heisset / Mœsien und Dacia sich lang aufgehalten haben / daß sie auch hin und her von den Scribenten Thracier geheissen werden. Strabo saget: *Græci Getas Thraces esse arbitrantur, veluti Mysos.* Und beym Menandro Comico : *Thraces universi, nosque præsertim Getæ, (nam eorum indigenam esse me ipse glorior) præ cæteris continentiam nimis agimus.* Da denn wol zu mercken / daß die Getæ auch Thraces und Mysi seyn geheissen worden / woraus die Widrigkeiten / so in der Begrentzung derer Länder Dacia und Mysia oder Mœsia

sia vorgehen / bester Massen können erörtert werden. Denn gleich wie heut zu Tag Ungarn und Siebenbürgen mit Ungarischen Völckern bewohnet werden / und sind doch viel Teutsche Völcker darinnen / die nur dem Land nach Ungarn / der Nation nach aber Teutschen seyn / also sind die Gothen auch dem Land nach Thracier und Mœsier / der Nation nach aber Getæ oder Gothi gewesen.

Daselbst haben sie einen vortrefflichen Philosophum, ihrer Nation, Zamolxis genannt / gehabt; welcher in Egypten und beym Pythagora dermassen zugenommen hatte / daß er seine Landsleut zu aller Gottesfurcht / und guten Sitten gewöhnet / ihnen die Unsterblichkeit der Seelen kräfftiglich eingebildet / deswegen er und seine Nachfolger von denen Gothischen Königen / für halbe Götter geehret / und zu allen Sachen um Raht gefraget worden. Welchen Scythen-Ruhm / Bonfinius mit aller Gewalt den Gothen abziehen / und auf seine Ungarische Scythen deuten will.

Nach dem Tod ihres Königes und Philo-

Philosophi Dicenei, wurde Corillus der Gothen König/ welcher 40. Jahr lang in dem Dacia, welches gegen Mœsia, über der Donau / mit hohen Gebürgeren als mit einem Krantz umgeben ist / das ist in Moldau / Wallachey und Siebenbürgen / geherrschet hat. Jorn. Strabo saget: Universa regio quæ inter Borystenem Istrumque superjacet primaGetarum est solitudo. So sind die Gothen von dem Fluß Borysthenes oder Nyeper, welcher heut zu Tag Polen von der Moscau abscheidet / bis an das Constantinopolitanische Meer / und den Ister oder die Donau ausgebreitet gewesen. Die / so an dem Fluß Tyras, heut zu Tag Nyester, (so Polen von der Moldau abgrentzet) wohneten / wurden Tyragetæ, und die/ so in der Donau-Insul Peuce wohneten / Peucini geheissen. Der Platz aber vom Teutschland an / gegen Mitternacht hin/ bis an die Portas Caspias, ist heut zu Tag das Schwartze/ und weisse Reussen. Saget also Nadani in seinem Floro Hungarico nicht unrecht: Daß Polen und Ungarn vorzeiten von Gothen/ Hunnen und

Cimbri-

Cimbriren sey bewohnet gewesen/ daß sie aber vom Fluß Tanai oder Don solten erstlich entsprungen/ und in diese Länder gezogen seyn / ist droben aus dem Strabone, Aventino, und Procopio widerleget.

Das X. Capitel.

IN diesem Thracien/so damals Siebenbürgen/Moldau un̄ Wallachey mit begrif/haben diese Gothen unter den Griechischẽ Ober-Herrn lang gelebet/ denen sie bald mit Bündnissen befreundet / bald auch mit Streiffen und Plündern sehr beschwerlich gewesen seyn. Ja sie selbst/ haben sich in Ost-Gothen und West-Gothen getheilet / und ihre befreundete Wandalen aus Siebenbürgen ausgeschlagen / denn Jornandes saget: Der Gothen König Geberich wolte im Anfang seines Königreichs sein Gebiet über die Wandaler erweitern / grif derowegen der Wandaler König Wißmayer/ (welche damals zwischen den

Flüssen:

Flüssen: *Marisia*, *Muliare*, Gulfil, und Crisia wohneten/ da hernach die Gepiden gewohnet haben) feindlich an/ den er auch an dem Ufer des Flusses *Marisia* in einem harten Treffen/ mit einer grosser Niederlage der Wandaler erlegete/ daß die wenig übrige Wandaler/ das Land verlassen/ und von K. Constantino Pannoniam zu bewohnen erbitten musten/ da sie lange Zeit den Keysern unterthan gelebet. Allhier wird das Land Siebenbürgen/ welches mit diesen Flüssen als dem Marisia oder Mörisch/ Muliari oder Mül/ bey Mülenbach/ Gulfil oder Giel/ und Crisia oder Kreisch umschrieben ist/ verstanden/ aus diesem Land haben die Gothen die Wandaler/ ihre Reisgefehrten in Pannoniam gejaget/ da sie darnach ihren Königlichen Sitz gehalten/ und den Griechischen Fürsten allezeit viel zu schaffen gemacht haben.

Dieses ist nun das heutige Siebenbürgen/ der alten Dacischer Könige Residenz, so mit Moldau und Wallachey von der Theysse (der Alten Hiuscia, Pathisco, und Titia,) zwischen dem Sarmatischen

oder

oder Carpathischen Gebürg gegen Norden / dem Donaustrand gegen Suden / bis in Thracia hinein / das alte Dacia gemachet hat. Dannenher auch die Fürsten in Siebenbürgen / so offt sich ihr Säbel etwas Empor schwingen können / allezeit / Moldau / und Wallachey mit Siebenbürgen / bis an die Tisla oder Theysse bescepteret haben / wie denn solches auch 1648. der Durchl. Fürst und Herr / Herr Georgius Rakozi, der Andere ins Werck gestellet hatte; So sich aber / bey dem aus dem Polnischen Feldzug herrührenden Unheil / beyde des Gehorsams entrissen haben.

Diß Dacia ist sonderlich von GOtt zu einer Schiedewand der Mächtigsten Monarchen allezeit bestellet gewesen / an welches hohen Gebürgen sich meistentheils ihre Macht hat müssen hemmen lassen. Denn die Persische und Griechische Könige / sind meistentheils nicht weiter kommen / als bis hieher / welches sie doch auch nicht beständig haben besessen: Lucullus der den Pontischen König Mitridatem geschlagen hat / ist zwar bis an

die

die Mæotische See/welche sie für den Terminum gentium hielten/und dessen Bruder/ bis an den Fluß Cusum oder Kreisch durch Mœsiam gedrungen. Appianus. *Julius Cæsar* hat sie nicht dörffen angreiffen. *Augustus* hat 50000. Mann wider sie geführet / aber kaum so viel damit ausrichten können / daß er sie vom Streiffen über die Donau abgetrieben / und seine Tochter Juliam der Gothen König *Cotison* oder Gottesohn zur Ehe geben müssen/ daß er desto beständiger auf der Römer Seiten bleiben möchte. Sueton. *Tiberius* hat zwar auch den Schweitzer Vannium inter flumina Marum & Cusum Danubium ultra, den Gothen zum König eingesetzet; Tacitus Ann. l. 2. Aber *Domitianus* büssete zween Krieges-Fürsten *Oppium Sabinum*, und *Cornelium Pr. Pr.* mit vielem Volck ein/ bis er sie in etwas demüthiget. *Trajanus* bezwange das Martialische Dacia zweymal / sein Nachfolger *Aurelianus* verlohr es wieder / also ists allezeit ein *Limes Summorum Imperiorum* gewesen / und dem Mächtigsten so lang unterthan blieben / bis es seine Zeit auch

wol

wol nach zweyhundert Jahren sich zu befreyen ersehen. Welches mir ein sonderlicher Trost/oder Schmertzens Linderung ist zu diesen Zeiten / da es auch ein Limes oder Grentzland des Türcken / und des Römisch-Teutschen Keysers / schon in die hundert und etliche dreissig Jahr / mit grosser Unruh und offt unaussprechlichem Schaden / so lang GOtt / der Königreich einsetzet / und zerstöret / seine Kirche von diesem Horn will gestossen haben / seyn muß.

Das XI. Capitel.

NAchdem sich nun der Römische Adler so gewaltig über die Welt/ und desgleichen über des Grossen Alexanders Nach-Fürsten zu schwingen begunt/als muste auch das Europæische Scythia/mit seinen Ländern/Ponto, Thracia und Dacia, unter den Römischen Eisenschenckel getretten werden. Denn nachdem der Mächtige König Mithridates von ihnen geschlagen / und zum

Tode genöthiget worden / muste die Gegend um Pontum bis in Asia den Römern Zinsträchtig werden / und durchstreiffte Lucullus gantz Mœsiam, bis an den Siebenbürger-Fluß Cusium oder Crysium, so heut zu Tag Kreisch heisset. *Cæsar* gedencket lib. 4. Civil. Belli der Römischen Legionen / so in Ponto lagen / wie auch des Gothischen oder Teutschen Königes Diet-Hertzen / welchen Cicero mit andern Regem *Dejotarum* nennet / der ihme zwo Legionen Fuß-Knechte / so er auf Römische Kriegs-Mannier hatte abrichten lassen / neben hundert Reutern zu Hülff geschicket hatte. Eutropius in Pomp.

Darzu ist auch hieraus zu sehen / daß der Pontus Euxinus damals der Römer gewesen seyn muß / weil Augustus den armen Ovidium dahin / als an der Welt End / wie sie es hielten / und er selbst klaget / ins Elend verschicket hat. Nicht lang hernach hat Augustus Daciam Ripensem unter sich gebracht / davon Strabo lib 7. also schreibet: Das Gothische Volck so unter ihrem König *Boerebista*, das ist

Weren-

Werenvest (denn das Wort Wer bedeutet auf Engel-Sächsisch einen Mann/ davon die Lateiner ihr Vir genommen haben / Boxhornius) oder Mann-vest so sehr gewachsen war / ist darnach durch ihre einheimische Zwietracht von den Römern übermannet worden. Durch sie fliesset der Fluß Marisius in die Donau. Allhier ist der Fehler Strabonis zu mercken / den auch Nadanii ; nach dem Zamosio gemercket / daß der Marisius nicht unmittelbar in die Donau fällt / sondern er lencket sich aus Siebenbürgen gegen Mittag/ und beiget sich bey *Segedin* in die Theysse / vermittels welcher er hernach bey *Besche*, zuvor *Tibiscum*, in die Donau schwimmet.

Weil aber das Wort Dacia bey den Römern unterschiedliche Namen bekommen/ halt ich für nöthig auch dieser Widrigkeit der Scribenten zu helffen : Denn da lieset man von Dacia Ripensi, Mediterranea, und Alpestri, welche doch von den Scribenten überaus durch einander geworffen. Bonfinius saget Varadinum oder Groß-Waradein stehe in Dacia mediterranea,

diterranea, Lazius saget: In Dacia Ripensi Varadinum ad fluvium Keres situm est. Marcellinus Comes in Chronico saget: *Atila Rex usque ad Thermopolim infestus advenit, Arnegisclus magister militiæ in Ripensi Dacia, juxta Utum omnem, ab Atila Rege viriliter pugnans, plurimis hostium interemtis, occisus est.* Da kan ich nichts gewissers antreffen / als was Herr Lazius / aus den Römischen Grenz-Büchern dargiebet / welches ich für das sicherste / und gewisseste halte. Der beweiset nun / daß Dacia Ripensis das Theil Ober-Ungarn sey / so zwischen der Theysse und dem Kreisch lieget / da jetzt Waradein stehet / von welchem sich die Siebenbürger Fürsten *Dominos Partium Regni Hungariæ* schreiben. Hievon redet Tacitus lib. 2. Histor. Aug. das Tiberius die Suevos zwischen den Cusum und Marum gesetzet habe; es hat seinen Namen a Ripis, weil es die Ufer / der Theyssa / des Kreisches und der Donau zu Grenzen gehabt hat / über welches Dacia ein Prætor Romanus, oder Marg-Graf gesetzet war.

Das Andere ist Dacia Mediterranea, oder Consularis, daraus die Römer Gold und Silber einnahmen / denn von einem Land nahmē sie Flachs / als aus Egypten / aus dem andern Gold und Silber / als aus Spanien und Siebenbürgen / aus diesem Wein / aus dem andern Getreid / was in diesem oder jenem Land am meisten zu finden war. Nach solchem Einkommen eines Landes sezte der Römische Keyser auch einen vortrefflichen oder geringen Herrn in ein Land zum Pfleger ein / wie unten besser zu sehen ist.

Das Dritte hiesse Dacia Alpestris, heut zu Tag Wallachey und Moldau / über die war ein Præses Consularis gesetzet / welcher doch mit dem Duce Daciæ Ripensis, dem Proconsuli Aurariarum, so über die Gold-Bergwerck in Siebenbürgen gesezet war / unterthan waren / dieser aber dependirte von dem Præfecto Prætorii zu Thessalonich in Macedonia / welcher an Statt des Römischen Keysers daselbst Hof hielte. Also daß auch die Keyser selbst den Titel brauchten / wie aus ei-

nem Stein bey Warhely oder Ulpia Trajana Sarmizegetusa in Siebenbürgen zu sehen ist:

IMP. CÆS. DIVI TRAI. PARTHICI FL. JUL. NERVÆ NEPOTI TRAJANO HADRIANO AUG. PONTIFICI MAXIMO, TRIB. POTESTA. II. COS. II. P. P. COL. ULPIA TRAJANA AUG. DACIÆ SARMIZ.

Denn weil die Keyser selbst nicht überall seyn konten / bestelleten sie an alle Ecken ihres Gebiets solche Præfectos Prætorii, so mit Keyserlicher Vollmacht über etliche Länder herum herrscheten / und in des Keysers Namen alles regierten / ein solcher war nun der Præfectus Prætorii oder Cardinarius Illyrici Orientalis, welcher den andern Præf. Præt. gleich in Purpur aufzoge / eine Königliche Hofftatt hielte / an Statt einer Kron solche Infulam truge / wie die Bischöffe heut zu Tag / und wurde zum Ehren-Titul Vir Clarissimus, Perfectissimus, atque Illustris genennet / und

und war ein Consul Romanus, deme niemand ausser dem Römischen Keyser einzureden hatte. Dieser hatte unter sich seine Proconsules, Proprætores, Legatos, Præsides, Quæstores, Duces und Tribunos, welche die Länder regierten/ und aber alle dem Præfecto Prætorio, als des Keysers Stadthalter gehorsamen musten. Welche Ordnung hernach die Christen mit ihren Bischoffen gehalten/ daß alle die Kirchen/ so in eines Præfecti Prætorii Gebiet waren/ auch dem Bischoff/ oder Metropoliten, so in des Præfecti Residenz-Stadt war/ unterthan seyn musten. Ein solcher Præfectus nun war auch der Præf. Præt. Illyrici Orientalis, so zu Thessalonich in Macedonien Hof hielte/ der hatte Thracien/ Pontum, Dacien/ Mœsien/ und ganz Griechenland unter sich/ der setzte einen Consularem in Daciam Mediterraneam oder Siebenbürgen/ einen Ducem über Daciam Ripensem, und einen über Daciam Alpestrem, welche Letztere dem in Siebenbürgen gehorsamen musten. Auf welchen Schlag die Türcken heut zu Tag durch die Vezie-

ren ihre Länder regieren lassen/ darüber man sich billich verwundern muß/ wie sie der Römischen Respublic nachahmen können.

Das XII. Capitel.

DAmit ich nun wieder auf mein Daciam (so per excellentiam so genennet wird/ weil die andere zwey/ allzeit zu diesem/ als des Königes Wohnsitz gehöret/) kehren möge/ so lieget dasselbe wie offt gedacht/ zwischen den fruchtbringenden Armen des Carpatischen Gebürges/ in welchem die Dacier viel Jahr geherrschet/ und denen herumliegenden/ ja den Römischen Welt-Herren selbst so schrecklich gewesen/ daß man auch beym Horatio lesen kan/ wie er die Gefahr der Stadt Rom beklaget/ l. 3. Od. 6. *Pene occupatam seditionibus, delevit Urbem Dacus.* Abermal da er seinen theuren Gönner/ den Mecœnas, zur Frölichkeit aufmuntern will/ tröstet er ihn mit diesen Worten: *Mitte civiles super urbe curas,*

occidit

occidit Daci Cotisonis agmen,. Bis endlich Keyser Trajanus dieselbe angegriffen/ welchem der damalige König Decebalus, oder Dietwald die Stange dermassen hielte/ daß Trajanus in Mangel der Wund-Tücher/ seine eigne Kleider zerschneiden muste/ damit die Soldaten möchten verbunden werden. Jedoch wurde Decebalus geschlagen/ und für Trajanum gefangen geführt/ welchem er mit einem Fußfall/ wie Dio schreibet/ muste um Gnad und Friede bitten/ den er denn mit dem Beding erhielte/ daß er alle veste Städt und Schlösser schleiffen/ alles Geschoß und dero Meisten dem überwindenden Keyser in die Hände geben solte.

Nach solcher Verrichtung zoge Trajanus auf Rom triumphirend ein/ wohin er des Decebali Gesandten vorangeschicket hatte/ so des Römischen Raht Einwilligung in den Frieden abholen musten/ da er denn mit grossem Pracht eingeholet/ und Dacicus genennet wurde. Weil aber nach des Taciti Aussag die Daci den Römern nie recht Treu gewesen/ als unterstund sich Decebalus abermal die einmal

eingegangene Bündnisse zu brechen / ließ die zerstörte Städt und Schlösser mit den Thürnen wieder aufbauen / weswegen er zu Rom von neuem für einen Feind erkläret wurde / und muste Trajanus abermal wider ihn zu Feld ziehen / damit er nun seine Völcker desto sicherer hinüber setzen / und sowol zu Sommers-Zeiten / als im Winter / da die Donau sonst gefrieret / durch die Römische Colonien die aufrührische Dacier bezwingē möchte / ließ er bey der Stadt Severinum, (so Keyser Severus erbauet / und heut zu Tag von den Türcken Zewrin geheissen wird) eine köstliche steinerne Brucken aufbauen / ein so köstliches und wunderbares Werck / daß es alle Thaten Trajani weit übertroffen / wie Dio Cassius redet; denn sie stunde auf zwanzig von Quaterstücken aufgemaurten Pfeilern / derer Höhe ohne die Grundveste hundert und funffzig Schuhe / die Breite aber sechszig Schuhe war / und waren sie oben mit Schwieg-Bögen geschlossen / stunden auch jeder bey hundert und siebenzig Schritt von einander.

Welches warlich viel Müh und Geld

wird

wird gekostet haben; Doch ist das am meisten zu verwundern/ auf was für Art und Weis/ diese grosse Pfeiler in so tieffem/ und starcken Wasser seyn gegründet können werden/ auf welche hernach ein so ungeheure Last solte gebauet werden: weil der Boden letticht/ und das Wasser daselbst offt zwey/ wol mehrmal breiter/ als die gewöhnliche Ufer stehen/ sich zu ergiessen pfleget/ da der Strom aber schmal ist/ fliesset er ungestüm und gewaltsam. So ist nun die Brucken/ wenn mans zusammen rechnet vier tausend Schritte/ das ist eine Teutsche Meil lang/ und also ein rechtes Wunder-Gebäu gewesen/ diese Brucken hat hernach Keyser Adrianus aus Furcht der Dacier Einfalls/ niederreissen lassen: Doch ist an der Pfeiler einem diese Uberschrifft zu lesen:

PROVIDENTIA AUGUSTI
VERE PONTIFICIS
VIRTUS ROMANA QUID NON DOMAT
SUB JUGUM ECCE RAPITUR ET
DANUBIUS.

Von dieser Trajanus-Brucken/ welches Trümmer noch bis auf diesen Tag/ zwi-

schen Sewrin, und Durosdorum, heut zu Tag Doran, bey dem Einfluß des Alt-Flusses stehen/ist ein Denckstein zu Varhely oder Sarmizgethusa gefunden worden/ mit dieser Uberschrifft.

M. PAPIRIO. M. F. COR.
PRÆF. COH. I. PAN. IN DACIA.
PRÆF. RIPÆ. TIBISSI. DANUVII.
CURATORI PONTIS AUG. IN MOESIA.
II VIRO. POP. PLEBSQ. ULPIA TRAIA
SAR. PATR. H. M. P.

Auch ist dis achte Wunderwerck der Welt auf des Trajani Müntz gepräget worden/ denn man findet in Siebenbürgen eine Trajanische Monet, darauf des Trajani Bildniß/ mit einem schönen Angesicht/ ziemlichem Bart / und etwas gekämten Haaren / so mit einem Lorbeer-Krantz bedecket werden / welches Bändelein über den Nacken hinüber hangen / mit dieser kurtzen Uberschrifft : TRAJANUS. HADRIANUS. COS. III. P. P. Auf der andern Seiten stehet ein Weib mit langen Kleidern / und aufgehobenen Händen / hinter welcher ein Wagen daher lauffet/mit dieser Unterschrifft: VIA

TRA-

TRAJANA. Das Weib / ist eine Nympha, ein Vorbild der Donau / ihre ausgestreckte Arm / bedeuten den weiten Strom / der lauffende Wagen / bedeutet den Weg über die Brucken.

Auf einer andern ist dieses noch deutlicher gegeben / denn da ist ein starcker Strom abgebildet / auf welchem ein halber Schwieg-Bogen stehet / darauf ein Weib sitzet / und ein Wagen-Stul auf den Knien hält / mit dieser Randschrifft: SECURITAS DACIÆ. und unten S. C. welches eben diese Brucken bedeutet.

Die Dritte hat auf der einen Seiten Trajani Gebildniß / mit der Uberschrifft: IMP. CÆS. TRAJANUS. HADRIANUS. AUG. P. M. TR. POT. COS. III. P. P. Auf der andern Seiten sitzet ein Weib auf der Erden / mit erhobenen Knien / auf welcher Rechten sie ein Wagen-Rad hält / auf dessen Felgen sie die Händ geleget hat / und schauet zur Lincken auf drey Säulen / so unten auf einem Quaderstuck zusammen stossen / oben aber auf drey Theil geschieden

den stehen. Um den Rand stehen diese Buchstaben/ ANN. DCCCLXXIIII. NAT. URBIS. CIR. CON. S. C.

Das XIII. Capitel.

NAch dem nun Trajanus hierüber seine Völcker setzen wolte/ und Decebalus ihm den Schluß schon machte/ daß er ihm in freyem Feld nicht würde stehen können/ gedachte er die Sach mit List anzugreiffen/ und schickete etliche Waghäls Trajano in Mœsien entgegen/ welche bey Vorwand eines Gesprächs den Keyser erstechen solten/ aber der Eine verrieht den Handel mit seiner Zaghafftigkeit/ darüber sie angegriffen/ und mit der Haut bezahlen musten. Zu dessen Andencken setzten die Römischen Soldaten/ der Göttin Fortunæ dieses auf:

FORTUNÆ AUG. OMNIPOTENT. UBI ERAS RHAMNUSIA UBE ERAS, QUANTUM ABFUIT NE ROMA LUGERET. SED VIVIT. TRAJANUS. VE TIBI DECEBALE MILES LEG. VI. ET XIII. G. DEVOTI CAPITIBUS.

Da nun Decebalus sahe / daß sein Stück nicht wol abgeloffen war / stellet er sich wieder zu Wehr. Trajanus aber drang durch das enge Gebürg / heut zu Tag Vascapu oder Eisern Thor / nahm einen Berg nach dem anderen ein / bis auf des Königes Hofstadt Sarmizegethusa, heut zu Tag Varhelii, daselbst ließ er seinen Obersten Lusium die Feind von Hinden angreiffen (so thät eben an diesem Ort Szeidi Bassa mit des Rakozi Volck. Bedrängt. Dacia. 132,) Welche aus Schrecken alsbald davon lieffen.

Decebalus, der da sahe / daß er verlassen / die Königliche Hofstadt / so mitten in Dacia stund / mit dem meisten Theil des Landes / vom Feind eingenommen / und er so vielfältig von den Römern geschlagen war / daß er gar keine Hoffnung einiges Widerstandes mehr fassen durffte / schämete sich auch auf Rom in Sclaven-Ketten zu Schand und Spott geführet zu werden / erstach er sich selbst.

Damit er aber dem Feind mit dem Königreich nicht auch seinen grossen Schatz lassen müste / erdacht er diese List: Es floß

ein Fluß fast mitten durch seine Königliche Stadt / der hieß Sargetia, heisst heut zu Tag Stryg, ein klares und helles Wasser / welches bey der heutigen Vestung Deva, damals Decidava, sehr streng in den Möresch fällt / denselben Fluß ließ er durch die Gefangenen abführen / und an das eine Ufer / eine gebogene Grufft machen / welche er mit grossen Steinen und Wasen dermassen verwahren ließ / daß kein Wasser hinein dringen möchte: darinnen leget er seinen Schatz / und die allerköstlichste Sachen / und ließ hernach den Fluß wieder darüber lauffen / damit solches aber niemand aussagen könte / ließ er alle die Arbeiter tödten; doch war einer mit Namen Biculus, welchen etliche einen gefangenen Römer nennen / etliche aber für des Decebali sehr geheimen Freund halten / der verriethe Trajano diesen Schatz. Trajanus zoge in die Königliche Stadt ein / und ließ den Schatz daraus Meistentheil herausfischen / liesse auch seinen Göttern dafür eine solche Danck- und Denckschrifft aufrichten:

Jovi

JOVI INVENTORI. DITI PATRI.
TERRÆ MATRI
DETECTIS DACIÆ THESAURIS
CÆSAR NERVA TRAJANUS
AUG. SAC. P.

Daß aber dieser Schatz/ in mehr/ als einer Grufft beygeleget seyn muß/ ist daher zu sehen; denn ohngefähr um das Jahr 1543. schiffeten etliche Wallachische Fischer/ so daselbst bey der vormals so köstlichen Stadt/ in einem geringen Dörfflein/ von ihnen Gradisca geheissen/ wohnen; aus dem Möresch in den Fluß Sargetia, den sie Stryg heissen/ als sie aber die Zille an eines Baumes Stock anhängten/ wurden sie gewahr/ daß etwas in dem klaren Wasser überaus schön glänzete/ und als sie versuchet/ zogen sie einem Hauffen Goldmünzen heraus/ welches sie denn aufmunterte/ etwas genauer dazu suchen/ daselbst funden sie ein Gewölb/ wie eine Todengrufft gebauet/ welches von einem alten niedergefallenen Baum an einem Ort eingeschlagen war/ daraus erhuben sie mehr als 40000. Goldmünzen/ so des Lysimachi, der nach Alexandri

Tod König in Thracia worden / Griechische Uberschrifft hatten / darzu ein grosse Menge von ungeprägten Gold-Blechen. Diese Wallachen nun giengen auf Weissenburg hinein / fragten bey den Goldschmieden / was die Müntzen wehrt wären / dadurch wurde der Handel dem Mönch Georgen, so damals in Siebenbürgen Gubernator war / verrahten / welcher noch von etlichen der Schatz-Gesellen / und aus dem Strom viel tausend solche Lysimachische Müntzen kriegete / davon er Keyser Ferdinando zwey tausend zugesendet / so alle zween Ducaten schwer waren.

Trajanus ließ die Stadt bevestigen / und von seinem Namen Ulpia Trajana heissen / auch aus dem gantzen Römischen Reich unzehlbare Völcker / in Siebenbürgen / Wallachey und Moldau abführen / welche das Gold- und fruchtreiche Land bauen solten / wie aus diesem Stein zu ersehen / und Dio weitläufftiger beschreibet:

Jovi

JOVI STATORI. HERCULI VICTORI, M. ULP. NERVA TRAJANUS CÆSAR. VICTO DECEBALO. DOMITA DACIA. VOTUM SOLVIT. ASPICE ROMULE PATER. GAUDETE QUIRITES: VESTRA EST GLORIA ISTA.

Des Decebali Tod bezeichneten sie mit dieser Uberschrifft:

VICTORIÆ AUGUSTI
NONNE TIBI DIXI DECEBALE
FUNESTUM EST HERCULUM LACESSERE.
NON RECTE FECISTI TUA IPSE
QUOD JACES MANU. SED
TE UTCUNQUE VICIT CÆSAR
TIT: SEMPRON: AUGUR
AUGUSTALIS.

Das XIV. Capitel.

Also zoge Trajanus hernach mit wol ausgespickten Beutel auf Rom/ und führet des Decebali Kopff mit im Triumph/ da ihme denn die Ehren-Seul Columna Trajana, so noch heut zu Tag zu sehen ist/ aufgerichtet worden. In dieser Seul kan man inwendig durch eine Schnecken-Treppe/ so 158. Stuffen hat bis unter die Spitze gehen/ von aussen her ist die gantze Historia dieses Dacischen Krieges aufs artigst in Marmelstein/ bis oben aus abgebildet. Unten am Boden lieget Pater Danubius in Gestalt eines langbartichten Mannes/ welches Haupt mit Rohr gekrönet ist: mit dem einen Ellenbogen lehnet er sich auf ein Wasser-Gefäß/ daraus er die Donau schüttet. Bald stehet die Brucken ausgehauen/ wie sie so künstlich auf die grosse Pfeiler gebauet ist. Der Strom wirfft seine ungedultige Wellen darwider/ als zürnete er über die Stein-Pfeiler/ daß sie ihme den freyen Gang aufhielten.

Darnach ist abgebildet/ wie Trajanus

den

den Wald lässt niederhauen / daß er der Armee einen Weg in Dacien machen möge. Drauf stehet die Schlacht / und alle derselben Begebenheiten ausgegraben. Ober dem siehet man wie Decebalus für den Keyser geführet wird / wie er demselben zu Fuß fällt / und um Gnade bittet. Bald ist zusehen / wie er sich zum Abfall rüstet / und Trajanus ihn wiederum bekrieget / wie Decebalus mit den Seinen zerstreuet fliehet. Darauf des Decebali Kopff auf einer Picken getragen wird. Auch stehet da / wie dessen Konigliche Hof-Stadt Sarmiz mit Renn-böcken und Armbrüsten bestürmet und erobert wird. Ja alle des Trajani Thaten / so in diesem Krieg vorgangen / sind an derselben Seul / von unten / bis oben aus / aufs allerkünstlichst abgebildet.

Nach dem Trajanus bey Seleucia auf der Heimreis aus Persia gestorben / wurde seines Cörpers Asche nach Rom gebracht / und in diese seine Dacische Seule / so er in Foro Trajano 140. Schuhe hoch aufrichtẽ lassen / in einem guldenen Geschirr beygesetzet /

setzet / da sonst die Keyser alle ausserhalb der Stadt begraben worden. Eutrop. Also wurde damals Dacia eine Römische Provinz, welche Trajanus mit unzehlig vielen Wohn-Völckern / so er im gantzen Römischen Reich sam̃lete / die Städt und das fruchtbare Land aufzubauen besetzte / weiln / wie Eutropius schreibet: das Land an Mannschafft bey dem Dacischen Krieg sehr erschöpffet war. Auch ließ der Keyser das Land mit starckem Römischen Kriegs-Volck dermassen besetzen / daß sie mit nichten rebelliren / oder ein frembder Feind einfallen konte. Denn da war die Legio Ulpiana XIII. Gemina Germanica, so um die gewesene Königliche Stadt Sarmizegethusa, damals aber Ulpia Trajana, heut zu Tag Varhely, und Gradisca, liegen thät / und den Paß / so heut zu Tag das Eiserne Thor heisset / gegen die Sarmaten verhütete / von dieser seyn viel Steinschrifften in Siebenbürgen / bey derselben Stadt Steinhauffen zu finden / als:

DEO

DEO, QUI EST MA-
XIMUS AUREL.
SEPT. ROMA-
NUS MIL. LEG.
XIII. G. VIX. N.
LX. CORNICU-
LA ET SEPTI-
MIA QUÆ ET
REVOCATA FI-
LIÆ, CORNE-
LIA ANTONIA
UXOR HÆRE-
DES PONEN-
DUM CURAVE-
RUNT, CURAN-
TE SEPTIMIO
SCIPIADE AUG.
COL. LIBERTO
EJUS.

Ibidem.

Ibidem.

L. ANNIO FABIANO TRIUMVIRO CAPITAL. TRIB. LEG. II. AUG. QUÆSTORI TURBANTIUM. TRIB. PLEB. PRÆTORI. CURATORI VIÆ LATINÆ. LEGATO LEG. X. FRETENS. LEGATO AUGUSTALI PRIMO. PRÆFECTO PROVINCIÆ DARCOLOMARUM ULPIANAR. TRAJANAR. SARMATICAR. D. M. CIVIS SABINUS MILES LEG. XIII. GLIBRES A RATIONIBUS PRÆPOSITOQUE CONSULARI COL. DACICÆ SARMATICÆ

L. L. D. D. D.

Diese Legion wurde Gemina genennet/ weil sie aus zwo Legionen war zusammen

men gestossen worden / Germanica aber/ weil sie Pannoniam und Daciam, wider die Suevos, Marcomannos, Quados, und Gothos, so alle Teutsche Völcker waren beschützen muste. Die Legio Apulensis V I I. v. 1. waren den Jazygibus entgegen gesetzet. Es ware aber Jazygia nicht das heutige Transylvania, sondern das Land in Ober Ungarn / so zwischen dem Polnischen Gebürg / der Theysse und Donau lieget/da heut zu Tag der Heyducken Städt und Waradein stehet. Etliche andere Legionen mehr seyn da gelegen / wie aus denen Steinschrifften/ und den Authoribus könte erkläret werden/ welche aber der Kürtze wegen hier ausgelassen werden.

Unter solchem Gewalt nahmen die Römischen Landpfleger und der Keyser alle Einkunfft des Landes zu sich / und muste man ihnen von Wein/ Korn/ Metallen/ Mauten / Weyern / Ufern der Flüsse / Saltz-Brüchen / Vieh / Kauffmanns-Wahren / von allen Handwerckern/ Wachs/ Flachs/ ja von allem/ was sie irgend in einem Land für Gewinn erdencken konten/ Aufschlag geben.

Von

Von Spanien und Dacien nahmen sie am meisten Gold / (da die andern Länder nur Silber gaben) und Getreid / wie unten bey den Antiquitäten Zlatnæ zu sehen ist. Solche Dienstbarkeit hat Dacia fast 160. Jahr unter 20. Römischen Keysern dulden müssen / bis hernach / unter dem Gallieno diese Daci sich wieder ermunterten / die Römer ausschlugen / ihnen grossen Schaden thäten / endlich auch das Römische Reich plünderten / **Rom** einnahmen / und sich dieses Spotts redlich bezahlt nahmen. Da denn das Sprichwort waar worden: Nullum violentum diuturnum. Das bezeuget Eutropius in Aureliano, sagend: Dacia Trajani in perpetuum amissa est, deductaque inde præsidia. Also haben sich die Gothen wieder in die Freyheit gebracht / und wider die Griechische Keyser / auch da sie nun Christen worden / grosse Kriege geführet: Bis Anno Christi 744. die Hunnen viel tausend starck dahin gelanget / sich des Landes bemächtiget / und das Königreich Ungarn gestifftet haben / so noch heut zu Tag / wiewol bedränget gnug stehet.

Das XV. Capitel.

NAchdem wir nun das alte Dacia, oder Gothia, (wie Jornandes redet) über die dreyhundert Jahr her vor Christi Geburt besehen / und kürtzlich die nohtwendigste Stück beobachtet haben / wollen wir nun auch dasselbe Dacia besehen / wie es von der Zeit der Hunnischen Ober-Herren / und bis auf unsere Zeit sich befinde. So wird nun das Trajanische Dacia heut zu Tag auch auf drey Theil getheilet / und hat dreyerley Namen / Dacia Mediterranea, ist Siebenbürgen. Dacia Collia, Alpestris, oder wie desselben Gast / Ovidius, saget: Metorea, ist die Wallachey / welche auf zwey Theil getheilet ist / das gegen Mitternacht an der Mæotischen Pfützen lieget / und sich von Siebenbürgen bis ans Schwartze Meer erstrecket / heisset Moldavia, oder Moldau: Sie sind Wallachen / der Römischen Colonien übrige / nennen sich Romunos, haben ihren eignen Wayda oder Fürsten / so mit gantz Dacia dem Thracischen Monarchen Zinsträchtig ist. Das Andere so gegen

Mittag

Mittag an der Donau lieget / heisse/ Transalpina Valachia, die Wallache/ ist eben mit solchen Einwohnern / und Fürsten besetzet / wie jenes. Dacia Ripensis, ist Jazygia, heut zu Tag Ober-Ungarn von Siebenbürgen gegen Abend / zwischen dem Polnischen Gebürg / der Tisa und der Donau. Zamosius Plinius lib. 4. c. 12, Strabo l. 7.

Dacia Consularis oder Siebenbürgen heisset Lateinisch Transyluania, quia trans Carpathicum nemus acta jacet. Weil es über dem Carpathischen Frucht-Gebürg lieget. Denn der Thüringer oder Westphaler Wald / so bey Cæsare, und andern Hercynia Sylua geheissen wird / gehet nach Cæsaris Beschreibung bis in Daciam, da sie nun Sarmatiam, das ist / Reussen und Polen von Ungarn abscheiden / werden sie Sarmatici, und Carpathici bey dem Ptolomæo genennet / welchen Namen Bonfinius von der grossen Fruchtbarkeit ausleget / so dieses Gebürg / und dessen Länder von GOtt bekommen / dieser theilet sich in zween Arm / und umschliesset Transyluaniam, als mit Ringmauren zusammen:

Auf

Auf Ungarisch heisset Erdely, ein waldichtes Land / vom Wort Erdő, das ist ein Wald / welches in den Scribenten gestümmelt Herdeelen gelesen wird. Zu Teutsch heisset Siebenbürgen / oder *Septem Castra*, welches etwas genauer zu besehen ist. Turozius schreibet: Als die Madgyari oder Ungarn zur Regier-Zeit des Keysers Constantini Quinti, und des Papsts Zachariæ. Nach Christi unsers Seligmachers Geburt im 744. und nach ihres vorigen Königes Atilæ Tod im 301. Jahr zum andernmal in Ungarn kommen / seyen sie drey Monat lang durch Reussen und Moldau gezogen / bis sie über das Gebürg in ein Land angelanget / so an Pannoniam stosse / und Erdely heisse / wohin sie denn des Atilæ überbliebene / und daselbst am Moldauer Gebürg schon wohnende Zekelyer eingeholet. Als sie nun daselbst zuverbleiben entschlossen gewesen / haben sie aus Furcht / damit sie nicht etwa von denen benachbarten Völckern / (durch welche sie sich bis dahin durchschlagen müssen) überfallen würden / sieben Obersten erwählet / unter welchen ein je-

der 30857. Mann unter Händen gehabt / derer jeglicher mit seinem Hauffen einen Ort erwählet / da er zu Verwahrung der Weiber und Kinder / eine Schantz von Erden aufwerffen lassen / in welchen sie hernach lange Zeit gewohnet / und also dem Land den Namen derer Sieben Burgen zugezogen haben.

Welcher Relation Bonfinius, und aus diesem fast alle Scribenten / auf dem Spur nachfolgen / so mir aber sehr verdächtig ist / um folgender Ursachen willen: Denn erstlich ist **Siebenbürgen** ein Teutsches Wort / so von den Ungarn nicht ist entstanden / weil sie in Hungarischer Sprach bis auf diesen Tag kein solches Wort haben / damit sie das Land Siebenbürgen nennen solten / sondern sie heissens Erdely wie gesaget. Wie ist denn möglich / daß sie dem Land diesen Namen solten gegeben haben / der doch in der gantzen Ungarischen Sprach nicht zu finden ist? Zum Andern sagen ihre Annales: Sie haben diese Sieben von Erden aufgeworffene Schantzen / aus Furcht der Benachbarten / und zur Defension ihrer Weiber und Kin-

Kinder aufgebauet. In Ansehen welches / solten sie ja diese Schantzē an die Pässe des Landes / welcher acht in allem / aber nur drey grosse / durch das Ring-Gebürg ins Land gehen / gebauet haben / damit sie der Benachbarten Einfall wehren könten; derer sie aber keinen aufweisen können / sondern da liegen unsere sieben Teutsche Städt / mit ihren Teutschen Dörffern weit und breit.

Auch wäre fast unmöglich / daß man von so ungeheuren Schantzen / derer jede 30000. 800. und 57. Soldaten / ohne die Menge der Weiber und Kinder / behalten muste / nicht einige Marckstellen / wie von der Römer Gebäuen / so doch viel älter seyn / solten gefunden werden.

Darzu verstehe ich nicht / warum das Land von diesen ihren sieben Schantzen den Namen derer Sieben-Burgen solte überkommen haben / weil ja vor der Ungarn Ankunfft Burgen und Städt gnug im Land gewesen / in welcher Steinhauffen sie sich heut zu Tag zu wohnen wolbegnügen lassen. Denn Ptolomæus zählt in Dacia 42. vornehme Städt.

Alba Julia oder Weissenburg / so bis auf diesen Tag der Fürsten Hofstadt ist/ war ja Apulum der Römer grosse Stadt. Decidava, auf Ungarisch verkürtzt Deva, war ja des Decebali Dietau / eine solche Vestung / so noch heut zu Tag nicht viel ihres gleichens im Lande hat. Ja fast alle Städt und Vestungen im Land/ sind vor der Ungarn Ankunfft erbauet gewesen/ und wo eine nach der Zeit erbauet worden/ ist doch zuvor eine da gestanden / welche die Ungarn selbst zerstöret gehabt/ und auf derer Narben diese neue aufgebauet worden / wie bey einer jeden absonderlich zu sehen ist.

Und warhafftig/ wenn man das heutige Siebenbürgen / wie es unter der Ungarn Händen stehet / mit dem Römischen Dacia vergleichet / so ists einem Feld/ gegen einer herrlich-gebauten und schön gepflasterten Stadt zuvergleichen / wie aus der Römer Gebäuen unten erhellen wird. So haben die Ungarn auch bis auf diesen Tag keine rechte Stadt / die sie erbauet hätten/ im gantzen Land/ denn wiewol sie ihre Plätz Varos oder eine Stadt heissen/

so

so sinds doch/ Teutsch davon zu reden/ nur Marckflecken / mit einem dicken Zaun / oder Pallisaden ummachet. Als muß aus Erzwingung ihrer eignen Beschreibung/ und aller Umstände folgen / daß diß Land nicht von ihren sieben Schantzen / (die sie doch auch nicht weisen können) sondern von denen sieben Teutschen Burgen / so heut zu Tag sieben Städte / und vor der Ungarn Ankunfft gewesen seyn / den Namen bekommen habe.

Ist also in diesem Fall von denen Ungarischen Scribenten wol recht zu sagen/ was Bonfinius über Jornandem klaget; daß sie nemlich allen Dingen den Hals drehen / nur damit ihrer Nation Ruhm desto grösser möge gemachet werden. Solches muß Bonfinius Dec. 1. lib. 1. selbst gestehen/ da er schreibet: In Transyluaniá Septem sunt Saxonum Civitates, quas (ni fallor) septem Castra appellant. Und der Cardinal Picolomineus in Hist. Frid. III. Teutones in Transyluania è Saxonia originem habent, viri fortes, & bello exercitati: à septem Civitatibus, quas habitant *Siebenburgenses Patrio Ser-*

mone appellati. So wenig nun das Land von der Zekelyer sieben Stülen kan und soll genennet werden / so wenig hats diesen Namen von der Ungarn sieben Schantzen.

Die Pässe so durch das hohe Carpatische Ring-Gebürg ins Land führen sind diese:

Das XVI. Capitel.

1. **Bey Clausenburg** / da man von Wardein über die Alpes Galatarum, etliche zwantzig mahl durch den Kreisch-Fluß / als einen Mæandrum fahren muß. 2. Bey der Stadt **Herrmannstadt** Grentz-Haus dem Rohten-Thurn / so des Jornandis Thabas ist. 3. Bey **Cronstadt** über das Gebürg Butscheschd / und Tscherneschd / da derselben Stadt Grentz-Haus Turtzvest / oder Türtzburg ist. 4. Durch Csyk oder Sük welches des Marcellini Succorum Angustiæ sein / lib. 27. 5. Bey **Bosna** der Zékel, so der alten Bonta ist. 6. Vascapo Porta ferrea, das Eiserne Thor/

Thor/ der alten Acontisma dadurch man aus Macedonien in Siebenbürgen ziehet/ bey welchem die Türcken offt grobe Stöß eingenommen / diese Jahr aber etliche mahl grausam dadurch eingefallen seyn. Wodurch auch Trajanus eingebrochen. 7. Von der Ungarischen **Neustadt** auf Mösen hinein/ über ein sehr enges und steinigtes hohes Gebürg. 8. Bey **Desch** an dem Samosch-Fluß. Marcellinus lib. 26. gedencket nur dreyer Päß zu seiner Zeit: Unum per Ripensem Daciam, das ist/ bey Clausenburg über den Berg Galta, sonst Kiralyuta genannt. Alterum per Succos notissimum, das ist im Sük. Tertium per Macedonas, quem appellant Acontisma. Welche drey auch heut zu Tag die füglichsten seyn eine Armee zu führen. Daß also Siebenbürgen ein solches Land ist /, welches von den hohen Carpatischen Gebürgen/ als ein Amphitheatrum, (nach Bonf. Dec. 3. l. 1. Aussage) umschlossen ist. Dessen Pässe kaum einen Wagen nach dem andern hindurch lassen/ und könte kein Feind in diß Land leichtlich einfallen / wenn die Einwohner die

Päß nach Noth besetzen / und mit ihrer Eintracht / als mit einer Ertzenen Maur bevestigen wolten. Wie vordessen diese der Türcken und anderer Feind rechte Furcæ Caudinæ gewesen / neulich aber durch Zwietracht / selbst geöffnet / und blos gegeben worden sind.

Dieses herrliche Land wird heut zu Tag von viererley Völckern bewohnet. 1. Von Ungarn / so jetzt den Adel und das Fürstenthum führen. Welches zu unsern Zeiten der Durchläuchtigste Fürst und Herr / H. MICHAEL APAFI, Erwählter Fürst in Siebenbürgen / etlicher Spanschafften in Ungarn Herr / und der *Zekelyer* Graf / ist von uhraltem Siebenbürgischen Adel herstammend / (und nicht des Königs-Richters in Herrmannstadt Sohn /) aus sonderlichem Willen Gottes bescepteret: von welches hohem Verstand / und friedliebendem Gemüt / das jetzt übelgeplagte Siebenbürgen allē Wohlstand verhoffet. Diese sind im Jahr Christi 373. als Valens Griechischer Keyser / und Damasus Papst war / hinter der Völcker-Pfütze

Mæotis,

Mæotis, mit 1000000. und 8000. herfür gebrochen/ und durch die Reussen und Sarmaten/ über das Sarmatische Gebürg an die Tissa in Ungarn/ da jetzt Semlin zwischen der Tissa und dem Fluß Bodrog lieget angezogen.

Ihren Ursprung will Bonfinius von denen Ephtalitis, so auch Albani genennet worden/herführen/denen er alles zuschreibet/ was irgend von Unnis in Historien zu lesen ist/ wie sie Xerxem aufs Haupt geschlagen/und ganz Persien ihnen Zinsträchtig gemachet haben. Aber Procopius brauchet das Wort Hunnus oder Unnus gar weit sprechend: Supra Sagidas Hunnicæ variæ nationes sitæ sunt. Nimt auch Hunnos und Cimmerios für eines. Ja er nennet die Gothen sowol Hunnen als die Ungarn/ führet sie auch von einem Vatter her/schreibend: *Olim ingens Hunnorum, qui Cimmerii tunc dicebantur, multitudo, ea quæ dixi loca incolebat, iisq; princeps unus præerat. Contigit autem olim quendam ex iis duos habere filios, alterum Uturgur nomine, alterum Cutrigur, qui post parentis mortem imperio inter se di-*

viso, cognomen suum populis sibi subjectis quoque tribuerunt, hi enim Utriguri, illi Cutriguri hodiéque nominantur. Meldet auch wie die Hunni Utriguri mit denen Gothis einen Bund gemachet / daß sie in Ewigkeit mit den Hunnen einerley Freyheiten geniessen solten. Welches auch Herr Nadani gesehen / und getrauet ihm deswegen in dieser Genealogia der Ungarn nicht beyzupflichten / als der da ohne einigen Grund hierinn seinem Gutdencken nach geschrieben habe. Flor. Hungar. lib. 1. c. 7.

Etliche wollen die Hunnen auch unter die Getas rechnen / und aus Scandia herführen / wie sie denn Aventinus unter die Teutschen zehlen thut. Fol. 34. v. 15. Das aber Lyscandro in Antiqut. Dan. nicht gefallen will / davon unten in den Zekelyen gehandelt wird. So ist doch zu verwundern / daß diß Volck / so noch heut zu Tag den Teutschen sehr abgünstig ist / aus GOttes wunderbarem Willen / sich auch in dem höchsten Wohlstand / der Teutschen Gesellschafft nie hat entäussern können / wiewol sie es offt gewünschet / wie

aus Bonfinio hin und her/ füraus aber Dec. 1. L. X. f. 190. zu sehen ist. Sondern wie sie in Scythia die Gothen zu Gesellen haben musten/ also haben sie diese Gothen auch in Siebenbürgen und Ungarn bis auf diesen Tag entweder zu Gesellen oder wol Meistern/ wie heut zu Tag die Teutschen haben müssen.

Als sie nun in Ungarn angelanget/ funden sie daselbst viel Römer und Teutschen wohnen/ welche unter dem Gothen König/ so nun zum Römischen Keyser in Occident, von dem Römischen Keyser Zenone beruffen war/ den Chunen bey Buda, oder Ofen entgegen zogen/ aber von den hinüber schwimmenden Chunen/ aus dem Feld geschlagen wurden: Die aber wider den Chunen obsiegeten/ und sie abermal auf ihren Schläuchen über die **Donau** hinüber jageten.

Endlich zoge ihnen Herr **Dietrich** von **Weron** bey **Räßmarck** wieder entgegen/ da er geschlagen/ und er selbst mit einem Pfeil in die Stirne geschossen ward/ welchen Pfeil er nach Turozi Aussage/ in der Stirn/ bis auf **Rom** für den Raht

soll geführet haben/ daher ihn die Ungarn den unsterblichen **Dietrich** genennet haben.

Weil nun der Chunen neuer König/ Atila, wol sahe/ daß Keyser **Dietrich** von **Bern**/ seinem Vorhaben hinderlich wäre/ hat er ihn mit grossen Geschencken auf seine Seite gebracht/ mit welchem auch viel andere Teutsche Herren sich in des Atilæ Dienste begeben haben/ als: die Gothische Könige: *Ardaricus, VValemir, Theodemir, Vindemir.* Die *Marcomanni, Suevi, Quadi, Eruli, Turingi,* lauter Teutsche Völcker/ so damals in Dacia, Pannonia, und Teutschland wohneten. Mit dieser Hülff hat er seine berühmteste Feldzüge ausgeführet/ von diesen sind auch nach seinem Tode/ seine Söhne/ *Aladaricus*, oder Adelrych/ von einer Teutschen Mutter geboren/ und *Csaba*, der dem Vatter der Liebste soll gewesen seyn/ zu einem blutigen Treffen verhetzet worden/ welches bis auf den fünffzehenden Tag gewähret hat. In dieser Schlacht ist *Aladaricus*, oder rechter/ *Adalaricus*, sonst **Adelrych**/ geblieben: und Csaba mit seinen

seinen 60. Bastart-Brüdern aus Pannonia in Scythien / von Keyser Dietrich von Bern / und den andern Teutschen Königen / verjaget worden. Also überkamen die Teutschen das Regiment / und herrscheten über Teutschen und Ungarn / in die dreyhundert Jahr.

Im Jahr Christi 744. nach Atilæ Tod 301. kamen sie abermal mit einer grausamen Menge in Ungarn / ihre Landsleute von fremdder Herrschafft zu erlösen / mit welchen sie vereiniget / mit Morden und Brennen allenthalben Ubel hauseten / bis ihnen Carolus Magnus einen Zaum anlegete / wie drunten zu sehen.

Herr Nadanyi, führet ihr Geschlecht her von den Juhuris, so noch an dem Mitternächtischen Meer / gleicher Sprach mit ihnen wohnen sollen / ziehet auch Rubruquis Zeugniß an: *Paschatir in Asiatica Tartaria est illa terra, ex qua Hunni, postea Hungari dicti egressi sunt. Lingua habitantium in Paschatir & Hungarorum est eadem.* Setzet auch darzu: Weil sowol Türcken und Tartarn / als die Ungarn Hunni in den alten Historicis geheissen

würden / auch die Tartarn selbst Mogoles, oder Mogores wollen geheissen werden / als seyen diese Völcker mit einander nahe verwand. *Flor. Hung.* l. 1. c. 15. davon unten Lib. 3.

Das XVII. Capitel.

Es wohnen aber die heutigen Ungarn in Siebenbürgen in gewisse Gerichts-Kreis / so sie Comitatus heissen / abgetheilet. Die Edelleut haben sehr viel leibeigene Unterthanen im Land / so daher Edel-Erder geheissen werden. Uber diese herrschen sie auf halb Heydnische Art / daß sie mit Kindes Kindern ihre Leibeigne seyn müssen. Wenn ein solcher Jobagy, oder Leibeigner / er sey ledig / oder verheyrathet / von seines Herrn Gut wegziehet / so hat der Edelmann Macht / ihn zu fangen / wo er ihn antrifft. Die Vornehmen unter ihnen haben viel hundert solcher Jobagyen / die sie mögen verkauffen / mit Weib und Kind / wenn sie wollen. Diese / müssen ihren Edelleuten umsonst

sonst ackern/ säen/ die Weingärten arbeiten/ ja alles thun/ was ihnen befohlen wird. Wer sich nicht auf bestimmten Termin, mit gnugsamer Kost einstellet/ der krieget die Harompaltza, das ist/ er wird mit drey Prügeln elendiglich abgeschmieret. Kurtz/ der Edelmann hat über alles/ was dem Jobagyen gehöret/ zu gebieten/ ohne die Religion, und das Leben; derer Erstes die Land-Recht/ das Letzte die Christliche Liebe verbiet.

Wo aber ein solcher Jobagy Söhne zeuget/ und will sie zur Schul/ oder Kirchendienst aufziehen/ so wird der Knab/ so bald er das Alphabet kan/ von seines Vatters Dienstbarkeit befreyet/ und zwar mit solchem Privilegio, daß ihn weder sein Edelmann/ noch der Fürst selber/ von der Schul abschrecken darff/ bey Straff/ so in denen Lands-Articuln stehet; wenn er nun erwachsen/ ist er so frey als sein Edelmann selber/ und kan solche Freyheit auf Kindes Kind fortpflantzen.

Diese Edelleut plagen das Land-Volck durchaus sehr/ denn ein jeder/ so er nur des Fürsten/ (weiß nicht offt was für einen)

einen) Paß aufzuweisen hat / mit Weib und Kindern / Pferden und allen seinen Dienern / durch das gantze Land / ohne Verspendung einziges Thalers reisen kan. Denn da müssen die Dorff-Richter / so man daselbst mit einem Alt-Teutschen Wort Hahnen heisset / [denn *Huone* hieß eine Wohne oder Haus / und *Huonen Laino*, ein Wirths-Haus / oder Gast-Haus. *Ericus Schroderus Lex. Lat. Scand*: und aus dem / H. Christoph. Arnoldt. in Epist. ad Richterum. p. 511.] solche Edelleut / oder ihre Diener und Posten / mit Essen / Trincken / Haber und Heu / und voraus mit gutem Wein aufs Beste versehen / für welches alles sie keinen Heller / sondern lose Wort / und offt grobe Stöß zugewarten haben: und welches das Aergste ist / so muß man ihnen / Pferde an die Wägen / oder unter den Sattel geben / die sie offt krum und lahm / offt gar weg reiten.

Dieser Uberlast / so schwerlich in gantz Europa irgend erduldet wird / verursachet dem Landvolck unsägliche Unkosten / und grossen Schaden; welches auch H. Frölich in seinem Itinerario mit anziehet.

Das XVIII. Capitel.

DJe Religion belangend / sind sie / der Fürst / Adel / und gemeine Mann / alle der Calvinischen Lehre zugethan ; Die Zekelyer / ausgenommen / welche Papistische Catholischen / und Arrianer unter sich haben. Sie haben auch vornehme Gymnasia, als zu Clausenburg / Neumarck / und andern Orten. Welche alle weit übertroffen hat das Gymnasium Academicum, so Fürst Bettlen Gabor zu Weissenburg / oder Alba Julia gestifftet hatte / in welches er den Weltberühmten *Johannem Henricum Alstedium*, so die köstliche *Encyclopædiam* geschrieben / mit *Piscatore*, und *Johann-Henrico Bisterfeldio* zu P. P. von Herborn hinein holen lassen / so auch daselbst begraben liegen. Das Gymnasium aber ist mit der Kirch / und Bibliothec jetzt 1660. eingeäschert worden.

Sie leiden keine Orgeln / Gemähl / oder Altare in ihren Kirchen / mögen auch keine Music lernen / weil sie solch singen für Weibisch achten ; begehen sich aber nur mit

mit dem Lobwasser / so ihnen Molnar in Ungarische Vers gebunden hat. Den singen sie ohne einige Symphonia dahin / daß einem die Ohren drüber Wehe thun / damit sie auch *Commenius Atr. Lat. De Musica.* ansticht. Ist aber einer dem die Musica gefällt / so können sie ihnen doch / das: Ut, Re, Mi, Fa, Sol, La, mit nichten in den Kopff bringen / da es doch sonst viel gelehrte Leut unter ihnen gibt. Alle ihre Musica ist ein grosser Pfeiff-Sack / von einer grossen und rauhen Bocks-Haut / mit einem paar Geigen und Heerpaucken. Die Trommeter blasen zu Feld sehr wol / aber von der Musica verstehen sie nichts.

Ihre Pfarr-Herren gehen so gekleidet / wie ein ander Lay / sind auch so beschoren; und sind nur davon zu kennen / daß sie lange Röck / bis auf die Knöchel tragen. Dieselben pflegen sie um ein geringes zu verstossen / und ihnen bey Verlauff des Jahrs den Dienst aufzukündigen / da mag er sich um eine andere Pfarr bewerben / wo er will und kan.

Auch sollen sie vor Zeiten eine Scythische Schrifft gehabt haben / von der Zamosius

mosius so sehr rühmet / davon unten / in der Zekelyer / als der ältesten Chunen / Erörterung / soll gehandelt werden. Heut zu Tag schreiben sie alles mit Lateinischen Buchstaben / wie die Italiäner / Franzosen / Engelländer / und Niederländer thun / welche sie aber auf eine sonderliche Weis aussprechen. Deßwegen ich dem wehrten Leser ihre gantze Schreib- und Lese-Kunst / kürtzlich und doch gnugsam fürstellen will:

Erstlich muß man die Ungarische Sprach grob / und mit vollem Mund heraus reden / denn daran kennen sie einen gleich / ob er ein geborner Ungar sey / oder die Sprach sonst erlernet habe / wenn er schon aufs fertigst Ungarisch reden kan.

Hernach muß man die Accent, bevoraus / die Graves, und Circumflexos hart heraus reden / als Kemèny, Hàſs, Kövèr. Deßgleichen auch ihre Diphthongos, ő und ű, so sie aus der Alten Teutschen Sprach bekommen / grob auszusprechen seyn / als: Kő, ein Stein / Fő, fein. Diese zween Diphthongos zeichnē sie mit

einem

einem umgedreheten e, als Kököly, Kürtö, welches die Franckfurter Buchdrucker / so des Turozi Schrifften gedrucket/nicht verstanden/und an Statt des e, allezeit ein w gesetzet / daher sie eine solche Sprache formiret/ daß auch einer / so der Ungarischen Sprach wol kündig ist / sich kaum drein richten mag. Als beym Turozio, da er beschreibet / wie die Ungarn die Bayern so sehr geschlagen / daß man eine geraume Zeit über / nicht wol neben der Wahlstatt beyhin habe reisen können/ für der toden Cörper grossem Gestanck / wird da gelesen / die Ungarn haben den Ort / von dieser Begebenheit: Vest Nempti. Zu Teutsch / ferlorum Payer geheissen. Da weder Ungarisch/ noch Teutsch recht gesetzt ist / sondern es heisset Vest Nemetek, das ist: die verlohrne oder geschlagene Bayern; deñ die Ungarn heissen alle Teutschen / Nemet, von den Alt-Teutschen Völckern Nemetibus. Weiter findet man Herdeelen für Erdely, das ist Siebenbürgen.

Kewres für Körös. Hauasalewlde für Hauasaföld. und dergleichen. Welches zur Nachricht gesaget sey. Das u reden sie/ wie ein ü Gallicum, wie es auch ist/ heraus/ als: úszni sútni.

Die Consonantes werden folgender Weise ausgesprochen: Cs. bedeut: Tsch. als Barcsai, Bartschai. Csaba, Tschaba/ welches die Welschen mit einem Ch, geschrieben/ das ihnen zwar Sch/ bedeut und aber die Ungarische Pronuntiation damit verwickelt haben. Dergleichen sind Chagan, für Csagan, Csöbör, Tschöbör.

Cz, bedeutet ein blosses Z/ als: Rakoczi, Rakozi. Czinterem, Zinterem. S, bedeutet: Sch als: Janos, Janosch. Isten, Ischten. Poson, Poschon. Sz, bedeutet ein blosses S. als: Szathmar, Sathmar. Szèk, Seck. Das y, wird in Ungarischer Sprach wie ein g ausgesprochen/ als: Edeny, Edeng. Torony, Torong/ doch muß man das g/ nur halb ausreden/ und die Zunge an den Gaumen zimlich andrucken. Das i, so sie sehr viel am Ende

der

der Wörter anzuhefften pflegen / bedeutet allezeit so viel als das Teutsche Wörtlein: Von oder der Lateiner Termination, ensis. Als: Rakozi, der von Rakoz. Apafi, der von Apafa. Noribergai, Noribergensis. Endlich ist auch zu wissen / daß die Ungarn viel Consonanten zugleich nicht wol aussprechen können / deswegen sie meistentheils eine Vocalem voransetzen / als: Ostorom, für Sturm. Ischola, für Schola. Istrasara menni, auf die Strassen-Wacht reiten. Istvan, für Stephan. Istryg, für Stryg, oder den Fluß Sargetia, darinnen sich einer vorzusehen hat / so aus Ungarischen Scribenten etwas / in einer Sach behaupten will / daß er lieber andern / als Ungarischen Scribenten folge / so weit es sich thun lässt. Diß sind alle die Anmerckungen / aus welchen man die Ungarische Sprach recht reden / lesen / und schreiben kan.

Das

Das XIX. Capitel.

DIe Ungarische Sprach aber selbst anbelangend / welche sie für eine alte Scytische Sprach halten / so ist aus Bonfinio bewust / wie sich die Ungarn rühmen ; daß ihre Sprach mit keiner Europæischen etwas Gemeinschafft habe / sondern von denen allen weit entfrembdet seye. Welches zu behaupten Nadanyi Flor. Hung. lib. 1. c. 14. Guilielmum Rubruquem anziehet / welcher saget: Die Ungarische Sprach / und derer in Paschatir, (so auf die 400 Meilen jenseit dem Moscowitischen Fluß Volga gelegen) seyen einander gantz und gar gleich. Daher schliessend / daß die Ungarn aus diesem Land müsten entsprungen seyn. Aber ich fürchte sehr / es müsse Rubruquis, gewiß nicht viel Ungarisch verstanden / und aus etlichen blossen Gleichförmigkeiten / dieses nur gemuthmasset haben. Denn es warlich nicht wol möglich ist / daß diese zwo Sprachen allerdings zusammen stimmen solten / wie bald zu sehen seyn wird. Darzu gestehet man gern / daß sie

aus

aus Scythia tieff heraus gegangen sind / aber doch sind sie nicht allein an der Welt Ende gewesen / wie man davon schwätzet / denn ja vordessen die Gothen eben da herum gezogen sind. Darzu werden die Chuni von Procopio und andern Historicis nicht so viel hundert Meilen von der Mæotischen See gesetzet / wie abermal bewust.

Dem sey nun wie ihm wolle / so beweiset die Erfahrung / daß diese Chunen, keine andere / sondern Teutsche Scythen gewesen sind / als welche bey den Gothen / an der Mæotischen See gewohnet / aus der Marg Ucrain, hinter Polen / der Weixel-Quell gerad zu herfürgezogen / und also über das Gebürg bey Käßmarck / oder wie Turoz saget / bey Zemlin in Pannoniam eingefallen sind.

Diß mein Paradoxon oder absonderliche Meinung beweiß ich also: Der Name Chunen, ist ein Teutsches Wort / *Atila* oder Ethele, ist ein Teutsches Wort / wie ich das unten bey den Zekelyen beweisen will. Die Ungarische heutige Sprach / kan wol das halbe Theil / aus der

der Teutschen erörtert werden. Und solte einer die Müh auf sich nehmen / würde sie gar Teutsch seyn ; ohne / daß in allen Sprachen / mit der Zeit viel verändert wird / wie aus der heutigen Teutschen zu sehen. Denn solten die Meckelburger / Holländer / Schweden / Dennemärcker und Nieder-Sachsen / darum von der Teutschen Sprach und Nation ausgeschlossen werden / weil einer aus Teutschland sie so wenig verstehet? Das wird kein Verständiger thun / denn auch ihre / und unsere Hoch-Teutsche Sprach sich viel tausendmal verändert haben ; ja aus der Alten Gothischen ist diese unsere entstanden. Also ist nun der gröste Beweis : daß die Sprach der Ungarn aus der Alten / und Neuen Teutschen Sprach kan gedeutet werden.

Strabo schreibet : Die Scythen und Thracier heissen eine Stadt *VVria*, oder Bρία. Das halte ich mit Boxbornio in Nehall. billich für das Alt-Teutsche Wort: Wäri und Wrie / nun heisset daß Ungarisch: Vàr, daher sind: Kövar, Ovar, und d. g. Also ist Ungarisch *Var*, was

Ee Teutsch:

Teutsch: Eine Währ. Herodotus saget: Ajor, heisse Scythisch ein Mann/ auf Engel-Sächsisch heisset auch Wer, ein Mann. Daher saget man in Holland noch zu einem Jungen: Vaer! Mit diesem gleichet sich das Ungarische Ember, das ist/ ein Mann/ oder Mensch. Aber damit niemand/ diß für grundlose Speculationes halten möge/ will ich solches deutlicher beweisen.

Atta, heisset Gothisch ein Vatter/ Ungarisch Apa, und also ist

Teutsch.	Ungarisch.
Ein Amme.	Anya.
Haus.	Haſs.
Stall.	Iſtall.
Kann.	Kanna.
Thurn.	Torony.
Wasser.	Viſs.
Garten.	Kert.
Teller.	Tanyer.
Säbell.	Szablya.
Tasch.	Taska.

Hammer heissen sie vom Kloppen/ Kalapatſch.

Ein

Ein Knecht. Szolga, vom Alt-Teutschen Wort Scalg.
Rettig. Retteg.
Salat. Salata.
Gurcken. Ugurka.
Frühstück. Felestekelöm.
Laibaigen. Iobagyom.
Leben heissen sie Elni, das Leben Elett, vom Teutschen Ziel wie die Nieder-Sachsen reden / und die Teutschen in Taurica Chersoneso, davon oben. Besihe H. Christoph. Arnoldts Epist. ad Richterum.
Trommeter. Trombitas.
Tantzen. Tanzolni.
Rauben. Rabolni.
Schantz. Schantz.
Sturm. Ostorm.
Hadder/Streit. Hadd.
Bastey. Bastja.
Spieß. Bais.
Balbier. Borbely.
Degen / auf Alt-Teutsch Halsperger. Hespergö.
Gaiß. Ketske.

Ein Mezker.	Meszaros.
Becher.	Pohar.
Schatzen.	Schazolni.
Baur.	Por.
Müllner.	Molnar.
Borten.	Parta.
Schauben.	Schuba.
Compostkraut.	Kaposta.
Schwager.	Sogor.
Saffran.	Saffran.
Erd-Beer.	Eperje.
Lade.	Lada.
Herr.	Ur.
Perschier.	Petschèd.

Diß sind nun ja deutliche Teutsche Wort/ welche niemand / als ein unverschämter Mensch laugnen kan / derer unzehlich viel mehr konten angezogen werden / wenn ich nicht der Kürtze wegen solche unterließ.

Von der Lateinischen Sprach haben sie fast alle Wort / so von Christlichen Sachen reden / welche sie von den Lateinern mit dem Christlichen Glauben angenommen haben. Als da sind *Hora*, Ora. *Templum*, Templom. *Cæmeterium*, Czinterem. *Schola*, Ischola. *Oleum*, Olai.

Olai. *Gradus*, eine Treppen/ Graditsch. *Palatium*, Palata. *Palla*, ein langer Mantel/ Palläsch. *Tegula*, Tegla. *Aurum* Arany. *Annulus seu gyrus*, Gyiró, &c.

Von der Griechischen Sprach haben sie auch viel/ wie auch unsere Teutsche/ denn was ein Fisch Griechisch ἅλ heisset/ das bedeut Ungarisch/ Hal. ἁλιευς, ein Fischer/ Ungarisch/ halazo. Vom κλέπτω, ich stele/ haben sie Loppo, ein Dieb/ Loppok, ich stele. Deßgleichen ist γέλαςος daher sie Gjalaz, einen Schimpff oder Spott heissen/ derer man auch genug zuhauff bringen könte. Absonderlich aber ist zu mercken/ daß fast alle Adjectiva, auch viel Substantiva, in os, as, und es sie auslassen/ welches sie mitsamt denen Accenten aus der Griechischen Sprache haben/ als: Magos, Groß. Orvos, ein Artzt. Horgos, Krumb. Pyros ἀπὸ τῦ πυρος, Feurroht. Auch zweiffele ich nicht/ daß sie nicht viel aus der Polnischen haben werden/ denn in dem ich durch Böhmen gereiset/ hab ich gehöret einen Braten Petschenko nennen/ den die Ungarn

Petschenye heissen / also heisset Széna Ungarisch Heu. Bömisch Senna.

Der meiste Grund ihrer Sprach ist aber / wie gemeldet / die Alte Teutsche Sprach / davon sie nun heut zu Tag nichts wissen / wenn ihnen derohalben ein Wort in Sinn kommt / daß heut zu Tag in der Teutschen Sprach nicht bräuchlich ist / da wollen sie gleich / das seye noch eins aus ihrer uhralter Scythischer Sprach / so mit keiner andern Gemeinschafft trage. Wie Schödelius pralet / dem besser drunten soll geantwortet werden.

In des Schroderi Lexico Latino-Scandico finde ich / daß ein Metall Finnländisch *VVaski* heisset / das heisset ja Ungarisch: *Vas*. Ein Stahl / *Terass*, so heisse in Siebenbürgen der beste Stahlbruch / Traskó', als wolt man sagen: Teraß-gew: das ist ein Stahlreicher Bodem / daher sie das Wort Kó' auf einen Stein gedrehet haben. Territorium, das ein Gebiet heisset Finnländisch Hårad / Ungarisch Hattàr, Sieb: Teutsch Hattert. Mezå heisst Finnl: ein Wald. Ungar: ein Feld / Mezö. Eine grosse Furcht heisst Finnl:

Finnl: Sürü, daher ist Ungar: Sürni, weinen. *Sopor*, ist dort das Auskehricht/ Ungarisch: Seprö, ein Kehrbesem; Seprölni, kehren. Ein Student, heisst Schwedisch: Diekne, Ungar. Diak. Ein Dolch Dard. Ungarisch ein langer Spieß: Darda.

Da mögen sich nun die Ungarischen Scribenten/ als in einem Spiegel besehen/ wie falsch sie rühmen; die Ungarische Sprach habe gar mit keiner Gemeinschafft/ sondern sey allein für sich/ eine Alt-Scytische Sprach; da doch vielleicht keine in Europa ist/ die nicht etwas bey der Ungarischen abzufordern hat. Aus welchem allem erhellet/ daß die Verfechter des Ungarischen Scytischen Vorzugs/ weder recht gewüst/ was Scythen gewesen sind/ weder die Ungarische/ viel weniger die Teutsch-Scytische Sprach/ müssen verstanden haben. Auf Schödely Einwurff/ da er behaupten will; Es hätten die Ungarische Scythen in allem ihre Alte Scytische Sprach behalten/ und nur solche Wörter in Europa darzu lernen müssen/ derer Sachen sie in Scythia nicht gehabt hätten/ soll unten geantwortet werdē.

Das XX. Capitel.

Weil nun die heutige Ungarische Sprach unwidersprechlich aus der Teutschen / mit Zusetzung vieler Lateinischer / und Griechischer Wörter entstanden ist / als kan ich sie für nichts anders / als eine Alt-Teutsche / und nach aller Sprachen Art / mit andern vermischte Sprach halten. Wie sehr auch Nadanyi, Schödelius und andere Ungarische Scribenten darwider streiten / die sie doch schwerlich so genau / wie hier geschehen / besehen haben. Dannenhero ist auch wol müglich / daß in Paschatir jenseit der Volga, Leute wohnen / die eine / der Ungarn gleichförmige Sprache reden / denn eben in Paschatir, ja in gantzem Norden / unsere Alte Gothische Teutschen lange gewohnet haben / ehe sie an den Moßtych oder Mæotim, da heut zu Tag die Buzacker Tattern wohnen / gezogen sind; allwo noch heutiges Tages die Teutsche Sprach geredet wird / wie aus Busbeqvio unten zu sehen ist. Welche auch mit der heutigen Ungarischen Sprach übereinstimmet / als:

als: Jelt heisset bey ihnen: das Leben/ Ungarisch / Elet. *Szada* heisset dort 100. Ungar. *Szàsz*. Hazer heisset dort 1000. Ungar. Ezer. Daher ich in die Gedancken komme: Die Ungarn müssen / als sie in Siebenbürgen und Ungarn eingefallen/ nicht weiter her / als aus den Muscowitischen Grentzen herausgezogen seyn. Denn auch Helmodus Chronico Slavorum lib. 1. c. 1. saget: Die **Dänen** hiessen **Rußland; Chunigard**/weil der **Chunnen** erste Sitz daselbst gewesen sey. Welchem auch zustimmet / daß sie an der Weixel herauf / von der **March Ucrain** genannt/ über das Gebürge / an die Teysse in Pannoniam eingefallen sind. Welcher March Einwohner von den Alten: Uchri, und Ucri, genennet wurden. *Bangertus supra* Helmold *lib. 1. c. 3.* Daher meine ich haben sie auch den Namen **Ungr** erhalten. Ihren andern Zug aber/ den sie durch Siebenbürgen gethan / haben sie wieder von dieser Ucraine, und der Mæotischen See gethan / wie einem jeden/ so ihre eigne Beschreibung eben ansiehet / zu mercken ist. Denn sie ja selbst

 schrei-

schreiben; Wie sie über den Fluß Tanaim, durch die Roxolanos oder Russen/ bis an das Zekelysche Gebürg in Siebenbürgen gezogen/ und von denen Zekelyern/ als Landesleut/ vollendes hinein seyen begleitet worden/ da sie warlich durch die Moldau ziehen müssen/ an welche die Ucraine anstösset. Sind also nicht auf das mal hinter dem Eis-Meer herfürgezogen/ sondern nur von der Mæotischen Pfütze/ da zuvor auch unsere Gothen gewohnet hatten/ in unser Dacien kommen. Welches alles/ dieses erzwinget/ daß sie eben Teutsche Scythen gewesen sind/ so mit vielerley gemischten Leuten hernach diese heutige Ungarische Sprach zur Welt gebracht haben. Welches denn/ dem/ so der Alten Teutschen Züge/ Sprach/ und Heydnische Sitten/ mit dem/ was von den Ungarischen Scythen geschrieben wird/ wol betrachtet/ hoffentlich nicht unglaublich seyn wird.

Ihre heutige Tracht/ wollen sie auch aus Scythia mit in Europam bracht haben/ wie weit aber das gefehlet sey/ wollen wir im folgenden Buch weitläufftig besehen.

Das

Das Ander Buch.

Das I. Capitel.

DJe andere Nation dieses Landes / so unter allen heutigen Einwohnern die ältesten sind / und vor Zeiten ihr eigenes Königreich viel hundert Jahr in Siebenbürgen geführet haben / sind die Teutschen / oder Sachsen; welcher Vorvätter den Römischen / und Griechischen Keysern / sehr viel zu schaffen gemacht haben / bis sie endlich von den Chunen / und derer Könige Atila, unter den Gehorsam gezwungen worden; aber nach dessen Tod / sich zu erst / samt dem gantzen Pannonia, mit dem Schwerd in vorige Freyheit und Königreich erstattet haben. Bis nach 300. Jahren die Chunen zum andernmal hinter den Mæotischen See herfür ziehend / Siebenbürgen / und Ungarn abermal

überschwemmeten/ mit den Auaren/ oder Aueren/ so vom vorigen Zug daselbst blieben waren/ sich befreundeten/ und das noch heut zu Tag stehende Königreich Ungarn stiffteten.

Weil nun von dieser uhralten Teutschen Herkommen / Regiments-Verwandlung/ und Zustand/ nach der Römer Herschafft / kein Scribent etwas gründliches bis hieher geschrieben/ und aber die Ungarischen Annales, von Bonfinio selbst / einer grossen Nachlässigkeit billich beschuldiget werden/ als welche die denckwürdigste Krieg/ so sie mit den Gallis und Germanis, so damals in diesen Ländern regierten/ geführet haben/ gar ausgelassen/ oder ja/ sowol des Atilæ, und seiner Nachfolger Geschichten/ mit vielen Gedichten angefüllet haben. Bonf. lib. 9. d. 1. Schödelius. th. 20. Ja mit allem Fleiß/ allen Ruhm und Helden-Thaten/ mit Verschweigung anderer Völcker/ ihnen allein zugeschrieben haben; Als muß ich an diesem Ort meiner Teutschen Nation uhraltes Herkommen/ gewesenes Königreich/ und heutigen Zustand/ aus

dem

dem bewehrtesten Scribenten, der jetzigen/ und künfftigen Welt zu Nutz/ kürtzlich/ doch warhafftig erörtern.

Es sind aber unterschiedliche Meinungen der Scribenten, von dieser Siebenbürger Sachsen Herkommen zu finden. Bonfinius *Dec. 1. lib. 10. Dec. 4. lib. 6.* saget / sie seyen *Coloniæ Caroli Magni*, welcher viel tausend Sachsen/ mit Weib/ und Kind in Ungarn und Siebenbürgen geschicket habe. Herr Frölich *Comp. Georgr:* saget hingegen: Sie seyen Nachkömlinge der alten Gothen / Dacier/ und Teutschen / so daselbst lange Zeit gewohnet haben. Diesem zustimmet Nadanyi *in Indice Flor. Hung.* da er gleichsam obenhin mit berühret: die Sachsen in Siebenbürgen seyen nicht von Carolo Magno dahin geschicket worden / weil man bey Plinio, Procopio, und andern alten Scribenten finde / daß die Gothen/ Thüringer / und andere Teutsche Völcker mehr/ daselbst / nemlich im Siebenbürgischen Dacia gewohnet haben: und wiewol Istvanfius schreibe/ sie seyen von König Geysa dem II. erstlich dahin abgeführet

worden / unterstehe sich auch solches mit derer Sächsischen Städte / von Geysa ihnen ertheilten Privilegiis zu behaupten / so seye doch aus denen Diplomatis nicht zu erzwingen / daß sie Geysa dahin geführet / sondern / daß er sie mit grossen Freyheiten begnadet habe.

Georgius à Reicherdorff, will in seiner Chorographia Transylvaniæ, auch erhalten; Es habe nicht Keyser Carl der Grosse / sondern der Ungarische König *Geysa* der II. diese Sachsen / in Siebenbürgen / und zwar Anno 1076. geführet. M. Samuel Erich in seinem Exodo Hammelensium, will die Sachsen in Siebenbürgen / alle aus dem *Hammeli*schen Kopffel-Berg herführen / denn also schreibet er aus dem sonst Weltberühmten Jesuiten Kirchero, der diß Narrenwerck zu erst Musurgiæ Universalis tom. 2. *lib.* 9. c. 3. pag. 232. ausgebrütet hat. Anno Christi 1378. ist zu Hammeln an der Weser / in Nieder-Sachsen diß grosse Wunderwerck vorgegangen.

Es wurden die Burger derselben Stadt von Ratten und Mäusen überaus sehr

gepla-

geplaget/ so weit / daß man keine Früchte oder Getreid für derselben grossen Menge mehr erhalten konte; da sie nun vielerley Rahts sich erholten/ wie sie doch der losen/ und beschwerlichen Mäuse möchten los werden / tratt unversehens ein vor deß unbekanter Mann/ so einer ebentheurlicher Grösse war/ auf; dieser versprach: Er wolle ihnen alle die Mäus und Ratten geschwind verjagen / wo sie um ein Stuck Geld mit ihm eins werden wolten: Das versprach die Burgerschafft gern und willig. Was geschicht? Der Mann zoge alsbald seine Pfeiffen aus der Taschen herfür / welche/ so bald er angeblasen / sihe / da lieff aus allen Winckeln der Häuser/ Löchern der Häuser-Boden / eine unsägliche Menge der Mäuse und Ratten herfür / und eileten diesem ungewöhnlichen Pfeiffen-Schall bis an den Fluß nach/ in diesen gienge der Pfeiffer mit aufgeschürtzten Kleidern hinein / deme die Mäuse alle nachschwummen / und sich selbst ersäuffeten.

Nach verrichteter Mäuse-Jagt / kame der grosse Mann wieder zuruck / und begehrte

gehrte seinen gedüngten Lohn / da er aber sahe / daß die Burger nicht dran wolten / bedrohete er sie mit ernsten Worten / wie er sich / da sie ihm den versprochenen Lohn nicht geben würden / mit einem weit grössern Lohn / weder dieser wäre / contentiren wolte. Wurde aber mit einem Gelächter bescheiden; Des andern Tages aber um den Mittag / erschien derselbe Mann abermal in Gestalt eines Jägers / mit einem schrecklichen Angesicht / und einem Purpurfarben wunderlich gefalteten Hutt / nahm eine andere Pfeiffe herfür / so bald er nun dieselben fieng anzublasen / sihe / da lieffen ihm alle der gantzen Stadt Kinder von vier- bis zwölff Jahren nach / und folgeten seiner Pfeiffen-Schall zum Oster-Thor hinaus.

Es ist aber vor dem Thor an dem Berg Koppen genannt / eine eingefallene Sincke / als ob es ein kleiner Erdfall wäre / etwa mit Hagen und Dornen verwachsen / und von Kirchero *quædam in monte caverna* benahmset; davor stehen zween Creutz-Stein / mit etlichen eingehauenen Rosen gezeichnet; In diesen Hügel soll

der

der Ratten-Pfeiffer mit den 130. Kindern hineingegangen und verschwunden seyn/daß niemand gewust wohin die Kinder kommen. Solches hat ein Mägdelein/das von ferne nachgefolget/ seinen Eltern mit grossen Schrecken angezeiget/ ist derowegen bald auf Wasser und Land an allen Orten fleissige Nachforschung und Bestellung geschehen/ ob die Kinder vielleicht gestolen/ und hinweg geführet worden wären/ aber es hat noch niemals kein Mensch erfahren können/ wo sie hinkommen. Deswegen diese Stadt zum Gedächtniß ihrer so wunderlich verlornen Kinder/ ihre Jahr-Zahl bis auf diesen Tag: **von unser Kinder Ausgang** zehlet. Ich bin selbst in dieser Stadt gewesen/ und habe den Berg gesehen/ und diese Geschicht in der Kirchen abgemahlet mit Verwunderung besichtiget.

Hier fragt sichs nun/ was das für einer Pfeiffen Schall müsse gewesen seyn: Antwort: Es ist ohne Zweiffel ein Teuffel gewesen/ welcher aus Gottes geheimen Raht diese Kinder in ein ander Theil der Welt geführet hat; denn die Siebenbürgische

Chronick

Chronick bezeuget / daß eben um diese Zeit in Siebenbürgen plötzlich Kinder / so eine unbekante Sprach gehabt / erschienen seyen / welche sich auch daselbst niedergelassen / und ihre Sprach so weit gebracht haben / daß die Siebenbürger bis auf diesen Tag keine andere als eine Sächsisch-Teutsche Sprach reden. Bis daher Kircherus. Welche Historia auch beschrieben: Joh. Lætus Comp. Hist. Univ: Calvisius Chronol. Promptuarium Exemplorum De Educatione Liberorum. Fincelius. Wolfgangus Bütnerus. Lucas Lossius. Cornmannus und viel andere.

Drauf schreibet M. Erich Exod. Hammelensi f.69. also: Eine vielfältige Sage ist unter den Leuten / als befinde sich in Siebenbürgen ein gewisses Volck / so sich der Braunschweigischen oder Sächsischen „Sprache gebrauchte / ja bey denen auch / „gleich wie hiesiges Ortes / eben der „Wahn im schwange gienge / als wenn „sie von den ausgeführten Hammelischen „Kindern entsprossen wären. Fraget jemand: Was denn hievon zuhalten sey? Dem geb ich zur Antwort; Daß zwar

außer

ausser allem Zweiffel noch heutiges Tages sich daselbst viel Teutsche Völcker befinden und aufhalten; wo aber solche ihren Ursprung herhaben/ laß ich ungesaget. Etliche wollen/ als ob sie aus den Alten Sachsen zu Zeiten Caroli Magni ihr Vatterland verlassen/ und in den Ort des Landes sich begeben hätten/ wie Mercator in Atlante minore schreibet/ dahin aber Cluverius nicht stimmen will. Zeilerus in Itiner. Germ. cap. 608. allegiret davon unterschiedliche Meinungen/ will aber selbst keinen gewissen Schluß davon machen. Unterdessen ist gewiß/ daß die Siebenbürger Vestungen/ davon das Land den Namen hat/ und septem Castrensis oder Siebenbürgen genennet wird/ noch heutiges Tages von Teutschen Völckern/die sich Siebenbürger Sachsen heissen/ und heissen lassen/ besessen/ und bewohnet wird. Ob aber eben die ausgeführte Hammelischen Kinder dahin gelanget/und ihren Stab allda niedergelassen haben/ laß ich ungesagt. Und stehet einem jeden frey hievon zu halten/ und zu glauben/ was ihm beliebet.

Auch

Auch weiß ich vor keine unfehlbare Warheit auszubreiten / daß unter den Siebenbürgischen Teutschen / von den Hammelischen Kindern / ein gleicher Rumor, und gemeine Sage im Schwang gehen solte / wie allhier geschicht; Ausser was obberührter Kircherus hievon erwehnet: Chronica Transylvaniæ testatur, circa idem tempus in Transylvania ignotæ Linguæ pueros derepentè apparuisse, &c. Wem hievon die Warheit zu wissen gelüstet / dem stehet frey / ob er diese Reise auf sich nehmen / und seine vermeinte Landsleute darum begrüssen wolle. Bis hieher M. Erichius.

Das II. Capitel.

DAmit nun die liebe Warheit / bey so widrigen Meinungen / aus des Democriti finsterem Brunnen / an das helle Sonnen-Liecht gezogen; Wie auch der Edlen Teutschen Nation in Siebenbürgen / und Ungarn / Ehre und Aufnehmen / von so kindischen / und unverschäm-

schämten Schmäh-Schrifften gerettet möge werden: Wollen wir ein jedes absonderlich besehen / und denn die nackete Warheit jederman für Augen stellen.

Oben ist weitläufftig angezogen worden/daß im Jahr nach der Welt Schöpfung 2458. zwey Cimbrische Heer / eins von Männern/das andere von Weibern/ so in den Historien Amazonen genennet werden/ aus Europa, in Asiam gezogen seyen. Daß sie Teutsche Weiber gewesen seyen / ist auch zur Gnüge da bewiesen worden. Wie nicht weniger der Cimmerier, Cimbrier und Celten oder Gallier Teutsches Herkommen erörtert ist. Da auch bewiesen / daß Dahæ, Daæ, Daci, Davi, Getæ, Gepidæ, alle Teutsche Völcker/und nur den Namen nach unterschieden seyen. Auch ist aus Plinio bewiesen worden/ daß sowol die Germani, als Sarmatæ Scythen geheissen worden/ und eben aus Procopio, daß sie alle miteinander mit dem gemeinen Namen Scythæ seyen benahmset worden. Bell. Vandal. lib. 1. Lyscand. Antiq. Dan.

Daß auch Cimmerii un̄ Getæ eins seyn/

ist aus

ist aus folgenden zusehen. Henricus Spelmannus schreibet in seinem Archæologo: Guti, *iidem sunt, qui* Gotti, Gothi, Goti: *Romanis quibusdam* Jutæ & Jutones: *Romanis* Getæ, *Anglo-Saxonibus* Geatum, *à prisco* Gottico *vocabulo* Jet, *quod Gigantem significat.* Das ist: Die **Guten**/ sind eben dieselbe/ so sonst/ **Gotten**/ **Gothen**/ **Goten**/ offt auch **Juten** und **Jutones**/ genennet werden. Die Römer haben sie **Getas**/ die Engel-Sachsen aber **Geatum** geheissen/ von dem **Alt-Gothischen** Wörtlein **Jet**/ so einen Riesen bedeutet. Besihe Melanchthonem über Germaniam Taciti.

Herr Salmasius De Lingua Hellenistica c. 11. saget: Das Wort Σκύθης ist von den Griechen vielfältig ausgesprochen worden. Denn Σκύθης, Γέτης und Γότθος ist eins. Wie auch Δάοι, Δᾶαι, Δάσαι, Δάκοι, und endlich Dani. Nicht anders wie beym Strabone die Sinties, Sinti, Sindi, und Sai ein Volck gewesen sind. Denn als die alten Hellines, oder Griechen höreten / daß diß Volck / so damals in Macedonia und Thessalia wohnete/ sich Güten,

oder

oder Jüten nenneten / haben sie dieselben nach Aeolischem / damals bräuchlichem Ausspruch / mit Vorsetzung des Buchstabs Σ, Σγύδας oder Σκύδας geheissen / daher hernach dieser Name allen Mitternächtischen Völckern in gemein beklieben ist / daß sie von den Griechen / und aus denen / von den Römern Scythæ genennet worden. D. Olaus Wormius De Liter. Runnica.

Diese Scythen nun werden von den Historicis an unterschiedlichen Orten der Welt angezogen / als: Herodotus saget lib. 4. Die Scythen führen über den gefrornen Bosphorum Cimmerium Krieges-Heer und Wägen / bis an Indien jenseit des Meeres. Abermal lib. 1. v. 4. beschreibet er wie Scythen und Cimmerier sich bis in Mediam hinein gejaget haben / und der eine Hauff zum König Cyaxares, so A. M. 3311. regieret hat / geflohen sey. Ja lib. 1. saget er ausdrücklich: Die Germani, (so heut zu Tag Teutschen heissen) seyen Persische Ackersleut / und die Dai Vieh-Hirten. Bey dem auch mehr zu sehen / wie vielerley Scythen schon

schon damals 449. Jahr vor Christi Geburt / da Herodotus geschrieben / gewest seyn / daß er selbst bekennet / er habe sie nicht alle gründlich erforschen können.

Daß aber diese Scythen Teutsche gewesen / ist aus dem Plinio zu sehen / der da lib 6. c. 17. saget: Die Scythen heissen den Berg Caucasum, auf ihre Sprach / Graukasum / das ist / Nive candidum, oder von Schnee-grau. Lib. 4. c. 13. saget er / die Scythen heissen den Fluß / Paropanisum, so Lateinisch congelatus, zu Teutsch Gefroren heisse. Morimarussa, heisse Cimbrisch / *Mare mortuum*, oder ein Todes Meer. Mæotis heisse Scytisch *Temerinda*, oder eine Mutter des Meeres. Lib. 6. c. 17. Ja Curtius saget lib. 6. c. 2. Die Scythen / von welchen die Parthi herrühren / seyen aus Europa in Asiam gezogen. Welcher Meinung auch Plinius lib. 5. c. 32. ist / wenn er saget: *Sunt auctores ex Europa Mysos & Phrygas transiisse, à quibus appellantur Mysi, Phryges Bithyni.* Daraus zu sehen ist / daß die Scythen aus Europa in Asiam gezogen seyn / und die Parther daselbst gestifftet haben.

haben. Weil nun Herodotus die Germanos ausdrücklich Persische Ackersleut heisset/ und der Germanorum, oder Teutschen heutige Sprach/ auch noch so viel hundert Jahren/ gleichwol nicht geringe Anmerckungen in der Persischen Sprach findet. So folget hieraus/ daß dieselbe Scythen/ so die Persier nach Curtii Zeugniß gestifftet haben/ Teutsche müssen gewesen seyn. Solcher Anmerckungen/ hat Boxhornius Præf. supra Curtium Blanckardi, etliche aufgezeichnet; welche ich dem wehrten Leser kürtzlich mit anziehen will. Gaza wird von Curtio der Königliche Schatz der Persischen Monarchen genennet. Diß Wörtlein ist nun uns Teutschen Scythen/ als welcher Vorvätter die Persier gestifftet/ wol bekant/ und heisset auf Niederländisch Schat/ oder Schatte. Die Türcken heissens Schasa, und daher den Keyserlichē Schatz-Meister Schasa-Basa. Die Alte Teutschen habens Scheatte heraus gesprochen/ daher mit der Zeit/ Schatte, Schattung, und gar Schatz/ Schatzung worden ist/ denn es haben die Jüngern letzlich das t

für ein z heraus geredet. Die Italiäner sagen Cassa; also / daß das Persische Wort Gaza leichtlich daran zu spüren ist. Ja die Teutschen heissen noch heut zu Tag einen Sold Gasie. Welches auch bey den Alten Guallischen Teutschen im Brauch muß seyn gewesen / wie aus dem Wort Gœsati, damit Cæsar Bell. Gall. der Gallier Sold-Völcker benennet / zu ersehen: denn dasselbe vom Wörtlein Gasie, ein Sold entspringet / daraus Gasierde, und mit einem Zusatz / Gegasierde worden ist. Daß also der Gallorum Gœsati, denen Gallischen Teutschen Sold-Völcker hiessen.

Mithra hat auch Persisch die Sonn / und das Feuer geheissen / in Braband heisset der Meelthau / den die Lateiner vom Brennen Uredinem genennet / also: Denn also sagen sie: *De Miter is in het coren.* Das ist: Der Brand versenget das Korn. Desgleichen hat auch das Wort Cyrus Ausbundsweis auf Persisch / die Sonne / hernach auch das gemeine Feuer bedeutet; Dessen Anmerckung ist in unserem Teutschen Schiorsteen oder Schorstein /

stein / so auch von dem Wort Scior, oder Feuer / so Persisch Cyrus wäre / entsprossen ist / und heisset ein Feur-Camin, oder Rauch-Fang.

Acinaces ist auch ein Säbel / so heisset der gemeine Mann in Zeeland ein Axt / heut zu Tag Axcine. Bey den Engel-Sachsen hats Eax, oder Eaxce geheissen. Auch heissen die Persier ihrer Vorvätter uhralte Sprach / eine Sprach der Piegul, oder Fechter / wie Golius berichtet / daher das Lateinische Pugil herkommet.

Nichts gemeiners ist beym Curtio, als das Wort Satrapa, welches Bedeutung auch den Schul-Knaben bewust ist ; So hiessen aber die Persianer einen Obersten zu Schiff / die man heute / aus dem Arabischen / Ammirales heisset. Es hiessen aber die alte Sachsen die See / Zaa, welches die Persianer Za geredet haben / also ist Teutsch ein solcher Ammiral, ein Zaa-Trabant geheissen worden / welchen die Persier hernach Satrapa genennet / und mit der Zeit alle Fürsten so benahmset haben. Caer und Certa hat auch Persisch eine Stadt bedeutet / eben diese Bedeu-

tung hats in der alten Teutschen Sprach/ so die Persier gestifftet haben/denn da findet man in den Comment. Jacobi Usseri, so er vom Ursprung der Brittannischen Kirchen geschrieben dieser Stådt Register.

Cair VVinvvich,	Wincestria.
Cair Mincip,	Verolamium.
Cair Ligualid,	Luguballia,
Cair Meiguod,	Meiuoda.
Cair Colum,	Colcestria.
Cair Ebraus,	Eboracum.
Cair Carotaus,	Salesburia.
Cair Lundein,	Lundinum.

Xerxes der Persischer Monarchen sehr berühmter Name/ist auch nichts anders/ als der Teutschen Wort: Hertzog/oder/ wie die Alten sagten Harsoch / denn auf Engel-Såchsisch hieß ein Soldat / ein Hersusman. Wie nun die Rômer das x der Teutschen allzeit für ein X heraus-gesprochen / also haben die Persier aus Harsoch / *Arsax*, gemachet. Herodotus leget den Namen Darius, also aus/ daß er so viel heisse/ als Coercitor, einer so die Leut im Zaum hålt / führets auch her

her vom Wörtlein ἔρξειν, daher ἔρξις coercitio, eine Zaumhaltung herrühret / wovon Xerxes auch könte erörtert werden. Daher nun sind sie Dariaus geheissen worden / welches Wörtlein denen Nieder-Teutschen noch heutiges Tages wol bekant ist / denn sie heissen auch einen Præfectum, oder Obersten / *Dariaust*, oder kürtzer / Darost, und Drost.

Der Persier Cammer-Junckern hiessen *Bagoa*, die alte Teutschen hiessen auch einen Knaben / *Bagh*, und heutiges Tages heissen die Teutschen einen Jungen *Pagie*. Die Polen heissen einen Edel-Knaben desgleichen *Pachol*, und einen Cammer-Junckern *Pokojogo*. Welche alle mit dem Persischen *Bagoa* fein zustimmen. Dazu kommet / daß die aus denen alten Brittanniern in Engelland übrig sind / noch heut zu Tag **Bach** klein / und **Bachgen** kleinwinzig heissen.

Basa oder Basi heisset Türckisch ein Haupt / daher die Türckische Fürsten Basa, das ist / Regiments-Häupter geheissen werden. Solcher Nam war auch Besus bey den Persianern / so von einem

allgemeinen gar zu einem Tauff-Namen genommen war. Gleich wie nun beyde Persier und Türcken / von Scythen entsprungen/ also haben sie auch / diß Wort von ihnen überkommen / und was Basa Türckisch heisset / das bedeutet das Alt-Sächsische Wörtlein / Beah, oder wie es andere schreiben Beaz, das ist/eine Cron/ Helm oder andere Kopff-Zierde. Also heissen die Niederländer einen Obersten / Baesen/und einen Præfectum operum, Werck-Basen / und ist nicht zu zweifeln / daß die Griechen auch ihr Βασιλεὺς, das ist / ein König daher entlehnet haben. Bis daher H. Boxhornius.

Das III. Capitel.

Gleich wie nun dieselben Scytische Völcker/als Sacæ, Dai, Massagetæ, Thyssagetæ, Regii Scythæ, und Græco-Scythæ, derer Herodotus hin und her gedencket/ aus Europa, und zwar aus der Insul Scandia, oder Dennemarck und Schweden/in Asiam gezogen sind: Curt. lib. 6.

lib. 6. c. 2. So zwar den Namen nach vielfältig unterschieden / der Sprach aber nach alle Teutschen gewesen / und in gemein Scythen geheissen worden / wie dessen unwidersprechliche Kennzeichen bey Plinio lib. 6. c. 17. 4. 13. zu finden. So sind auch ums Jahr der Welt 3570. Die Gallische Teutschen / als sie nach Verheerung der Stadt **Rom** / von Camillo endlich ausgetrieben worden / unter ihren Obersten; Brenno, Cerethrio, Acichorio, Bölgio, und Bathanatio viel hundert-tausend starck in Griechenland eingefallen / da sie gantz Asiam und Syriam ihnen Zinsträchtig gemachet. Bey entstandener Zwietracht aber sich zertheilten / da der eine Hauff unter ihren Obersten / *Luthario*, und Lamnerio, in Thracien / da jetzt Constantinopel ist / sich niederließ / und alle umliegende Länder ihnen Zinsträchtig machte; Der andere Hauff aber / kehrete mit ihrem Obersten Bathanatio, an der Donau wieder herauf in Pannoniam, und ließ sich daselbst nieder / da noch heut zu Tag in Ungarn der Bathiensis Comitatus ist / nach dem Zeugniß Athenæi

Dipnosoph. lib. 5. Zu dieser Zeit halte ich sind sie auch in Siebenbürgen / Wallachey / und Moldau / (als welche Länder damals alle zu Thracia gerechnet wurden) gezogen / und das berühmte Dacia gestifftet. Welches die Gallische Kennzeichen: Galata bey Constantinopel. Galaz an der Donau / Galt in Siebenbürgen / mit dem Schloß Gäle / den Montibus Galatarum, und dem Fluß Galt / heut zu Tag / Alt veranlassen.

Denn der Grosse Alexander fand schon bey seinen Triballischen Feldzug / ohngefähr / Im Jahr der Welt 3614. an dem Jonischen Meerbusen viel Teutschen / über dem Berg Hæmo viel Triballer, jenseit der Donau / da jetzt Siebenbürgen / Wallachey und Moldau liegen / die Getas, oder Gothen. Ja die Autariatæ, so Alexandro den Paß abschneiden wolten / waren Teutsche Autar-Jeten / so von den Griechen Milchfresser geheissen wurden.

Sirmus der Triballer König / war eben / mit seinen Triballern / ein Teutscher / und hat den Namen ohne Zweiffel /

von

von den Alt-Teutschen Wörtern: *Sar*, das ist eine Wunde: und **Meide** oder **Müde** / das ist / eine Verletzung / daß er *Sarmit*, und nach damaligem Ausspruch / **Scharmütz** / das ist ein **Wunden-hauer** / geheissen hat. Welches daher zu ermessen / weil Arrianus die Stadt / welche **Alexander** über der Donau / von den **Jeten** verlassen / ausplünderte / nur vier Meilen von der Donau setzet / an welchem Ort die berühmte Stadt **Sarmitz-Gothusa** zu Trajani Zeiten gestanden ist. Da auch dieses Königes **Sarmitz** Münz noch gefunden wird / mit dieser Uberschrifft:

ΣΑΡΜΙΣ ΒΑΣΙΛΕΥΣ.

Auf der andern Seiten ist eines wilden Schweins Kopff gepräget / der in dem Rüssel einen Pfeil hält. Welches der alten Dardanischen und Servianischen Könige Wappen ist. Zamosius.

Also kan einer / so dieser Wörter Ursprung: **Schmarmützieren** / **Metzker** / **Stein-Metz** bedencket / wol glauben / daß **Sarmitz** / den die Griechen hernach **Syrmum** geheissen haben / ein Teutscher

muß gewesen seyn. Denn auch alle Historische Umstände das zugeben / daß diese Tribballi keine andere / als Teutschen gewesen. Die Insul Peuce, darinn sich Syrmus retteriret / wird von Callimacho Exper. *Bice* geheissen / ist nichts anders / als der Teutschē heutiges Pfüze / daß die Alten / ohne das F. Püze werden geheissen haben. Der Tribballer Name kan auch von den alten Worten: Drepa, das ist: töden / und Bäle eine Schildwacht / geführet werden / weil die Tribballi daselbst ihrer Nation Grenz-Soldaten gewesen sind. Oder mögen sie Drübb-Walder seyn geheissen worden / weil sie / über dem Wald ihre Königliche Sitz hatten / würde also / eben so viel heissen / als das Lateinische Trans-Sylvania, welcher Name denn heut nicht bräuchlich ist / weder in Teutscher / noch Ungarischer Sprach. Damit doch niemand etwas aufgedrungen wird.

Nach Alexandri Tod / nahmen sich die Jeten dieses Schimpffs gnugsam bezahlt / denn als Lysimachus, deme in der Länder Theilung die Thracische streitbare

Völcker /

Völcker/ und unter denen auch die Jeten zu Theil worden waren / den Gothischen König Dromachetem überzogen/ wurde er von demselben dermassen bedränget/ daß er sich aus grossem Durst/ ergeben muste / welches er im Gefängniß mit diesen Worten beklagete: **O ihr Götter/ um was für eine kleine Wollust / hab ich mich selbst aus einem König zu einem Schlaven gemachet.** Wurde aber aus angeborner Teutscher Redlichkeit / von Dromachete, ohne Ranzion/ frey und ledig heim geschicket.

Eben an diesen Orten haben sie hernach die Römer angetroffen/ denn Manlius stritte mit den Gallo-Græcis in Asia. Livius lib. 38. c. 21. Julius Cæsar hatte mit der Gallo-Græcorum König Dejotaro, oder **Diet-Herrn** / zu thun. Bell. Civil. lib. 3. Tiberius hat denen Scordiscis Gallis, so damals da wohneten/ das heut zu Tag Ober Ungarn heisset / von Siebenbürgen bis an die Theyß/ und Donau / einen König Namens Vannius vorgesetzet. Tac. Ann. 2. Domitianus hat sie mit Verlust angegriffen/ Trajanus

gedemüthiget / und in ein eisern Joch gezwungen / welches sie über die 150. Jahr dulden müssen / bis sie endlich unter dem wollüstigen Keyser Galieno, abermal Empor schwungen / und die Römer wieder so weit von sich trieben / als sie zu Augusti, und Tiberii Zeiten gewesen waren. Denn auch Aurelianus seine Colonias daher in Mœsiam versetzen / und daselbst ein neues Dacia stifften muste. Davon Trebellius Pollio also schreibet: Die Scythen / das ist: Ein Theil der Gothen / durchstreifften Asiam, beraubten auch den herrlichen Tempel zu Epheso, und legten ihn in die Aschen. Nach dieser Zeit haben die Römer nie recht der Gothen Meister können werden / wiewol sie offt wider sie gesieget haben. Denn dieser Aurelianus muste ums Jahr Christi 269. seine Römische Legionen abführen / weil er sahe / daß die Gothen in Dacia nicht länger kunten gebändiget werden. Vopiscus.

Als aber Constantinus Magnus, der erste Christliche Keyser A. C. 306. alle Grenzen befriedigen / und zum Christlichen Glauben bekehren wolte / ließ er alle

Grenz-

Grenz-Legionen abführen / von welcher Zeit alle diese so lang gebändigte Völcker / Hauffenweis in der Römer Gebiet streiffen. Die Gothen aber waren diesen Griechisch-Römischen Keysern bald mit Bündnissen nützlich / bald mit Rauben sehr beschwerlich. Unter welchen das berühmteste ist; Daß Keyser Valens, der sie zum Christlichen / oder vielmehr Arrianischen Glauben hatte bekehren lassen / und die Christen ärger als einer unter den Heydnischen Keysern verfolget hat / A. C. 377. von ihnen / den Gothen aufs Haupt geschlagen / und in einem kleinen Bauren-Hüttlein / darein er sich retteriret hatte / ohngefähr mit verbrennet ist worden. Daß er also / aus Gottes gerechtem Urtheil / von denen zeitlich müste getödet werden / derer Seelen er mit der Arrianischer Gotteslästerung verderbet hatte. Paul. Dia.

Das IV. Capitel.

UM diese Zeit / wurden durch diese der Gothen / und anderer Teutschen / in der gantzen Welt beruffene Feldzüge / auch andere / weit abgelegene Völcker / ins Römische Reich gelocket. Denn da zogen A. C. 373. die Chunen aus Scythia / hinter dem Fluß Tanais her / da zuvor die Teutsche Scythen viel hundert Jahr gewohnet haben / mit einer schrecklichen Menge / an der Marg Ucrain heraus / und fielen bey Käßmarck in Pannoniam; da sich eben zur selben Zeit / die Gothen in zwey Königreiche getheilet hatten / deren das eine Arrianische Christen / das andere Heyden waren. Ammianus lib. 31. Eutro. lib. 12. Welche Balamber der neuen Chunen Oberster überfiel / und etliche in Thraciam verjagte / etliche aber unter einem Tribut im Land behielte. Diese haben sich hernach aus Thracia in Italiam ergossen / Rom geplündert / und gantz Spanien / Franckreich / überschwemmet / daselbst sie auch lange Zeit das Königreich geführet / und die heuti-

heutige Welsche/Spanische/und Frantzösische Sprachen gestifftet haben. Ja sie haben gantz Africa dermassen inngehabt/ daß sie fast die gantze Welt mit Feur und Schwerd zu ihrem Arrianischen Glauben gezwungen haben. Davon alle Historien-Bücher zur Gnüge berichten.

Die übrigen Gothen aber/ so in Dacia blieben waren/ behielten zwar ihren Königlichen Namen/ wurden aber von den Chunen eingesetzet/ und musten mit den übrigen Völckern in Ungarn/ als: Gepiden/ Alanen/ Vandalen/ Burgunden/ Langobardern und Avaren/ (welche zwey letztere aus den Gepiden entstanden sind) Schwaben und Sachsen/ so alle dem Namen nach nur unterschieden/ im übrigen aber alle Teutschen waren/ denen Hunnischen Ober-Herrn gehorsamen.

Da denn wol zu mercken ist/ daß die Chunen/ von diesen Jetischen Scythen keine absonderliche Scythen dem Ursprung nach/ sondern nur dem Regiment nach gewesen sind. Denn auch diese/ wiewol sie alle Teutsche waren/ doch die blutigste Kriege widereinander offt geführet

haben.

haben. Darum ist der Ungarischen Scribenten Fuchsschwänzerey billich zuverlachen / welche daher schreiben / wie sie durch eine Hirschen-Jagt erlernet / daß hinter ihnen mehr Leut wohneten ; wie lang sie müssen reisen bis in Pannoniam, als das gelobte Land / wie Bonfinius Rhetoriciren thut. Wissen auch nicht gnug zuerzehlen / aus was für einem kalten / und abgelegenem Land sie herkommen. Daß doch alles aus dieser stets aneinander hangenden Historischen Beschreibung leicht kan hintertrieben werden. Denn sie sind eben nichts anders / als der Gothen / und Teutschen Scythen Hinterstellige gewesen / die an dem Mæotischen See zuruck blieben sind / als die Gothen und andere Teutsche Scythen daher in Europam gezogen / davon anderswo weitläufftiger.

Als nun der Chunen Macht in Pannonia so groß ward / daß sie die Oberhand über die übrigen Teutschen und Römer im Land hatten / erweiterten sie ihre Grentzen unter ihrem Siegreichen König Atila dermassen / daß ihr Nam in gantz Europa erschröcklich war. Wie bey Thurozio, Bonfinio, und andern zu lesen ist. Da-

Damit ich aber ohne weitläufftige Erzehlung der Ungarischen Kriege / so ohne das in ihren Scribenten zur Gnüge herausgestrichen sind / zu meinen Teutschen wiederkehren möge; So ist gewiß daß Atila Teutsche in Ungarn / oder Pannonia gefunden / von welchen auch seine Söhne hernach ausgeschlagen worden / massen ihre Scribenten selbst bekennen.

Da haben sich alle diese Teutsche Völcker / auf Anfrischung Ardrych der Gepiden in Siebenbürgen Königes / der Hunnischen Dienstbarkeit entrissen / und ihre Beherrscher selbst zum Gehorsam genöthiget. Da denn die drey Gothische Könige das Reich dermassen unter sich theileten / daß die Gepiden das heutige Ungarn / so zwischen der Donau / und dem Carpatischen Gebürg / bis auf Preßburg sich erstrecket / mit dem gantzen Dacia für sich behielten / Laz. R. R. lib. 12. c. 11. Dasselbe Theil Pannonia aber / so jenseit der Donau lieget / und von Syrmio, heut zu Tag Uilak, (so vom Türcken A. 1526. eingenommen worden) bis auf Vindomana, heut zu Tag Vienna, zwischen der

Donau

Donau und Dalmatia, sich erstrecket/ von den Römern Savia Pannonia benahmset: nahmen die drey Gothische König/ Balamyr, Videmyr, und Thidemyr ein/ und theiletens unter sich; Balamyr, oder Waldmyr/ ware Myr/ oder König über die Waldichte Gegend des Flusses Sau/ an Dalmatia herauf. Videmyr, oder Widmyr/war Herr über die flache Weide. Thidemyr aber/ oder Dietmayr beherrschete die Gegend des Neu-Siedler See/ bey welchem jezt die Teutsche Stadt Oedenburg lieget/ neben der Donau hinunter. Unter dieser Teutschen Bottmässigkeit/ musten des Atilæ Chunen fast 300. Jahr leben/ bis ihre Mitt-Brüder/ Anno 744. zum andernmal in Pannoniam drungen; da sie Suathem der Mährischen Sclaven König/listig überredeten/ daß er ihnen Erd/Graß/und Wasser verkauffen solte; den sie hernach aus dem Land schlugen/ und Pannoniam zum andernmal einnahmen.

Allhier ist freylich mit Bonfinio zubeklagen/ daß dieselbe Krieg/ so damals werden vorgangen seyn/ nicht im geringsten

cken von den Scribenten aufgezeichnet seyn worden. Doch ist aus andern Scribenten so viel Nachricht zu unserm Vorhaben: daß die neue Hunnische Gäst sehr Ubel gehauset / bis ihnen Carolus M. so das Occidentalische Keyserthum wieder aufgerichtet / ein Gebiß eingeleget hat. Istuanfius widersprichts zwar / daß Carolus M. in Pannonia je Krieg geführet habe / welchem Frölichius, Nadanyi, und Hornius in Orbe Vet. folgen / vorwendende / es habe Carolus M. mit den Hunnen nicht streiten können / welche zu Arnolphi Zeiten erst dahin gezogen seyen. Aber es beschreiben diesen Hunnischen Krieg Caroli M. erstlich die Ungarischen Scribenten selbst / so der damals ihnen wiederfahrnen Ehr lieber entbehren wolten. Darnach stimmen darzu: Eginhardus in Vita Caroli M. Regino Pruinens. Annal. Fuldens. Baptista Egnatius, und andere.

Das benimmt meinem Vorhaben aber gar nichts / sie seyen zu Arnolphi oder Caroli Zeiten in Pannoniam kommen / weil aus allen Scribenten / und den Ungarischen selbst bekant ist / daß sie Teut-

schen /

schen/ als der alten Gepiden und Cirpensium Nachkömmlinge / so heut zu Tag Zipser heissen / **Quaden** / so zu Casau oder Quads-Au/ Käßmarck/ oder Quads-Marck wohnen. Lusier so Leitschau/ Sibiner so Zeben im Zips erbauet haben/ die auch noch heutiges Tages eine alte Teutsche Sprach/ in Pannonia funden und gelassen haben. Zugeschweigen / daß viel andere Völcker / und derer Name / von denen vielfältigen Kriegen aufgerieben / und in Vergessenheit kommen sind.

Der meiste Beweis aber ist / daß man mit keinem Historischen Zeugniß darthun kan / daß diese Teutschen in Ungarn und Siebenbürgen jemals diese ihre Städt verlassen / oder andern Nationen zu bewohnen gegeben haben. In Ungarn zwar / ist manche Stadt halb mit Ungarn besezt / aber die in Siebenbürgen / halten über ihrer Teutschen Nation dermassen/ daß sie kein Burgerrecht jemanden in ihrer Städt einer wiederfahren lassen/ der nicht sein rechtes Teutsches Herkommen darthun kan.

Diese Alte Teutschen nun sind durch vielfälti-

vielfältigen Zuzug anderer Teutschen sehr verstärcket worden. Unter welchen auch die Victoria Caroli Magni, die er/ entweder an den Ungarn/ wie etliche/ oder den Avaren/ wie andere wollen/ erhalten hat/ nicht die Geringste wird seyn gewesen: denn es saget Bonfinius; Er habe gantzer acht Jahr durch seinen Sohn Pipinum, und andere Obersten die Ungarn bekrieget/ bis er endlich ihre Königliche Stadt/ so sie/ von der Stacheten Ringmaur/ Ringus/ das ist/ einen Ring hiessen/ einbekam/ allen Schatz/ den sie viel Jahr her von andern Ländern eingeholet hatten/ in Francken führete/ Besatzung und Priester im Land ließ/ so die hartnäckigte Heyden zur Christen Demut bereden und bezwingen solten. Da er denn bis auf Taurunum oder Griechisch Weissenburg hinunter gezogen/ daselbst sich über die Donau setzen lassen/ und abermal auf der andern Seiten unter dem Carpathischen Gebürg bis in die Schütte unter Preßburg zuruck gekehret sey. Wie das Bonfin. Dec. 1. lib. 9. mit sehr beweglichen Worten beschreibet.

Bey so geschwächtem Zustand der Ungarn / werden ohne allen Zweiffel die daselbst befindliche Teutschen viel von des Caroli Leuten in ihre Städte genommen haben / welche hernach allezeit da verblieben sind. So bald nun Carolus M. tod war / thäten sie sich aber herfür / fielen in Bayern / Mähren / Francken / Thüringen und Sachsen ein / da sie nach Heydnischem Brauch unzehlich viel Teutschen werden gefangen haben / welche hernach im Christenthum alle in einen Hauffen gegangen sind.

Endlich erleuchtete GOtt das Hertz Geysæ I. daß er heimliche Freundschafft mit den benachbarten Teutschen Fürsten zu pflegen anfieng / und begehrte sich und sein Volck zu Christo zu bekehren / wie er sich denn auch A. C. 997. tauffen ließ / da ihm denn die Bayrischen / Sächsischen / Schwäbische und andere Teutsche Fürsten / nach Turozi Worten / sowol mit Geld als Völckern stattlich an die Hand giengen / und ingesamt mit aller Macht / die Ungarn zum Christenthum halffen zwingen.

Und weil er seinen Ungarn / die noch alleweil nach dem Heydnischen Fleisch-Töpffen gelüstete / nicht wol trauen dörffte / als schonete er keiner Unkosten / allerley vornehme Teutsche Herren an seinen Hof zu bringen / zwischen welchen er sicher leben / und sein Vorhaben gewündschter Massen vollziehen könte. Darzu war es in allen Landen ein grosses Wunder / daß die Menschenfressende Ungarn sich zum Christlichen Glauben bändigen liessen / deswegen dem König viel vornehmer Geschlechter aus Teutschland mit eignen Völckern zuzogen / und ihm / wie auch seinem Sohn grosse Treue leisteten. Dieser nun hat Turozius unter vielen diese aufgezeichnet / welche ich allhier mit einsetzen will.

1. Wolfgerus, und dessen Bruder / Heinrich; beyde Grafen von Homburg / sind mit dreyhundert ausgestaffirten Pferden zum König Geysa kommen / der ihnen die Insul der Donau bey Raab auf ewig eingegeben hat.

2. An. C. 1002. ist Wentzel aus Bayern zum K. Stephano kommen /

dem

dem er den Cupa, so die Ungarn beym Heydenthum beschützen wolte / helffen erschlagen / denn er war des Königes Feld-Oberster wider Cupam.

3. Eben um diese Zeit sind auch hinein kommen Hund und Pazmann, welche den H. Stephanum zu erst mit dem Königs-Schwerd nach alter Römischer Art begürtet haben / mit dieser Hülff ist er der Ungarn König worden. Sie haben auch Geysæ und seinem Sohn Stephano das Meiste die Hand gereichet / bis sie die Ungarn zum Christlichen Glauben gezwungen / da denn der König viel Ungarische Edelleut / so dem Cupa anhiengen / in die ewige Dienstbarkeit verstiessen / dagegen die / so sich auf Christum tauffen liessen zu Edelleuten machete.

4. A. C. 1095. schickte Hertzog Conrad von Altenburg einen Abgesandten an den Ungarischen König Salomon, Königes Andreæ Sohn / welcher hernach sich auch in Ungarn gesetzet / und von den Ungarn der Bott / nicht anders als wenn es sein Name wäre / auch ist sein Geschlecht allezeit das Botten-Geschlecht geheissen worden.

5. Das

5. Das Geschlecht Gutgeld ist aus Schwaben / von dem Schloß Stoff bürtig / und von Keyser Heinrich III. dem flüchtigen Ungarischen König Petro zu Hülff gegeben worden / A. C. 1044. Diß Geschlecht ist zu Zeiten K. Ladislai und Geilæ sonderlich erhoben worden / da denn das Geschlecht zertrennet / theils mit Geila und Ladislao, theils mit K. Salomo hielte / bevoraus Vitus, der dem König Salomo bis in den Tod treulich gedienet / davon man Bonfin. Dec. 2. lib. 3. sehen kan.

6. Das Geschlecht Hermanni ist A. C. 1006. mit der Königin Gisela / hinein kommen / und sein Geschlechter von Nürnberg gewesen.

7. Das Geschlecht Buzad ist von König Stephano III. Belæ, II. Sohn gemeldtem König zu Hülff in Ungarn geführet worden / und ist der Erste so hinein kommen / gewesen: Graf Adolph von Orlamünda (so in Thüringen an der Saal auf einem hohen Berg zwo Meilen von Jena lieget /) diesen Namen kunten die grob-Zungichten Ungarn nicht her-

ausreden / sondern hiessen ihn Hoholt. Von diesem Grafen und seiner Militia, so er aus Thüringen mit sich bracht hatte/ ist das Geschlecht Csäk, so sich wider den König empörete/ aufgerieben worden.

8. Das Geschlecht Stephani, Ladislai, und Gregorii Keled, ist aus Meissen bürtig / denn Stephanus war des Marggrafen in Meissen Schwester Sohn / und ein Graf zu Erfurt; Dieser hatte zu Franckfurt aufm Raht-Haus / da er mit andern einen Keyser erwählen solte / den Marggrafen in Thüringen getödet / und die Flucht genommen. Da er nun hörete / daß er von den andern Herren / auch zum Tod verurtheilet worden war/ flohe er mit 60. ausgestaffirten Pferden zum König Geisa dem 2. Belæ des II. Sohn/ welcher ihn herrlich empfieng / und mit grossen und köstlichen Landgütern beschenckete.

Also zogen viel vornehmer Teutscher Herren / mit Teutschen Völckern / und sonst viel von dem gemeinen Teutschen Volck in Ungarn/ nicht anders / als wie man jetzt in Indien zu ziehet / und würde

das

das gantze Land voller Teutschen/ weil die besten Helden und Soldaten der Könige/ lauter Teutschen waren/ und dieselben alle herzukommende Teutschen mit allen Freuden aufnahmen/ bis endlich der Teutschen fast so viel in Ungarn werden wolt/ daß den Ungarn ein Mißfallen daraus wuchse.

Denn da Geisa der II. des Blinden Belæ Sohn/ nach seines Vatters tod/ 1142. zum Ungarischen König erwählet wurd/ fieng Hertzog Heinrich in Oesterreich/ aus alter Feindschafft/ so die Oesterreicher damals wider die Ungarn entzündete/ angetrieben/ einen grausamen Krieg wider den jungen König anzustifften. Welchem auch Keyser Conrad beystund/ nur damit die Ungarn ausgerottet möchten werden. Darzu musten auch die Sachsen und Bayren/ welche er in seiner Vormundschafft hatte/ alle Macht darstrecken.

Als nun der Hertzog sich gnugsam versehen hatte/ trachtete er darnach/ wie er erstlich die Stadt Preßburg mit List einbekommen möchte; Wozu ihm auch das

 Glück

Glück zu erst zimlich an die Hand gienge. Denn Graf Julianus schickte Rapoltum einen Teutschen Obersten mit einer leichten Reuterey/um einen Anschlag auf das gegen der Donau stossende Preßburger Stadt-Thor zuversuchen: Der auch so erwünscht angieng/ daß Rapoltus mit den Seinigen / die sichere / und nichts feindliches befürchtende Thorwacht überrumpelte / und dessen Thurn gleichermassen einbekam ; von welchem Graf Julianus durch ein Zeichen gutes Fortgangs versichert/ mit seinen Völckern alsbald nacheilete / und mit hellem Hauffen in die Stadt drange. Als er aber die bestürzte Burgerschafft gewaffnet / und zum Widerstand fertig sahe/besänfftiget er dieselbe mit linden Worten / versprechend / daß/ wofern sie/ als Teutschen sich dem Herzog ergeben/ und in diesem der Teutschen Nation sehr erheblichem Handel / dadurch würden beförderlich seyn/ ihnen daraus kein Leid/ sondern vielmehr grosser Nutzen entstehen solle / weiln dieser Krieg einzig und allein auf die Ungarn abgerichtet sey.

Die Bürgerschafft / so damals gantz

Teutsch

Teutsch war / ließ sich leichtlich darzu bereden / und ergaben sich dem Hertzogen / darauf denn die Teutschen nicht nur Nieder / sondern auch Ober-Ungarn feindlich durchstreifften.

Dieses unverhofften Unglücks erschracken die Ungarn hefftig / brachten eine grosse Macht ins Feld / und zogen mit ihrem jungen König den Oesterreichern entgegen / griffen sie hertzhafft an / und schlugen sie nach langem Gefecht wieder aus Ungarn heraus. Bonf.

Das V. Capitel.

DIeser König Geisa hat den Sachsen in Siebenbürgen grosse und vortreffliche Freyheiten geschencket / wie sie dasselbe Jährlich in ihrer Chronica nachdrucken lassen. Dannenhero Istuanfius, und andere sind verführet worden / daß sie meinen / es habe dieser König die Sachsen zu erst in Siebenbürgen geführet. Welchen grossen Irrthum Herr Nadanyi billich tadelt / beweisend / daß viel

hundert Jahr vor der Ungarn Ankunfft Teutschen daselbst gewohnet / wie auch allen alten Scribenten zu lesen sey. Setzet auch recht hinzu; daß die Diplomata der Teutschen Städte in Siebenbürgen nicht bezeugen / daß sie König Geisa zu erst in Siebenbürgen geführet / sondern daß er sie mit neuen vortrefflichen Freyheiten begabet habe / welches Gnadenstücks Ursachen ohne Zweiffel in den Privilegiis, so noch heut zu Tag verhanden / werden specificirt seyn.

Ich zwar / der ich dieses in frembden Landen weit von meinem Vatterland schreibe / muthmasse aus allen Umständen / daß das gröste Stuck dieser von Geisa gegebener Privilegien / darinn wird bestanden seyn; daß denen in Siebenbürgen befindlichen Teutschen möge erlaubet seyn; Die alte Dacische oder Teutsche Städte / so theils von den Scythischen Gothen / theils von den Ungarn selbst waren verderbet worden / aus den Steinhauffen zu erbauen / und ewiglich für sich und ihre Nachkommen / ohne einzigen Anspruch der Ungarischen Könige frey zu besitzen. Denn

Denn erstlich bestehen alle derselben Teutschen Privilegien meistentheils auf dem Stück / daß sie keinen Ungar in ihren Städten Häuser kauffen lassen / wenn ers gleich doppelt zahlen wolte / da hingegen alle Teutschen / sie mögen von Meissen oder Preussen bürtig seyn / als wie ein ander Land-Kind / Burger-Recht kriegen können.

Zum Andern sind die heutige sieben Städt alle nach diesen Privilegien aus den Steinhauffen erbauet worden. Als: die Siebenbürger Teutsche Chronica saget:

1142. Hat Geisa der II. König in Ungarn regieret / welcher die Sachsen in Siebenbürgen mit vortrefflichen Freyheiten begabet.

1146. Ist Medwisch in Siebenbürgen erbauet worden.

1150. Ist Müllenbach in Siebenbürgen erbauet worden.

1160. Ist Herrmanstadt erbauet worden.

1178. Ist Clausenburg erbauet worden.

1198. Ist Scheßburg erbauet worden.
1200. Broß in Siebenbürgen bauet sich.
1203. Cronstadt in Burtzenland bauet sich.

So ist auch hieraus mit nichten zuschliessen/ daß sie erst damal ins Land kommen sind/ als sie diese ihre Städte gebauet. Denn auch Leutschau die Hauptstadt in Zips allererst 1245. und Caschau die Hauptstadt in Ober-Ungarn 1290. sind erbauet worden/ die ja nicht erst damals in Ungarn werden kommen seyn. Das aber glaube ich gern/ daß von denen Gephusischen (oder Scepusischen wie man jetzt saget) Teutschen/ viel mögen zugezogen seyn/ und sich mit denen in Siebenbürgen/ als alten Stamm-Brüdern vereiniget haben/ massen sie noch heut zu Tag eine grosse Lieb zu den Siebenbürger Teutschen tragen.

Zu oberzehlten Teutschen Städten/ wird heutiges Tages auch die Stadt Nösen in Siebenbürgen gerechnet/ welche auch gantz Teutsch ist/ aber in dieser Chronic/ so ich jetzt hab/ nicht aufgezeichnet

net ist. Darzu ist nur vor hundert Jahren die Teutsche Nation in Siebenbürgen weit grösser gewesen/ weder sie heut zu Tag ist. Georgius à Reichesdorff schreibet von Teutschen/ so unter den Zeckelen und Wallachen wohnen/ derer man jetzt wenig/ oder gar keine weiß. Die Marckflecken aber/ **Groß-Schenck, Rupes, Leschkirch** mit allen ihren Dörffern/ werden auch denen sieben Teutschen Städten einverleibet/ davon an seinem Ort.

Da auch wol zu beobachten ist/ daß diese heutige Städt nicht auf blossem Feld sind aufgebauet worden/ sondern es sind der alten Gothisch-Teutschen Städt und Römischer Colonien Narben/ aus welcher Gräbern diese Bilder erstattet worden. Denn Baraſsovia oder Cronstadt ist der Römer Patroiſsa: Clausenburg Claudiopolis; Nösen/ der Dacorum Nösindaua/ und so fort gewesen/ und halte ich gewiß dafür/ wenn man die Steinhauffen/ so bey Nösen auf der Alten Burg/ bey Herrmannstadt auf dem Jetenberg/ heut zu Tag Jützenberg genannt/ und

andern Orten mehr durchsuchen solte/ würde man so schöne Denckzeichen der Alt-Teutschen Antiquität finden / als man der Römischen in grosser Menge findet. Also bleibet wahr was Hornius in Orbe vetere saget: Tiberius hat **Schwaben und Hermunduren** zwischen den Möresch und Kreisch geleget. Tacit. lib. 2. die hernach ein Volck worden / und sich **Quaden** geheissen haben. Muß mich derohalben derer hefftig wundern / welche / wenn sie hören / daß Sachsen mitten in Pannonia und Dacia sich noch heutiges Tages befinden / alsbald in die Gedancken kommen / als ob sie Carolus Magnus erst dahin geführet / oder aber die verlohrne Hammelischen Kinder / (welche Fabel bekant ist) erst gestifftet haben: Denn sie / die Teutschen in Dacia, sind der alten **Quaden und Westphaler** Nachkömmling / das uns wol Eutropius lehren kan / der die Taiphalos, Victophalos, Teruingos, als Teutsche Völcker in Dacia beschreibet. Welchem auch Marcellinus beystimmt. Zugeschweigen / daß die **Gothen / Gepiden /** und **Langobarder**

gobarder in diesen Landen lange Zeit regieret haben.

Das VI. Capitel.

DAß aber dieses grosse Teutschland vom Rheinstrom bis an den Fluß Tanaim in die Länge / von der Donau bis an das Nord-Meer / oder den Oceanum Hyperboreum in die Breite sich erstrecket habe / bezeugen Strabo lib. 7. Ptolom. lib. 4. So alle miteinander in gemein Sarmaten und Scythen geheissen haben. Plin. lib. 4. c. 12. Daher erhellet / daß alle diese Länder so in dem jezt berührten Umkreis liegen / lauter Teutschland gewesen seyn / als da sind / Ungarn / Polen / Moscau / Reissen / klein Tartarey / Moldau / Wallachey / und Siebenbürgen. Zugeschweigen die Gallo-Græcos in Asia, und Ponto, so Strabo der zu Augusti Zeiten geschrieben / nicht darein gerechnet hat.

Weil aber dieses manchem / so die Migrationes Gentium nicht verstehet / unglaublich scheinen möchte / bevoraus / wenn

er des Bonfinii Schluß nachfolgen will/ daß diese Teutsche Völcker aus Asia erst in Europam gezogen seyn: So ist er zuberichten/ daß die erste Dispersio populorum oder Zerstreuung der Menschen nach der Sündflut/ freylich aus Orient gegen Occident, und sonst auf den breiten Erdkreis ausgetheilet worden ist. Aber diese der **Cimbrier** und **Jeten** Welt-Züge/ so sie erst aus Scandia, oder Dennemarck und Schweden/ in Tauricam Chersonesum, an den Mæotischen See/ ja gar bis an Indiam, (wie Plinius saget) gethan haben/ sind lange Zeit nach derselben *Dispersion* geschehen/ und deswegen keines weges zu vermengen. Wer aber solchen Brauch der Teutschen/ aus Europa in Asiam, zuziehen/ weitläufftiger lesen will/ der beschaue nur Cæsarem De Bello Gall: Livium lib. 38. c. 15. Curtium lib. 6. c. 2. Plin. lib. 5. c. 32.

Denckwürdig ist auch/ daß noch bis auf diesen Tag in Taurica Chersoneso, oder der kleinen Tartarey solche Leute wohnen/ welche mit ihrer Sprach solche Anmerckungen geben/ daß sie für der alten Scythischen

thischen Teutschen so daselbst gewohnet haben / Nachkömmlinge müssen gehalten werden. Von diesen schreibet der scharffsinnige Busbequius Epist. 4. folgende Begebniß.

Ich hatte 1562. grossen Lust von den Leuten zu sehen / von welchen ich lange Zeit gehöret hatte / daß sie in Taurica Chersoneso oder der kleinē Tartarey wohneten/und mit ihren Sitten/Sprach und Kleidung ihr Teutsches Herkommen zu erkennen geben / gedachte auch etwas von ihnen zu erlangen / das in ihrer Sprach geschrieben wäre/ so mir aber nie wiederfahren können / endlich aber machte mich das Glück meines Wunsches folgender Weis fähig. Als eines mahls zween von diesen Tartarisch-Teutschen auf Constantinopel geschicket wurden / welche im Namen ihrer Nation etwas von dem Keyser erbitten solten/und meine Dolmetscher sie ohngefähr antraffen / erinnerten sie sich meines Befehls / den ich ihnen gegeben/ wofern sie jemand von ihnen antreffen möchten / und führeten sie zu mir zum Mittag-Essen. Der eine war zimlich groß

von Statur, und sahe auch sonst so aufrichtig-einfältig aus / als wenn er ein Flander / oder Holländer wäre; Der Ander war etwas kürtzer / gedrungenes Leibes / und braun von Angesicht / von Geschlecht und Sprach ein Griech / hatte aber durch stetige Gemeinschafft mit diesen Leuten dieselbe sehr fertig erlernet. Denn der erste hatte der benachbarten Griechen Sprach dermassen erlernet / daß er fast seiner eignen dabey vergessen hatte. Als ich ihn von derselben Völcker Natur und Sitten fragete / gab er sehr glaubwürdigen Bericht davon. Denn er sagte; Es seyen streitbare Leut / bewohneten noch heut zu Tag viel Dörffer / aus welchen der Tartar König / wenn er zu Feld ziehe / 400. Musquetierer / so seiner Armeen meiste Macht seyen / mit sich nehme. Die vornehmsten unter ihren Städten sind / Mancup und Scivarin. Erzehlete auch viel von der Tartarn Barbarey / darunter doch viel verständige Leute gefunden würden / welche auch auf die wichtigste Fragen kurtz und weißlich antworten könten. Daher die Türcken nicht unbillich zu

sagen

sagen pflegten: Andere Nationen hätten ihre Weißheit in Büchern geschrieben / aber die Tartarn haben ihre Weißheit gar gefressen / und dermassen ins Hertz gebildet / daß sie daraus zur Noth gleichsam Göttliche Antwort zu geben wüsten.

Ferner erzehlt er / was sie für unsaubere Leut wären / wenn sie eine Suppe für sich hätten / brauchten sie keine Löffel / sondern fasseten dieselbe in die hole Händ / daraus sie denn suppeten. Der verreckten Pferde-Fleisch fressen sie roh und ungebraten / legten es nur unter den Sattel / daß das Blut im Reiten etwas daraus gepresset würde / das fressen sie hernach als eine köstliche Pasteten mit grosser Begier. Der König in dem Lande halte seine Mahlzeit / an einem silbern Tisch / auf welchen man ihm vor und nach der Mahlzeit / einen Pferds-Kopff auftrüge / wie man bey uns mit der Butter den Tisch zieret.

Jetzt will ich etliche seine Wort so er unter andern Teutsch redet / erzehlen / denn er mengte offt auch andere Wort drein / entweder aus Gewonheit derselben Sprach /

oder

oder weil er frembde/ und seiner Mutter-Sprach Wörter nicht wuste zu unterscheiden. Aber für alle Wort setzte er die Articul: *tho* und *the*. Die meiste Teutsche Wort aber waren diese:

Broe/	Brod.
Plut/	Blut.
Stul/	Stul.
Huß/	Haus.
Wingart/	Weingart.
Reghen/	Regen.
Schwester/	Schwester.
Bruder/	Bruder:
Alt/	Alt.
Wintch/	Wind.
Siiwir/	Silber.
Goltz/	Gold.
Kor/	Korn.
Salt/	Saltz.
Fischt/	Fisch.
Höef/	Haupt.
Thurn/	Thor.
Stern/	Stern.
Sune/	Sonne.
Mine/	Mond.
Tag/	Tag.

Oeghene/

Oeghene/	die Augen.
Bars/	Bard.
Handa/	Hand.
Boga/	Bogen.
Miera/	Ameys.
'Ring v. Ringo	ein Ring.
Brunna/	Brunnen.
Waghen/	Wagen.
'Apel/	Apfel.
'Schieten/	Schiessen.
Schlipen/	Schlaffen.
Kommen/	Kommen.
Singhen/	Singen.
Lacken/	Lachen.
'Criten/	Weinen.
Geen/	Gehen.
Breen/	Braten.
Schwalch/	der Tod.

Hernach redet er andere unbekante Wort darzwischen/ als:

Knauen Tag/	Guten Tag.
Jeltsch uburt,	Wolbekoms.
Jel,	Leben/Gesundheit.
Marzus,	Hochzeit.
Schuos,	Eine Braut.
Baar/	Ein Kind.

Ael,

Ael,	Ein Stein.
Menus,	Fleisch.
Rintsch,	Ein Berg.
Fers,	Ein Mann.
Statz,	Die Erde.
Ada,	Ein Ey.
Ano,	Henne.
Telich,	Tölpisch.
Gadeltha,	Schön.
Atochta,	Bös.
Wichtgata,	Weis.
Mycha,	Schwerd.
Lista,	Wenig.
Schedit,	Liecht.
Borratsch,	Wille.
Cadariou,	Soldat.
Kilem Schkop,	Trinck den Becher aus.
Tzo Warthata,	Was hast du gemacht?
Jes Warthata,	Er hats gethan.
Jch maltata,	Jch sags.

Er fieng auch auf mein Begehren an zu zehlen:

Ita, 1. tua, 2. tria, 3. fyder, 4. fyuf, 5. seis, 6. sevene, 7. athe, 8. nyne, 9. thiine, 10.

thiine, 10. thiinita, 11. thiinitua, 12. &c. 20. saget er: stega. 30. treithyen, 40. furdeithyen. 100. *Sada.* 1000. *Hazer.* Dieses ists / wessen mich diese Procopiten / von Taurica Chersoneso berichtet haben.

Weiter schreibet Busbequius daselbst / er wisse nicht / ob er diese Procopitische Teutschen für Sachsen halten solle / welches Carolus M. so weit dahin geschicket habe / gleich wie die Sachsen in Siebenbürgen: oder für der alten Gothischen Teutschen Nachkömmlinge / so noch mitten unter den Tartaren die Christliche Religion behalten haben.

Das VII. Capitel.

Also gehet aller bewehrten Historien Zweck dahin aus / daß sowol in Dacia oder Siebenbürgen / als in gantz Pannonia viel hundert Jahr Teutsche Völcker gewohnet haben. Welches aus denen Historicis so bewiesen wird. A. M. 3570. eroberten die Teutsche Galli die

die Stadt Rom / mit welcher sie von der Zeit Tarquinii Prisci Kriege geführet hatten. Livius lib. 5. c. 34. Wurden aber von Furio Camillo wieder weggeschlagen. Diese Sennones Galli zogen daher unter Anführung Cerethrii, Acichorii, Belgii, Bathanatii, und vor allen Brenni des Schwäbischen Königes / in der Dardaner / das ist / Serwen- und Ratzen-Land / an die Donau überschwemmeten / unter Lamnerio und Luthario gantz Thraciam. Etliche schiffeten mit Brenno in Asiam. Lamnerius besetzte die Gegend um Byzantium, heut zu Tag Constantinopel. Lutharius kehret in Macedoniam. Bathanatius, und Bölgius kehreten in Pannoniam, liessen sich daselbsten nieder / und erfülleten dasselbe an beyden Ufern der Donau hinauf / bis an die Montes Pyrenæos, oder den Brenner in Steyrmarck / wie davon zu lesen beym Livio l. 38. c. 16. Justin. lib 33. Pausan. Phocyd. Athenæ lib. 5. Dipnos. Appi. Alex. Illyr.

Um diese Zeit wurde Philippus Macedo an des Thebanischen Fürsten Hof / neben seinem Sohn unter einem Pythagorischen

gorischen Haus-Præceptore, dahin er von seinem Bruder Alexandro zu einem Geissel gegeben war / dermassen erzogen / daß er hernach / das allenthalben bedrängete Macedonier Land zu erst in ein aufnehmen brachte. Massen er nicht nur die Athenienser bezwang / sondern auch die Pæonier / und die Illyrier oder Gallische Teutschen / so um Macedoniam wohneten / unter seinen Gehorsam brachte. Er belägerte die Stadt Byzantium, so heutiges Tages Constantinopel heisst / und durchstreiffet in währender Belägerung die Gegend herum zu Wasser und Land / mit seinem Sohn Alexandro aufs ärgste. Die Stadt Byzantium plündert er / und führet zwanzig tausend Weiber und Kinder weg. Als er nun aus Scythia mit grossem Raub nach Haus kehren wolte / begegneten ihm der Scythen Mit-Brüder / die Tribballer / und wolten ihn nicht lassen vorbey ziehen / wofern er ihnen nicht den halben Theil aller seiner Beute geben wolte. Da Philippus sich dessen wegerte / griffen sie ihn dermassen an / daß der König selbst also verwundet ward / daß das

Pferd

Pferd unter ihm getödet / und er für Tod gehalten wurde. Dabey sie auch alle den Raub des Königes / dessen Helffte er ihnen abgeschlagen hatte / wegnahmen. Welches alles ohngefähr ums Jahr der Welt 3600. sich zugetragen hat.

Alexander der Grosse Philippi Sohn / der seines Vatters Cron aufgesetzet An. M. 3614. bekriegte auch die an Macedoniam grentzende Tribballer / jagete ihren König Sarmiz / den die Griechen und Lateiner Syrmum heissen in die Donau-Insul Peuce zu Teutsch Pfütze. Da er aber diese Pfütz-Insul nicht erobern konte / zoge er an der Donau herauf / schlug 14000. Jeten / so ihm den Paß abstechen wolten / darauf denn König Sarmiz / und alle dieselbe Teutschen so an beyden Ufern der Donau / bis an das Jonische Meer bey Macedonia wohneten / an den Ort / da Alexander der Jeten Stadt 4000. Schritt über der Donau zerstöret hatte / ihre Gesandten zum König schickten / und einen Friedens-Bund mit ihm aufrichteten / und zwar mit solcher Reputation, daß sie ihm trocken unter die Augen

gen

gen sagten: Sie fürchten nichts / als daß der Himmel nicht einmal auf sie fallen möchte. Arrianus, Suppl. Curtii.

Diesen Feldzug Alexandri hab ich derentwegē so ausführlich aus Arriano beygefüget / weil darauf der Teutschen damalige Wohnung in Pannonia, und Dacia, dahin sie vor Philippi Regierung gezogen waren / klar abgebildet ist. Es sind auch diese Sarmitische und Tribballische Teutschen nach Alexandri Tod lange Zeit da geblieben / denn Eutropius lib. 4. Bell. Num. schreibet: Minutius Ruffus habe ohngefähr A. M. 3810. Die Scordiscos und Triballos in Macedonia geschlagen. Ammianus Marcellinus in Juliano bezeugets auch: Daß zu Juliani Zeiten die Sarmatæ Amicenses und Pizenses an dem Einfluß der Teysse in die Donau gewohnet haben. Da auch zu beobachten ist / daß die Agrianer / Taulantii, und Autariatæ, von welchen Arrianus da redet / eben solche Galli oder Teutschen gewesen seyn. Daher sie Stephanus De Urb. aus einem Griechischen Epigrammate, der Galater Gesellen heisset. Strabo lib. 4.

Nach

Nach Alexandri Tod bekriegte Lysimachus, dem Thracia zu Theil worden war/ Dromicheten den Jetischen König überzoge ward er von ihm gefangen / und wieder loß gelassen. Plutarchus. Von der Zeit an sind die Teutschen in Dacia und Pannonia von niemand absonderlich angefeindet worden / da doch die Gallo-Græci in Asia, und Macedonia mit samt den Illyriis allgemach von den Römern starck angegriffen wurden. Denn weil nach Alexandri Tod / seine Fürsten / sich als die unartige Hündlein / über dem Wild / so der Grosse Löw gefället hatte / bissen / und rissen / also daß manche nur etliche / andere nicht hundert Tag regierten / nahmen die Römer Gelegenheit / allenthalben etwas zu sich zu ziehen / bis sie endlich A. M. 3781. Perseum den Macedonischen König / durch Paulum Æmylium gefangen kriegten / ihn mit seinem gantzen Hof auf Rom führten / Macedoniam Wehrlos / und zu einer Provinz macheten. Livius lib. 44. c. 7.

Hernach ohngefähr A. M. 3880. streifften Sylla, bis in die Scordiscos und

Mœsos: Scribonius Curio bis an die Donau; und Lucullus gar bis an den Siebenbürger Fluß Chrysum oder Kreisch / den man aus dem verderbten Griechischen Namen falsch Cusum lieset.

Es hat sich aber dieser keiner an Daciam wagen wollen / auch Julius Cæsar selbst / der doch dreymalhundert tausend / und dreissig tausend Gallos, und so viel Germanos, in sieben Jahren erschlagen / hat sie / wiewol er Lust darzu gehabt / nicht überziehen können. Appianus Bell. Civil. lib. 2.

Keyser Augustus griff die Dacier mit rechtem Ernst an / liesse zu Syrmio und Segesta zwey Proviant Häuser zu dem Ende aufrichten / dadurch er den Dacischen König Boerebistam, so daselbst regieret / da der Möresch in die Donau fällt / das ist / in Dacia Ripensi, da jetzt Wardein / Jula, und Temesuar, liegen / und vordessen selbst die Römische Grentzen durchstreiffete / vermittels einheimischer Zwietracht / schluge / und alles / was zwischen der Theysse / Donau und dem Kreisch lieget / zu einer Römischen Land-

 schafft

schafft machete. Strabo lib. 7. Unter diesem ist auch Galatia, Pontus, Pannonia, mit Dalmatia und Illyrico zu Römischen Provintzen worden. Eutrop.

Tiberius so A. C. 14. Keyser worden/ griff tieffer in Daciam ein/ denn er hielt Catualdam den Gothischen/ und Maroboudum der Schwaben in Mähren Könige/ so zu ihm geflohen waren/ beyde ewig gefangen/ ihre Völcker aber/ so ihnen anhingen/ leget er jenseit der Donau/ zwischen den Kreisch und den Möresch/ da jetzt Rösen und Clausenburg liegen/ und gab ihnen Vannium zum Könige/ daher es hernach/ das Vannianische Königreich von den Römern geheissen worden. Tacitus Annal. 2. c. 10. Doch gleichwol führte Arminius, der Cheruscorum oder Westwallen König/ und Marobodus der Schwaben König/ zu dem die Semnones und Langobardi fielen/ einen grossen Krieg miteinander. Die Dacier aber durchstreiffeten auch gantz Mœsiam. Eutrop. Claudius hatte zu schaffen/ daß er sie mit dreyen Legionen vom Streiffen abhalten konte. Vespasianus muste diese

Grentz-

Grentzvölcker wider seinen Widersacher Vitellium abführen / drauf fielen die Dacier / und Sarmater in die entblöste Römische Grentzen / und eroberten den Donau-Strand auf beyden Seiten. Tacit. lib. 19. Sein Sohn Domitianus wolte sie wieder bezwingen / verlohre aber seine zween Obristen Oppium Sabinum, und Cornelium Fuscum mit vielen Soldaten / so der Gothen König Diurpaneus erschlug. Sueton. Jornand. Orosius lib. 7. c. 7. Endlich kame A. C. 105. Trajanus, bauete die Wunder-Brucken über die Donau / schluge Decebalum der Dacier König / eroberte dessen Königliche Stadt Scharmiz-Gothusa / welcher Narben heut zu Tag im Hazog inwendig des Eisern-Thors in Siebenbürgen zu sehen seyn / und machet Daciam zu einer Römischen Provintz. Dio. Unter solchem Joch hielten hernach Adrianus, Antoninus Pius, und andere / diese Dacier in Siebenbürgen / bis sie unter Gallieno und Aureliano An. 269. sich abermal in vorige Freyheit setzten. Vopiscus.

A. C. 270. streiffeten die Gothen aus

Siebenbürgen bis in Dalmatiam, als sie aber über den Berg Gessacem wieder zu ruck kehren wolten / überfiel sie Keyser Claudius, und erschlug bey der Donau 320000. und versencket ihnen 2000. Schiff / der Gothen König in Dacia war damals Canabaudes. Nach welchem Vaduco, mit Varo. Ardricus. Geberich. Indigoja. und Ermanaricus regieret haben.

Bey Regier-Zeit dieses Ermanrichs, A.C. 373. brachen der Mæotischen Jeten hinterlassene Chunen/in Europam, überfielen diesen Ermanrich, und schlugen ihn/ daß er sich der Chunen König Balamber ergeben muste. Welcher auch seinen Sohn **Chunimund** zu einem König setzte über die Gothen/ so an der Weixel wohneten.

Dieses **Hunnimund** Sohn **Sigismund** hat dem Balamber, wider derer Gothen in Teutschland König **Winthar** helffen streiten. Jorn.

Die West-Gothen aber zogen in Thraciam, schlugen/und verbranten/den Keyser Valentem, der sie in sein Land so willich aufgenommen hatte. A. C. 377.

Zur

Zur Zeit des berühmten Chunischen Königes Atila, hat auch Ardaricus der Gepiden König / in Dacia, oder Siebenbürgen geherrschet / wiewol unter des Atila Gehorsam / dieser besaß das heutige Ungarn / von Preßburg hinunter bis in Daciam. Es soll auch Krimhils / die Atila geheyrathet hatte / dieses Ardrych Tochter gewesen seyn. Da auch Atila ersticket war / hat dieser Ardrych zu erst der Chunen Band zerrissen / derer 30000. erschlagen / und endlich / mit gesamter Hülff / der andern Teutschen Könige / die herrschende Ungarn gedemüthiget / welche nach dieser Niederlag unter der Ost-Gothen / derer König gemeldter Ardaricus war / Langobarder / Francken / Boyer / und Griechischen Keyser Herrschafft / mit vielfältigem Glück gelebet / bis aufs Jahr Christi 744. da abermal neue Chunische Völcker von der Mæotischen See / ins gelobte / und durch so vieler Völcker Streit berühmte Pannoniam einfielen. Allhier ist zu mercken / daß Nadanyi, Frölichius und Hornius in Orbe Vetere nicht zugeben wollen / daß Carolus Magnus mit de-

nen Hungarn gestritten habe. Ursach es sind zu seiner Zeit/noch keine Hungarn in Pannonia gewesen/ sondern es haben die Chunen/ so A. C. IↃCC. aus Scythia mit sieben Hauffen/durch Dacien in Pannonien eingefallen waren/ und sich mit den Avaren vermenget hatten/ daselbst gewohnet. Von diesen seye Pannonia, Hunnia, und Avaria benahmset. Sie haben ihre Pläz mit Stöcken/ als eine Schanz umgeben/ und sie Teutsch Ringe/ das ist/ Schanz-Kreis geheissen. Mit diesen haben Carolus und seine Söhne gestritten. Die *Ugri* aber und *Magari* seyen unter ihrem König Cusala zu Keyser Arnolph Zeiten erst aus Scythien in Pannoniam gezogen/ da haben sie die Hunnen/ und Avaren vertilget/ und ihre Landschafften eingenommen. Dieses/ saget Hornius weiter/ sey der heutigen Ungarn in Pannonia rechtes Herkommen. Daraus der grosse Fehler Bonfinii, und anderer Ungarischer Scribenten zuermessen sey/ die da Hunnen/ und Unger durcheinander mengend/ die Zeiten und Geschichte verwirren/ in dem sie schreiben:

Es

Es habe Suathes oder Suatopluk der Mährischen Schlaven König A. C. 744. in Pannonia geherrschet / da die Hunnen zum andernmal eingefallen sind; Welches nicht so seye / sondern es habe dieser Suathes erst A. C. IↃCCCC. XC. geregieret / dessen Reich Arnulphus, und die Ugri zerstöret haben. Bis hieher Herr Hornius, aus welchem auch Herr Nadanyi behaupten will / die Karolischen haben mit den Avaribus gestritten / denn die Ungarn seyen zu Arnolphi Zeiten erst dahin kommen. Flor. Hung. lib. 1. c. 14. Diese Strittigkeit zu entrichten / ist erstlich zu wissen / daß die Chunen mit samt ihrem Könige / Teutsche Kühnen oder Kriegs-Männer gewesen / wie an seinem Ort bewiesen wird. Zweytens so sind die Avarn eben derselben Kühnen überbliebene in Ungarn / so sich entweder Auer / oder Ajoren, (wie Herodotus von den alten Scythen schreibet) und nicht von ihrem Könige / oder einiger Unbeständigkeit / wie Bonfinius will / den verhassten Chun-Namen zu verdrucken genennet haben. Drittens / so sind sie Ugri oder Uchri ge-

heissen worden / weil sie hinter der Marg Ucrain herfür gezogen / da zuvor Uchri gewohnet. *Bangert Helmod.*

Madyar aber heissen sie sich selbst in ihrer Sprach / welches Erörterung sie doch nicht wissen / daher Schödelius mit anderen / dasselbe Wort gleichsam zum Grund-Zeichniß fassen / daraus zu erzwingen / daß die Ungarische / eine von allen Europæischen abgesonderte Scytische Sprache sey / weil diß einzige Wörtlein / damit die Ungarn in ihrer Sprach benahmset werden / aus keiner Europæischen könne erörtert werden.

Aber / gleich wie die Scythen Europæische und Teutsche Jeten / gewesen sind / also ist auch die Ungarische / die alte zwar / eine Alt-Scytische / die heutige auch mit neuen Scythisch-Teutschen Worten angefüllte Sprache. So ist auch das Wörtlein Madyar in Europæischer Scythisch-Teutscher Sprach zu finden / denn in derselben heisset *Madur* erstlich einen Keyser / hernach ein König / nach dem ein Graf / und endlich ein jeder Mensch. Darnach so heisset auf Teutsch-Scythisch

Mann-

Mannmugur und Mugur, eine Menge Volckes; und Uggur eine Furcht / wie aus dem herrlichen Lexico Runico Olai zu beweisen. Daraus ja zu sehen / daß gleich wie die übrige Ungarische Sprach die Alt-Teutsche Sprach zum Grund hat / also auch dieser Völcker Name daraus entspringet. Denn weil der Chunen eine grosse Menge war / haben sie sich auf Scythisch *Mannmugur*, oder *Mugur* geheissen / daraus hernach *Magur* worden / welches sie heut zu Tag *Madyar*, heraussprechen. Denn das y reden sie für ein halbes g heraus. Auch haben sie / entweder von andern / oder ihren eignen Leuten den Namen *Uggur* überkommen / weil sie aus der Uggur-Reymt, das ist / aus der furchtbringenden Ucrain hereinbrechend / die gantze Gegend in schröckliche Furcht gebracht haben. Denn Uggur heisst eine Furcht / und Reymt, ein Ort der Gespenster. Daher mögen auch die alte Scribenten Jornandes und Callimachus mit andern Gelegenheit genommen haben / zu Tichten / wie die Uguren von Gespenstern gezeiget seyen worden. Auch haben dieselben /

ben / so die zween Stamm-Vätter Hunnor und Magor erdacht / von diesen erzehlten Namen etwas hören lauten / aber nicht gar zusammen schlagen. Eben das ist von Theophylacto Simocatta zu sagen / der da beym Photio leyret: Var, und Chuni seyen zwey Türckische Völcker gewesen / so zu Justiniani Zeiten in Pannoniam kommen / und sich Avaren geheissen haben. Welche Erörterung nichts ist / denn Var ist Ungarisch ein Währe / oder Vestung / und kan kein Volck bedeutet haben. Darum sind Chynen / Hunnen / Au-Aren / und Uggri, einerley Volck gewesen / so von der Mæotischen See an der Ugg-Raym herfür gezogen / und in Pannoniam eingefallen seyn.

Wenn nun Herr Nadanyi behaupten will / Carolus M. habe nicht mit den Hungarn / sondern mit den Avaren gestritten / begehet er einen Elenchum Notationis, denn Hunnen / und Avaren waren doch einerley Leut von Nation und Sprach / sind auch hernach ein Volck geblieben / von welchen die heutige Ungarn herstammen. Darzu / gedencken die Historici auch

zwi-

zwischen Carolo M. und Arnulpho der Hungarn nicht / wie er abermal einwirfft / so gedencken sie aber der Hunnen / die Carolus geschlagen / und ihr gantzes Land verwüstet hat. Annal. Ful. Letzlich / soll dieses / wenn die Teutschen unter Carolo, und seinen Söhnen die Hunnen geschlagen haben / nicht von dieser heutigen Hungarn Vorvätterñ verstanden werden: Mit was für einer Stirn können sie denn des Siegreichen Hunnischen Königes Atila und andere Hunnische Heldenthaten ihnen zumessen? Flor. Hungar. lib. 1. c. 11.

Ist derohalben Bonfinii Meinung der Warheit ähnlicher / daß die Avaren der Atilanischen Muguren überbliebene gewesen seyn / so nach Atilæ Tod unter der Gothen und Langobarder / beyder Teutschen Völcker Bottmässigkeit / 162. Jahr in Pannonia gelebet. Bis die Langobarder A. C. 568. 1. Aprilis aus Pannonia in Italiam beruffen wurden / und das Land den Ungarn schencketen.

Auf solche Weise haben die Hunnen abermal in Ungarn angefangen zu regieren /

ren/ die sich des Chunen Namen schämeten/ und sich hinfort Avares nenneten/ gleich wie des Atilæ andere Chunen so noch heutiges Tages in Siebenbürgen Zekelyer geheissen werden. Bonfin. Dec. 1. l. 8.

Diese Avares, so unter ihren Fürsten/ von ihnen Chagan genannt/ etliche Jahr lang in die benachbarte Länder streifften/ können auch nur deswegen kein absonderliche Scythische Zugvölcker gewesen seyn/ weil sie A. 604. vom Keyser Mauricio so leicht überwunden / und den Römisch-Griechischen Keysern/ 140. Jahr lang/ wie nicht weniger den benachbarten Bayren/ unterthan seyn müssen. Sambuccus in Append.

Uber das ists nicht wol glaublich/ daß Carolus Magnus mit denen wenigen Avaren so noch überblieben waren / und unter einem frembden König leben musten gantzer acht Jahr solche grosse Kriege solte geführet haben / wie die Historici schreiben/ die er auch so gedrungen / daß bey seinen Lebzeiten kein Hunnen-Krieg zu fürchten gewesen. Davon Bonfinius und die Annales Fuldenses berichten.

Und

Und wenn sie unter Arnolpho An. C. 888. mit sieben so grossen Hauffen in Daciam und Pannoniam eingefallen wären/ wie Nadanyi will/ zu was hätte Keyser Arnolph so An. 884. allbereit Pannoniam innen hatte / so viel hundert tausend Scythische Heyden wider den Suentibald zu Hülff ruffen dörffen / für denen er sich vielmehr / als Feinden vorzusehen gehabt hätte. Wie hätte er auch ihnen zur Recompens Daciam versprechen mögen/ welche sie ja zu erst mit Gewalt eingenommen / und Pannoniam gleicher Weise unter sich ausgetheilet haben? Bonf. Turoz.

Darum ist glaublicher / daß Carolus Magnus nicht mit denen Avaren / so ohne das gedemüthiget gnug waren/ sondern mit den neuen Menschenfressenden Ungarn acht Jahr lang schwere Kriege geführet habe/ die er endlich geschlagen/ das Land bis auf Taurunum oder Griechisch Weissenburg hinunter geplündert / ihren Ring / oder Feldschantz bey Ofen eingenommen / und allen Schatz der Ungarischen Raub-König in Francken geführet hat.

Die Widrigkeit aber / von wegen des Suatopluk, so den meisten Widerhacken machet / kommet vielleicht daher / daß dieser / deme die Ungarn Erd / Gras und Wasser abgelistet haben / ein ander müsse gewesen seyn / von dem / wider welchem Arnulphus die Ungarn angehetzet hat / denn sie den ersten Suatopluk wol ohne jemandes Anmahnen angegriffen haben. Weil aber die Ungarn auf Arnulphi anhetzen abermal den Kam̃ anfiengen Empor zu werffen / und nach dessen Tod Teutschland wieder feindlich anlieffen / ist man daher in die Gedancken kommen / als wenn sie daßmal erst aus Scythia ankommen wären. Welches denn die neue Ungarische Scribenten begierig anfassen / weil sie sehen / daß sie den Ihrigen den Spott der Teutschen Dienstbarkeit auf diese Weise füglich abwischen können. Aber der gelehrte Sambuccus stimmt selbst mit Bonfinio und Turozio fein zusammen / wenn er in seiner Appendice Bonfinii schreibet: A. C. 455. wurden die Ungarn von den Ost-Gothen in Scythiam zuruck gejaget.

Anno 458. regierten die Ost-Gothen in Ungarn / Wallamyr herschete 4. Theodemyr 11. Theodoricus 51. Athalaricus 3. Jahr.

Anno 526. schluge der Langobarder König Andoinus die Ost-Gothen / und regieret in Ungarn 17. Jahr. Dem folgete Albuinus, und regieret 25. Jahr / bis er von Narsete in Italiam beruffen mit 20000. Sachsen aus Ungarn abzoge / und das Land den Ungarn schenckete / doch mit dem Beding / daß den Langobardern bey widerwertigem Ablauff ihres Zugs / wieder frey stehen solte / ihre vorige Sitzen in Ungarn einzunehmen. Also erlangeten die Ungarn Anno 568. aus Geschenck der Langobarder / so Schwäbische Teutschen waren / das Ungerland / stiffteten ein neu Königreich / und nenneten sich Avaren / regierten aber nur 37. Jahr / in welchen sie unter Cachano viel Ubels stifftetē.

Anno 604. wurde Pannonia vom Römisch-Griechischen Keyser Mauritio wieder eingenommen / und muste von der Zeit an / bis in das 140te Jahr / unterschiedlicher Obrigkeit zu gehorsam stehen.

Bis

Bis endlich 744. die Chunen zum andernmal von der Mæotischen See herfürbrachen/ Pannoniam und Daciam mit 217000. Mann überschwemmeten/ und ihre Mit-Brüder die Avaren/ so nun unter der Sclaven Regiment lebeten/ und nach Turozi Zeugniß/ zu erst wider ihre Landsleut streiten halffen zu sich nahmen/ da sie das dritte Königreich stiffteten. Welches auch nur 48. Jahr gestanden. Denn 792. überzoge sie Carolus Magnus, bestritte sie acht Jahr/ und demüthigte sie dermassen/ daß sie über die hundert Jahr den Francken unterthan seyn musten; bis sie nach Arnulphi Tod/ 901. sich wieder Empor schwungen. Daher die vierdte Dynastia der Ungarn entstanden ist/ welche abermal 70. Jahr gewähret hat/ bis auf Geyzam den Ersten/ der den Christen Glauben angenommen/ und seine Leute mit Hülff der Teutschen auch zu dem wahren GOtt bekehret hat.

Daß also der Ungarn beständiges Königreich in die fünffte Dynastiam, ins Jahr Christi 1000. zu setzen ist. Die sechste Dynastia der Ungarn ist im Jahr

1304.

1304. entstanden / da Venceslaus König in Böhmen den die Ungarn / Ladislaum hiessen / die Ungarische Cron überkommen hat. A. 1440. wurde Ladislaus Polnischer König zum 30. Ungarischen König erwählet / und hat die Siebende Dynastiam angerichtet.

Die Achte und Letzte Dynastia, ist entstanden 1438. da Albertus, Ertz-Hertzog in Oesterreich der 29. König in Ungarn worden / und die Ungarische Cron dem Haus Oesterreich / da sie bis auf diesen Tag ist / zugebracht hat.

Damit ich aber wieder zu meinen Teutschen mich wende / so schreiben die besten Ungarischen Historici, Thuroz und Bonfinius, daß die Schwäbische Langobarder / als sie Ungerland denen übrigen Ungarn überliessen / und A. C. 568. in Italiam zogen / von ihren Gesellen den Sachsen ohngefähr 20000. mit Weib und Kind mit sich geruffen haben / in welcher Stellen alsobald aus Befehl Lotharii und Sigisberti Könige der Francken / andere Schwäbische Völcker zogen / und sie besetzten. Bonf. Dec. 1. Lib. 7.

Diese

Diese Sachsen aber/ kunten bey denen Langobardern/ mit denen sie in Italiam gezogen waren/ nicht bleiben; weil dieselben ihre Strassen-Gesellen/ die Sachsen nicht anders / als unter einem Tribut bey sich dulden wolten.

Durch welche Unbillichkeit denn die Sachsen beweget / nach zwölff Jahren/ mit Vermittelung des Königes Sigibert, in ihre vorige Wohn sitzen/ darinnen schon die Schwaben wohneten wieder kehren musten. Bonfin. Dec. 1. Lib. 8.

Da nun die Sachsen mit den Schwaben/ wegen der Wohnung lang gnug gezancket / und durch doppelte Niederlag zur Ruhe gedrungen waren / blieben sie miteinander in Pannonia. Worauf bald A. C. 604. der Römisch-Griechische Keyser Mauritius Ungarn zum Römischen Reich zuruck nahm / da es zwischen den Griechen/ und Teutschen/ viel Glück- und Unglücks Wechsel 140. Jahr über dulden müssen.

Also sind damals zu den vorigen Gephusen und Gothen / auch diese Schwaben und Sachsen in Ungarn geblieben.

Zu

Zu welchen in den hundert Jahren / da Carolus Magnus und seine Nachfolger / über Pannoniam geherrschet / unzehlich viel Teutschen sich geschlagen haben. Die auch vermittelst derer häuffigen Zuzüge / so zu Geisæ I. in folgendem Seculo geschehen sind / augenscheinlich gemehret worden. Dannenher auch die Rebellischen Ungarn / unter Petro, dem Andern Ungarischen König / (der ein Teutscher war / und alle hohe Aempter und Vestungen mit Teutschen besetzte; ja das gantze Königreich mit Teutschen anfüllete) ein solcher Aufruhr entstunde / daß sie nur alle begehrten / man solte die Teutschen aussm Land schlagen / und denn den Alten Heydnischen Glauben wieder aufnehmen. Bonfin. Dec. 2. lib. 2.

Durch solche Zuzüge / sind die Teutschen in Ungarn allezeit gestärcket worden / bis auf Geisam den andern / des blinden Belæ Sohn / zu welches Zeit die Stadt Preßburg gantz von Teutschen bewohnet worden / wie oben berührt / dieser hat den Sachsen in Siebenbürgen die berühmte Privilegia gegeben. Von welches Zeiten

auch

auch sowol in Ungarn / als Siebenbürgen bis auf diesen Tag / so viel Teutschen wohnen / daß sie wol den Ungarn gleich können geschätzet werden.

Also hab ich der Teutschen Nation in Ungarn und Siebenbürgen edle Herkunfft / und alte Wohn-sitzen / von Alexandri Magni Persischem Feldzug zu rechnen / der da geschehen A. M. 3614. bis auf diese unsere Zeiten / da ich dieses schreibe 1666. zwar kurtz / doch gründlich und warhafftig / aus allerley bewehrten Scribenten / von zwey tausend Jahren her erörtert.

Das VIII. Capitel.

NUn wende ich mich zu dem Kirche-Merisch-Erichische Ehrenrührigen Fabelwerck / die sich nicht schämen der gantzē Christen-Welt eine solche läppische / uñ ungehobelte Conclusion aufzudringē: Die Hammelische Kinder sind in den Koppelberg geführet worden / und nicht mehr an Tage kommen. Nun finden sich in Siebenbürgen Leute / die sich Sachsen heissen / und heissen lassen: Ergo, so muß der Teufel diese Kinder in Siebenbürgen geführet haben / die da die Sächsische Sprach gestifftet haben.

Diese

Diese Schmähschrifft/ weil sie schon 1662. von Herrn Martino Schoockio aufs Haupt erleget/ und aus einem Exodo Hammelensi, zu einer Fabula Hammelensi ist gemachet worden / hätte ich auch gern / als ein faules / und Zeitraubendes Geschwätz mögen lassen beyhin rauschen / wenn ich nicht selbst/ offt auch von gelehrten Leuten / das Kircherisch-Erichische Lied hätt hören leyren ; die sich nach Kircheri und Erichii Ansehen darauf beruffen : daß kein Siebenbürger Teutscher sich bisher unterstanden habe/ dasselbe zu widerlegen/ daher zu schliessen/ daß sie sich dieses unterirdischen Zugs schuldig wissen müsten. Denen gebe ich zur Antwort ; daß in Siebenbürgen kein Mensch von dieser närrischen Metamorphosi wisse / und die/ so ihrer Studien wegen in Teutschland gereiset / entweder nichts gründliches davon gehöret / oder wol nicht solcher Müh bewürdiget haben/ sonsten hätte Erichius von verständigeren Leuten/schon längst Antwort gehabt. Weil ich aber bey diesem meinem Wercklein solche Fabel ohne gleichen Verdacht nicht

hab

hab umgehen mögen/ als schone ich Herrn Erichii als eines Evangelischen Theologi gern / voraus weil er nichts positivè davon statuirt, aber die Chronicam Transylvaniæ, die der sonst so gelehrte Kircherus anziehet möchte ich gern sehen / ich halte wol sie sey in Utopia, dem gelobten Land gedrucket worden.

Und gesetzet es hätte der Teufel von Hammeln her unter der Erden / die dreyhundert Kinder bis in Siebenbürgen geführet / würde darum folgen / daß sie die Sächsische Sprach darbracht / ja daß dieselben die Sächsischen Städt gebauet und besamet hätten ? Diese Kinder sind im Jahr Christi 1282. oder 1376. oder 1378. vom Rattenpfeiffer verführet worden. Die Teutschen sind zur Zeit Alexandri schon im Land gewesen/die Städt sind zu Trajani Zeiten gestanden/die Teutschen sind bis auf unsere Zeit/ 2000. Jahr in Siebenbürgen geblieben / von Carolo Magno verstärcket / von Geisa dem II. 1143. mit der letzten Colonia vermehret/ und 1342. von König Ludovico bekrieget worden / wie aus Turozio Bonf. und

Chron.

Chron. Transyl. zu sehen ist. Und sind doch die Hammelische Kinder über die 300. Meilen unter der Erden vom Teufel in Siebenbürgen geführet worden. Ist das nicht Ehrenrührig von einem Christen Volck geredet?

Dazu möcht ich gerne wissen / wie die Kinder so eine unbekante Sprach ins Land gebracht hätten / in welchem so viel Gothische Teutsche Steinschrifften nun über die 2000. Jahr liegen? Trajanus stritte A. C. 100. mit dem Gothischen König **Dietwald** / der war ein Teutscher / und sind nach ihm / nun über die 1000. Jahr Teutschen da gewesen / wie solten sie denn so unbekante Sprach gehabt haben? weil ja damals die Braunschweiger eben so Alt-Teutsch werden geredet haben / wie die andere Teutschen / so waren ja die Sachsen / und ihre Sprach den Gothen nicht unbekant.

Lieber warum sind aber die Hammelische Myrmidones eben in Siebenbürgen gewandert / und nicht in die Tartarey / davon wir kurtz zuvor gehandelt haben? Warhafftig / wenn Kircherus damals

einzige

einzige Historiam temporum, oder Migrationem populorum angesehen hätte/ würde er ihm selbst den Flecken anzuhängen wol unterlassen haben / denn es heisset auch bey ihm: *Omne animi vitium tanto conspectius in se est, quanto qui peccat major habetur.* Zu Padua hat Herr Schoockius diese Epigraphen gefunden: *Valentino Grævio, alias Bacfort, è Transylvania Saxonum Germaniæ colonia oriundo, quem fidibus novo planè, & inusitato artificio canentem audiens ætas nostra, ut alterum Orphea, admirata obstupuit. Obiit* A. M. D. LXXVI. *Idibus Aug. Vix.* Anno LXIX. *Natio Germanica unanimis, & test. execut. P.* Solte nun die gantze Teutsche Nation zu Padua nach Erichii und Kircheri Kopff diesen andern *Orpheus*, nicht billicher einen Hammeler Myrmidonem als einen Colonum Germaniæ genennet haben?

Damit aber M. Erichius wissen möge; Ob auch bey denen Siebenbürgischen Sachsen ein solcher Wahn / als wie in Braunschweig im Schwang gehe/ daß sie von den ausgeführten Hammelischen

Kin-

Kindern entsprossen wären? So hat er gar verständig gethan / daß ers für keine unfehlbare Warheit ausgebreitet / denn warhafftig keinen Menschen in Siebenbürgen je im Fieber von den Possen getraumet hat / viel weniger / daß eine gemeine Sage unter den Leuten davon seyn solte. Auch ist des Kircheri Chronica Transsylvaniæ ein Non Ens, denn hätten die Siebenbürger Ungern eine solche Chronick / daraus sie beweisen könten / daß ihre Sachsen / wie die ridiculi mures aus Braunschweig her / unter dem Siebenbürger Gebirg herfür geschloffen seyen / so hätten sie ihnen gewiß ihre Städt und Privilegia so lang nicht gelassen.

Da ich nun der Siebenbürgischen Teutschen uhraltes Herkommen gründlich und warhafftig erörtert hab / wend ich mich zu ihrer Sprach: diese nun ist die alte Teutsche Sprach / so aber durch Gesellschafft der jezigen Hoch-Teutschen sehr gemenget ist; ja es wird alles in Hoch-Teutscher Sprach gesungen und geschrieben / da sie doch eben mit dem Fug ihre eigene Sprach schreiben könten / als die

Holländer / Niederländer / Engelländer und desgleichen thun. Die Predigten aber werden in gemeiner Landsprach verrichtet. Also redet man zwar fast alle Wort nach der heutigen Teutschen Sprach / den Wörtern nach / aber das Heraussprechen ist auf Alt-Teutsch / dabey auch viel heut zu Tag in Teutschland ungebräuchliche Wörter / so von der alten Teutschen Sprach überblieben / mit eingeführet werden. Wie hieraus kan gesehen.

Das Vatter unser Siebenbürgerisch Teutsch:

Foater auser dier dau best em Hemmel, geheleget verde deing numen, zaukomm aus deing rech, deing vell geschey aff ierden, als vey em hemmel, auser däglich briut gaff aus heigd, ond fergaff aus auser schuld, vey mir fergien auser en schuldigeren. Feir aus nèt en fersechung, saunderen erlüs aus von dem üvvell. Denn deing ess dat rech, dei krafft, ond dei herrleget, von ieveget, zau ieveget, Amen.

Da halte man nun das Alt-Sächsische Vatter unser / so oben bey dem Gothischen beyge-

beygefüget ist / gegen dieses / so siehet man eben für Foater, Feader, für auser, ure, und ist leicht abzunehmen / wie diese zwar das alte Aussprechen behält / doch nach allem Fleiß / der heutigen Teutschen Sprach folget.

Der Lobgesang Zachariæ Alt-Teutsch.

Givvihet sy truchtin Israelo.

Bithiu vuanta vuisatha inti teta losunga sinemo folke.

Inti arrichta horn heiliuns in huse Davids sines knechtes.

So her sprach thuruh mund heilagero, thie fon auerolt vuarun sinere vizagenno.

Heil fon unsaren fianton, inti fon henti allero thie unsch hazzorun.

Zi tuonne miltida mit unsaren faterun, inti zi gihugenne sinero heilagun givvosnessi.

Thero eidhusti thie er suor zi Abraham unsaremo fater sihuns zi gebanne.

Thaz uzan forhta fon hentin unsero fianto arlöste thionomes jun.

In heilagnesse, inti in rechte fora imo, alle unsaren tagen.

Thu kniecht, vuizago thes hohisten bisthu ginennut. Fora feris vuarligha fora truchtines anuzzi, zi garuuenne sinan vugo.

Zi gebanne vuistnom heili sinemo folke. in forlarnesi iro suntono.

Thuruh invuovilu miltida unsares Gotes, inten vuisotha unsch vfgan fon hohi.

In liuhten then thie thar in finstarnessin, inti in scuuen todes sizzent, zi girihtenne unsera fuozzi in vuog sibba.

Derselbe auf Siebenbürgisch Teutsch:

Geliuvet say der Herr, dier Got Israel, denn ier hoat besaucht, ond erliust seing fulk.

Ond hoat aus affgericht yn hiurn des hüls, en dem heuse seinges deiners David,

Als hie für zeigden geriet hatt, durch dien maund seinger heligen Propheten.

Datt hie aus errettet fon auseren fainden, ond fon der hand aller dei aus hassen.

Ond dei Barmhertzeget erzüchte auseren fättren, ond gedächte un seingen heligen haungd.

Ond un dien yd, dien hie geschviuren hoat, ausrem Foeter Abraham ausz ze gien.

Datt

Datt mir elüſet euſz der haand auſer faınde, em deinen one forcht auſer lieven-lang.

En heleget ond gerechteget, dei em gefel-lig es.

Ond dau keingdleing virſt e Prophet des hyſten hyſſen, dau virſt fiur dem herren hier gon, datt dau ſeingen veg beryteſt.

Ond erkäntnüſs dies hyls gieueſt ſeingem fulk, dei do es en vergieuung ihrer ſeingden.

Durch dei hertzlige barmhertzeget au-ſers Gottes, durch velchen auſs beſaucht hoatt der affgang euſs der hyhe.

Aff datt ier erſcheinge dienen, dei do ſetzen em fenſterneſs, ond ſchäden dies diudes, ond richte auſere feſs aff dien veg des friedens.

Das IX. Capitel.

Alſo reden die Siebenbürger Teut-ſchen nicht Cölniſch / wie etliche ſchreiben / auch nicht ſo jung Braunſchweigeriſch / ſondern nach der uhralten Gothiſchen und Alt-Teutſchen

Sprach / wie ein jeder aus der Collation sehen kan. Und dieser Sprach haben sich vor etlich hundert Jahren / auch die Gephuser, das ist/ der Gepiden Nachkömmlinge / so heut zu Tag verderbet Scepusier oder **Zipser** heissen / gebrauchet; so aber von den benachbarten Teutschen sehr grosse Veränderungen erlernet; jedoch hört man zu **Bartfall/Rapstorff** und dergleichen Orten/ dessen gnugsame Anmerckungen.

Die Kleider anbelangend / gehen diese Teutschen / gleich den Meisten in gantz Ungarn / Ungarisch oder vielmehr Alt-Römisch daher / doch also/ daß man sie in etwas von einander unterscheiden kan. Der Weiber-Kleidung ist die alte Fränckische Tracht/und sind dieselben zu Nürnberg in den Kirchen und Epitaphiis, mit ihren langen gefaltenen Mäntelen/ Kopf-Zier / oder wie mans in Siebenbürgen heisst **Geschlieger** / so warhafftig abgemahlet/daß ich mich offt darüber verwundern müssen / und zwar in Gemähldern/ so nicht hundert Jahr alt seyn.

Sie tragen viel von Silber / Gold/

Perlen/

Perlen/ Turkoisen/ an sich/ die Hembder auf der Brust hefften sie nicht mit Bändelein/ Maschen/ oder Häcklein zusammen/ wie die Weiber in Teutschland/ sondern mit einer silbern / überguldeten und mit allerley Edelgestein schimrenden Spangen / so sie **Hefftlen** nennen/ welche offt allein mehr als hundert Thaler kostet. Die Gürtel sind eben bey den Reichen von Silber gestrickt/ mit geschmolzenen / und mit Edelgestein versetzten Silber Spangen gezieret / welcher beyde Spitzen eben von Silber gegossen / ausgegraben / mit einer zimlich langen silbernen Ketten / an welcher ein Biesem-Knopf hanget / ausgezieret seyn. Diese Weiber müssen im gantzen Land all ihr Brod selber backen/ denn daselbst weiß man von keiner Bäcker-Zech oder Bäcken-Handwerck / und wiewol etliche Feilbäckinnen auf den Märckten Brod verkauffen / gehört dasselbe doch nur vor das Wallachische Taglöhner Volck. Einer Burgers-Frau aber daher Brod ins Haus zu kauffen / hielte man für die gröste Schand.

Die Geistlichen/ oder Pfarrherrn gehen

alle in langen Pfarr-Röcken nach der Teutschen Manier / aber sie sind dichte auf einander gefallten / haben weite lange Aermel über die Schultern liegen sie glatt an / und haben einen mit schwartzen Sammet staffierten hohen Kragen / die Haare lassen sie zimlich lang wachsen / nach der alten Teutschen Brauch / der Hut ist ein gemeiner breiter Hut / ihr Rock ist wie ein Ungarischer Rock gemacht / und gehet eine Spann unter die Knie herab / von Tuch / Zeuch / schwartz / braun / und anderer Farben. Des Rocks Kragen / wird mit einen Uberschlägel / von gestrickten Spitzen Thalerbreit aufs allerbreiteste gezieret. Auf der Brust herab wird der Rock nicht mit Knöpfen / sondern mit silbern Hefftelein zugehefftet / und um die Lenden mit einer langen von Faden / oder Seiden artig gestrickten Gürtel begürtet. Worunter die Hosen auf Ungarische Manier / eng / und bis auf das Fuß-Blatt aneinander hangend getragen werden. An Füssen tragē sie entweder Teutsche Nieder-Schuhe / oder auch schwartze Tschismen, oder Ungarische Stiefel. Siehet also ein

reicher

reicher Siebenbürgischer Pfarr-Herr / einen Wienerischen Capittels-Herrn nicht sehr ungleich / nur den beschornen Kopf ausgenommen.

Diese werden von den Gymnasiis und Schulen / erstlich zu Predigern oder Diaconis in den Städten / und Märckten promoviret / und von dannen auf die herumliegende Dörffer oder Märckte zu Obersten Pastoren oder Pfarr-Herren erhoben / da sie nach GOttes Befehl / von Wäitzen / Korn oder Rocken / Habern / Hirs / Linsen / Erbsen / Bonen / Wicken / Flachs / Hanff / Wein / und von allem / was GOTT den Zuhörern / von Feldfrüchten bescheret / an Orten auch von Schafen und Bienenstöcken / den Zehenden zu Lohn empfangen; davon sie Jährlich dem Landes-Fürsten einen Censum Cathedraticum, in Gold / Thalern / Silber-Stangen rc. ablegen / auch zu Kriegs-Zeiten mit Heer-Wägen / und was dazu gehöret beystehen müssen.

Es wird aber / wie gesaget / in den Kirchen / und Leich-Begängnissen / alles Hoch-Teutsch musiciret / und denn in der

Land-Sprach geprediget / und zwar alles nach der ersten ungeänderten Augspurgischen Confession, denn in allen Teutschen Orten des Landes keine andere Religion ist.

Die Kirchen Ceremonien / werden nach denen Teutschen Kirchen Gebräuchen gehalten / und zwar in Herrmannstadt alles nach Nürnberger Art / mit den Latisclavis oder Meßgewanden / Antiphonen / Responsorien und Wachsstöcken. Auch wird eine scharffe Kirchen-Disciplin gehalten / und höret man die Straff-Posaunen mit aller authorität von der Cantzel ohne Scheu daherthönen. Die gantze Geistlichkeit aber ist in sieben Decanat, oder Capitul abgetheilet / über welche hernach der Superintendens Generalis, oder der Bischoff ist; Diese hohe Bischoffliche Würden hat der Hochwürdige und Hochgelehrte Herr Herr Lucas Hermannus nun 14. Jahr mit sonderlichem Fleiß / und bey so bedrängten Zeiten / sehr Wacht- und Mühsam geführet / unter dessen Aufsicht auch heut zu Tag die Siebenbürgische Teutsche Kirchen / so lang GOtt will blühen.

Die

Die Decanthümer aber sind diese:

1. Das Herrmannstädtische / welches 23. Pfarren / und das Surrogativum von Groß-Schenck / mit 22. Dörffern hat.
2. Das Cronstädtische mit 13. Königlichen Dörffern.
3. Das Kisdische oder Schäßburger Capitul mit 48. Dörffern.
4. Das Medwischer mit 36. Pfarren.
5. Das Millenbachische mit 17. Dörffern.
6. Das Regner Capitul mit 30. Dörffern.
7. Das Nößner hat 23. Königliche Dörffer.

In diesen Kirchspielen allen darff niemand etwas von Hinderung oder Neuerung der Religion versuchen; Sondern sie werden alle unter dem Brunnen Israëlis geweidet / und können ohne einzige Furcht / wie alle Einwohner des Landes ihres Gottesdienstes auswarten.

Wenn eine Gerichts-Sach über eine der Kirchen oder Schulen zugeeignete

Person ergehet/ hat keine weltliche Obrigkeit Macht damit umzugehen/ sondern dasselbe Capitulum, in welches Kirchspiel die straffmässige Person gelebet/ fället das Urtheil: von welchem allein für den Bischoff zu provociren ist/ so denn der angeklagte den Tod verwircket hat/ alsdenn wird er aller geistlichen Privilegien cassiret/ und dem weltlichen Gerichts-Platz übergeben. Ja die Pfarr-Höfe sind so priviligiret/ daß kein weltliche Obrigkeit auch einen Ubelthäter daselbst anfassen darff/ bis sie nicht von dem Parocho dessen Freyheit bekommt. Unter solchem billichen Ansehen derer Geistlichen Herren wird das Volck fein in Gehorsam gehalten/ daß sie sich zum Sacramenten/ Kirchen gehen und andern Christlichen Wercken fleissig gehalten müssen/ und wird daselbst nicht gehört/ daß einer sein Weib verlassen/ und so im Land herum streiffen dörffte? oder wol an einem andern Ort sich mit einer unzulässigen Person solte copuliren lassen.

Auch wird die Pœnitentia publica bey öffentlichen Sündern gehalten/ da die

Huren

Huren vier Sonntag / vor der Kirchen-Thür stehend / mit einer brennenden Kerzen in der Lincken / und einem Besem in der Rechten / ihren verlornen Ehren-Groschen öffentlich suchen müssen / wornach sie wieder zu bußfertigen Gliedern der Kirchen aufgenommen / und copuliret werden. Die Gymnasia und Schulen haben ingleichen grosse und höchstrühmliche Freyheiten / also daß ihre Wohnungen / und sie selber für jedermans Muthwill sicher seyn. Denn die Alten zugeschweigen / so hat auch Fürst Georgius Rakozi der Erste in den Ungarischen Land-Articulen / ein solches Gesetz davon gestifftet: Wo jemand einen Pfarr-Herrn / Schulmeister / Schuler / ohne Ursachen zu hauen / schlagen / oder nur zu jagen sich in Person / oder durch andere unterstehen wird / und er desselben durch zween oder drey Zeugen kan überwiesen werden / soll er / hoc ipso facto, sine omni juridico processu zweyhundert Gulden verfallen haben / von welchem Geld das halbe Theil dem Richter / das halbe der beleidigten Person heimfallen soll. In den

Städten sind feine Gymnasia Academica, darinnen die Studirende Jugend unter starcken Legibus, als wie in den Lutherischen Clöstern in Teutschland/ zu aller Tugend und freyen Künsten gehalten wird. Die müssen Tag und Nacht in ihren Musæis auf dem Gymnasio wohnen/ die Kirchen und Leichen/ wie auch die Hochzeiten mit schönen musiciren versehen/ ihre Lectiones fleissig frequentiren/ und wenn sie in die Stadt zum Essen/ oder andern Geschäfften ausgehen/ muß ein jeder der alten Römer Gebot fleissig beobachten:

NE QUIS PRÆSENTIBUS FOEMINIS OBSCOENA VERBA FACITO. QUISQUIS DEMISSAM AD TALOS TOGAM IN URBE HABETO.

Darff derowegen keiner/ auch nur über die Gassen/ ohne diese Togam, so sie von der weite/ Amplen heissen/ gehen. Sind also mit diesem Römischen Ehren-Kleid/ vor allen Leuten ausgezeichnet/ und bekennen damit/ daß sie der Alten Römer/ welcher Kleid sie tragen/ (in welchem auch

grosse

grosse Könige dem Römischen Keyser zu gefallen bey der Carreten oder Reit-Pferd aufzuwarten keinen Scheu getragen Eutrop.) Tugend- und Künst Söhne seyen.

Um den Abend muß sich ein jeder wieder in sein Gymnasium finden / da denn von den Adolescentibus um acht des Abends / ihre preces publicæ im Oratorio gehalten werden. Um neun wird die Port durch den Juratum Oeconomum verschlossen / der muß bis um zehen / alle Herzukommende einlassen / und die er in der Thür-Visitation nicht zu Haus gefunden / aufzeichnen / wenn sie ankommen seyen. So bald nun die Uhr zehen geschlagen / wird die Port nicht mehr geöffnet / und müssen die absentes am Freytag in publico judicio, für dem Rectore aller ihrer die Woch über versaumte Stunden Rechenschafft geben / dabey dessen Straff erlegen. Daß also wol ein fleissiger Schuler in vier Jahren nicht einmal ausserhalb des Gymnasii geschlaffen hat. In diesen schönen Zucht-Häusern werden sie in allen freyen Künsten treulich und fleissig unterrichtet / bis sie dermaleins in Teutsch-

land

land heraus / auf die Universitäten verreisen / und ihren Cyclum Pædiæ ablauffen können.

Die Burgerschafft in den Städten wird unter einem Aristocratischen Regiment eines innern und ewigen Raht von zwölff Herren / und einem äussern / von hundert Männern regieret. In dem innern Raht sind die Vornehmsten / der **Königs-Richter / Burgermeister / Stuls-Richter und Stadt-Hahn /** so von der Alt-Teutschen Sprach genommen ist / un̄ eben so viel bedeutet / als bey den Römern die Curatores Viarum, Pontium, Fontium, &c. der äussere hat seinen Tribunum plebis, und ist die gantze Stadt nach des Servii Tullii Ordnung in Centurias, oder Nachbarschafften abgetheilet / derer jede ihren Centurionem oder **Nachbar-Hahnen** über sich hat. Wen̄ nun der Raht etwas in die gantze Stadt eilend ausgebieten will / lässt er nur diese Centuriones beruffen / derer denn ein jeder an einem hölzern Taffel-Zeichen einen Zedel / darauf des Befehls Innhalt geschrieben ist / zum nähsten Nachbar schicket /

so

so gehet dasselbe in einem paar Stunden von Haus zu Haus die gantze Stadt um. Ihre Recht halten sie nicht nach den ff Juris Romani, sondern sie haben ihre Statuta Nationalia, welche der Hochgelehrte Herr Fronius, aus dem Jure Romano, den 12. Tabulis, so weit sie der Mosaischen Jurisprudentz nicht zu wider seyn/ und denn denen alten Sächsischen Rechten fleissig und geschmeidig zu Hauff getragen. Diese Statuta hat Stephanus Bathori, König in Polen und Siebenbürgen A. C. 1583. confirmiret/ nach denselben richten sie alle Strittigkeiten/ ohne viel weitern Aufschub und Einwendung Römischer Rechten.

Die zu den Teutschen Städten gehörige Dörffer werden auch alle von Teutschen bewohnet/ diese alle arbeiten Felder/ und Weingärten / daher sie ihre Nahrung suchen/ und giebet sehr reiche Leut darunter/denn was nur etwas ein arbeitsamer Mann ist / der hat seine Kasten voller Waitzen/ seine Scheuren voller Frücht / den Keller voller Wein/ die Fleischkammer voller Speckseiten und

Fleisch/

Fleisch / hat seine Drescher in der Tenne / seine Tagwercker auf dem Felde. Sie sind sehr Gastfrey / denn weil sie / wie oben gemeldet / von den hin und herreisenden Ungarn sehr abgeschliffen werden / so thun sie es mit ihrer Nation Verwandten desto lieber / daher sie für Herberg oder Bett / ja offt für Essen und Trincken keine Bezahlung einnehmen mögen / sondern haltens ihnen für eine Ehre / daß ein Fremder bey ihnen eingekehret ist.

Auch sind sie nicht solche wilde Sylvani oder Wald-Gespenster / wie in manchen Landen / sondern feine ehrbare und discrete Leut / die wol in Städten selbst Häuser haben / und mit nichts als dem Namen von den Städteren abgeschieden werden. Denn in den Städten wohnen nur lauter Handwercker / und solten alle reiche und vornehme Leut / vom Land in die Städt ziehen / und nur die armen ungehobelten auf den Dörffern lassen / wie in Teutschland geschicht / würden diese Städte auch so Volckreich seyn / als die in Teutschland.

Zu Krieges-Zeiten aber fliehen sie mit Weib und Kindern in die Teutsche Städt / samt

samt aller ihrer Haab / da denn allerley Proviant überflüssig hineinkommet. Sie tragen auf dem Altland / Burtzland / und Weinland gemeiniglich lange und weite graue Röck / mit einem breiten Mantel-Schlag aufm Rucken / und fast anderthalb Elen langen Aermeln / welches ein rechtes Sagum militare candidum der gemeinen Römischen Soldaten ist / davon Livius Dec. 3. lib. 1. im Hanniball schreibet. Diese Städte lassen keinen Ungarn / er mag Edel oder Unedel seyn / in ihren Ringmauren Häuser kauffen / oder Burger werden / wenn aber sonst aus den Teutschen Landen / was für redliche Leute sich dahin zu setzen Lust tragen / können sie / (wo sie nur der Evangelischen Religion zugethan sind) eben in dem Preis / als ein Land-Kind Häuser kauffen / und all Burgerrecht erlangen.

Ihre Nahrung und Handel bestehet in Handwerckern / Wein / Frücht / Viehe / und Kauff-Handel. Das Getreid wird offt in die unterirdische Grufften mit grossem Hauffen so künstig verschüttet / daß es etliche Jahr lang frisch bleibet / da denn

die

die Korn-Bauren viel Geld auslösen. Es wird aber in gemein von Reichen und Armen Waitzen-Brod da gespeiset / und wird ein kleiner Rump oder halb Simmer Waitzen um einen Gulden gekaufft. Weinwachs ist in allen Dörffern/ Cronstädter Gebiet/ und etliche wenige Oerter ausgenommen; Es geben aber die reichen Burger aus den Städten den Wein-Bauren das gantze Jahr Geld auf den Herbst/ dafür sie zur Zeit des Weinlesens ihre Kufen mit herrlichen Most nach Haus führen/ und denselben in den Städten um einen Groschen oder zween ausschencken.

Der Vieh-Handel ist überaus bräuchlich/ aber ein Ochs / so da um 9. Gulden/ und darunter gekaufft wird / solte in Teutschland 50. bis 60. Reichs-Thaler/ und ein Pferd von 30. Gulden/ wenns sauber geführet wird 60. und mehr Reichs-Thaler bringen. Das Rind-Fleisch wird sonst das Pfund um einen Ungarischen Pfeñing/ und also 6. Pfund um einen Keyser Groschen gekaufft. Frölich. Sie sind allezeit streitbare Völ-

cker gewesen / wie denn alle Römische Historien der Gothisch Teutschen Helden-Thaten überflüssig voll seyn / welcher tapfere Adlers-Natur auch diese heutige Siebenbürger Teutschen / bis auf diese Zeit mannlich behalten. Und wiewol König Ludovicus A. C. 1392. sie etlicher Massen gebändiget / und ihre Sächsische Creutz-Schwerder unter sich gekehret hat / indem er sie als des Cyri Lydier beym Herodot. lib. 1. von allen Kriegs-Zügen befreyet / mit Stadt-Freyheiten und andern friedliebenden Sachen mehr / listig beschencket / nur zu dem Ende / daß sie einmal ihrer streitbarer Herkunfft vergessen / an Statt des Fecht-Platz / einen Wollust-Schatten lieb gewinnen / und also desto füglicher im Gehorsam behalten werden solten : So hat er doch aus Adelichem Adlers-Geschlecht keine streitlose Tauben hecken können / sondern so offt sie in den Harnisch gebracht werden / lassen sie noch ihre Widersacher sehen / daß nach Horatii Worten / von Helden / Helden geboren werden.

Das

Das X. Capitel.

NUn muß ich auch ihre obberührte Kleidschafft an diesem Ort ausführen / weil ich wol weiß / daß die Ungarn sich rühmen / als hätten diese Teutschen so in Siebenbürgen / und Ungarn wohnen / solche Kleidschafft von ihnen erlernet / und dieselbe von denen Scribenten auch für Ungarische Kleider absolutè nach geschrieben werden / als will ich aus denen Römischen Antiquitäten beweisen / daß diese Teutschen ihre Tracht nicht von den Ungarn / sondern 200. Jahr vor Atilæ Ankunfft / von denen Römern / so nach Trajani Zeiten / in Dacia und Pannonia gewohnet / erlernet haben; denen es hernach die mit Häuten bekleidete Hunnen auch abgesehen haben. Wissen also die Ungarn keinen Ursprung ihrer Kleider als die Römer darzu thun / welches ich vom Kopf bis auf die Solen ausführen will.

Als erstlich von den Hüten anzufangen / so hatten die Römer Pileos Serviles, oder Suta pilea de cæsis lacernis wie Sta-

tius 4. Theb. redet / das sind der Ungarn ihre Filtz-Hüt oder Stelp-Hüt / so beyde von Teutschen und Ungarn in den Ländern in gemein getragen werden. Solcher Hut stehet in des Bruti Goldmüntzen / da auf der einen Seiten Bruti Bildniß / mit dieser Umschrifft: Brut Imp. L. P. Læt. Cest., auf der andern der Hut zwischen zween Dolchen / mit der Unterschrifft stehet: Eid. Mart. an welchem Tag er nemlich Keyser Julium erstochen hatte. Livius.

Zweytens so hatten sie auch Pileos Hyemales, das ist / Winter-Hauben / so mit Fuchs oder Wolff / und heut zu Tag mit Marder / und Zobel-Bälgen gefüttert werden / darauf siehet Virgilius lib. 7. Æn.

-- -- Pars spicula gessit
Bina manu, fulvosq; lupi de cæde galeros
Tegmen habent capiti. -- -- --

Uber das hatten sie auch Pileos Pannonicos militares, so von blossem Peltz unter der Sturm-Hauben getragen wurden / wie die niedrige Moldauer Peltz-Hauben und der Ungarn Kutschma heute zu Tag seyn.

Die Senatorii Pilei oder Galeri, so auch Tituli hiessen / die waren oben rund wie ein Galea oder Sturm-Hauben / daher sie auch Galeri geheissen worden / und unten flachbreit / daß sie grossen Schatten hielten. Das sind unsere heutige grosse breite Hüte; die trugen die Raht-Herren zu Rom und die Keyser allein / hernach sind sie den Cardinalen mit samt dem Dalmatischen Rock / weitem Mantel / und dergleichen Zierath mehr / als Rahts-Herren / von den Christen Keysern vergönnet worden / so heut zu Tag aber eine gemeine Tracht ist. Viatorii Pilei waren eben solche breite Hüt / nur daß sie von geringerer Materia gemachet wurden / als von geringer Seiden und Stroh / daher sind die heutigen Stroh-oder Schaub-Hüte blieben / so in Teutschland die Weiber / und anderswo die Bauren tragen. Diese Hüte wurden Petasones genannt. Sueto. in Aug. *Domi non nisi petasatus sub dio spatiabatur*. Cic. ep. ad Crispum: Sed *tabellarii petasati veniunt, comites ad portus expectare dicuntur*: Mit solchem Schaub-Hut wurde der Götter-Bott Mercurius abge-

abgemahlet / und fast auf die Weis die hohe Kunst-Seulen Pyramides mit einem breiten Wetter-Schirm oben bedecket / daran auf beyden Seiten viel Glöcklein an Ketten hiengen / so vom Wind beweget / einen Klang von sich gaben. Plinius lib. 36. Sacerdotales Pilei oder Tiaræ so von den Phrygischen und Armenischen Königen / hernach von den Römischen Pfaffen getragen worden / waren rund wie ein halber Kloß / und bedecketen den Kopff nicht ganz / bis an die Stirn / sondern liessen das dritte Theil des Haupts gegen der Stirn unbedeckt / fast wie die Pfarr-Cäpel in Teutschland / und der Wallachischen Poppen-Müzen seyn. Suetonius in Nerone, und so viel von den Hüten. Von welchen diese vier bey denen Teutschen in Siebenbürgen bräuchlich seyn. Hieron. ad Fabiolam.

Der Rock / den die Siebenbürgisch Teutschen mit den Ungarn tragen / heisse Ungrisch Dolomany. Teutsch Dolman Das war nun bey den Römern ein Ehren-Kleid / und hieß Vestis Dalmatica, oder ein Dalmatisches Kleid / daher das

Wort Dolman gedrehet worden / dieses Kleid haben die Römer von denen Dalmatischen Völckern / so sie nach vieler Historicorum Beschreibung unter ihren Gewalt gebracht / ersehen. Und hielten sie diesen Rock für so köstlich / daß auch Lampridius dem Heliogabalo zur grossen Hofsart nachschreibet: Dalmaticatus in publico post cœnam sæpe visus. Davon weiter Vopisc. in Aur. Pollio in Claud. Capitol. in Pertin. Herodianus lib. 5. Hist. Aug. Tranquillus in Caligula zu sehen sind. Dieser Dalmatische Rock aber wurde auf zweyerley Weis getragen / einmal mit langen Aermeln / bis auf die Hände / und das hiessen sie Tunicas manuleatas, oder megalocheras, wie die Ungarische Dolmanen seyn. Die andern hatten kurtze Aermel / kaum bis an die Ellenbogen / wie die Türckische und Ungarische Koftanen, und heut zu Tag die neu gemodirte Frantzösische Röck aussehen / und hiessen macrocheræ. Vordessen trugen die Römer keine Tunicas, ausgenommen ihre Weiber / (wie heut zu Tag die Türckinnen) sondern legten nur blos

übers

übers Hemd ihre Togam, darnach tru- gen sie kleine Röcklein / so glatt anlagen / und keine Aermel hatten / die hiessen sie exomidas, wie heut zu Tag die Bauren in Teutschland gehen / und daher rühren auch die Brüstlein an den Weiber-Röcken heut zu Tag. Gellius Noct. Att. l. 7. c. 12. Solche manuleatas Dalmati-cas tunicas, tragen die Teutschen in Sie-benbürgen alle / bis unter die Knie / doch den Kragen auf etwas Teutsch gemacht / daß man die Spitzen heraus schlagen kan / und hefften dieselben auf der Brust mit Eisernen und Silbernen Hefftlein / oder Seiden und Silbernen Knöpfen / oder Clavis Romanis; die Ungarn tragen sie kurtz / und etliche kaum bis auf die Hüff-te / mit einem erhobenen breiten Kragen.

Das XI. Capitel.

DJe Römer hatten auch vielerley Caligas oder Hosen / als Caligas Gregarias, da man den Strumpf mit den Hosen ober dem Knie zusammen

band / wie heut zu Tag in den Teutschen Hosen. Spiculatores Caligæ waren solche Strümpf / die nur bis an das halbe Schienbein reicheten / und waren der Boten und Kundschaffter eigne Tracht / die man heut zu Tag aus Franckreich für eine neue Modi über die andere Strümpf zu ziehen lernet. Suet. Cal. Caligæ Clavatæ waren Strümpf so man mit Knöpffen zusammen hefftete / wie die Nürnberger Bäurinnen solches mit eisernen Hefftlein verrichten.

Caligæ fasciatæ die wurden mit Bändern aus Purpur und anderem Zeug ausstaffieret / wie heut zu Tag in Teutschland geschicht. Pompejus Magnus hatte einen Schweren an dem einen Bein / weswegen er ein einziges Band um denselben Fuß band / das wurde ihm so übel ausgeleget / daß man saget / er strebe nach einem Königreich / und aus solcher Vermessenheit trüge er ein Diadema oder Königliche Cron um das Bein herum / daher auch Cicero Ep. ad Att. l. 2. Mihi ejus caligæ ut fasciæ cretatæ non placebant. Caligæ laxæ oder Perones waren weite

Plunder-

Plunder-Hosen / wie die heutigen Spanisch-Teutsche Hosen / und der Janitscharen Säcke seyn. Davon Virgilius Æn 7. Iuv. Sat. 6. Pers. Sat. 5. in gemein werden sie Holländische Schiffers-Hosen geheissen. Caligæ Sacerdotales waren solche Strümpf / so von den Zähen über die gantze Beine bis an den äussersten Schenckel reicheten / wie die Siebenbürgische Wallachen ihre Kotzen-Strümpff / und die Teutschen Reuter ihre Tücherne Strümpf in den Stiffelen tragen. Herodianus lib. 5. Braccæ aber waren solche Gallicanische Hosen / so von dem Nabel bis auf die Knie giengen / aus diesen Braccis Gallicis, und Caligis Sacerdotabus Romanis bestehen die enge Siebenbürger Hosen / so von den Hüfften an / bis an das Fußblat / um welches sie mit einer Schnur als einem Steigbügel gehen / gantz aneinander hängen. Lampr. in Alex. Herod. lib. 4. Von diesem Wort Bracca, haben die Ungarn das Wort Nadrag genommen / damit sie ihre Hosen benahmsen. Die Römische Balthei oder Cingula, waren auch mancherley / als da waren Bal-

 thei

thei aurati und argentati. Jene trugen die Keyser/ und hohe Personen/ diese auch andere Kriegs-Officier. Gallienus ließ sie gar mit Edelsteinen versetzen. *Pollio*. Auch trugen die vornehme Soldaten solche Auratos argentatosque baltheos constellatos, so mit güldenen und silbernen versetzten Sternspangen beschlagen waren/ wie heut zu Tag die Türcken / und die Teutschen Weiber in Siebenbürgen tragen. Die gemeinen Soldaten hatten sie nur von Leder / und zwar also/ daß sie ihren Sold drinnen nachtrugen / wie die Siebenbürger Beygürtel seyn. Vopiscus Aurel. An dem/ trugen sie vor einen Dolchen/wie kaum für 100. Jahren die Teutschen / und noch heut zu Tag die Türcken haben. Cæsar de Bell. Gall. lib. 5.

Die alten Teutschen gürteten sich schlaff am untersten Theil des Bauchs / und hiengen Schellen rings herum dran. Die Siebenbürger Teutschen tragen solche von gezwirneter Seiden schön gestrickte/ oder von Camel-Haaren und Faden gemachte Binden/ damit sie eben den Bauch begürten / also daß sie vor einen Knopf drehen/

hen/ und auf dem Rucken/ die Zettlen herunter hangen lassen. Die Ungern aber lassen ihre Gürtel auch an den Enden fast Spannen lang mit Silber beschlagen/ ausgraben/und mit Türckoisen versetzen/ darhinter stecken sie gemeiniglich ihre Hacken/ so sie vom Baltheo, Baltha heissen. Die Schweden heissen noch heut zu Tag eine Gürtel Bälte.

Das XII. Capitel.

Die Schuhe waren bey den Römern: *Ocreæ aureæ*, verguldete Stiefel/ so die hohen Leute trugen/ Virg. 8. Æn. *Coriaceæ*, so der gemeine Soldat trug / Livius 9. & 19. ab Urb. *Ferreæ*, so die Kürissierer trugen/ Apulejus Asin. lib. 11. Sacerdotalia calciamenta, waren von weissen Leder/ wie das Weibes-Volck in Teutschland trägt. Appi: Alex. lib. 5. Civ, bell.

Senatoria oder Patritia calciamenta hiessen sonst Mullei, von dem alten Wort Mullo, i. e. consuo, weil sie zusammen geschnüret

schnüret wurden. Cato Or. lib. 7. Diese trugen nur die Rahts-Herren / und sind von den ersten Albanischen Königen erfunden worden / so schnüren die Wallachen in Siebenbürgen ihre Verbess oder Pintsch/(das ist/ Fürbüß und Bindschuh) und etliche Weiber in Teutschland ihre Stieffel zusammen. Venatoria Calciamenta, so auch Cothurni hiessen/ waren lederne Schuh/ so biß an das Knie reicheten/ und an beyde Füß sich schicketen/ diese liessen die Soldaten mit spitzigen Eisen beschlagen / wie Egesippus de bello Judaico schreibet / und hiessen sie Clavata calciamenta, wie heut zu Tag die Teutschen Bauren thun. Solche Cothurni sind heut zu Tag in Türckey / Polen / Ungern und Siebenbürgen am bräuchlichsten / und werden nur hinten / unter der Ferschen mit einem erhobenen / oder flachen Eisen beschlagen; da sie denn *Tschismen* genennet werden. Diese tragen die vornehmen Leut von Karmasin-Leder / welches mit dem Safft Kärmes / so an denen in Asia, ja auch Polen und Böhmen wachsenden Karmasin-Eichen

roht

roht ausquellet / und Ilex coccifera heisset / roht und braun gefärbet werden: Mit diesem köstlichen Hertzstärckenden Karmasin oder Scharlach-Safft nun werden die Karmasin Tschismen gefärbet. Die gemeinen Leut tragens gelb und schwartz.

Noch ein Art Schuh muß ich berühren so Crepidæ geheissen / und von den Philosophis getragen wurden / davon Gellius lib. 13. Suetonius in Calig. Horatius 1. Serm. Diese Pantoffeln tragen die Teutschen mit erhobenen Absetzen / damit der Mensch desto grösser aussehe / welches Tranquillus Augusto zuschreibet / die Orientalischen aber / wie auch die Ungern nach ihrer Tschismen Art flach / und heissens Pappotschen. Die Ober-Kleider anbelangend tragen die Siebenbürger auch Römische Chlamydes, oder Mandyas Mantueles, das ist / Menteken, welche sie im Winter mit Schaf / Wölff / und Fuchs-Bälgen ausfüttern lassen / die Teutschen bis auf die Waden / die Ungern aber bis oben die Knie / und lassen sie mit Gold-spitzen oder Schnüren verbrämen / wie

die Chlamydes limbatæ Romanorum waren. Das Bauren-Volck aber träget Römische Saga von grober Wollen gewircket / und heissens Sekèh, da doch die Römer diß Kleid nur zu Krieges-Zeiten / wie die Togam im Friede trugen. Ja etliche Bauren tragen solche graue Röck / von Heltner-Tuch gemacht / wie die Togæ arctæ der Römer gewesen seyn.

Auch ist der Siebenbürger Gepeneg oder Regen-Mantel ein Römisches Kleid / und hiesse Penula Gausapina, dieser wird meistentheils von rohten und weissen Abba, so aus Türckey kommt / gemachet.

Die Siebenbürger Weiber tragen auch ihre Röck mit grossen Sammetinnen Brämen / daß das Brüstlein dran hanget / uñ heissens vom Wort Sagulum Seggel / die Ungarischen aber lassen auf beyder Brüsten Seiten grosse und köstliche Silberspangen mit Edelsteinen versetzet anhefften / über welches sie einen langen gefaltenen Mantel / so der Römer Palla, und heut zu Tag Ungrisch Pallas heisset / wie sie zu Nürnberg nur 1603. abgemahlet / heut zu Tag gesehen werden.

Der

Der Weiber Winter-Mantel ist von Lämmer oder Hasen-Bälgen gemacht/ und wird auf den Seiten/ wie eine Toga prætexta, mit Veh-oder Hermel-Bälgen Handbreit gezieret/ diese Prætextam muliebrem heissen sie Vehene Kürsen/ welches die Ungarn Geresna heraus-sprechen.

Dieses ist nun der heutigen Dacier Tracht und Kleidung/ so sie warhafftig nicht von den Ungarn/ sondern von den Römern selbst mehr als 200. Jahr vor des Atilæ Ankunfft gelernet/ soll demnach diese Tracht nicht für Ungarisch/ und Unteutsch/ sondern für Alt-Römisch gehalten werden/ als von welcher auch die heutige Teutsche Tracht ihr meistes entlehnet hat. Davon man Ferrarium und Baysium de Re Vest. lesen kan. Bleibet also den heutigen Ungarn nicht ein Ungarisches Hemd am Hals/ daß sie nicht von den Römern und Teutschen gesehen und nachgeahmet hätten/ daher dieselben von den Gelehrten ausgelachet werden/ die da sagen/ der Ungarische Habit sey ein Scy-

thischer und unartiger Habit, da es vielmehr ein Römisches militarisches Muster ist.

Das XIII. Capitel.

Oben ist ein Muster der heutigen Siebenbürger Sprach angeführet worden / wie aber dieselbe von der Hoch-Teutschen abweiche / soll hier vorgestellet werden.

So ist erstlich zu wissen / daß die Alte Teutschen / weit ein andere Sprach gehabt / weder man heutiges Tages in Teutschland redet / und die mit der heutigen Cimbrischen / das ist / Dennemärckischen / und der Nieder-Teutschen / fast zugestimmet hat. Die Gallo-Græci aber / das ist / dieselben Gallische Teutschen / so unter Brenno in Asiam und Griechenland sich ergossen hatten / haben die Griechische / mit ihrer Gallisch-Teutschen Sprach vermischet / und die heutige gestifftet / die man jezt in dem Hohen Teutschland redet / und wol das dritte Theil Griechisch ist / wie den Gelehrten bewust ist.

Solche

Solche Sprachen-mischung bezeuget Lucianus mit seinem eignen Exempel: Denn als er einmal stund / und des Herculis Bildniß lange betrachtet / und doch nicht verstund / saget er: So seye ein Gallischer Philosophus da gestanden / der habe gesaget: *Ego tibi solvam picturæ Ænigma, memini enim Comicorum vestrorum quosdam Jambos penes vos in Græcia discens.* Desgleichen schreibet Pausanias in Phoc: wie die Galater dem Griechischen Fürsten Kydia, den sie erschlagen hatten / ein Griechisches Epitaphium geschrieben / und an den Tempel Jovis Eleutherii angeschlagen haben. Besiehe Tacitum Lib. 3. c. 7.

Ovidius bezeuget dieses eben von denen Getis, seinen Flucht-Wirthen. Tristium lib. 5. Eleg. 2.

Mista sit hæc quamvis inter Græcosq; Getasq;,
Grajaq; quod Getico victa loquela sono est.

Und an einem andern Ort:

Hic quoq; sunt (inquit) *Grajæ, quis crederet Urbes*
Inter inhumana nomina barbariæ.

Es hat aber Ovidius exuliret / wie er selber schreibet / an dem Ort / da die Jazyges, Ober-Ungarn: Et Colchi, Thracia: Metoreaque Turba, Wallachey und Moldau: Getæque und Siebenbürgen heutiges Tages stehen. Welche letzteren er auch Libr. 4. De Ponto El. 9. rühmet / daß sie ihm grosse Ehre und Freyheit wiederfahren lassen. Sein Grabstein soll 1508. zu Sabaria oder Stein am Anger zwo Meilen unter **Güntz** in Nieder Ungarn funden worden seyn / Caspar Bruschius.

Die Siebenbürger Teutsche Sprach aber hat überaus viel aus der uhralten Teutschen Redens-Art behalten / woraus derselben Teutschen altes Herkommen bestermassen kan betrachtet werden. Das bezeugen folgende Wörter: **Maun** / heisset eine Befreundete / das hieß Alt-Teutsch Magino. Fuß-Eisen oder Springer heissen Siebenbürgerisch **Poyen** / Schwedisch **Boya** / beym Plauto Asin: A. 3. S. 2. Bojæ. Eine **Dohle** Siebenb: **Dschuka** / Schwedisch: **Kava**. Ein hölzern Becher oder Wasserstütz heisset Siebenb:

Siebenb: Roop / Schwedisch Rupp. Ein Zuber heisset Siebenb: und Schwedisch Byt. Ein hölzerne Meelschüssel Roar / Schwedisch Raar / Dänisch Rier ein Vaß. Die untere Thürschwell heisst auch Siebenbürgisch Dürpall / vom Schwedischen Palla / das ist / ein Fußschämel / weil sie der Thür Fußschämel ist. Gryß heisset Schwedisch eine Sau / so ruffen die Siebenbürger Bäurinnen ihren Säuen. Nun sind auch viel andere Wort in der Hoch-Teutschen Sprach die Derivativa anbelangend bräuchlich / derer Primitiva man nicht bald höret / als: Morrast ist bekant / aber dessen Wurtzel nicht / Westphalisch aber und Siebenbürgisch aber heisset Moar Lutum, Koth. Moarich / Kothich. *Schildius De Caucis.* Also weiß der Zehende nicht woher ein Kürschner seinen Namen hat / in Siebenbürgen heisset der peltzene Weiber-Mantel eine Kürschen / davon Winßbeck vor etliche hundert Jahren gesungen:

Nun

Nun siehe ich an ihr Müte/
Geb ich ihr an ihr Hüte/
Eine Vehene Chürsen Güte.
Goldastus.

Quaddelen heisset Siebenbürgerisch Teutsch/ Plaudern oder Schwätzen/ das man in Teutschland schwerlich verstehet/ aber der Mönch Ottfried Wissenburgensis in seinen Fränckischen Reimen/ so er A. C. 847. geschrieben hat/ brauchet das Wort **Quidden** offt für Reden. Als da er die Versuchung Christi Matth. 4. beschreibet/ führet er den Satan also ein. **Quid these Steina thanne/ zi Broote werden alle.** Das ist: Sprich diese Steine an/ daß sie zu Brod werden alle. Darauf stehet bald: **Tho quad Christus gescriban ist.** d. i. Da sprach Christus/ geschrieben ist. Auch braucht er das Wort **Rosen**/ für Reden/ welches die Siebenbürger: **Riusen** aussprechen. Dieses Schlages sind auch folgende Wort: **Perch**/ Præsepe. Darfür die Oesterreicher sagen: **Paden**/ und die Schwaben **Paren**. Der Aeren Messis, Hoch-Teutsch: Die Ernde. **Gaimlen** für

für Liebkosen / weil die alten Oesterreicher etwas vornehmes **Gayml**e hiessen. Lazius Migr. lib. 9. Einen losen Ehebrecherischen Menschen heissen sie / mit den Ungarn und Polacken / vom Lateinischen Wort Latro, einen **Loter**. Eine Metam Pyramidalem, oder einen von Korngarben gelegten runden Frucht-Thurn / heissen sie einem **Baren Korn** / entweder vom Wort **Bar** / so frey / loß / ledig / bedeutet; weil man solchen Korn-Thurn meistentheils an einen etwas erhabenen Ort / auf breiten Plaz zu legen pfleget. Also singet Gottfried von Nysen: **Nun stehet dů liebe Heyde Bar / der inniglichen Blůmen.** Oder weil ein solcher Korn-Thurn des gantzen Äckerlandes Barn oder Sohn ist / in welchen alle dessen Garben / als in einen Leib zu Hauff gefüget worden.

Den **Knäbel-Bart** heissen sie desgleichen **Grunen** / weil er der grünen Jugend erstes Bart-Haar ist. Eben mit dem Fug werden die breite Dach-Zieglen / **Schuppzieglen** geheissen / weil sie als die Schuppen an einem Fische / aneinan-

der

der stossen / und das Dach bedecken. Die Winter-Strümpf heissen sie **Schallewaren** / welches ein Griechisch-Teutsches Wörtlein ist / vom Wort Σκέ-λος, Crus, herrührend/daß Σκελῶν Wären so viel heisse/als Schenckel-Währen/weil die Schenckel damit verwahret werden. Eine Leinwande heisst allda ein **Biulen-wand**/von dem Alt-Cimbrischen Wort: **Bol**/so ein Bauren-Haus bedeutet/weil die Bauren-Häuser meistentheils von solchen Bolwercken/aus Holtz und Leimen aufgebauet werden. Die Augbrauen heissen sie auch vom Cimbrischen **Brun**/ Augbroen. Einen unterirdischen Kercker nennen sie **Temlötz** / vom Cimbrischen Wort **Dyblıza**. Einen Heuschober / **Heykling** / vom Cimbrischen **Heykleg-gie**. Dergleichen Cimbrische Gleichför-migkeiten seyn: **Klossack** / Sacciperium vom Cimbrischen **Klassekur**. **Lauste-ren** / von **Laustur**. **Loßnung** Lodix, vom Cimbrischen Wort **Lodinn** : Das ist / rauch / zotticht / weil dieselbe Decken rauch und zotticht seyn. Daraus wider das Kirchero-Erichische Fabelwerck hin-

dertrieben/

vertrieben / und dawider bewiesen wird / daß die Siebenbürgisch-Teutsche Sprach älter ist / als die Braunschweigische Redens-Art / so zu der Hammelischen Kinder Zeit üblich gewesen.

Herr Lazius gedencket der alten Schwaben / so noch heutiges Tages in Dalmatia mitten unter den Schlawacken / im Ländlein **Gotschee** / (von welchen die **Gotschee-Wägen** ihren Namen erhalten) wohnen / daß sie einen Wolff / den **Holtzgangel**. Den Fuchs / einen Schleicher. Das Eichhorn / Schertzer. Die Katz / einen Ofenbürtzel / und viel andere Wort so umschweiffig genennet haben / *Migr. Gent. lib. 8.* Welche Redens-Art heut zu Tag zwar in Teutschen / und anderen Landen kurtzweilig ausgespöttelt wird / da doch fast der gantzen Teutschen Sprach Namennennungen aus solchem Brunnen entsprungen seyn.

Eben solches wird in Siebenbürgen / von der heutigen **Nößner** / (so auch der Schwaben Nachkömmlinge seyn) Vorvättern erzehlet / daß sie einen Bähren / das **Gemürmel** / einen Fuchs den Schleicher /

Schleicher/einen Hasen/den Hecken-tretter / und viel andere Sachen aus der uhralten Schwäbischen Sprach benennet haben.

So findet man auch in der Siebenbürger Teutschen Sprach mehr dieser Umschweiff-Wörter / als da sind: Hiubeß oder Huibeß / das ist/ ein Herdkuchen/so entweder daher rühret / daß es ein Hiu/ das ist/hoher Bissen sey/als der mit Butter und gutem Meel angemacht ward / oder / (das mir gefällt) weil er in einem Hui gebacken ist / und als ein Hui-Bissen kan genossen werden / ehe das andere Brod ausgebacken wird. Handglych / ist eine Fladens-Art / so mit der flachen Hand gleich gemachet ward. Kratzen-Wetz werden die Gurcken/ oder Kümmerling geheissen/weil sie einem kratzenden Waitzen-Korn gleich sehen/ oder weil es ein kratzendes Gewächs ist.

Das XIV. Capitel.

ENdlich muß ich allhier mit berühren / was Frölichius *in Epitome Geogr.* schreibet: Die Sachsen in Siebenbürgen pflegen alle dahin kommende Teutschen verächtlicher Weise Moaser zu heissen / welches Namens sie doch selbst keine Erörterung zu geben wissen. Wahr ists / daß sie alle Teutschen Moaser heissen / aber nicht aus Verachtung / wie Frölich, und viel andere meinen / denn sie uns Siebenbürger Studenten / wenn wir aus Teutschland / in Teutschen Kleidern hinein kommen / eben Moaser / und unser Kleid / ein Moaserisch Kleid heissen: Sondern es ist ein uhralter Name / den sie noch von der Gothen Zeit / bis auf diesen Tag behalten haben. Seine Erörterung hat niemand bis noch gefunden / und wissen die Leut in Siebenbürgen freylich nicht / was Moaser heisset / ob sie es gleich täglich brauchen. Es sind wol etliche die dafür halten / es hätten die Bauren drinnen / unter dem Keyserlichen Generalen Basthi 1606.

die

die Frantzosen aneinander hören zusprechen: Monsieur Monsieur, (das ist/ Herr Herr) und gemeinet/ es sey derer Völcker Land-Name/ daher sie alle Teutsch gekleidete Moaser geheissen haben.

Aber das kan nicht wol geglaubet werden/ daß in so wenigen Jahren/ niemand solte dieses Wörtleins Erörterung wissen/ wenn es auch für 200. und nicht nur 60. Jahren aufkommen wäre. Sondern es ist ein altes **Gallisch-Teutsches** Wort/ und rühret vom Wörtlein Mazara, so der Gallischen Kruppeller oder Kürissierer langer und spitziger Pantzerbrecher war/ fast wie der Ungarn heutiger Hedyester oder Reit-Degen ist/ wie davon Livius lib. 7. Cæsar Bell. Gall. 5. Tacit. Ann. 3. und Herr Lazius de Migr. in den Gallischen Kupffern zu sehen. Bey welchen man findet/ daß die Galli sehr viel auf diese **Mazaren** gehalten/ von welchen auch die Kürissierer **Mazarer**/ und runder **Mazer**/ geheissen worden; daher nun haben unsere Teutschen in Siebenbürgen/ als der alten Gallier und Gothen rechte Nachkömmlinge/ dieses in gantz Teutschland

land nicht mehr bekante Wort behalten/ und heissen alle die so spitzige Teutsche Degen/ als kleine **Mazaren** tragen/ **Moazer** / **Moeser** / und **Moser** / das ist/ streitbare Leut / so den alten **Mazereren** an Kleidung und Degen nachfolgen.

Also ist das Wort **Moazer** ein solch Alt-Teutscher Name/ als die oben aus Plinio angezogene Scythisch-Teutsche Wörter: Paropanisus oder Beronnen Ys/ das in Siebenbürgen **Priut-Eys** geheissen wird. Morimarusa, **Mordmåresch.** Corsari, **Korisser**; oder Kürissierer. Graucasus, **Graukatz.** Temerinna, **de Meer-Rinna**. Plin. lib. 4. c. 13. lib. 6. c. 17. Auch könte das Wort **Moser** vom Mooß-Dyck / den die Griechen und Lateiner Mæotis heissen/ hergeführet werden/ daß ein Mooser/ einer von denen Teutschen heissen möge / so an dem Mooßdyck gewohnet haben. Wäre also abermal kein Spitz-Nam/ sondern vielmehr ein Freundes-Name / damit einer genennet würde / dessen Vorältern/ mit den Unsern als Brüder an dem Mooßdyck miteinander gewohnet haben: Denn

ja bewust / daß die Alte Teutschen von solchen Begebenheiten sich gern benahmset haben. Das Wort Mæotis aber / ist ein Teutsches / von den Griechen verderbtes Wort / denn **Mooß** hieß vorzeiten eine Sumpf / daher führet Regino des Schlosses **Mooßburg** Namen her: Das Schloß **Mooßburg** wird so geheissen / weil es mit einem tieffen Mooß / Palude, umfasset ist. Ja Pantaleon in seinem Teutschen Cromero nennet die Mæotische Pfütze / gar den **Mæotischen Mooß**. Dy aber / oder **Dycke** hat Cimbrisch einen Teich bedeutet. *Olaus VVormius Lex. Runn.*

Also siehet ein verständiger Leser / wie die Siebenbürger Teutsche Sprach / nicht ein so jung gebackene Redens-Art ist / wie sich Kircherus und Erichius einbilden; sondern daß sie mit Cimbrischen oder Alt-Scythischen Wörtern fast mehr / als die jetzige in Hohem Teutschland übliche Sprache angefüllet ist; wie diese wenige angezogene Zeugniß leichtlich erzwingen können.

Das

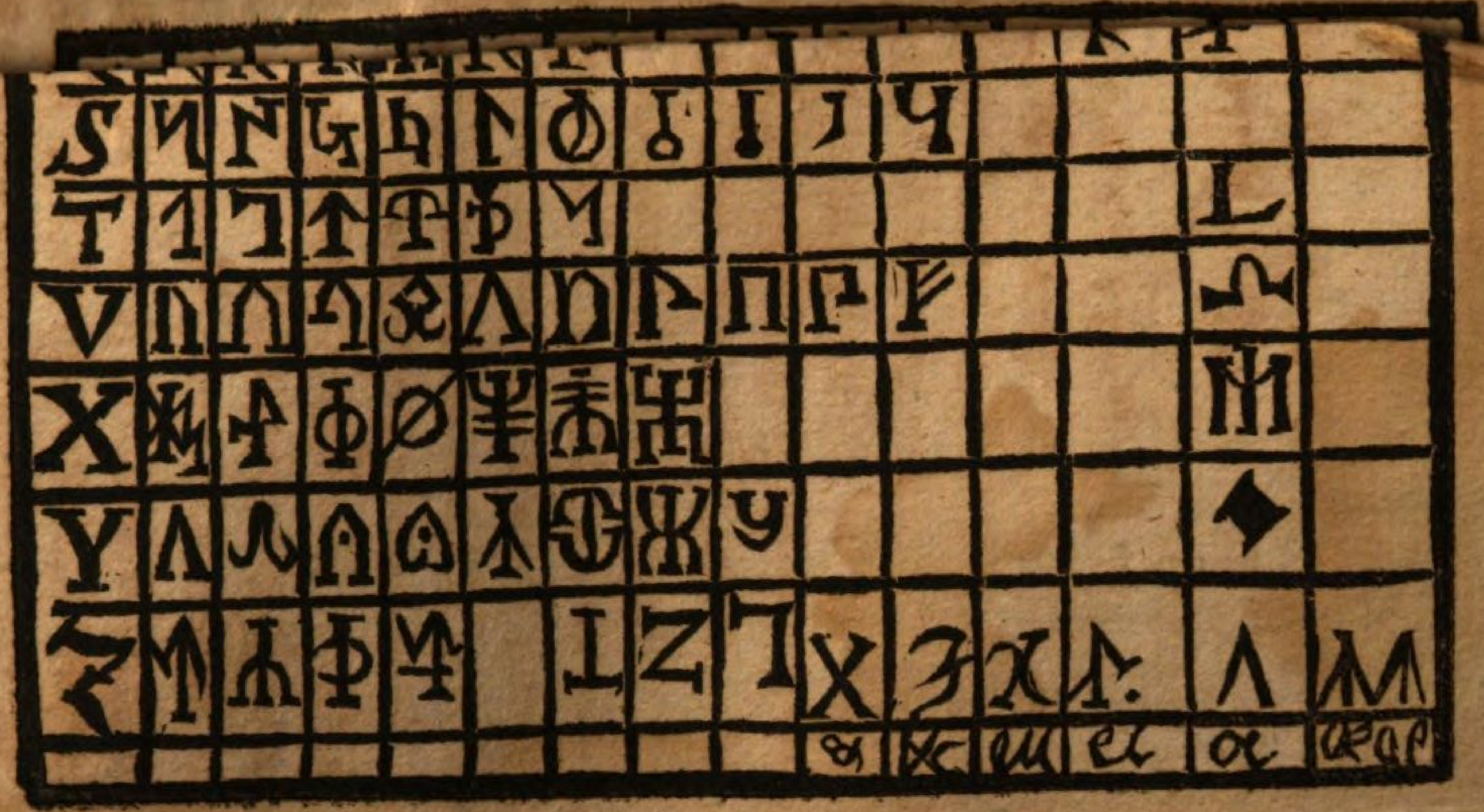
Das XV. Capitel.

WEil nun die Weltberühmte Gothen / so viel hundert Jahr in diesem Siebenbürgen gewohnet / und diese jezt daselbst wohnende Teutschen / als ihres so siegreichē Namens / uñ Sprachen-Erben daselbst gestifftet haben / an welchen sowol der Alten Teutschen Sprach / Sitten / Kleidung und vielfältige Bräuche / als dero Teutsche Redlichkeit / gleichsam in einem Abdruck zu sehen seyn : So will ich aus der Literatura Runnica Wormii, der alten Scythisch-Teutschen Schrifft / von welchen ich bis hieher gehandelt / in einem kleinen Täfelein allhier beyfügen / zu dem Ende / daß ein Liebhaber der Antiquität / die alte Gothische Stein-Schrifften / so ohne Zweiffel in diesem Lande / nicht weniger / als in Dennemarcken und Norwegen wurden gefunden werden / wenn man sie aus des Plutonis finsterem Reich erheben / und durch einen unsterblichen Kiel / der grauen Ewigkeit zutragen solte / möge lesen / und abschreiben können. Welches ich durch meiner Groß-

günstigen Patronen und Landes-Vätter Vorschub/ so fern mich der Herr mein Vatterland wieder sehen lässt / der gelehrten Welt / nach Möglichkeit eins zu leisten hiemit verspreche.

Es hat aber berührter Herr Wormius in seiner Runnischen Schreibkunst/ vier ausbündige Täflein heraus gegeben: Das erste ist ihm von unterschiedenen guten Freunden/ aus absonderlichen Manuscriptis mitgetheilet worden / und wird daselbst c. 6. angeführet. Dessen Authores seyn: *Haraldus Huitfeldius*. *Bonaventura Vulcanius*: *Petrus Lindenbergius*. *Arngrimus Jonas*. Der Gothische Bischoff *Ulphilas*. *Wolfgangus Lazius*. Und *Jacobus Bonaventura Hephurnus*, der ein Gothisches / *Getisches* / *Scythisches* und *Massagetisches* dargereichet.

Die andere c. 7. beygefügte Tafel ist genommen / aus einem A. C. 1328. auf Pergament sauber geschriebenen Dänischen Calender. Darzu auch gesetzet die Muster / so *M. Christianus Joannis*. *M. Nicolaus Petri*. *D. Nicolaus Paschasius*. *Thorlacus Sculonius*. *Bibliotheca* Gottor-



Gottorpiensis und *Codex Legum Scanicarum* mitgetheilet haben.

Die dritte Tafel hat der Author selber aus unterschiedlichen Gothischen Steinschrifften zusammen getragen / die bis auf diesen Tag in Sialand / Arhusen und daselbst gemeldten Orten gesehen werden. Ihre Namen aber unterscheidet er in dieser Ordnung: *Elementa Sialandica. Arhusiensia. Alburgensia. Viburgica. Fionica. Scanica. Gothlandica. Nidrosiensia. Bergensia. Asloensia. Stavangriensia.* Welche der Author, zum Grund aller dieser Schrifften leget. c. 8.

Die vierdte Tafel stellet c. 9. die vielerley Variationes der Gothischen Schrifft / kurtz und völlig für Augen. Welche ich mir an diesen Ort beyzufügen gefallen lasse / theils darum / daß man daraus aller Runnischen Schrifften Vielfältigkeit / als in einem Augenblick / nach dem dabey stehenden Lateinischen Alphabet richten kan: Theils auch deswegen / daß nicht nur die Dänische und Nordwegische / sondern aller dreyen Tafeln Buchstaben darinnen verfasset seyn. Da denn

auf Beysorg vielfältig vorfallender Begebnisse am sichersten ist / aller Buchstaben Aenderungen für Augen zu haben. Der Grund aber dieses alles / bleibet doch einen Weg / auf denen Dänischen / und Nordwegischen Steinschrifften / die Herr Wormius selbst mit Augen gesehen / beständig und steiff stehen. Der auch von Ursprung und Untergang dieser Schrifft / Auslegung der Steinschrifften / in seinem Buch: *De Literatura Runnica*, wie auch im *Lexico Runnico*, ausführlichen Bericht giebet / dahin ich den begierigen Leser dißmal hinweise / und diesem Buch / von Siebenbürgisch-Teutschem Herkommen / sein Ende gebe.

Das Dritte Buch.

Das I. Capitel.

DAs dritte Wohn-Volck in Siebenbürgen / sind die Siculi oder Zäckel / auf Ungarisch Szekely genannt / als die alleråltesten Ungarn in Siebenbürgen / so A. C. 373. mit dem Atila aus Scythia in Europam kommen / und nach dessen Tod / bey der blutigen Schlacht seiner Söhne vor Sicambria gewesen: Als aber Csaba mit seinen Brüdern aus dem neuen Ungerland / unter Anführung des Teutschen Königes Dieterich von Bern / von den Teutschen ausgeschlagen / und durch Griechenland wieder in sein Scythien gejaget wurde / sind die übrigen Ungarn den Teutschen Königen in Ungarn 371. Jahr unterthan gewesen / bis im Jahr Christi 744.

die Chunen zum andernmal ihnen zu Hülff zogen; von des flüchtigen Csaba Völckern aber haben sich dreytausend Mann abgesondert/ und auf das Feld Czegled niedergelassen/daher sie aber bald aus Furcht der Teutschen sich in das innerste Dacia, oder Siebenbürgen begeben/ und an das Sarmatische Gebürg/ gegen der Moldau zu/ sich niedergelassen haben. Damit sie aber allda von den vielfältig beleidigten Nachbar-Völckern sicher wohnen möchten/ wolten sie den verhassten Chunen-Nam nicht weiter haben; sondern hiessen sich Szekelyer/wie sie denn bis auf diesen Tag heissen. Es rühret aber dieser Name nicht daher/ daß sie solten Siculi genennet seyn worden/ quasi Scythuli, wie Bonfinius aus Unverstand der Ungarischen Sprach muthmasset; sondern sie heissen Szekely, vom Ungarischen Wort Szèk, das ist: Sedes, ein Stul/ weil sich die dreytausend Mann/ in drey Kreis/ oder Stül abtheileten/ wie denn noch heut zu Tag/ das gantze Siebenbürgen/bey Teutschen und Ungarn/in Sedes oder Stül abgetheilet wird/ welches Zamosius

mosius Annal. Dac. Ant. c. 3. und aus deme H. Nadanyi Flor. Hung. lib. 1. c. 12. recht gemercket haben.

Diese Szekelyer nun sind weder an Sprach noch Kleidung von den andern Ungarn zu unterscheiden/ wie man falsch von ihnen schreibet / sondern sie sind der Atilanischen Ungarn überbliebene in Siebenbürgen/ wie gemeldet/ so über die 370. Jahr vor den andern Ungarn daselbst gewohnet haben. Weil sie denen zum andernmal aus Scythia in Ungarn ziehenden Hunnen entgegen gezogen / und dieselbe mit Freuden/ als Landsleute/ in Siebenbürgen eingeführet / haben sie solche Freyheiten erlanget / daß sie alles Schoß und Loß frey leben / auch ihrem König nie Tribut gegeben haben / als nur zur Zeit/ wenn der König in Ungarn entweder geheyrathet / oder eines jungen Printzen Vatter worden / musten sie / ein jeder/ demselben einen Ochsen verehren/ welches sie doch nicht ohne Widerwillen geleistet; Massen Olaus in Atila beym Bonfinio bezeuget/ wie der Königliche Gesandte Paulus Thomoræus, so aus Befehl des Köni-

ges Uladislai, als ihm sein Sohn Ludwig geboren ward / dasselbe Ochsen-Præsent einzunehmen (Anno 1506.) zu ihnen gesendet wurde / nicht nur von seinen 500. Reutern die Meisten eingebüsset / sondern auch selbst mit zwantzig Wunden kaum das Leben davon gebracht habe.

Nach dem Ungarischen Könige / sind sie dem Waywoda / oder Königlichen Landpfleger in Siebenbürgen / als ihrem darzu erwählten Grafen / unterthan gewesen / denen sie doch ebener Massen offt rebelliret haben / wie solches Johanni Grafen zu Zips / Waywoden in Siebenbürgen / und der Zekelyer damals Grafen / hernacher aber König / wiederfuhr / der sie aber mit einem Heer überzoge / und zum Gehorsam nöthigte. Heut zu Tag erkennen sie mit dem gantzen Siebenbürgen / den Landes-Fürsten ihren Herrn / der sich auch noch Siculorum Comitem schreibet; jedoch also / daß sie alle freye Leute seyn / und keinen andern Tribut geben / als daß sie mit dem Fürsten alle zu Feld ziehen müssen / daher die meiste Krieges-Macht der Fürsten in Siebenbürgen auf diesen Zekelyen bestehet. Uber

Uber dieser ihrer Freyheit halten sie so starck / daß sie auch jetzt Anno 1660. als des damahligen Fürsten Achatii Bartschai Bruder ; Bartschai Andras des Landes Feldmarschalck / sie zu Erlegung / der vom Türcken auferlegten Geld-Summ / der 500000. Thaler zwingen wolte / und durch eine und die andere Begebenheiten sie verhetzet / nicht ehe nachliessen zu rebelliren / bis sie nicht mit Gewalt / des siegenden / und grimmigen Generals gedemüthiget wurden. Aber doch liessen sie nicht ab / Graf Kemeny Janos wider das Bartschaische Haus zu hetzen / bis er unverhofft ins Land fiel / diesen Bartschai zu Oermenyesch übereilet und erschluge ; auch den Fürsten des Scepters und Lebens beraubete. Bey welchem Fürsten Kemeny sie hernacher so steiff hielten / daß sie auch dem jetzt regierenden Fürsten Herrn Michaëli Apafi nicht ehe gehorsamen wolten / bis sie nicht von der grossen Türcken-Macht / mit Feur und Schwerd darzu getrieben wurden / wie solches Herr Betlen in seinem Bedrängten Dacia erzehlet.

Das II. Capitel.

OLahus und Bonfinius schreiben/ daß sie an Statt des Papiers und Dinten/ gewisse Characteren in hölzerne Stäbe geschnitten/ und an Statt der Brief gebrauchet haben; wie Frölichius von denen innersten Schwedischen Bauren schreibet/ daß sie ihren Calender auf Stäbe gegraben mit sich tragen. Zamosius aber/ will diese der Zekelyer Hyeroglyphische Schreibens-Art dermassen beadeln/ daß er meinet/ es haben die Siculi Transylvanici, oder Zekelyer in Siebenbürgen diese ihre Schreib-Kunst von denen alten Asiatischen Scythen erlernet/ als welche eben auf solche Weis/ nicht von der lincken zur rechten Hand wie wir Europæi, auch nicht von der rechten zur lincken/ wie die Orientalischen zu schreiben pflegen/ sondern von oben/ grad herunter/ ihre Zeilen geführet haben. Anziehend/ daß ein solches ganzes Buch/ in des Groß-Herzogen Bibliothec zu Florentz aufgehalten werde/ welches auf Nilotische Papier-Blätter/ mit uns unleßlichen

lichen Buchstaben gedrucket sey / und sind die Buchstaben so artig untereinander gesetzet / daß mans auch auf der andern Seiten / darauf doch nichts gedrucket worden sey / fein lesen köñe; daraus er denn schliesset / daß die Druck-Kunst nicht von den Europæischen erst erfunden sey / weil ja dieses Buch / etlich hundert Jahr zuvor von den Scythen gedrucket worden. Dazu auch Paulus Jovius lib. 14. bezeuget / daß die Druck-Kunst vermittels der Scythen aus Orient auf die Europæer kommen seye.

Es ist aber allhier zu mercken / daß Zamosius, nach der Ungarischen Scribenten Art / nichts für Scythisch hält / das nicht Ungarisch / oder Alt-Hunnisch seye / welches ich besser droben gründlich widerleget habe: Denn es sind die Alte Teutschen / sowol Schützen / oder Scythen / und noch mit besserem Recht / als aus welcher Sprach das Wort Scytha ist genommen worden / als die Hunnen. Plin. lib. 4. c. 12. Ja Procopius nennet die Gothische Teutschen am Moeßtych sowol Chunos, als der Hungarn ihre Vorvätter; Daher

auch Aventinus, und andere/ nicht ohne Ursach dieselbe unter der alten Teutschen Nachkömmling gehalten haben. Wie mich denn ihrer Sprach grosse Gleichförmigkeit mit der alten Teutschen/ dahin zwinget/ daß ich sie wo nicht für lauter/ jedoch vermischte Teutsche halten muß; Nicht anders/ als wie die heutigen Welschen und Frantzosen/ von Lateinern/ und vielerley Teutschen eine vermengete/ doch meistentheils/ von Lateinischen und Teutschen Wörtern bestehende Sprach haben. Werden also die Ungarische Scythen oder Zekely solche Hyeroglyphische Schrifft nicht zu erst erfunden/ viel weniger zu erst in Europam bracht haben. Denn Herr Wormius und andere Mitternächtische Scribenten haben / solche Schüthisch-Teutsche Schrifften herausgegeben / derer Erfindere längst vor des Atilæ Ankunfft / in Europa, und Pannonia gewohnet haben.

So kan auch Zamosius nicht sagen/ daß das alte Buch zu Florenz Ungrisch geschrieben sey/ weil ers eine unläßliche Schrifft heisset. Ists aber eine Scythische

Schrifft/

Schrifft / so kans wol eine Gothische / Langobardische / oder dergleichen eine / welcherley Völcker daselbst gewohnet haben / seyn.

Auch ist die erste Erfindung der Druck-Kunst sehr strittig: Thom. Lansius Orat. pr. Germ. will dieselbe Ehr uus Europæischen erhalten / hingegen streiten fast alle / so von Indianischen Geschichten geschrieben / für der Indianer Vorzug. Trigantius lib. 1. c. 4. schreibet: Die Druck-Kunst ist den Sinensern etwas eher bekant worden / als uns Europæern, denn sie schon bey fünffhundert Jahr daselbst bekant gewesen. Ja es wollen ihrer viel / es sey diese Kunst bey denen Sinensern eher bekant gewesen / als der unsterbliche GOtt unsere Sterbligkeit an sich genommen habe. *Mercator. Atlant. Maj. desc. Regn. Sin.* saget: Die Druck-Kunst / und der Pulverstuck Brauch / sey daselbst so alt / daß man nicht mehr wüste / wer sie erfunden habe. Joh. Boterus Benesius *Rel. Univers. Descr. Chin.* saget: Es sind mehr als zweytausend Jahr / daß die Chinenser / oder Sinenser / die Buchdrucker-Kunst

im Brauch haben. *Spizelius De Re Literaria Sinensium* setzet hinzu; Die Chineser machen aus Apfel-oder Birnbäumenen Holtz glatte Tafeln/ auf dieselbe leimen sie ein geschriebenen Bogen artig/ und lassens fein trocken werden/ das trockene Papier schaben sie mit solcher Kunst ab/ daß nichts als die geschriebene Buchstaben davon stehen bleibet/ die gebliebene Buchstaben werden hernach durch Untergrabung des Holtzes dermassen erhoben/ daß sie herfür stehen/ als hätte man sie hinein gesetzet; Mit diesen geschnitzten Tafeln drucket hernach ein Drucker/ einen Tag anderthalb tausend Exemplar. Auch säumen sie sich über solcher Tafel/ mit dem Ausgraben nicht mehr/ als unsere Buchdrucker/ bis sie einen Bogen setzen und corrigiren.

Das III. Capitel.

AUs diesem allem ist zu sehen/ daß freylich eine Druck-Kunst bey denen Chinesen/ auch vielleicht bey

denen

denen Asiatischen Scythen viel hundert Jahr zuvor im Brauch gewesen sey / ehe dieselbe in Europa aufkommen / welches aber nicht daher geschlossen wird / weil sie die Zeilen von oben bis herunter hangender Weis führen / denn solche Art zu schreiben noch *Diodorus Siculus* am Ende seines 11. lib. von denen Taprobanern schreibet: *Scribunt versus, non eos in transversum extendendo ut nos, sed à summo eos in imum recta deducendo.* Das ist: Die Taprobaner schreiben die Zeilen nicht wie wir von einer Hand zur andern / sondern führen dieselbe von oben bis gerad unter sich aus. Solche Art zu schreiben haben auch die Griechen gewust / und dasselbe Tæpocon geheissen / wie denn Festus bezeuget: *Græci Tæpocon soliti sunt appellare Genus scribendi deorsum versus, ut nunc dextrorsum scribimus.* Und daher meine ich sind auch die Acrostichides in der Poësia entstanden. Aber diese Druckerey ist nicht eine so künstliche / durch so viel tausend veränderliche Geschickligkeit gewesen / als die Unsere / da wir mit 24. Buchstaben so unzehlich viel schreiben und drucken

cken können/ sondern vielmehr eine Form-schneiderey zu heissen / da das in die Tafel geschnitzte Hyeroglyphische Sinnbild abgedrucket wird / welches aber zu keiner andern Arbeit leichtlich mehr kan gebrauchet werden / fast wie des Türckischen Keysers Petschafft in eine Materia gegraben / mit samt dem Namen aufgeschlagen wird/ uñ vorzeiten auch von Römischen-Teutschen Keysern geschehen ist. Ja ich hab solche/ in Holz uñ Messing ganze uñ halbe geschnitten/ und gegossene Wort gesehen / so man vor nicht so vielen Jahren in unseren Druckereyen gebrauchet hat.

Daß es aber nur Sinnbilder seyn/ bekräfftiget Kircherus Oed. Ægypt. Tom. III. Theatr. Hyer. c. 11. pag. 10. sagend; daß ein Chineser 80000. solche Sinnbilder studiren müsse/ ehe er ein Doctor unter ihnen seyn wolle/ unter welchen doch nur 10000. zur Wissenschafft der Sprach erfordert würden. Martinus Martinius saget/ sie haben mehr als 60000. solche Sinnbilder/ da ein jedes von dem andern was besonders bedeute. Ja etliche führen die Zahl bis auf 120000. aus. Was die-

ses

ses nun für ein erbärmliches Marterstu-diren seyn müsse/ ist leicht zu ermessen/ und also haben die Chineser keine solche Buch-druckereyen / wie wir in Europa haben. Auch weiß ich nicht ob diß des Zamosii Buch ein solch gedruckt Buch zu nennen seye/ denn es vielmehr scheinet/ daß es eben mit solchen Formen gepresset worden/ weil es ja nur auf der einen Seiten beschrieben ist. Und halte ich diese Schrifft mehr für eine Alt-Gothisches/ Langobardisches/ oder sonst eine der Alten Teutschen Schrifft/ als für ein Asiatisch-Ungarisch Denck-zeichen. Denn Herr Wormius beweiset aus denen Scythisch-Teutschen noch ver-handenen Steinschrifften/ daß die alte Cimbrier ihre Runnen in Steinfelsen ge-graben/ in hölzerne Tafeln geschnitten/ ja auf Beine und Hörner gebildet haben. Denn Stein und Holtz ist aller Völcker erstes Papier gewesen; Der Allerhöchste GOtt selbst hat Mosi das Gesetz in Stei-nern Tafeln übergeben. Die Egyptier haben ihre Sinnbilder erstlich auch in Steine gehauen/ davon Lucanus lib. 3. singet:

Non-

Nondum flumineas Memphis contexere biblos
Noverat, & saxis tantum volucresq; feraq;
Sculptaq; servabant magicas animalia linguas.

Solcher Obeliscus ist noch heutiges Tages zu Rom bey der Kirche S. Joannis Lateranensis zu sehen. Die Römer haben gleicher Weise alle Länder/ so sie mit dem Schwerd unter sich gezwungen/ mit unzehlich vielen Steinschrifften gezieret/ aus welchen alle Gelehrten ihre herrliche Respublic erforschen müssen. Davon hat Smetius, und nach ihm Justus Lipsius, mit einem Zusatz ein herrliches Buch geschrieben.

Von der Cimbrier hölzernen Schneit-Tafeln schreibet Brynolphus *in notis in Saxonem* M. S. bey obberührtem Herrn Wormio folgendes: Die alte Cimbrier/ haben ihre Runnische Buchstaben/ in hölzerne Täflein/ so sie Spiold Keffe geheissen/ nicht mit Dinten oder Farben abgebildet/ sondern mit Messern geschnitten. Welches auch von den alten Griechen

aus

aus Agellii lib. 2. c. 12. zu muthmassen ist. Dieses Schrifftschneiden haben sie ad rita, oder *at rista*, das ist/ein Ritzen geheissen/ weil sie die Buchstaben / nicht rund/sondern eckicht / nach des holtzes Bequemlichkeit ritzeten. Solch Schrifftritzen aber/ haben sie auf vielerley Art verrichtet / denn sie die Zeilen bald von der Lincken zur Rechten / nach heutiger Gewonheit geführet / bald ein βȣϛροφηδὸ- oder Ochsen-wende gemachet / wenn sie von der Lincken zur Rechten geschrieben/ dieselbe Zeile aber wieder von der Rechten zur Lincken geführet haben / auf die Art/ wie ein Ackersmann/ der eine Furche hinaus ackert / und am Ende nur die Ochsen umwendet / daß sie die folgende Furche/ mit der ersten Ende anhefften/ und bis an der ersten Furch anfang wieder hinziehen müssen. Welche Schlangen Zeilen sie nicht nur von der Lincken zur Rechten / sondern auch / von unten des Steines bis oben aus und wieder herab geführet haben.

Ja man siehet noch auf diesen Tag in Cimbrien Steinschrifften / so von unten

bis oben aus: Rings um den Stein: Halbrings Weis: viereckicht: dreyeckicht/ und Creutz-Weis mit solchen Scythisch-Teutschen Schrifften beschrieben seyn. Welches ich aus Herrn Wormio, weil das Buch selten zu finden/kürtzlich allhier anziehen müssen.

Daraus ja erhellet / daß die Ungarn keine absonderliche Scythische Schrifft/ sondern der alten Cimbrischen Gothen / derer Nachkömmling sie seyn/ **Runische Schrifften** / so dem vorgehenden Buch beygefüget worden/ müssen gehabt haben.

Das IV. Capitel.

WEil es aber nach Aristotelis Zeugniß wol geschehen kan / daß ihrer zween/an unterschiedlichen Orten/ gleiche Sachen erfunden/derer doch keiner von dem andern weiß; So stimmen die Gelehrte dahin/daß die heutige Europæische Druck-kunst/ entweder zu Straßburg/ von Johanne Guttenberger Im Jahr 1442. oder zu Maynz von Johañ Faust

Faust 1452. der doch nur des vorgedachten Guttenbergers Arbeit-Gesell gewesen ist: Oder nach Petri Bertii Meinung/ von Johanne Harlemensi zuerst erfunden worden; welches leztere zu bestättigen Hadrianus Junius in seiner Batavia dieser zierlichen und höchstnüzlichen Kunst Ursprung ausführlich also beschreibet:

Es hat für 127. Jahren zu Harlem in Holland/ ein vornehmer Mann/ Namens Laurentius Joannes Æditųus oder Beschlüsser (welchen Namen er mit samt dem Amt so damals etwas ansehnliches war/ von seinen Voraltern ererbet hatte) in dem schönen Haus/ so auf den Plaz/ dem Königlichen Haus gleich überstösset/ gewohnet; Derselbe gieng eines Tages in dem Wald vor der Stadt/ nach Brauch der wohlhabenden Leut/ nach dem Mittag-Essen spazieren/ und fieng aus einer Buchbaumener Rinden etliche Buchstaben zu schnizen/ welche er als Petschier nach der Ordnung auf ein Papierlein druckete/ und also eine und die andere Zeil darpressete. Welches/ weil er sahe/ daß es so artig stund/ fieng er der Sach etwas

tieffer

tieffer nachzusinnen/wie er denn eines ab- sonderlich hohen Verstandes war/erdach- te ihm deßwegen eine neue Art der Din- ten/ so etwas zäher und zu seinem Vorha- ben dienlicher war/weder die im Schreibē übliche/ so ihm von den Buchstaben ab- floß/ und das Papier bemackelte/ darzu er seiner Tochtermann Thomam Petri, so vier Söhne hinterlassen hat/ die auch fast alle das Burgermeister-Amt daselbst geführet haben/ (welches ich deswegen mit einführe/ daß man sehen möge/ wie diese edle Kunst nicht von geringen und knechtischen/ sondern von ehrlichen und vornehmen Leuten seye erdacht worden) zu Gesellschafft genommen. Mit dieser Dienten hat er hernach in Holländischer Sprach ein Büchlein gedrucket/ dessen Uberschrifft gewesen: Speculum nostræ Salutis. Oder: Der Spiegel unseres Heils/ dieses Büchleins Blätter aber waren nur auf einer Seiten gedrucket/ uud dam't es nicht mit der halben Blätter Blösse möchte mißstellet werdē je zwey mit den ungedruckten Seiten in ein Blat zu- sammen geleimet/ gleich wie alle Künste

zu erst

zu erst schlecht von den Erfindern gemachet / hernach von Tag zu Tag mehr und mehr gebessert werden. An Statt dieser Buchbaumrindener Buchstaben goß er hernach bleyerne / und an derer Stell / weil sie auch zu weich waren / zinnere Schrifften / aus welchen Zinn-Schrifften hernach Kannen seyn gegossen worden / so noch heut zu Tag in diesem Laurenzischen Haus gezeuget werden / als in welchen dieses Uhrenckel **Gerard Thomas** / ein vornehmer Burger allhier / vor wenig Jahren noch gelebet hat. Da nun diese Erfindung allenthalben den Leuten sehr wolgefiel / und von allen Orten Käuffer zu dieser neuen Wahr / als welche vor dessen nirgend war gesehen worden / herzuliefen / wuchs auch bey dem Erfinder / die Liebe seiner Kunst dermassen / daß er zu besserem Vorschub des Werckes mehr Diener zu seinem Hausgesinde annahm / welches seines Unglücks erste Gelegenheit worden; Denn unter diesen war auch einer mit Namen Joannes Faustus, so aber seinem Herzn nicht Glück / sondern Unglück gestifftet / dieser wurde unter einem

Eyde

Eyde zum Kunstwerck mit angenommen/ nach dem er aber erlernet/ wie man die Schrifften giessen/ und im Drucken brauchen solte/ ersahe er ihm eine solche Gelegenheit/ daß er einsmals/ in der heiligen Christ-Nacht/ da seines Herrn gantzes Haus über dem Gottesdienst beschäfftiget war/ die Schrifft-Kästlein ausraumete/ und mit den gestolenen Kunstwercken bey der Nacht durchgieng/ und kam zu erst auf Amsterdam/ von dannen auf Cöln/ bis er endlich auf Maintz gelangete/ da er gleich als in seinem Flucht-Haus von aller Gefahr entfernet/ seines Diebstals Gewinn einnehmen konte. Denn das ist gewiß/ daß aus diesem seinem Druck-Haus 1442. vermittels dieser gestolenen Schrifft/ die damals berühmte Grammatica, so Doctrinale Alexandri Galli genennet wurde/ neben des Petri Hispani Wercken heraus kommen ist. Bis hieher Hadrianus Junius, welche Relation er von glaubwürdiger Leute Munde geschrieben hat/ als in seiner Batavia mit mehrerem zu lesen ist. Aus welchem also folget/ daß die Zekelyer nichts besonders damit gehabt/

habt / wenn sie an Statt der Schrifft gewisse Kerbschnitt in Stäbe geschnitten / und an Statt der Buchstaben gebrauchet haben / denn das fast aller Völcker erste Schreib-Kunst gewesen ist / und nach Frölichii Aussag bey denen Schwedischen Bauren noch so sehr bräuchlich ist / daß sie ihren Calender auf Stäb gegraben / bey sich tragen. Viel weniger ist der herrlichen Druck-Kunst Erfindung ihnen daher zuzuschreiben / weil sie ihre Buchstaben / oder vielmehr Kerbschnitt in Stäb geschnitten / daher Zamosius Ursach genommen / das Florenzische Buch dahin zu deuten / welches warhafftig mehr ein Alt-**Runnisches** / und Gothisches / als Ungarisches Buch seyn muß / als welche eine berühmte Schrifft viel hundert Jahr vor der Ungarn Ankunfft gehabt haben; da hingegen die Ungarn zu der Zeit mehr mit dem Rasseln der Waffen / als Geschicklichkeit der Schrifften beschäfftiget waren / wie Turozius in Præf. Chron. selbst saget. Auch bekennet der Ungarische Opiz Albertus Molner, Præf. Gramm. Ungar. daß er sein Lebetag keine solche alte Zekelyische

lyische oder Hunnische Schrifft gesehen / auch keinen Menschen wisse/der sie jemals gesehen habe. Ja heutiges Tages wissen sie nicht einen einigen Steintrümmer solcher alter Ungarischer Schrifft zu weisen. Dannenhero sehr muthmaßlich fällt/ daß sie entweder gar keine / oder ja eine Gothische Schrifft / von welchen auch fast ihre gantze Sprach fliesset / müssen gehabt haben.

Das V. Capitel.

DRoben im Ersten Buch / habe ich in Erörterung der heutigen Ungarn etwas gedacht / und mit Exempeln dargethan / wie daß alle die gröblich irren / welche die Hungarische Sprach von allen andern Europæischen so weit entfernen / und weiß nicht zu was für einer Scythischen Grundsprach machen wollen / daraus sie hernacher unfehlbar schliessen / daß die Hungarische / der alten Scythen Sprach / von welchen Herodotus, und andere schreiben / und folgend

gend auch der Ungarn Vorvätter / die so weltberühmte Scythen müssen gewesen seyn.

Diese der Ungarn Vertheidigung / hat meinem trachten nach / niemand so sorgfältig und fleissig geführet / als Herr Martinus Schödel, Posonio-Hungarus, welcher De Regno Hungariæ, unter dem Hochgelehrten Herrn Mathia Bernegge-ro Historiarum P. P. der Hochberühmten Universität zu Straßburg 1629. eine stattliche Disputation gehalten hat. Derselbe will der Ungarn Scythischen Vorzug aus diesen vornehmsten Gründen beweisen: 1. Aus allerley glaubwürdigen Scribenten. 2. Merckzeichen der Alt-Scythischen Wörter / so noch heut zu Tag in der Ungarischen Sprach zu finden seyen. 3. Aus ihrer Vorvätter Wohnsitzen in Scythia. Thesi 165.

Dieser nun in dem er sich fast über alle Ungarische Scribenten bemühet / der Ungarn Geschlecht vom ersten Weltrauber Nimrod herzuführen / stösset er gewaltig wider den Satz Bodini Meth. Histor. c. 4. den er ihm doch selber Thes. 115. zum

Compaß gesetzet hat / in dem er nicht als ein unpartheischer Schiedmann der blossen Warheit nachgefolget / sondern alles mit gedrehetem Hals auf seine falsche Hypothesin zu kehren beflissen ist / welches ich nach der Ordnung darstellen will;

So gestehet Erstlich Herr Schödel Thesi 68. was Strabo lib. 1. saget: Alle Mitternächtige Völcker seyen erstlich mit einem Namen Scythen genennet worden / bis sie hernacher sich in unterschiedliche Häufe getheilet / und zu besserem Unterschied / auch ihre Namen unterschieden haben. *Procop. Belli Goth. fragm.* Daher schliesset er: Das dieselben gröblich irren / welche das Wörtlein Scytha vom Teutschen Wort Schüten / (Schüssen) herführen / und die Scythen zu Teutschen machen wollen / da doch der Sclaven / und Ungarn Sprach / als welche mit der (heutigen) Teutschen keine einzige Gemeinschafft haben / solches zur Gnüge widerlegen solten; Seyen demnach die Ungarn der alten Scribenten Regii Scythæ, weil man noch heut zu Tag im Ungarischen Sprichwort zu sagen pflege Regi

Magyar,

Magyar, das ist: Ein guter alter Ungar th. 70. Nadani Flor. Ung. lib. 1. c. 3. Wenn nun dieses war seyn soll / wie es denn Plin. lib. 4. c. 13. bestättiget. Daß alle die Völcker / so in denen Ländern gewohnet haben / ohne Unterschied / sowol Sarmatæ, als Germani, sind Scythen genennet worden / mit was für einer Stirn darff denn Schödel mit den meisten Ungarischen Scribenten alle und jede Thaten derer Scythen / so bey Herodoto, Plinio und andern eintzig und allein der Ungarn Scythischen Vorvättern zuschreiben / dieselbe für die Basilicos Scythas so schwach gegründet heraus streichen / und fast alle andere / für deroselben degeneres servos aus Plinio halten? Warhafftig der Ungarischen Nation Ruhm bestehet nicht in so ungegründeten Lobsprüchen / sondern darinnen / daß sie Christen worden und blieben / auch bis auf diesen Tag desselben Christlichen Glauben tapfere Verfechter seyn.

Folget also aus dem vielgehäufften Scythischen Namen und Thaten nichts mehr / als dieses: Daß der heutigen Ungarn

garn Vorvätter auch Scythen sind geheissen worden / und sind tapffere und streitbare Leut gewesen/auch mit den Cimmeriis oder denen Cimbrischen Teutschen/ welche vor andern Scythen bey dem Bosphoro Cimmerio gewohnet / offt Krieg geführet haben. Herod. lib. 4. Wie man aber Ungrisch saget: Ac Régi Magyaror, die alten Ungarn / so saget man auch: Az Régi Nemetek, die alten Teutschen; folget darum nicht / daß sie daher Scythæ Regii müssen gewesen seyn.

Nach Anziehung vieler Scythischer Völcker Namen saget Herr Schödel: Die Hungarn sind auch Avares genennet worden/und vom Corippo Avar, welchen Namen er Thes. 89. herführet von dem Ungarischen Wörtlein Avarom, Immisceo me. Ich menge mich ein/ weil sich die Ungarn überall eingemenget haben. Oder vom Articul Az, der/und Vár eine Stadt/ daß Avár so viel als Avárosok, die Stadtleut bedeuten solle. Welche beyde Erörterungen eben so lächerlich seyn / als wenn man sagen wolte: Avares würden vom Articul Az, der / und Varros, blatterichte/

oder

oder schwericht genennt / daher würden die Avaren blätterichte und schwerichte gepickelte Leut seyn gewesen.

Magyar, Hungar und Ugr saget er sind Ungarische Wort; Thes. 90. und führet einen gantzen Hauffen Ungarische Wörter ein / so fast auf den Klang gehen / als: Major, ein Mayr / Majoi hasz, ein Mayrhof; Mag, ein Saame; Ara, ein Schwester Bruder; Gyars oder Gyors, geschwind / behend. Ugrom, ich springe. Daraus schliesset er / Magyar, habe seinen Ursprung vom Wort Major, ein Mayr-Hof / und heisse Magyar oder ein Unger so viel / als: in Prædiis habitans. Einer so auf seinem Mayer-Gut wohnet. Oder vom Wort Mag, ein Saame / und Gyars, da man das Gy vornher / und das s hintenher wegschneiden solle / daß es bleibe Az, und miteinander heisse Magyar, Ex prosapia strenuorum oriundus, einer so von streitbaren Voreltern herkommt. Oder vom Mag und Jaras, ein geborner Ex semine vagabundorum Eqvitum, von herumschweiffenden Reutern. Oder vom Magi und Aza, geborne von der Hunnen

Befreundten. Oder Thesi 92. weil Thurozius schreibe / das Wort Ungar seye nicht ein Lateinisches / sondern ganz Ungarisches Wort / so müsse es hergeführet werden vom Wort Hon oder Hun, das ist zu Haus und Gyars du gehest / und solle bedeuten Hongyaro, *Domi suæ inambulator*, ein Haussitzer / der nicht mehr herumschweiffe / sondern zu Haus Burgerlich wohne. Endlich muß es auch herrühren vom Wort Ugrò ein Springer / weil die Ungarn aus Scythia in Europam gesprungen seyen / welche Erörterung er denn den Ungarn proprium quasi attributum Thes. 93. zu seyn rühmet.

Lieber wem wolte nun nur in Anhörung solcher lappischen Possen nicht die Gall übergehen / wenn man solche grobe ungereimte Narrenwerck so stolziglich herfür lässt quellen / und dieselben für was vornehmes darstellet? Weil aber der Authoꝛ selber saget: LUBENTER CEDO MELIORA DOCENTI. Und sonst alles fein und verständig ausführet / ausserhalb dieser Possen / zu welchen ihn der Ungarischen Nation Lieb

gezwun-

gezwungen hat. Als will ich sehen / wie man der Ungarn Nam und Lob besser / und mit mehr Warheit herausstreichen könne.

Das VI. Capitel.

WAhr ists / daß in solchen Erörterungen / der der beste Prophet ist / der am besten gemuthmasset hat.; jedoch muß man sich vorsehen / daß dieselbe Conjecturen nicht so schlecht dahin ertichtet werden / sondern aufs wenigste einen gründlichen Anlaß aus der Antiquität haben. Aut verum dic, aut vero convenientia finge Poëta!

Daß die Scythæ nicht à coriis, unde & scuta dicantur, wie Herr Schödel. Th. 96. will / sondern entweder wie Goropius Becanus saget / vom Alt-Teutschen Wort Schüten / das ist / von der Geschicklig-keit zu schiessen: oder von denen Griechen / für Geten / Sgeten und Sgüten nach Salmasii und Nadanyi Gefallen / sollen genennet werden / hab ich oben bewiesen / und

 brin-

bringet alle Ungarische Scribenten / diß einige Ding / in so grobe Irrthum / daß sie einen falschen Grundsatz gefasst haben / die Scythen seyen keine Teutschen gewesen / ja ihre Sprach habe mit der Teutschen Sprach gantz und gar die geringste Gemeinschafft nicht gehabt. Th 68. da sich doch das Widerspiel erweiset: Plinius lib. 4. c. 13. der Fluß Paropanisus heisse auf Scythisch congelatus, oder gefroren. *Morimarusa* heisse Cimbrisch / mare mortuum, oder ein Todes Meer. *Mæotis* heisse Scytisch Temerinda, oder ein Mutter des Meers. Libro 6. c. 17. Die Scythen seyen von den alten Aramæi, und von den Persiern / Sacæ, und die Persier von den Scythen hinwiederum Chorsari genennet worden. Den Berg Caucasum heissen sie Graucasum, id est: Nive candidum oder einen Berg so grau von Schnee seye. Zugeschweigen / daß Scythien / auf Scythisch Sandica, und der aus dem Berg Caucaso entspringende Fluß Indus, von den Leuten daselbst / Sandus genennet werde. Plin. lib 6. c. 20. und lib. 5. c 32. Curtius lib. 6. Diese Wort sind warhaff-

tig

tig für Scythische Wort vom Plinio auf‑gezeichnet worden. Nun beweise mir ein Unger / daß diese Wort / nach Plinii bey‑gefügter Auslegung können Ungrisch gegeben werden / so will ich glauben / daß es von den Ungarischen Scythen geredet sey / das weiß ich / soll sein Lebtag kein Unger darthun. So muß es folgen / daß diese Scythen Teutschen gewesen seyn / wie Plinius lib. 4, c. 12. Trebellius Pollio in Claudio schreibet: *Scytharum diversi populi, Peuci, Trutungi, Ostrogothæ, Virtingi, Sigipedes, Celtæ & Heruli.* Abermal in den Gallienis: *Scythæ hoc est pars Gotorum Asiam vastabant, tunc etiam templum Dianæ Ephesiæ spoliatum & incensum est, cujus opus est fama in populos satis nota.*

Vopiscus in Aureliano saget / die Amazones seyen Gothische Weiber gewesen. Herodotus lib. 4. saget / die Scythen haben sie αἰόρπατας viricidas oder Männer‑Mörderinnen geheissen / weil αἶορ ein Mann und pata, occidere, oder töden heisse / das leget nun Herr Boxhornius aus; ajor sey aus dem Wort ἄνερ, ein Mann / so auf Engel‑Sächsisch Wer

heisset/ und pata, vom Wort Töden gedrehet worden/ daß diese Metzen Außertöden geheissen haben.

Sind denn diese alle Scythen gewesen/ wie diese angezogene Scribenten häuffig zustimmen/ und Herrn Schödels Meinung nach/ die Ungarn/ mit der Teutschen und Gothen Sprach/ keine Gemeinschafft haben; so müssen sie gar nicht einmal Scythen gewesen seyn.

Diesem begegnet Herr Schödel Thes. 172. & 173. folgender Weise: Priscus Rhetor, schreibet von einem Scythischen Mann/ der ihn auf Griechisch gegrüsset χαῖρε, warob er sich höchlich verwundert habe/ daß dieser Scyth Griechisch verstanden habe/ da doch die Scythen keine als ihre Barbarische Sprach zu üben pflegten/ Exc. Hist. Goth. pag. 109. Und abermal p. 129. schreibe er von Zeuchone Maurusio, daß er auf des Atila Panquet/ bald Lateinische/ bald Ungarische/ und Gothische Wort durcheinander geredet habe. Jornandes schreibe die Hunnen hätten eine fast nicht menschliche Sprach/ sondern es seye kaum ein Schatten von

einer Sprach zu nennen. Darauf berufft er sich / wenn die Hunnen eine Gothische Sprach hätten geredet / würde er dieselbe / als ein geborner Goth / wol verstanden / und nicht so sehr vernichtet haben.

Triumphieret demnach Th. 174. *En Hunnos Germanos Hungarica lingua! En Barditum novum Scriptorum ut lubet rideto, à quibus absunt prisci illi Duumviri Priscus Rhetor, & Jornandes. Stat ergo sententia clangorem* Ungaricæ *linguæ penes Hunnos fuisse. Hic murus aheneus esto!* Hunnivar *apud Jornandem*, Rer. Get. cap. 52. *Est vera imago sive typus totius linguæ* Hunnorum *! Cujus umbra ita repræsentat* Ungarorum *sermonem, ut vix, atque ne vix quidem sit illud Gothica-Germanicum* Hunnenward / *cum Var significet arcem &* Hunnivar *Hunnorum arcem.*

Das VII. Capitel.

DArauf wird aber folgender Weis geantwortet: Gleich wie das falsch ist / daß durch die Scythen in den Historicis nur der Ungarn unteutsche Vorvätter solten verstanden werden / so ist dieses auch falsch / daß die Hunnen ein Volck von den Gothen abgesondert / und nur der Ungarn Stamm-Eltern bedeute. Procopius saget ausdrücklich von vielen Völckern oder Hunnischen Nationen, hinzuthuend / daß die Huunen zuvor Cimmerii seyen genennet worden / welche Herr Schödel selbst Thes. 72. aus dem Plutarcho in Mario Theutones und Germanos ausleget. Ergò, müssen die Germanici Scythæ, oder die Teutschen Scythen von Procopio eben Hunnen / oder auf seiner Sprach χοῦνοι geheissen haben. Nun ist das ein Teutsch Wort / und heisset Kühn oder behertzt audax, daher Künheit audacia. Dessen will ich aus Herr Lazio Migr. Gent. lib X. (deme der Author Th. 1. selbst das Lob gibt; daß ihm in Ungarischen Sachen so viel zu glauben sey/

als

als auch der gelehrtesten Ungarn einem) ein Exempel anziehen / daß er aus einem alten Jahr Buch / so von Herrn Dietrich von Weron (da er mit den Hunnen gestritten) also redet / abgeschrieben:

Er was gar ein chuoner Mann
Ihr aller Harnasch er do inam
Das gab von Gold liechtē Schein
Er warf es für die Gesellen sein.

Und bald drauf:

Die wolden Preyß erbormen in des Sturms Noth /
Die westen nicht der Märe / das in so nahend der Tod.
Da sah man viel der Gothen undern helben gan /
Sy trugen Schwerd dy scharpffen die viel chuone Mann.

Also heisset nun ein Chun aus welchem hernach Hun, Haun, Häun gemachet worden / ein Streitbarer oder Kühner. Und ist eben eins mit dem Chumanus, denn das ist auch nichts anders als ein Kun-Mann / oder ein streitbarer kühner Mann / welcher Name allen denen streitbaren Scythischen Völckern aus Teut-

scher

scher Sprach gegeben worden ist/ gleich wie Trußmann/ Alemann.

Deßgleichen bedeutet ἀνὴρ Scythisch/ das ist/ Gothisch einen Mann/ wie aus Herodoto lib. 4. bewiesen worden/ welches denn auf Englisch Vèr und Holländisch Vaer heisset Boxhorn. in Nehall. daraus wird zusammen gesetzet das Wort Chun-Vär oder Chungar und gar Hungar. Also saget Helmoldus lib. 1. Reussen sey **Chunigard** geheissen worden/ weil die Chunen zu erst da gewohnet haben. Des Schlages ist auch der Nam Avar, das ist/ ein Mann/ aus dem hernach Ember ein Mensch gemacht ist/ denn die Ungarn/ ja ihnen zu Ruhm den Namen in Pannonia geführet haben. Das meine ich/ hätt mehr Grund und Ehr auf sich/ als solche ertichtete Possen von Hunor und Magor, von Ugro und Hon Jaro, und dergleichen Bettelzeug mehr/ so nichts hinder sich haben. Nadanyi Flor. Hung. lib. 1. c. 7.

Woher aber das Wort Magyar komme/ ist nun zu sehen: Herr Schödel will Th. 91. dasselbe vom Ungarischen Wort

Major

Major ein Mayrhof erörtern / daß Magyar so viel solle heissen / als ein Mayer in Prædiis habitans, weil die Ungarn lieber auf Landgütern/als in Städten wohnen. Aber das ist auch nichts / denn das Wort Mayer und Mayerhof ist eben ein Teutsches Wort/welches auch die Ungarn von den Teutschen gelernet haben. Ja es hiessen sich die Teutschen oder Gothischen König noch zu des Atilæ Zeiten **Mayer**/als: **Waldmayr** / **Widmayr** und **Dietmayr** / wie oben in Erörterung der Teutschen aus Herrn Lazio Rep. Rom. lib. 12. c. 11. bewiesen worden. Die übrigen Erörterungen / so er anziehet (*ut si non prosint singula, multa juvent*) von Mag und Jaras, Magi, und Aza, sind mehr eines Satyrischen Griffels/als einer Widerlegung wert.

Herodotus schreibet lib. 1. und 4. wie sich ein Streit zwischen den Scythis pecuariis erhoben / und der eine Hauff in Mederland zum König Cyaxare, so nach der Welt Schöpfung im 3311. Jahr geherrschet/ geflohen sey. An einem andern Ort saget er / der Scythische König Madyes,

habe

habe mit seinen Scythen die Cimbrier aus Europa geschlagen / welche ihn aber so nachgesetzet / daß er mit seinen Scythen bis in Mederland zu gemeldtem Könige geflohen / denselben geschlagen / und 28. Jahr in Ober Asia geherrschet habe. Lib. 4. aber saget er die Cimmerier seyen für diesen Scythen in Asien geflohen / und die Scythen haben sie in dem Nachjagen dermassen verloren / daß die Cimmerier allzeit neben dem Meer geflohen / die Scythen aber allzeit zur rechten Hand am Berg Caucaso ihnen nachgesetzet haben.

Auf diesen Locum bauet Herr Schödel so viel / daß er gar des Atilæ erdichteten Titul: Rex Medorum, Natus in Engaddi. daraus bevestigen will; da doch diese Scythen nach 28. Jahren wieder in ihr voriges Land zuruck kommen seyn / wie Herod. lib. 4. auf dem ersten Blat schreibet / und ist darzu dieses geschehen A. M. 3311. da doch Atilas A. C. 373. in Europam kommen ist. Die andern Ungarische Scribenten sagen / Atilas sey 124. Jahr alt worden / da doch Sabellicus nur 65. setzet / aber diesem nach muste er fast

zwey-

zweytausend Jahr gelebet haben/ welches auch Mathusalem nicht wiederfahren ist.

Wann ich nun den Namen Magyar ja von einem alten Stammen herführen solte/ könte derselbe füglich von diesem Scythischen König Madye erörtert werden/ daß Magyar so viel hiesse/ als ein Madyer, oder des Madyas Nachkömmlinge; Aber zugeschweigen/daß alle Umstände beweisen/ daß die Ungarn der Teutschen Scythen Nachkömmlinge seyn; So ist auch dieser ein Teutscher Scyth gewesen/ wie sein Name Anleitung giebet/ denn Madur heisset ein Mensch in Cimbrischer Sprach/ und As heisset ein Asiatischer Gott/ oder gewaltiger König/ als Odinus einer gewesen war. Von diesem Wörtlein *As* nenneten sich die Scythisch-Teutsche Könige/ mit Zusatz anderer Wörter/ (nicht anders/ als die Babylonier von ihrem Bel oder Bal) daraus entstünde der Name Madüas, oder Madyes, denn in Cimbrischer Schrifft gilt ein ü, ein y, und das A wird mit dem E durchaus vermischet. Und hiesse Madü-As so viel/ als: Ein Göttlicher König/ der

Madu-

Madyaren oder Menschen. Solche *Derivativa* sind folgende: As-geir, ein heilige Lantzen oder Wurffspieß. As-gautur, *Dius Autor*. As-grimur, der heilige Wolff. As-Ketill, *Dius Catellus* der heilige Hund. As-lakur, der heilige Diener/ welches heut zu Tag Dänisch *Axell* heisst: *VVormius Lexic. Runn.* Doch ist glaublicher / daß der Name Madgyar aus dem Scythischen Wort Mugur, das ist: Eine Menge Volckes / entsprossen sey / weil ja bewust / wie ihre Kriegs-Haufen / von 108. Geschlechtern gesammlet / als eine grosse Fluth / unter acht Obersten sich in Pannoniam ergossen haben.

Was auch dieses Königes Madye, und seiner Scythen Sprach / für einer Art gewesen sey / ist am besten aus dem Herodoto selbst zu sehen. Dieser nun schreibet an gemeldtem Ort: Es haben etliche dieser Scythen zu Ascalon in Palæstinâ, den Tempel Veneris Uraniæ geplündert / weßwegen die Göttin / sie / und ihre Kinder / mit der Kranckheit *Thelia* gestraffet / und man sehe noch unter den Scythen solche Priester / die diese weibische Kranckheit

der

der Scythen heileten / und von denen Scythen *Enaries* geheissen würden. Allhier meinet Herr Schödel unfehlbare Denckzeichen der uhralten Ungarischen Sprach zu haben / welche gleich einem Echo zusammen stimmen / darum er Th. 145. saget: *Eg* heisse auf Ungarisch / ein Himmel / *Egijaras* der Stern-Lauff. *Egijarastanito*, ein Astrologus oder Sternseher / so seyen diese Enaries Herodoti, solche Astrologi gewesen / welche diese Kranckheit haben heilen können / und weil sie daselbst Androgyni genennet werden / so könne dieser Name Enaries nicht ad pasionem, sondern ad actionem gedeutet werden.

Aber Herodot. saget warlich lib. 4. *Enaries, qui sunt androgyni, ajunt sibi à Venere traditam divinationem, tiliæ fronde vaticinantes.* Das ist: Die Priester Enaries welche verschnittene Männer seyn / sagen / die Göttin Venus habe ihnen diese Kunst verliehen / daß sie vermittels eines Lindbaum-Zweigs warsagen könten. Ich meine ja / das seye eine Pasio bey denen Verschnittenen gewesen / und bedeute

deute Enaires, keinen so weitläufftiglich her gemarterten Sternseher / auf welche sie sich so wenig verstanden haben / als aufs fliegen; sondern einen Androgynum und Verschnittenen / der nicht aus dem Gestirn / sondern aus einem Zweige des Linden-Baums warsagen kan. Soll demnach das Wort Enaires auf Scythisch heissen / das Androgynus auf Griechisch heisset / so wirds auf Lateinisch Eviratus, auf Ungarisch Herèlt und auf AltScythisch **Onayren** / oder einen **Unayren** bedeuten. Denn Herodotus saget **Ayor** heisse Scythisch Vir, oder ein Mann / so muß Eviratus, oder einer dem die Mannschafft / mit denen darzu gehörigen Gliedern abgeschnitten ist / ein **Unayr** / oder **Ohn-ayer** / das ist ein Un-Mann / oder Verschnittener geheissen haben: Also ist Madyes und Enaires in der Cimbrischen Sprach zu finden / darinnen auch die obbenannte Kranckheit Thelia gegründet ist / denn at Thelia bedeutet im Lex Wor. Secare, hauen: Daß die Straffkranckheit Thelia eine Verschneidung / und Evirationem, wie *Herod.* saget / bedeuten muß.

Welches

Welches auch mit allen Umständen Herodoti, fein zustimmet.

Das VIII. Capitel.

DAs andere Grundwort Herr Schöjelii ist: daß beym Herodot. lib. 4. der bittere Brunn so in den Fluß Hypanim fliesset Amaxempeus heisse/ welches auf Griechisch ἱραὶ ὁδοὶ oder Sacræ viæ ausgeleget wird. Diß Wort Amaxampeus zergliedet er in drey Ungarische: *Ama*, Ille. *Szent* Sanctus. *Ut*, Via. Daß Amaxampæus heisse *Ama Szent Ut*. Und damit er von wegen dieser sehr abgelegener Dolmetschung nicht möge ausgelachet werden / bringet er Th. 146. ein Schutz-Exempel aus Bodino Meth. Hist. c. 9. daß die Ovallones oder Welschen den Namen auch daher haben bekommen / weil die alten Galli, als sie den Welt-Kreis durchstreiffeten / offt einander zuruffend sich untereinander gefraget: Ou allons nous? Das ist: Wo wollens hinaus. Aber gleich wie diese Meinung

nung Bodoni für Herrn Lazii Beweis schwer stehen kan/der da beweiset/daß das Wort Galli nach dem Hebræischen Ursprung von den Wallen oder Wasserwellen entspringe / weil Comer zu erst ein Gallus inundatus in allen seinen Schrifften von Beroso geheissen werde/ als welcher noch denen Sündfluths-Wallen mit den Seinigen zuerst angefangen zu herrschen: Joseph. Antiqu. Jud. und auch Solinus solchem beystimme / sagend: Die Umbri seyen der uhralten Gallen ihre Nachkömmlinge / die M. Antoninus also erörtere: *Hos eosdem, quia in clade aquosâ imbribus superstites fuerint, Græcè* Umbros *dictos, Epitheto videlicet paterno veterum Gallorum Janigerorum.* Demnach die ersten Galli, **Waller / und darvon Gwaller / Wällgen / Bällgen/ Wälschen und Walloner** seyn geheissen worden / davon unten in den Wallachen ein mehrers.

Also ist diese Deutung des Worts Amaxampeos gar zu sehr von den Ungrischen Worten: Ama Szent Ut entfernet/ denn Herr Schödel nur auf die beygefügte

Dolmet-

Dolmetschung Herodoti sehend / gar zu keck das gantze Wort zergliedert / in Betrachtung daß dieses Wort / eben beym Herodoto lib. 4. in Exampæus, und anderswo in Amarampæus verkehret worden / welches er von gemeldtem Amaszent Ut vermeinet geschehen zu seyn.

Das kan mir aber schwer eingehen / denn es ist unmöglich / daß die Ungarische Sprach allerdings zu Herodoti Lebzeiten mit der heutigen solte übereingestimmet haben / weil man ja siehet / wie die Lateinische sich verändert hat / so sehr / daß die Gelehrten Römer / in der besten Blüh ihrer Sprach des Numæ Pompilii Bücher nicht mehr verstehen kunten.

Jngleichen verstehen wir Teutschen der alten Teutschen Sprach in unzehligen Wörtern schwerlich / oder gar nicht / wie aus den Gothischen und Alt-Teutschen oben angezogenen Mustern zu sehen / und an diesem Alt-Fränckischen Reimen-Gebet / so meistentheils aus dem 139. Psalm Davids genommen / abzunehmen ist:

Wellet jr gehoren Dawidem den guoton /
Den sinen Touginon sin er gruzzte sinen trochtin /
Ja gihurt du mich Trochtin in teir chenistuer
Ich pin fone demo ane gine vncin an daz entt.
Neme gih in gidanchun fore dir giwanchon /
Duirchmust allo stiga senarot so ih gingo.
So uare seih cherte nime Zungo so rado/
Gonen den weh furi vorthestu mir/ daz ihn becherte.
Du habest mir diu Zungon so vasto bidungon/
Daz ih ane din gipet ne speriche noh ein Wort.
Und di gehdust vordingiu Zido Cherist fene mir/
Zee dir gnadinne/ neima hab dir intrinnen/
Har huff ze himle/ dar pistu mit herie istze
Hello nim fart/ dar pistu ginuart/ nemeg hin
Noh ein Lanz nupe ich habet dein Hand.
Nu will ich man fleccan alle fone mir giton/
Alle die nur rieton den vnrehton rihtuom /
Die sind fienta/ din mit vill ih gisehen
Die inder dir vellent tuon den villih fastondon/
Alle durch dinen rům mir ze fiente tuon/
Du Got/ ja din ehre Cheresti pinůn du moda ferytn/
Noh hof ih desne longino des tu tati
Toungino nupe ih sone gipurti ze erdun
Lac ih in dem fenstor / du hupest dum hsar /
Ih vers das din naht mah sin so licht also thueh.

Dieses ist kaum für sechshundert Jahren die Fränckische Teutsche Sprach gewesen/ wie viel versteht mancher in diesen wenigen Zeilen nicht? Wie viel mehr wird denn die Scythische Sprach/ von Herodoti Zeiten/ so etwa 449. Jahr vor Christi Geburt dieses geschrieben hat/ bis auf den heutigen Ausspruch derselben sich verändert

åndert haben? Ich laugne zwar nicht/ daß man nicht auch so viel Jahr her einige Denckzeichen in einer Sprach finden könne/aber ich will daß solche mit einen gleichmässigen Exempel mir fürgestellet werden/ denn wo man nur durch Aphereses, Apocopes, und Prostheses die Wörter ohne authoritåt zerstücken soll / so wird endlich quidlibet ex quolibet können metamorphosiret werden. Weil nun Herr Schödelii übrige Grundwörter alle nur Teutsche / und keine Alte / von der Teutschen Sprach absonderliche Wörter seyn/ kan ich auch dieses nicht für ein Ungarisches halten. Sage derohalben Ἀμαξαμπαῖος sey ein Gallo-Græcum wo nicht gar ein Grichisches Wort / denn ἅμαξα bedeut Griechisch einen Wagen/davon auch die Scythen Hamaxobii, oder Wagenfahrer geheissen worden / und παίω, αἴσω heisset percutio, comedo. Daher entstehet ἀμαξαμπαῖος, curruum via, ubi percutiuntur & comeduntur hostiæ, weil ja bewust / wie die Heyden in den Wåldern/ und besonders bey denen berühmtẽ Brunnen geopffert / und das Opffer darnach

aufgessen haben. Horat. l. 3. Od. 13.

Auch benimmt das meiner Meinung nichts / daß einer einwenden möchte: Es sage Herodotus, es seye ein Scythisches Wort / weil ich demnach die andere Grundwörter Herr Schödelii aus der Teutschen Scythischen Sprach erörtere / als solle ich solches auch in diesem Wort darthun: Denn weil ja dieser Brunn an den Grenzen der Fischer-Scythen / (so er mit keinen Teutschen / sondern Griechischen Namen ἀλύζονες nennet) quellet / die ohne Zweiffel nicht weit von Griechenland müssen gewohnet haben / als haben sie denselben wol mit diesem Griechischen Namen nennen können / denn die alten Galli die Griechische Sprach überaus fleissig gelernet haben / und musten der Geten und Scythen Söhne / auf Athen in Griechenland Studierens halber ziehen / wie man heut zu Tag in Teutschland den Künsten nachziehet / Philostratus in Vita Phavor. Philos. Tacitus lib. 3. c. 7. Daher lieset man auch beym Pausania in Phocide ein Griechisches Epitaphium, welches die Scythischen Galli oder Teutschen / dem

dem Griechischen Obersten Kydia, so sie erschlagen hatten / an den Tempel des Jovis Eleutherii angeschlagen haben. Auch stösset darzu / daß auch zu Alexandri Magni Zeiten diese Scythische Teutschen am Griechischen Meer gewohnet/und daher die Griechische Sprach wol gekennt haben.

Ja mit wenig Worten/ es ist die ganze Gothen / Celten / Galater / Phrygier / Scythisch-Teutsche Sprach fast ganz Griechisch/wie man dessen ein langes Register bey Herrn Doctor Lazio De Gallo-Græcis satt haben/ und ein jeder Verständiger wol mercken kan. Am Ende aber kan es doch aus der Cimbrischen Sprach eben erörtert werden / darinn heisst *Hamast*, Furore corripi, und Pöd ein Pfad/ oder Weg daher kommt / Pedmadur ein Fußgänger / wäre also Hamaxampeos Scythisch das Wort Hamasta-Pöd / das ist / wie Herodotus saget / ein Weg der Heiligen oder Entzückten. Daß also auch dieses Herodotische Zeugniß für mich streiten muß.

Das IX. Capitel.

DAs dritte Merckzeichen der Alt-Ungarischen Sprachen soll Herrn Schödelio seyn / daß Herodotus lib. 4. schreibet: Alle Scythische König liessen sich von ihrer Könige einem / mit dem Zuname Scolotis nennen.

Diß Wort Scolotis hält er Thes. 147. für ein augenscheinliches Denckzeichen der Scyth-Hunnischen Könige / und solches aus Authorität Turozii p. 3. c. 9. weil noch heut zu Tag unweit der Stadt Fünffkirchen ein Schloß sey / welches Soklos heisse / erzwingets drüber daher / weil sonst in der gantzen Ungarischen Sprach kein Ding Scolotis heisse / als dieses Schloß / so aus Scolotis verderbet Soklos geheissen werde.

Aber zugeschweigen / daß dieses Schlusses Warheit sehr disputirlich wäre / so findet sich in der Ungarischen Sprach kein eintziges Wort / so Scolotis, auch nur von weiten her heissen könne / als die zwey Wort: Sok, multus: & Los, equis ditatus: welches er aber in obbenenntem Ort

ver-

verwirffet. Lieber / wie kan denn das ein Muster der alten Sprach seyn/das in derselben Sprach gantz und gar nichts bedeutet?

Aber diesen Zweiffels-Knotten will ich mit einem Wort auflösen. Scolotis ist der Teutsche Amt-Nam Schultheys / den ein Nieder-Sachs Scolthys aussprechen würde / derselbe ist nach Herodot. Aussage nur ein Zuname der Scythischen Könige gewesen / inmassen die Egyptischen Könige sich von einem Pharaone, alle Pharaones: Die Perser Darios, die Römische Keyser vom Julio Cæsare, sich alle Cæsares, und von Augusto, Augustos heissen lassen. Solcher Massen sind auch die Scythisch-Teutsche Könige Schultheys / oder Scoltheys geheissen worden. Wo aber jemand daran zweiffelt / aus Ursach / daß Schultheys heut zu Tag kein Königes / sondern eines Stadt-oder Dorff-Richters Name seye/ der bedencke / was für ein herrlicher Königs-Name eben bey denselben Scythischen Teutschen / das Wort Mayr oder Myr gewesen sey / daß sie sich fast alle da-

von genennet haben; als: Marckmayr/ Sygemyr / Weromyr / Clodomyr/ Waldmayr / Widmayr/Dietmayr und die Scythische Heldin Tam-Myr oder Thamyris, zur Gnüge anzeigen/ und ist doch heut zu Tag ein Mayr ein armer Baur/ so einem Herrn in seinem Landgut Haus hält. Also ists auch mit dem Namen Hunnivar beschaffen / welches Herr Schödel Th. 174. ein wahren Ausdruck der alten Ungarischen Sprach heisset. Denn daß Hunn oder Chun ein Teutsches Wort sey / ist oben bewiesen / so ist das Wort Var oder Arx auf Teutsch: Eine Währ / und heisset Hunni-Var. Der Hunnen-Währ / oder der Hunnen Schloß Hunnorum Arx.

Ist also Herr Shödelii Barditus, denn er andern vorwirfft / billicher auszulachen / in dem er aus seinen eignen Locis Topicis selbst überwiesen / und mit allen seinen Ungarn aufs wenigst zu halb Teutschen gemacht wird.

Denn den grossen Consens seiner Duumvirorum Prisci Rhetoris und Jornandis überwegen so viel gewissere Zeugniß

aller

aller Geschichtschreiber. Und was ist das für eine Folgerey? Zeucho Maurusius hat auf des Atila Panquet Lateinisch/ Ungarisch und Gothisch durcheinander geredet/ Ergo, so müssen die Hungaren nicht Teutsch geredet haben. Es hats dieser Zeucho ohne Zweiffel um Kurtzweil halben gethan.

Daß sich auch Priscus Rhetor höchlich verwundert hat/ weil ein Scythischer Mann χαῖρε zu ihm gesaget/ ist ohne Ursach geschehen/ denn die Scythen/ wie oben gemeldet/ viel mehr Griechisch gekönnt/ als das einige Wörtlein. Claudianus lib. 2. in Eutrop. singet von denen Gallis so unter Brenno dem XVII. König/ nach der Welt Schöpffung 2723. in Griechenland zogen/ also:

Nuper ab Oceano Gallorum exercitus ingens
Illis ante vagus tandem regionibus hæsit.
Gesaq; deposuit, Grajo jam mitis amictu,
Pro Rheno poturus Halym, dat cuncta vetustas. Liv. lib. 8. dec. 4.

Und der Sulmonensische Schwan Ovidius gedencket ihrer offt in seinen Traur-

 Büchern/

Büchern/ die er an dem Ponto oder Constantinopolitanischen Meer geschrieben:

Mœsia vocis habet quid barbara lingua Latinæ,

Græcaq; cum Getico mixta loquela sono est.

Jornandem anbelangend / können seine Wort wol verstanden werden/ daß er aus erhitztem Gemüthe ihnen dieses nachgeschrieben habe / und weil er ihre / aus etlichen/ wiewol meistentheis der Teutschen gemengte Sprach nicht allerdings verstanden hat.

Bleibet also bewiesen / daß die Teutschen Scythen in Asia grosse Königreich geführet/ehe man von denen Ungarischen absonderlichen Scythen etwas gewust hat. Wie man solches oben sehen kan/und alle Historici beschreiben / denn alles anders zugeschweigen / so sind die Teutsche Scythen schon A. M. 2723. vor dem Trojanischen Kriege unter ihrem Könige Gelter in Asiam gezogen / welchen sich Laomedon der König zu Troja , zwar widersetzte / aber endlich einen Bund mit ihnen und den Amazonen schliessen muste.

Die-

Dieser Amazonen Königin ist die Penthesilea gewesen/ welche Achilles im Trojanischen Kriege erschlagen hat. Und die Phryges in welcher Land Troja gestanden/ sind Bryges, das ist/ Wryen genennet worden/ so lange sie in Europa gewohnet haben. Ja die Armeni sind aus ihnen entstanden/ Herod. lib. 7. Daher sie der König Psammetychus billich für die ältesten Völcker seines Landes gehalten/ *Herod. lib. 2.* Crœsus und Cyrus haben mit ihnen gestritten. Ja Herodotus zehlet daselbst die Germanos ausdrucklich unter die Persas so vom Astyage zu Cyro fielen/ *lib. 1.* Mit Xerxe waren sie auch in dem berühmten Feldzug wider die Griechen/ *Herodot. lib. 7.* Alexander fand sie am Griechischen Meer wohnend/ *Arrianus.* Ja die Gothen sind viel hundert Jahr Mächtiger Königreiche Herren daselbst gewesen/ bis sie sich endlich daher auf das Römische Reich anfiengen zu ergiessen/ von welcher Zeit alle Keyser-Historien ihrer Helden-Thaten voll seyn/ so muß ja warlich auch ihre Sprach sehr gemein in den Landen gewesen seyn.

Es haben aber diese Teutsche Völcker aus Asia bis in Indiam über den gefrornen Cimmerium Bosphorum, ausländische/ *Herod. lib. 4.* und gar mit ihren eignen Sprachgenossen / einheimische Kriege geführet / daher so offt zu lesen beym Herodoto, wie Scythen und Cimmerii sich aneinander gerieben haben/ welches derohalben keine unterschiedene Nationen / sondern nur Namen seyn. Denn Tyssageten oder Tüls-Geten/ Auch-Geten/ Tyrageten/ oder nach Berosi Worten / Teüre-Geten/ Gothen/ Geten/ Wandaler/ Gepiden / und Davi, oder die Auer/ welche Herodotus Vieh-Hirten heisset / die auf den Auen gewohnet haben/ Sacæ, und andere mehr waren nur dem Namen nach/ und nicht der Sprach nach unterschieden/ wie Herr Lazius, *Migr. G. l. 10. p. 555.* wider Beatum Rhenanum beweiset / und wurden mit einem Namen alle Scythen/ und Chunen / oder Chuone-Männer geheissen.

Das X. Capitel.

AUs dieser Völcker alten Wohn-Sitzen sind hernach A. C. 373. der heutigen Ungarn und Zekelyer Vorvätter über dem Fluß Tanais in Europam, und dessen Land Pannoniam eingedrungen. Und das nicht aus Gelegenheit/wie die Ungarische Scribenten leyren/ daß ein Ochs / oder / wie andere wollen/ ein Hirsch in der Jagt ihnen gewiesen/wie man daselbst übersetzen / und in ein ander Land kommen könte ; Denn es ist beym *Herodoto lib. 4.* zusehen / daß der Bosphorus Cimmerius zu Winter-Zeit / gefriere/ und beym *Plinio lib. 4. 12.* daß Darius, Xerxis Vatter über den Bosphorum Thracium eine Brucken habe schlagen lassen/darüber er seine Völcker geführet hat. Uber das / waren ja vor ihnen die Gothen eben den Weg in Europam gezogen / wie solten sie denn nichts von den Europæischen Landen gewust haben?

Ist derohalben die Begierde zu rauben/ so eben die Gothen so herum getrieben/ ihr meister Aufwiegler gewesen / daß sie viel

tausend starck / bey Käßmarck oder Quadsmarck in Pannoniam eingebrochen/ und die daselbst wohnende Teutschen und Römer überfallen haben.

Diß grosse Kriegs-Herr / ist nach Turozi Aussag / aus 108. Hunnischen Geschlechten bestanden / darüber Bela, Cheve, Cadicha, Atila, Cheme, Buda, zu Fürsten / und Cadar zu einem Ober-Richter der fürfallenden Strittigkeiten gesetzet waren. *Bonf. Dec. 1. lib. 2. p. 41.*

So ist ja glaublich/ daß diß grosse Heer/ nicht allerdings eine Sprach muß geredet haben / daraus denn dero Nachkömmling / als die Siebenbürger Zekelyer / und die in Ungarn gebliebene Avaren / eine von vielen Sprachen mit ihrer vorigen Zunge/ gemischtes Reden werden erhalten haben / so die heutige Ungarische Sprach ist. Denn gleich wie aus der Teutschen und Lateinischen / die heutige Wälsche / Spanische / und Frantzösische Sprachen / und von der Alt-Gothischen und Griechischen / diese heutige Teutsche Sprach entstanden seyn / also ist auch der Ungarischen erste Mutter / die Alt-

Scythi-

Scythische Teutsche Sprach / welche doch von Tag zu Tag mehr vermenget worden / bis sie in Europa erst einen neuen / und den meisten Teutschen Zusatz überkommen hat / daß sie also mit Warheit eine halb-Teutsche Sprach zu nennen ist / wie das ein jeder sehen wird / der sie mit den alten Teutschen Sprachen nur etwas vergleichen will.

Und warhafftig / wenn dieses die Ungarn nicht zugeben / so weiß ich nicht / wie sie rühmen können / daß aus Bojis und Avaribus die Bayern entsprossen seyen / denn sich zwey Völcker / derer keins des andern Sprach verstehet / schwer in ein Volck vermengen können. Welches auch das Exempel der Cumanorum oder **Chun-Mannen** darthut / so den Ungarn auch auf dem Spur nachkamen / auf welchem sie den Gothen gefolget hatten / diese fielen Im Jahr Christi 1282. unter ihrem Fürsten Oldamyr und 1285. mit Hülff der Tartarn in Ungarn ein / welches sie so Elend zurichteten / daß das gemeine Volck / an Statt der Pferde und Ochsen / den Pflug ziehen / und die Edelleute

leute selbst ackern musten. Doch sind sie endlich auch Christen worden/ und haben sich unter die Ungarn eingemischet / derer Gedächtniß noch an dem Schloß Chonad, heut zu Tag Onad, und an dem/ unter den Ungarn noch bräuchlichen Zunamen: Chun, als Chun Gergelii, Chun Farkas zu sehen ist.

Solches Wort ist das Wort Straua beym *Jornande Rerum Geticarum c. 49. de Magnificis Exequiis Atila: Postquam talibus lamentis est defletus,* Strauam *super tumulum ejus, (quam appellant ipsi) ingenti commessatione concelebrant.* Dieses hält Herr Schödelius Th. 181. abermal für ein *purum Scytho-Hunnicum, & sic consequenter Ungaricum vocabulum.* Nun wird mir kein Mensch in heutiger Ungarischer Sprach / das Wort Straua beweisen / ich sag nicht / daß es commessationem funebrem, eine Leichzehrung bedeuten könne / sondern auch nur was anders in der Ungarischen Sprach heisse: So muß ja wiederum aus Herrn Schödelii Bekentniß / Straua ein Scythisch-Hunnisches Wort/ das ist/ ein recht Teut-

sches Wort seyn / welche auch die Wandalen geredet haben / und eine Sträu bedeuten / weil sie nemlich auf seine Grab-Statt oder Tumulum ihren Tisch gestreuet / um die Speisen herum gesessen / und eine von Trauren und Frölichkeit gemengete Malzeit / (wie Jornandes redet) gehalten haben. Darzu schreibet Bonfinius dieses Wort / nicht Straua, sondern Strena, sagend: Sie haben den Leichnam Atilæ Collatâ Strena beehret. Dec. 1. lib. 7.

Das XI. Capitel.

Alhier muß ich auch des Atila Namens gedencken / diesen führet Herr Schödel Th. 256. her von dem Ungarischen Ablativo: *Attül* oder *Ettül*, das ist: *Ab illo*, oder *Ex illo*, *quia Ab illo & Ex illo Capitanei Hunno-Ungarorum, post Attilam legitimi Duces esse cœperunt, & fuerunt, usq; ad S. Stephanum I. Christianum Regem Hungariæ, &c. Spectatum admissi risum teneatis amici!*

solte

solte einer wol da sagen / denn wo ist irgend eine so läppische Erörterung wol gehöret worden? und soll dennoch aus dem Prisco Rhetore bewiesen werden. Warhafftig es muß ein solcher Grammaticus nicht dencken / daß nach ihm ein eintziger verständiger Mensch solches lesen solte. Es mögen sich solche Leut eines Teutschen Herkommens schämen / oder nicht / so ist aus angezogenem Rhetore auch wider ihren Willen klar / daß Atila als ein Ehrsüchtiger Mensch / sich nicht liesse begnügen / mit dem Titul / welchen ihm der Römische Keyser vergonte: ROMANORUM EXERCITUUM DUX, sondern offt heraus brach: Die Exercituum Duces seyen seine Knecht. Wolte derohalben für viel Edler angesehen werden / als er war / wie ihn Bonfinius Dec. 1. lib. 3. beschreibet/daß er einen stoltzen Gang an sich gehabt/und im Gehen hin und her gesehen habe/daß also sein aufgeblasenes Gemüt/ auch aus seinen Geberden zu sehen gewesen. Von welchem er auch angetrieben/ sich einen Enckel Nimrods, und einen König der Meder schriebe/(wo er anders von

Nimrod

Nimrod gewust hat) die er doch sein Lebtag nicht mit Augen gesehen hat / viel weniger ihr König gewesen ist. Weil er nun seinen so ertichteten Adel so hoch aufschrauben wolte / hat er sich per excellentiam den **Edelen** lassen heissen / denn so schreibet Bonfin. und Olahus: *Atila Hungaricè Ethele dictus.*

Ich beruff mich abermal auf die Ungarische Sprach / daß mir jemand beweise / was Ethele Ungarisch heisse / denn warhafftig kein einziges Ding Ungarisch also heisset. Darum schliesse ich Ethele oder Atele ist ein Teutsches Wort: **Der** Adle (wie die alte Teutschen sagten) oder Edle / welches hernach falsch geschrieben worden: Etle / und aus dem Ezle / denn die alten Teutschen lasen das T offt für ein Z / und das Z für ein T / daß ich aus viel hundert Exempeln beweisen wolte. Wer nicht glauben will / lese nur in des Ottfried Alt-Fränckischem Evangelien-Buch.

Damit ich aber denen gnug thue / die entweder den Namen Atila für ein unbekantes / und Scythisches Wort / oder gar

vom

vom Namen Otto / für ötle halten / oder ja mit denen Ungarischen Scribenten für ein Ungarisches rühmen: So will ich diese meine Erörterung mit gleichförmigen Historischen Exempeln beweisen:

Helmoldus, so ums Jahr Christi 1140. seine Schlauische und Sächsische Chronica geschrieben hat / erzehlet lib. 1. c. 89. n. 3. Einen Bischoff / so um einiger Helden-That willen / der erste Probst zu Lübeck worden sey / und daher *Athelo* (à Germanis) à Nobilitate sey geheissen worden.

Deßgleichen ist dieser Name bey mehren gebräuchlich gewesen: Des Königes Suenonis Feldhauptmann hieß **Ethler** oder **Edler**. lib. 1. c. 68. Königes Canuti Frau hieß **Ethela** / oder **Adala** / *Ælnatho. de Vita S. Canuti.* König Agarus hieß darzu *Etheling Legg. Edvvard. Reg. Angl.* dergleichen Namen sein Athelmod (Adelmod) Adelgundis des Atilæ Sohn Adalaricus oder Adelrych und dergleichen.

Daraus warlich starck geschlossen wird / daß Atila auf Hunnisch / das ist / auf Teutsch / sey per excellentiam der Adela / Athela / welches wir heut zu Tag / Edele

Ethele /

Ethele / schreiben / genennet worden. Weil ja Turoz. und andere ausdrücklich schreiben: Er seye Hungarisch Ethele genennet worden.

Solte aber Ethele nicht Ungarisch seyn/ so ists ja unwidersprechlich ein Teutsches Wort / wie bewust / und muste dem König von denen Teutschen / so mit ihm zu Feld zogen/ dieser Nam erstlich gegeben seyn worden / den hernach die Ungarn behalten haben. Welches Falls mehr Exempel zu finden seyn. Denn zugeschweigen/ wie alle König Ægypti Pharaones, alle Keyser von Julio Cæsare, Cæsares: und von Augusto, Augusti seyn genennet worden; So erzehlet Dubravius lib. 15. von seinen Böhmen eine gleiche Historia:

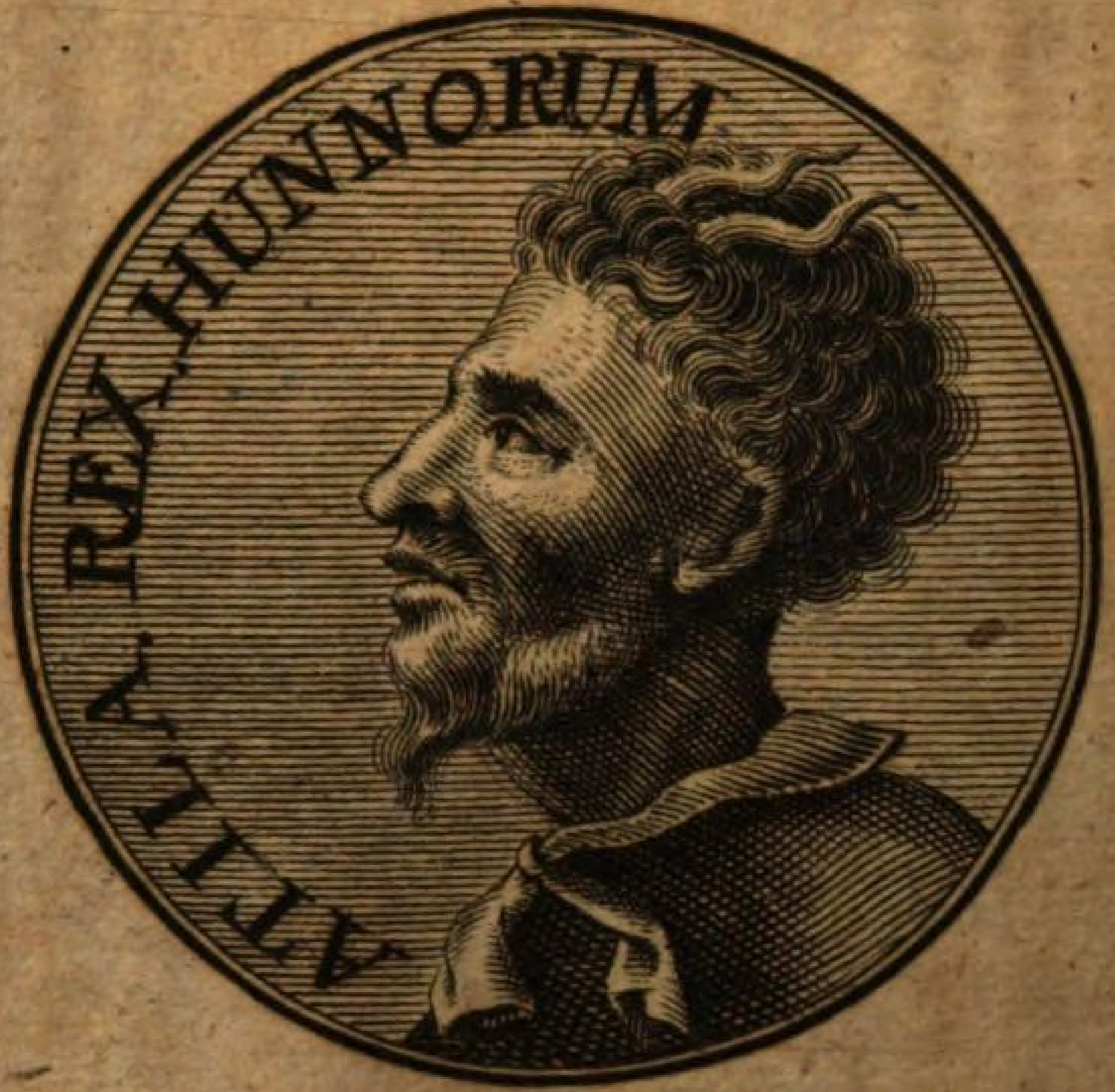
Als Keyser Otto / (saget er) Premislaum der Böhmen König auf seine Seite nicht ohne viel Geschenck/ gebracht hatte/ und ihn deswegen die Sachsen auf ihre Sprach Ottisch-gar hiessen/ verstehend/ daß er gar Ottisch / und dessen Freund wäre; vermeinten die Böhmen/ sie geben ihrem Könige einen neuen herrlichen Namen/ und liessen ihnen denselben so wol gefallen/

fallen / daß sie ihren König von der Zeit an nicht mehr Premislaum, sondern Ottogar oder Ottogarum hiessen. Das solches auch von den damaligen Hunnen habe können geschehen / ist muthmaßlich / weil auch Turoz selbst bezeuget / daß sie fremde Wörter nicht allerdings fertig aussprechen können / als wenn sie für Adolph / Hoholt gesaget / davon oben im andern Buch in vierdten und siebenden Geschlecht zu sehen ist.

Diß ist die wahre Erörterung des Edlen Chunen-Königes Adele oder *Atilæ*, welchen seine Chunen mit einem Teutschen Namen genennet / und dadurch bezeuget haben / daß ihr König und sie / wo nicht gar doch halb Teutsche Völcker seyn. Ja man findet bey den Chronologis, daß drey Schwedische Herzogen Namens Atila, und Hunno der Sicamber König / viel Jahr vor des Ungarischen Atila Ankunfft regieret haben.

Nun will ich auch seine Gebildnisse aus Herrn Schödelio dem wehrten Leser daher setzen / derer das erste recht grausam und blutdürstig aussiehet / die letztere Contrafactur

SIC. OCVLOS. SIC. ILLE. GENAS. SIC. ORA. FEREBAT.
A
Æ
XL
V
TA
VII


ATILA. REX. HUNNORUM

factur aber soll zu Straßburg / über dem Croneburger Thor ausgehauen / mit dieser Unterschrifft gesehen werden:

NULLI NEQUE VIM NEQUE INSIDIAS COGITANTES, SED PROPULSANDARUM ERGO RESPUBLICA ARGENTORATENSIS FIERI FECIT ANNO SALUTIS M. D. XXXII.

Der letztere Einwurff / den die Ungarn / ihre Sprach von der Teutschen zu entfremden / vorwenden / ist: Weil die Juhari, oder Juhri nach Aussag Mathiæ Michovii, unter dem Moschowitischen Groß-Fürsten noch heut zu Tag wohnen / und reden nach Rubruquis Zeugniß eben die Ungarische Sprach / daher sie vest dabey halten / die Ungarische habe keine Gemeinschafft / mit denen Benachbarten. Nadanii Floro Hungar. lib. 1. c. 14. Aber der Freyherr von Herberstein zweiffelt sehr daran / denn er keinen Menschen / an den Orten antreffen konte / mit welchem sein Ungarischer Diener etwas hätte reden können. Jedoch gesetzt / daß dem so sey / was

was wird daher folgen? Man findet in der Tartarey noch halb-Teutsche Leut/ welcher Sprach oben angezogen ist/ folget darum/ daß die Teutsche Sprach nicht fast das dritte Theil/ aus der Griechischen herrühre? Maginus saget: Sie seye eine Scythische/ von allen Benachbarten absonderliche Sprache; jedoch seye sie mit andern Sprachen auch gemischet. Das heisst ja so viel: Sie ist nicht mit andern Sprachen vermenget/ und ist doch damit gemischet. Herr Schödel leget das so aus/ Th. 162. In Materia. Sie habe nur solche Wort aus andern Europæischen Sprachen angenommen/ welcher Dinge oder Notata in Scythia und Juhra nicht seyen zu finden gewesen/ denen sie denn auch keine Namen haben geben können. Wenn das war wäre/ so wäre das Spiel gewonnen.

Aber ich will nur etliche solche Ungarische Wort anziehen/ die sie nothwendig müssen gehabt haben/ als:

Ungarisch.	Alt- und Neu-Teutsch.
Apa ein Vatter/	Gothisch Atta.
Haz	Ein Haus oder Hus.
Istallo	Ein Stall.

Kert

Ungarisch.	Alt/und Neu/Teutsch.
Kert	Ein Garten.
Etek Alt-Teutsch At/	Das Essen/ Niederländisch Eten.
Kalapacz	Der Klophammer.
Sakany	Ein Schach- oder Mordhammer.
öker	Der Acker-Ochs/ Cimbrisch Eiker.
Nyil	Der Pfyl oder Pfeil.
Sak	Der Sack.
Taska	Die Tasch.
Hussar	Ein Huß-ajor oder Mann/ der sein Haus verfechten muß.
Haido	Ein freyer Reuter auf der Hayden.
Szèk Gothisch Zàz	Ein Stul oder Sitz.
Sűek	Ein Huet.
Piaz	Ein Platz.
Fogni	Fangen.
Jo	Gutt.
Holt	Tod.
Bossuság	Boßheit.
Ur	Ein Herr.

Ungarisch.	Alt- und Neu-Teutsch.
Hai	Haar.
Laytor	Die Leiter.
Màg	Der Magsame.

Ablak quasi Ab-luch/ vom Alt-Teutschen; Luchen/ das ist/ sehen/ wie man noch zu Straßburg redet. Daher auch der viereckete Thurn auf der Vestung zu Nürnberg heisset: Luch ins Land/ weil man davon schön ins Feld sehen kan.

Viasſ	Wachs.
Aito	Ein Thor.
Zèl	Ein Ziel.
Konyhàſs	Ein Koch-Haus.
Eke	Die Ege.
Lyuk	Ein Loch.
Szoba	Die Stube.
Tſecze	Die Zizen.
Tſchür	Die Scheure.
Puſsta	Die Wüste.

Kard ein Schwerd/ Cimbrisch Kaare.

Kergetni Treiben/ Cimbrisch Kióre.

Rezckni Zittern/ Cimbrisch Redsel/ Furcht.

Elme Gemüt/ Alt-Teutsch Mu.

Nehad, Nicht laß/ Alt-Teutsch Niet/ Dänisch Nyd/ behalts. Ten-

Tenger das Meer / Cimbrisch Aeger.

Ferhezmenni, einen Mann nehmen / Cimbrisch Firdar und Firar ein Mann.

Tüss das Feuer / Cimbrisch Güß / es brennet / ꝛc.

Wer wolte nun hier sagen / daß diese Sachen in Juhra, wo nicht alle / doch die Meisten nicht solten zu finden seyn gewesen? Daraus denn erscheinet / daß die Ungarische / billich eine halb-Teutsche Sprach zu nennen ist. Welches alles ich den Ungarn nicht zu Spotte / sondern vielmehr zu grosser Ehr herfür gesuchet habe / denn auf diesen Weg können sie unter die Alte / bey den Scribenten so hoch gepriesene Scythen billich eingezehlet werden / und von den Benachbarten Teutschen / als Brüder / so zugleich mit ihren Vorvättern in der Tartarey / und Ponto geherrschet / und von dannen eben mit der Freyheit in Europam gezogen / mit welcher die andern Gothische Völcker daher eingedrungen seyn / geliebet worden. Ja daraus siehet man / wie unser HErr GOTT diese löbliche und streitbare Un-

garische Nation, denen Asiatischen Raub-völckern / in Pannoniam gleich zu einer Vormaur hat vorlegen wollen / daß sie als eine Colonia Limitanea, der gantzen Christenheit / Tag und Nacht / vor derselben Sicherheit wachen / und mit ihrem Heldenblut der Feinde Zorn hemmen solten. Welches sie nun viel hundert Jahr dermassen bewiesen / und noch beweisen / daß sie aus angeborner Feindschafft gegen den Türcken / bey Glücks und Unglücks-Fällen / demselben zu widerstehen nie ermüdet werden; Sondern von Kindheit / als dazu geschworne Hannibales, alle ihre Witze dahin stellen / demselben Mächtigen Christenfeind / den längst gewündschten Weg in die Christenländer / mit Wehr und Waffen / auch wol mit ihren Cörpern und Beinen zu versperren.

Ist also dieses der Ungarischen Helden-Nation, gröste Ehr und Ruhm / daß aus den bewehrtesten Scribenten bewiesen wird / daß sie nicht von Waldgespensten / Alrunen / oder gar von Teuffeln gezeuget worden / oder ein Gesicht und Sprache gehabt / die kaum ein Schatten menschlicher

licher Sprachen und Aussehen zu nennen gewesen / wie Callimachus, Jornandes, und andere aus Haß geschrieben haben: Sondern daß sie eben Geschöpffe Gottes / von Leib und Seel andern derselben Zeit Menschen gleich / und zwar eben derselben Teutschen weltberühmten Scythen / (von welchen Herodotus, Curtius, Plinius, und viel andere Scribenten so viel schreiben) Nachkömmlinge gewesen seyn.

Daß sie auch an der Moscau und der Mæotischen Pfütze / in der andern Gothen und Jüten Wohnsitzen lange gewohnet / bis sie im Jahr Christi / 373. auf dem Spur der Gothen / so viel hundert Jahr vor ihnen / vom Moerdyck in Daciam und Pannoniam gefallen waren / eben dahin einfielen / und ihre Sitz in Europa bevestigten. Welches Königreich sie unter vielen obberührten Abwechslungen / bis auf diesen Tag mit unzehlich-vielem Blutvergiessen / wider alle Feinde ritterlich verfochten haben.

Dieses / sag ich / sey billich der Ungarn höchster / und wahrer Ruhm / daß sie vor ihre Stamm-Vätter / die Teutschen / als

tapfere Grenzvölcker ihr Land / als den Schlüssel Europæ verwachen / Christum und seine Gemeine vor den Mahometischen Raub-Vögeln / vermittels Entzwischensetzung ihrer Leiber in Ruh und Sicherheit erhalten. Welches alles aus obberührten Gründen / und vor aus ihrer noch heutiger halb Teutschen Sprach einem jeden Liebhaber der Warheit zur Gnüge bewiesen worden ; Daß sie aber nicht durchaus die Teutsche Sprach reden / ist aus Vermengung vieler Völcker entstanden / wie dessen ein Exempel an den Sclaven und Polen / der alten Sarmaten Nachkömmlinge zusehen / davon anderswo.

Dieser jetzt erzehlte Ruhm / ist auch von den heutigen Zekelyern in Siebenbürgen zu verstehen / als welche gleich nach ihres Königes Atilæ Tod dahin gezogen / in höchster Freyheit / als Edelleut / viel hundert Jahr daselbst gelebet: und noch heut zu Tag für ihren Adel alle mit dem Fürsten zu Feld ziehen müssen. Daher keine Schlacht in Siebenbürgen / in alten und neuen Geschichten gelesen wird / da diese

Zäckel /

Zäckel / als des Landes meiste Militia, nicht ihre Fäust nicht mitgebrauchet haben. Wie man dessen auch frische Exempel in dem Bedrängten *Dacia* lib. 3. sehen kan.

Ihre Religion betreffend / sind sie mit den andern Ungarn meistentheils Calvinisch. Im *Csyk* und *Gyergau* sind sie Catholisch. In den Haromszeken, oder so genannten drey Stülen / gibts auch Arrianer.

Die Kleidschafft / Rüstung und Sprach haben sie auch mit den andern Ungarn gemein / denn sie tragen im Feld gleich den Ungarn / Wolffs und Tieger-Häut um sich gehencket / welches doch nur den Tapfferstẽn zustehet / und ist ein stattliches Zeichen der alten Kriegsrüstung: Denn dieselbe pflegten sich mit wilder Thier Bälgen / den Feind zum Schrecken / zuverkleiden / wie von Pyrrho, Hercule und Romulo gelesen wird / welcher letztere nach Virgilii Aussag *Nutricis tegmine lætus* daher gieng / und zum Andencken seiner Wölffinn / so ihn gesäuget soll haben / eine Wolffs-Haut um sich gehencket

hencket truge. Welches Tacitus auch von Germanico schreibet. Ann: lib. 2. c. 13. Sie führen auch im Streit ihre Streitkolben/ Baltaen/ Schakanyen/ Sabel und lange Hedyester oder Panzerbrecher/ welche denn alle der alten Gothen Wehre gewesen / *Lazius migr. Schödel in Materia Th. 260.* Vor allen Dingen aber wird die Ungarische Reuterey mit denen Copyen schön gezieret/ das seyn sehr lange Picken aus Fichten-Holtz gemacht/ haben oben ein spitziges Eisen Spannenlang herfürstehend/unter welchem ein zweyfliegendes Fähnlein/von rohtem und blauem Schäder oder Bogasi fladert/die Picken selbst seyn roht und weiß angestrichen/und haben unten/ da sie der Reuter/ auf den rechten Fuß gestützet / in der Hand aufgericht halten soll / einen runden dicken Knopf / unter dem Knopf fasset ein jeder Reuter seine Copii, daß die gantze Reuterey als ein Wald voller Fähnlein und Picken aussiehet. Im Anrennen setzt man den Knopf / unter dem rechten Arm / an die Brust / und rennt auf den Feind loß / wie sie in dem Kupfer-Titul dieses Wercklein

leins zu sehen seyn. Dieser Copy Nam rühret her von den Römischen Copidibus, das waren lange Stangen / an welcher Ende scharffe Sensen eingefasset waren / wie die Siebenbürger Bauren zu Kriegs-Zeiten thun / damit einer zu Fuß / einen Reuter von einander hauen kan. *Suid. Lazius.*

Das ist also der Ungarn / und unter ihnen der ältesten Hunnen / so man Zekelyer heisst / ausführliches und wahres Herkommen / Sprach / Kleidung / Rüstung / und Wohnsitz / so ich niemand zu einigem Vortheil / oder Nachtheil / sondern vielmehr zu einem wahren / und keinesweges ertichteten Ruhm / nach Historischer Warheit beschrieben habe.

Das Vierdte Buch.

Das I. Capitel.

NAch diesen dreyen Stând-Nationen des Landes Siebenbürgen / als Teutschen Zekelyen / und Ungarn / wird noch die vierdte Nation daselbst gefunden / so in Teutschland die Wallachen / in Siebenbürgen aber / Blooch geheissen werden. Diß Volck ist heutiges Tages so gar gering im Land geacht / daß es unter die Landstände nicht gerechnet wird / keine Stadt / Schloß / oder einzige eigne Wohnung hat / sondern entweder hin und her in des Landes Ring-Gebürg / oder unter der Teutschen / und Ungarischen Städte und Märckten Gebiet / als Unterthanen / seine Hütten aus Vergunst besitzet : Aber ihrem Herkommen nach / sind sie der Edlen Römer damals

mals sehr berühmte Grenz-Soldaten / so nach den Teutschen / die ältesten Bewohner des Landes wären / als welche Keyser Trajanus ums Jahr Christi 100. zuerst dahin geführet / als er den Teutschen König **Dietschwald** geschlagen / seine Königliche Stadt **Sarmitz-Gothusa** / so nun ein geringes Dörfflein ist / inwendig des Eisernen Thors eingenommen / mit Römischen Colonien besetzt / und Ulpia Trajana hatte nennen lassen.

Gleich wie aber das alte Dacia, nach Ausführung des ersten Buchs / in drey unterschiedliche Fürstenthum getheilet ist / als in **Siebenbürgen** / **Moldau** und **Wallachey**; also wohnen auch diese Römische Nachkömmlinge heut zu Tag in allen dreyen Ländern. Die zwey ersten / als **Moldau** und **Wallachey** / haben sie in ihrem Besitz und eigner Macht / darinnen sie von ihrem eignen Fürsten / oder **Waywoda** beherrschet werden: In Siebenbürgen aber / haben sie keine Stands Freyheit / sondern sind allzusammen Hirten und Taglöhner.

Die Römer theileten Daciam in drey

Theil/ also daß Dacia Ripensis zwischen der Tyssa/ Donau/ und dem Siebenbürger Gebirg gelegen: Dacia Mediterranea, das Fürstenthum Siebenbürgen; und Dacia Alpestris, Transalpina, oder wie Ovidius saget Metorea, die zwey Wallachische Fürstenthümer: Moldau und Wallachey begriffen hat.

Wie nun Siebenbürgen/ von Abend/ Ungarn/ von Norden Reussen/ und von Süden den Donaustrand hat/ also hats auf Osten/ gegen Norden die Moldau/ und Wallachey/ so sich neben einander/ zwischen dem Sarmatischen Gebirg/ und der Donau/ bis an die Buzacker-Tartern/ und das Pontische Meer erstrecken.

Woher aber diß Volck seinen heutigen Namen bekommen habe/ ist schwerlich von jemand recht getroffen worden. Papst Pius II. und aus ihm fast alle Scribenten wollen/ es seyen diese Leut und Länder von einem Römischen Fürsten Pomponio Flacco, Flacci, und mit der Zeit Ulachi oder Valachi, zu Teutsch Wallachen geheissen

heissen worden / zu welchem sie denn Ovidius lib. 4. Pont. veranlasset / da er schreibet:

Præfuit his Græcine locis modo Flaccus, *& illo*
Ripa ferax Istri sub Duce tuta fuit.
Hic tenuit Mœsas gentes in pace fideli,
Hic arcu fisos terruit ense Getas.

Daß aber diese Erörterung falsch und nichtig sey / beweise ich folgender Weise. Erstlich ist aus keinem bewehrten Scribenten zu erweisen / daß Tiberius in Dacia Metorea, da jetzt diese zwey Wallachische Länder liegen / zu gebieten gehabt habe: sondern es meldet der scharffsichtige Tacitus lib. 2. c. 10. Tiberius habe den Schwäbischen König Vannium, mit des Maroboudii und Catualdæ Völckern / jenseit der Donau / zwischen die Flüsse Marum, und Cusum eingesetzet. Welches zu unser Zeit die Gegend zwischen dem Möresch / und Kreisch / seyn müste / da die Stadt Nösen und Clausenburg liegen.

Zweytens so ist Flaccus nie in Daciam Metoream kommen / denn unter Tiberio

die Daci daselbst der Römer Feinde waren / und Tiberius sich gnügen ließ / daß er die Jeten durch diesen Flaccum, und seine untergebene Grenzvölcker / von einem Einfall in Mœsiam abhalten konte. Wie solches die Römische Grenzen / so unter Tiberio gewesen / darthun können.

Drittens saget Ovidius ja selbst in vorangezogenen Versen / Flaccus habe die Moesische Völcker in gutem Fried erhalten / und vor der Geten Einfall beschützet. Also ist Flaccus nicht weiter / als in Thraciam, den König Rhescupor listig zu fangen / und in Mœsiam das Donau-Ufer vor der Jeten Einfall zubewahren / in dem Scythischen oder Jetischen Limitem können kommen. Noch viel weniger hat diß Volck von Flacco mögen benennet werden / der nie in ihr Land kommen ist / und nichts mit ihnen zu schaffen gehabt.

Bonfinius führet ihren Namen her / ἀπὸ τοῦ βάλλειν τὴν ἀκίδα, oder von ihrer Schießkunst. Andere von des Diocletiani Tochter / so dieses Volckes Fürst solte geheyrathet haben. Bonfinii gemuthmaste Erörterung könte eben mit dem Fug von

denen

denen Pollacken/ als von Wallachen verstanden werden/ denn beyder Name auf den Griechischen Klang gehet/ und auch die Schießkunst beyden mit Warheit kan zugeeignet werden. Die meiste Widerlegung fliesset aber daher/ daß die Wallachen/ zu Diocletiani Zeiten/ noch kein Wallachisch Volck gewesen seyn/ als welche aus der Römischen Colonien überbliebenen mit Vermengung anderer Völcker entstanden. Nun weiß man aus den Römischen Grenz-Büchern / und den Keyser-Historien/ daß auch nach Diocletiano, der heutigen Wallachen Länder mit Römischen Grenzvölckern seyn besetzet worden; massen aus *Marcellino* lib. 26. und 31. zu sehen / daß die Hunnen erst nach den Gothen diese Länder dem Römischen Joch gänzlich entrissen haben.

Lezlich heissen sie sich in ihrer Sprach nicht **Wallachen** oder **Bloch** / sondern Rumunos oder **Römer**. Aus welchem Grund alle oberzehlte Meinungen widerleget werden / daß dieses Volck nicht vom Schiessen / Flacco, Diocletiani Tochter/ oder gar von den Tartaren/ wie ein ander irret/

irret / sondern vom Römischen Volck / und Namen / soll und muß erörtert werden / darzu ihr Nam und Sprach einen jeden Liebhaber der Warheit leichtlich bereden werden.

Das II. Capitel.

WEil nun keine dieser jüngst erwehnter Erörterungen Stich halten kan / muß das Wort und Name / **Wallach** oder **Bloch** / anderswoher sein Herkommen haben. Solches kan aber aus keinem gewissern Grund / weder denen Migrationibus Gentium erfunden werden. Es ist aber oben bey den Zekelyern mit wenigen berühret worden / woher die Galli ihres Namens Ursprung bekommen / davon zwar vieler vortrefflicher Leute unterschiedliche Meinungen gefunden werden; Als des Heiligen *Hieronymi*, welcher die Galatas von ihren Milchweissen Leibern will geführet haben. Abermal des Pontani, der sie in seinem *Glossario Prisco-Gallico* vom Alt-Teutschen Wört-

Wörtlein Gal / so noch heutiges Tages bey denen Cimbriern und Dähnen / einen frechen und tollkühnen Menschen bedeute / erörtert: Jedoch halte ich des Herrn Lazii Meinung für die Beste / als welcher der Galler Name von den Wasser-Wallen der Sündfluth aus dem Hebræischen will erörtert haben. Migr. Gent. lib. 5. Denn wiewol die Gelehrten billich lachen / wenn sie sehen / daß ein jede Nation, ihr altes Herkommen / entweder von Noë, oder Nimrod und dergleichen Patriarchen herführen will / ist doch dieses unter dieselbe nicht zu zehlen; denn solche Erörterung nicht von einem Christen / oder Teutschen Gallier / irgend seinem Volck zu Ruhm ertichtet worden; Sondern es haben die alte Heydnische Griechen / und Römer / uns dieselbe in ihren Schrifften hinterlassen / welchen denn / als unpartheiischen Zeugen in solchem Fall billich zu glauben ist.

Xenophon in Æquivocis schreibet: Der Ogyges oder Noa / sey von denen Babyloniern Gallus geheissen worden / aus Ursach / weil er aus den allgemeinen Welt-

Weltwallen errettet / andere Menschen gezeuget habe. Solinus bezeuget auch/daß die Umbri der alten Gallorum Nachkömlinge seyen. Welchem M. Antoninus beystimmet/ sagend: Die Umbri seyen von den Griechen/ Ὄμβροι. Das ist: Wasser- oder Regen-Leute genennet worden / weil sie aus dem grossen Welt-Regen überblieben seyen. Ja Berosus heisset den **Gomer** lib. 5. mit dem Zunamen Gallum, sagend: *Er seye in Italiam gezogen / und dasselbe nach seinem Namen genennet.*

Daß das Wort Gallus nun vom Teutschen Wort Wall/ oder Gwall herrühre/ ist bey Gelehrten fast glaublich / denn woher kan man diese Wörter/ **Walfisch/ Walchen / Schwal / Schwälgen/ Schwällen / Schwulst**/ besser herführen als vom Wörtlein **Wall** oder Wasser / daher hiesse ein Wallfisch / so in dem Meer grosse **Wallen** oder Wällen erreget: **Walchen** mit Wällen oder Wasser etwas dicht machen: Schwälgen/ als ein starcke Wällen alles wegfressen / oder das nasse Leben treiben als ein Fisch in Wasserwällen.

Daher käme auch Wälschland / als ein **Wallchland** / weil die Gwallische Gomeriten ihren ersten Weltzug dahin gethan haben. Eben das ist von denen West-Wallen / so heut zu Tag verderbet Westphalen heissen / aus Trithemii Urtheil zu halten / daß sie ihren Namen auch von diesen **Wallen** erhalten haben. Wem aber unglaublich zu seyn scheinet / daß **Wallen** / **Gallen** / **Guallen** / **Gelten** / **Celten** / **Belgen** / und **Galater** eines Herkommens seyn könten / der bedencke nur / wie die alten Römer und Griechen / der Teutschen Namen / so wunderlich / nach ihrer Sprach verderbet und zerstümlet / und noch die Wälschen / für Welpho, Wardia, Werner: Guelpho, Guardia, und Guerner sagen / so wird er ohne Zweiffel sehen / daß aus **Wallen** / **Walch** und **Wälsch** v. d. g. entstehen können.

Aus diesem Grund sage ich; der Name Wallach / rühre von den Gallis, welche unter ihrem Fürsten Belgio, in Pannonia, und dem dazu gehörigen Dacia, sich niedergelassen haben. Wie noch biß auf diesen Tag ihrer Namen Gedächtniß in den

Dörffern:

Dörffern: *Galaz* in Wallachey / an der Donau / *Galaz* und **Galt** in Siebenbürgen / mit den **Galater** Bergen zu ersehen seyn. Dazu kommt daß Strabo lib. 7. saget: Die Teysse fliesse aus der Scordiscorum Gallorum Land / so zu unser Zeit der Alte-Mörösch / Scythisch Teutsch Maramorosch genannt seyn muß / in welchem der Tyssa-Fluß entspringet / und heut zu Tag mit solchen Romunischen Wallachen bewohnet wird.

Daher folget / daß die Wallachey / von den alten Teutschen in **Dacien** / die **Gualchau** oder **Wallchau** muß benennet seyn / entweder / weil die **Wallen** / oder Gallen / daselbst gewohnet / wie sie gewiß da gewohnet haben Oder weil das Land an den Donau-Wallen gelegen ist. Die Siebenbürger Teutschen heissen diß Land / das Blöschland / and einen Wallachen / einen **Blooch** / ohne Zweiffel vom Alt-Teutschen Wort: **Bölja** / so auch jezt Schwedisch eine Wasserfluth heisset / daher auch die Belgæ, der alten Germanorum und Gallorum Nachkömlinge ihren Namen bekommen / weil sie / nach

nach Marliani Zeugniß supra Cæsarem, zwischen dem *Oceano*, und den Flüssen *Matrona*, *Sequana*, und *Garumna*, als mit lauter **Böljen** / und Wasserwellen umschantzet gewesen.

So heisst nun **Blösch-land** / im Siebenb: Teutschen / eben so viel / als ein Wallch-land / das ist / ein Wasserland / entweder / weil / (wie gesagt) die *inundati Galli*, oder Waller / daselbst gewohnet / oder weil das Land zwischen der **Donau** des schwartzen Meeres / und der Mæotischen Pfützen / zwischen den Wasser-Böljen gelegen ist. Also heisset auch die Wallachische Vorstadt zu **Cronen** in Siebenbürgen / auf unsere Sprach / die **Böljeray** / daraus augenscheinlich erhellet / daß das Wort **Blooch** / eben so viel ist / als **Bölljoch** und **Wallach** / das ist / ein Waller oder Galler. Welches ich für die wahre Erörterung dieser Wallachischen Namen halte / bis mir jemand etwas gründlichers darthun kan.

Das

Das III. Capitel.

Gleich wie aber das alte Dacia, von der Tyssa sich zwischen der Donau/ und dem Sarmatischen Gebirg / bis an den Pontum, und Mooßtyck / oder Mæotische Pfütze erstrecket hat / also wird Dacia Alpestris oder Metorea, zu unser Zeit / in zwey Wallachische Fürstenthum getheilet/ so zwar beyde von Romunis oder Wallachen bewohnet/ aber den gemeinen Namen nach unterschieden werden: Denn das an dem Donau-Ufer lieget/ wird Wallachey/ und das andere/ so an die Buzaker Tartarn/ gegen der Mæotischen Pfütze sich erstrecket/ heisset die Moldau.

Allhier ist abermal zu mercken/ woher dieses Wallachische Land / den Namen Moldau erhalten habe? Die Ungarische Scribenten wollens wol herführen/ vom Lateinischen Wörtlein Mollis, sagend: Moldavia heisse / quasi Mollior Davia, das ist: der gelindeste Theil Dacien. Aber daß diese Erörterung nichtig sey / erhellet daher / daß die Moldau/ der allerrauheste/

rauheste / und gebirgigste Theil des alten Dacien jederzeit gewesen ist; welcher auch aus dieser Ursach von den Wallachen Zara muntenaska, oder das gebirgigte Land genennet wird.

Andere sagen / es heisse Moldavia, quasi Mæo-Davia, dieweil dieses Davia an die Mæotische Pfütze angrentze. Das ist wol etwas / aber nicht alles; Denn woher entspringet der Name Mæotis ? von den Völckern *Mæotis*, so dabey gewohnet Plinius lib. 4. c. 12. Woher sind aber diese *Mæotæ* so geheissen worden ? Da hangt das Wasser ! Es können Plinii Wort: *Per oram ad Tanaim usque Mæotæ, à quibus lacus nomen accepit*, zweyerley Verstand haben. Einmal / die Mæotische Pfütze habe diesen Völckern den Namen gegeben; Oder die Mæoten haben der Pfützen den Namen Mæotis gegeben / welches der Warheit ähnlicher ist. Denn oben hab ich bewiesen / daß in Alt-Teutscher Sprach das Wort **Mooß** so viel bedeutet / als im Lateinischen Palus eine Pfütze / Lacus ein Dyk / oder Teich; So ist Mæotis ein Mooß-Dyk / oder Moosichte Pfütze / wie

ihn

ihn auch *Pantaleon* den Mæotischen Mooß heisst. Also sind die Völcker / so daselbst am Mooß gewohnt haben / die **Mooser** genennet worden; welche Plinius mit Römischen Munde Mæotas ausspricht.

Solte nun Moldau von diesem Mooß benennet werden / so müste es Moosdau heissen. Andern gefällts / daß dieses Land von dem Fluß Moldava / so hinter **Cronstadt** aus dem Siebenbürger Gebirg sich durch die Moldau in die Donau ergiesset: *Und das wäre auch nicht uneben* / denn mehr Länder von solchen Ursachen benennet worden. Woher muß aber der Fluß seinen Namen haben erhalten? In Schwedischer Sprach / so von der alten Gothen Sprach das Meiste zeugen kan / finde ich / daß **Moln** eine Wolcken / und **Mulit** / wolkicht heisst. So kan dieser Fluß **Moln-aa** / das ist / ein Wolcken-Wasser bedeuten / und daher Moldau ein wolkichtes Land / wie es denn nach Art aller gebirgichter Schnee-Länder / ein wolkichtes und nasses Land ist. Dessen haben wir an der Mulda / so durch die Stadt Prag in Böhmen fliesset / eine Anleitung / so auch

so auch aus einem gebirgigten Ort entspringet/und einen Regen/oder Wolcken-Namen behalten hat. Also haben diese beyde Wallachische Länder und Völcker ihre Namen nicht von den heutigen Einwohnern/ in welcher Sprach sie nicht gegründet seyn/sondern von den alten Teutschen Guallen und Jeten / so daselbst und am Mooß-Dyck gewohnet haben / erlanget. Denn was etliche Ungarische Scribenten sagen dörffen / das Wort: Wallach habe vom Hungarischen Wort Olah, (wie sie einen Wallachen nennen) seinen ersten Ursprung bekommen/ ist ein lächerliches Gedicht / so weder in Historia Temporum, noch Gelegenheit der Sprachen gegründet ist. Denn aus gesagtem erhellet/ daß der Wallachen Nam älter ist als die heutige Ungarische Sprache selbst.

Das IV. Capitel.

Es sind aber die heutigen Wal-
lachen / so in Moldau / Wallachey
und im Siebenbürgischen Gebirg
wohnen / nichts anders / als das überblie-
bene Volck der Römischen Grentz-Legio-
nen / welche Adrianus daher wieder abge-
führet / wie oben zur Gnüge gesaget wor-
den ; Denn Trajanus hat nach Eutropii
Aussag im gantzen Römischen Reich al-
lerley Volck sammlen lassen / mit welchem
er das neugebendigte Dacia durchaus an-
gefüllet. Als aber Adrianus die Jeten in
Dacia nicht länger im Gehorsam halten
konte / und die Legionen abführen muste /
sind diese Römische Colonien daselbst un-
ter den Jeten geblieben / allda sie mit al-
lerley Leuten vermenget / so sehr gewach-
sen seyn / daß sie Moldau / Wallachey
gantz eingenommen / und alle Teutsche da-
her ausgerottet haben / auch im Alten-
Mörösch und Siebenbürgen so viel innen
haben / daß sie beyde Ungarn und Teut-
schen fast mit der Menge ihrer Mann-
schafft übertreffen solten.

P.339

Wie veracht nun dieses Blöſche-Volck in Siebenbürgen leben muß/ so ein augenscheinliches Muster der alten Römer kan ein scharffsichtiger Liebhaber der Antiquitäten an ihnen sehen. Wie denn Herr **Opitz** in seiner **Zlatna** / und **Siebenbürger Reis** / dessen solchen Entwurff hinterlassen/ als vielleicht dem Tausenden / der sie alle Tag vor Augen siehet/ nicht in Sinn kommen ist. Welchen ich dem Werthen Leser kürtzlich für Augen stellen will.

Erstlich von den Hüten anzufangen/ so tragen die Hirten gemeiniglich solche zottete Kugel-Hauben / wie der Schaf-Hirt im Kupfer auf hat/ die sie mit eignen Händen machen: Die übrigen tragen solche Hüte / wie oben im andern Buch angezogen seyn; Wenn aber einer in der Klage gehet / leget er seinen Hut ab / lässt die Haaren wachsen / (welches die Römer *submittere comam* hiessen) und gehet ein gantzes Jahr ohne Hut daher / bis er mit der Klag seine *fruticantes capillos* wieder hinleget / und den beschornen Kopf abermal unter den Hut bringet. Welche

denn alle der Römer Gewonheiten in solchen Fällen waren / daß sie *sordidati submissâ comâ* in der Traur lebeten / daß ihre Knechte unbeschoren / und ohne Hüte giengen / und mit der Freyheit / einen beschornen Kopf und Hut überkamen. *Livius. Plautus. Appian. Alexand. 2. Bell. Civil. Aurel. Victor in Nerone.*

Wenn sie eine hohe Person unterthänig begrüssen wollen / entdecken sie das Haupt / nach der Römer / und unserm Brauch / die rechte Hand aber so man ihnen reicht / drucken sie mit grosser Ehrerbietigkeit an den Mund zum Kuß / und darnach an ihre Stirne / an Statt des Römischen Umdrehen und Niedersitzen / tretten sie mit unterthänigen Gebärden hinder sich. *Plin. l. 28. Plutarch. in Problemm.*

Den Sommer durch gehen sie meistentheils nur im Hemd / und hängen ihr Sagulum, oder von Kotzen-Tuch gemachte Sekeh, mit der Schlingen / an den Hals / daß es die lincke Seite bedecke / und die rechte fast bloß lasse / damit dieselbe in Verwahrung des Leibes desto fertiger seyn möge.

ge. Dieses Römer Muster ist am besten zu sehen beym *Cæsare lib. 1. Bell. Civil. Liv. l. 1. Dec. 3.* Und wie die Römische Weiber ihren Männern die Wappen-Röck / ja des Keysers Augusti Weiber / Schwestern und Töchter / seine Kleider machen musten / so spinnen / wircken / und machen die Wallachischen Weiber ihrem gantzen Hausgesind die Kleider. *Livius lib. 1. c. 26. Sueton. Aug.*

Wie die Römer in ihren Kriegsspielen den gantzen Leib entblösten / vom Nabel aber bis auf die Knie / einen gefaltenen Schurtz / so den heutigen Maurer-Schürtzen / oder denen heutigen gefaltenen Hosen in Teutschland gleich gesehen / und von ihnen Campestre geheissen wurde / weil sie es im Feldspiel das Meiste gebraucheten; Also tragen die Wallachen alle ihre Hemder / vom Nabel bis fast auf die Knie gefalten / wie die Fränckische Bauren ihre gefaltene Sonntags-Röcke.

Die Schenckel versorgen sie mit groben Strümpfen / die weit über die Knie / bis unter das Campestre heraufgehen / die sie unter dem Knie / mit so vielen Bändern

und Schnüren umbinden / als Pompejus zu Rom nicht hätte dörffen tragen. Etliche Reiche tragen nach des Landes Brauch Stiefel / die Meisten aber lange Solen von Schwein-Leder / so sie über dem Fuß mit langen Riemen / nach der alten Francken und Pannonier Art zusammen schnüren / auch offt die gantze Waden / bis an das Knie Creutzweis in solche Binden zwingen.

Diese Schuh-Art haben sie von denen alten Teutschen erlernet / denn die hiessen solche Schuh **Pindschuoch** / die Wallachen heissens auch nicht anders / als **Pintsch**. Die Siebenbürger Teutschen heissens **Verbeß** / das ist **Vürbüß** / dadurch dem Fuß vürgebüsset wird / für allerley Zufällen ihn zu behüten / davon Herr *Lazius Migr. lib. 10. Sid. Apoll. Ep. Dom.*

In der rechten Hand tragen sie einen grossen Jäger-Spiß / auf einer langen harten Stangen / mit einem Wurfriemen / damit sie den Spiß an den Hals oder Wagen hangen können / hinter der Gürtel tragen sie eine Hacken oder Axt / mit

mit welcher sie so grad auf etwas werffen können / als die alte Teutschen mit ihren Anconen, oder die Römer mit ihren Pilis. Wenn sie aber irgend ausgehen / da es keine Gefahr hat / tragen sie an Statt des Degens / einen schönen glatten / offt mit Eisen beschlagenen Prügel in den Händen / den sie vom Alt-Teutschen Wort *Tiagon*, das ist: Ein Degen / oder Diener / *Toagul* heissen. *Goldast.*

Mit diesem Toagul oder Prügel wissen sie so zu pariren / wenn es zum Schlagen kommt / daß wol vier Kerl / auf solchen abgerichteten Wallachen zuschlagen / und doch nicht bald verletzen sollen / wie auf den Jahrmärckten / auf öffentlichem Platz / oder ihrem Tantz-Boden offt mit Verwunderung zu sehen ist. Welches alles anzeiget / daß sie keines andern Herkommens seyn / als dessen / das *Horatius Ode 6. lib. 3.* beschreibet:

Sed rusticorum mascula militum
Proles, Sabellis docta ligonibus
Versare glebas: & severa
Matris ad arbitrium recisos
Portare fusteis: --- --- ---

Das V. Capitel.

DAs Wallachische Weibes-Volck träget auch meistentheils ihre Kleider von solchem Kotzen-Tuch / das sie selbst wircken können. Die Reicheren kauffen ihnen auch wol / von den Unserigen gemachte Tücherne Weiber-Röck und Schuh / so sie von der Römer Carpisculis Scarbilye heissen. Sie schmieren ihre Haaren gern mit Butter / wie vorzeiten die Gothische Burgundier pflegten zuthun / davon Sidonius Apollinaris singet:

Quid me, etsi valeam perarare carmen,
Fescenninicolæ jubes Diones,
Laudantem tetrico subinde vultu
Quod Burgundio cantat esculentus,
Infundens acido comam butyro?

Ihre Jungfern tragen offt zween Gürtel übereinander / mit vielen Spänglein besetzet / wie der Römer beschlagene Balthei, und der alten Schwaben mit Schellen behenckte Gürtel waren. Den Kopf tragen sie bloß / wie die andern Jungfern des Landes / aber vorn um die Schläff und Stirn / hangen sie viel abgeschlagene alte

Groschen

Groschen und Müschlein an ein Schnürlein gefasset/ welches Busbequius Epist. 1. von denen Bulgarischen Weibern schreibet. Auch benehen sie ihre Hemder auf Bulgarische Art mit rohtem wöllenem Garn. Die Eheweiber tragen einen Bund von einem langen Baumwollenen Tuch/ als eine Cron geflochten / welches sie alle Tag als einen breiten Hut auf- und ablegen können.

Sie sind fast alle Vieh-Hirten und Ackersleute / doch haben sie an den Schafen den meisten Lust/ mit denen begeben sie sich im Sommer in das kühle Gebirg/ wie die Afri armentarii mit aller ihrer Haab und Gut / da sie als die sichere Tityri ausgestrecket zusehen können / wie die breitnäsichte Ziegen/ und die fette Lämmer an den heckichten Klippen hangen / da unterdessen der Wallachische Corydon, auf seiner wol anderthalb Elen langen Flöthen / ein Liedlein von seiner Vereschoere oder Schäferinn aufmachet / daß es wol Pan mit allen seinen Waldgöttern nachzumachen schwer fallen solte. Mit einem Wort / was Virgilius in seinen Bucolicis

je beschrieben hat/ das siehet einer an diesen Tityris, als in viva praxi, aufs lustigste.

Unter allen ihren Speisen halten sie viel auf die Pultes oder Gemüß/ so sie aus gutem Korn-Meel / mit Schmaltz und Wasser kochen/ und Pulets heissen/ welche Speise denn ihnen / als starcken Leuten/ eine solche Nahrung giebet / als die Coliphia den Fechtern. Etliche heissens auch Kolletsch/ vom Griechischen Wort Κόλλιξ, *panis subcineritius*, ein Brod so unter der Aschen gebacken wird / wie denn auch bey denen Teutschen und Ungarn daselbst/ ein runder Brod-Spulen / Kalats, und **Klotsch** geheissen wird.

Was Cardanus De Subtil. lib. 12. saget: Der Rocken sey bey guten Wäitzen-Jahren dessen Unterpfand / so aber der gar ausbleibe / müsse er selbst gnug thun: Der Hirschen aber / erstatte ihrer beyder Mangel ; Das siehet man bey diesen Wallachen in stetem Brauch/ denn wenn der Wäitzen wol geräht / loben sie es mit/ schlägt er um / so halten sie sich nur zu ihrem Hirschen/ daraus sie Kollatschen und

Herd-

Herdkuchen machen/ ohne einzige Klag eines Mißwachses. Also brauchen sie keinen Becken/ sondern können solche Herdkuchen so gut backen als ihre Weiber/ wie Plinius lib. 18. c. 11. von den alten Römern schreibet/ daß sowol die Männer/ als das Weibes-Volck/ 580. Jahr überall ihr Brod selbst gebacken haben.

Auch haben sie grossen Lust zu schönen Brünnen/ dannenher sie allenthalben im Land/ und dessen Gebirgen/ an die Strassen schöne Brunnquellen/ mit breiten Steinen/ oder einem höltzernen Rand/ Schwengel und Wasser-Eimer staffiret/ um Gotts Willen/ den Reisenden zu gut aufbauen/ die es offt dem Horatianischen Crystall-klaren Brunnen Blandusia, weit zuvor thun dörfften. Lib. 3. Od. 13.

Wer aber noch ein gewisser/ und unlaugbares Warzeichen ihres Römischen Herkommens haben will/ der besehe ihren Tanz-Boden mit gelehrten Augen/ so wird er/ mit dem Teutschen Schwanen/ Herrn **Opitz**/ sich drüber verwundern müssen. Denn erstlich gehen die Junggesellen in ihren Römisch gefaltenen

Hemdern / (deren jedes vorn auf der Brust / und hinten auf dem Rucken / so genehet ist / daß es den Lateinischen Buchstab M vorbilde) auf den Tanzplatz; ihr Sagulum oder Sekeh hanget vom Hals / über den lincken Arm und Seite / die Rechte hat einen schönen harrriglenen Stecken gefasset / nicht anders / als wie die alte Römische Imperatores gemahlet werden / welcher offt / als des *Virgilii Pedum formosum paribus nodis, atque are* gezieret ist.

Deßgleichen stehen ihre Schäferinnen / mit Ohren-Gehängen / Messingen und Eisernen Finger-Ringen gezieret / um die Schläfe sind sie allenthalben mit angereyeten alten Groschen / und kleinen Meermüschlen behencket; den Hals zieren sie mit weissen und rohten Corallen / und tragen auf ihrem Haupt von Rosen und andern Blumen dichte Kränze / daß sie nicht anders aussehen / als wenn einer die Römische Floralia für Augen hätte. Wenn sie nun die verhassete Erde mit gedrittem Fusse zu stossen beginnen / stellet sich der Pfeiffer / als ein ander Apollo, in das Mittelpunct des Orts / um welchen sie / je ein

ein Mann / zwischen zwey Menscher gestellt / einen runden Kreiß machen / und entweder mit Händen / oder / so es was ehrbarer zugehen soll / mit ihren Stecken / oder Schnuptüchern sich aneinander fassen ; drauf springen sie in einem Reyen allzeit tripudiando daher / daß der dritte Sprung gleichsam den Tact halte / nicht anders / als Livius von den Saliis Sacerdotibus, oder Tanz-Priestern des Römischen Abgotts Martis schreibet lib. 1. c. 20. Da ja ein solches Römisches Schauspiel zu sehen / als schwerlich irgend in Europa, von einem Römischen Tanz zu finden ist. Welches denn auch der scharffsehende Opitz / mit folgenden Schwanen-Reimen beadelt hat:

So steckt manch edles Blut / in kleinen Bauren-Hütten /
Das noch den alten Brauch / und Art der alten Sitten /
Nicht gäntzlich abgelegt. Wie dann ihr Tantz anzeigt /
In dem so wunderbar gebuckt wird und geneigt.
Gesprungen in die Höh / auf Art der Capreolen /
Die meine Teutschen sonst aus Franckreich müssen holen.
Bald wird ein Kreis gemacht / bald wiederum zertrant /
Bald gehn die Menscher recht / bald auf der lincken Hand.
Die Menscher die noch jetzt fast Römisch Muster tragen /
Zwar schlecht / doch witzig sind / viel dencken / wenig sagen / ꝛc.

Das VI. Capitel.

Es hat auch jetzt gelobter Herr Opitz der Trajanischen Soldaten / so in dem Decebalischen Treffen geblieben / welchen auch der Keyser Altäre aufzurichten / und nach Dionis Cassii Zeugniß jährlich zu opffern befohlen hatte / schöne Steinschrifften / auf der Heyde zwischen **Thorenburg** und **Engeten** / so Ungarisch Kerestes Mezö : Wallachisch Pratt de la Trajan, das ist / des **Trajanus Wiesen** geheissen wird / abgeschrieben / welche bey ihm zu lesen. Unsere verbäurischte Römer wissen aber von diesem allem weniger als nichts / weil sie gantz und gar keine gelehrte Leut haben ; und solten sie wissen / daß die Lupi, Statii, Ulpii, Gemeli, und andere derer Steinschrifften da zufinden / ihre tapfere Vorvätter gewesen / würden sie warlich krausere Federn tragē.

Wiewol sie nun über allen ihren Sitten überaus steiff halten / und nicht das geringste davon abweichen / ob sie es schon nicht verstehen / oder verantworten können / ist doch am meisten zu verwundern / wie

wie sie/ so weit von Rom abgesondert/ bey so vielfältig veränderten Sprachen/ und Völcker-Zügen/ so sich von der Zeit/ sowol in Dacia, als gantz Europa begeben/ nun über die 1560. Jahr/ ihre Alte Römische/ oder Lateinische Sprach/ bis auf diesen Tag dermassen erhalten haben/ daß weder Italia noch Gallia, und Hispania so nahe zu ihrer alten Römischen Sprache kommen/ als diese Ungelehrte und Bauren-Römer/ davon auch Herr Opitz folgendes singet:

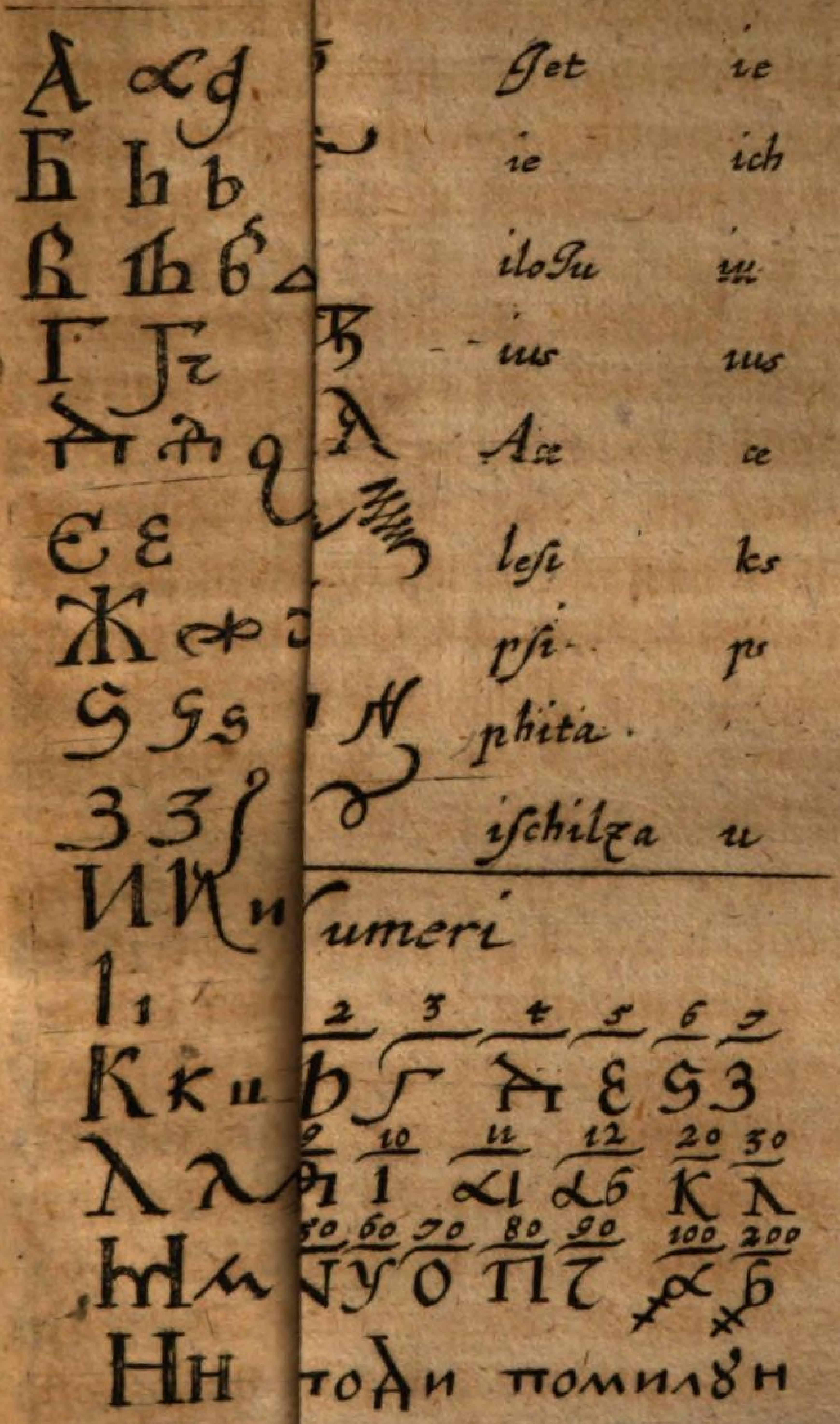
Der Römer Sprache bleibt noch hier auf diesen Tag/
Darob sich denn ein Mensch gar billich wundern mag.
Italien hat selbst nichts gantz von seinen alten
Ingleichen Spanien/ und Gallia behalten.
Wie etwa diß nun kan den Römern ähnlich seyn/
So nahe sind verwand Wallachisch und Latein.

Wie lang sie den Christlichen Glauben haben/ kan ich nicht wissen/ weil sie keine Scribenten von ihren Sachen haben/ es ist aber muthmaßlich/ daß sie mit den Reussen und Moscowiten/ welche nach Helmoldi Zeugniß sehr alte Christen seyn/ von den Griechischen Keysern bekehret worden. Denn sie bekennen sich noch heut zu Tag so starck zur Reussischen Kirchen/ daß sie auch den neuen Gregorianischen Calender/ den doch gantz Siebenbürgen

bürgen annehmen müssen/ nie annehmen wollen. Da sie doch mit nichts sich wissen zuverantworten / als mit diesen Worten: Assa am pomenitt. *Hæc est traditio.* Wir habens so von unsern Vorvättern gelernet!

Ihren Poppen stehet frey zu heyrathen/ so aber einem die erste Frau gestorben / muß er sein Lebetag ohne Weib bleiben / weil ein Bischoff eines Weibes Mann müsse seyn. Diese studiren nichts als Reussisch Lesen und Schreiben / in der Wallachey und Moldau haben sie auch Monastire, oder Klöster. Die Mützen so sie unter dem rauhen breiten Hut tragen/ halten sie vor ihren Priesterlichen Characterem, derohalben sie dieselbe für niemand abziehen/ allermassen Herr Olearius solches auch von den Reussischen Poppen schreibet. Kurtz/ sie sind der Religion nach / in allem den Reussen und Muscowiten gleich mit Bildern/Fasten/ Traditionen, Kirchen-Bräuchen / und Leich-Begängnissen / dabey sie noch dem Verstorbenen / den Nummum δανάκην, (wie ihn Plutarchus heisst) das ist einen

Pfen-


Jet ie
ie ich
iloJu
ius ius
Az ce
lesi ks
psi ps
phita
ischilza u
Numeri
2 3 4 5 6 7
9 10 11 12 20 30
50 60 70 80 90 100 200
тоди помилѹи

Pfenning zwischen die Zähne geben / mit welchem er S. Peter / wie die Heydnische Römer den Höllen-Schiffer Charon, abzahlen möge. Lazius R.R. Auch reichen sie das Sacrament unter beyderley Gestalt auf Reussische Art / daß sie das gesäurte Brod in den Wein legen / und dasselbe mit Löfflen empfangen. Von welchem der begierige Leser Herrn Olearium in seiner Persischen und Reussischen Reisbeschreibung ausführlich lesen kan / aus welchem ich auch der Wallachen Schrifft / die sie mit den Reussen gemein haben / allhier beyzufügen für rahtsam gehalten habe.

Diese der Wallachischen Römer / Lateinische Kennzeichen beschliesset und besieglet ihre noch fast Lateinische Sprach / die zwar etwas von der alten Siebenbürgisch Teutschen und Ungarischen Sprach / aber ein weniges angenommen / im übrigen bey ihrer Römischen Art bis auf diesen Tag geblieben ist. Herr Lucius hat zwar in seiner Croatia, ein Muster ihrer Sprach angezogen / aber nur von einem andern gelernet; Ich aber / der ich von Jugend auf in meinem Vatterland diese Leute gesehen /

sehen / und ihre Sprach selbst reden kan/ will kürtzlich weisen / in was sie mit der Lateinischen und Teutschen Sprache gemein haben / oder nicht. Erstlich aber ist zumercken / daß die alte Römische Bauren viel gröber und einfältiger geredet haben / als die Burger in den Städten / wie solches unter andern Augustinus De Doctr. Christ. lib. 2. c. 13. bezeuget.

Darnach ist die erste Ætas Latinitatis, gegen die Römische Sprach so zu Julii und Augusti Zeiten geblühet / zurechnen / um ein merckliches / von der heut üblichen Ciceronianischen Sprach zu unterscheiden. Massen Ennius schreibet: *Vulturis in Sylvis miserum mandebat hemonem*, das zu Ciceronis Lebtagen hätte klingen sollen: Vultur in sylvis miserum mandebat hominem. Ein dergleichen altes Sprachen-Muster ist zu Rom im Capitolio, in einem zur Zeit des ersten *Pæni*schen Krieges gehauenen Stein zu lesen / da *Leciones* für Legiones, *Macestratos*, für Magistratus: *Bovebous amisseis*, für Bovibus amissis zu lesen ist. *Lipsius Auct. Insc. Vet.*

Wenn demnach unsere Wallachische Römer

Römer etliche Wörter oder Redens-Arten brauchen / so mit der zu Tullii Zeiten höchst-fliegender Römer Sprach nicht gerad zustimmen / muß man dasselbe nicht alsbald für Tartarisch und Barbarisch ausruffen / denn es meistentheils Alt-Teutsche / Griechische / Ungarische und Slawische Wort seyn werden / von welchen es diß Volck / durch die Regiments-Veränderungen erlernet hat. Wie aus folgenden zu ermessen.

Wallachisch.	Lateinisch.	Teutsch.
Buna Zoa	*Bona ζῶν*	Guten Tag.
Jesch Senetos	*Esne sanus*	Bist du gesund.
Hara Dumnyeseu	*χάρα Domino ζεῦ*	GOtt Lob.
Cumai Dormit	*Quomodo Dormivisti*	Wie hast du geschlaffen.
Bineam Dormit	*Benè dormivi*	Ich hab gut geschlaffen.
Undye jeste muiere ta?	*Ubi est mulier tua?*	Wo ist dein Weib?
Ke mers la cümp	*Iuit ad campum.*	Sie ist aufs Feld gegangen.
Tschese fatsche acollo	*Quid faciet ibi.*	Was soll sie da machen?
Ke paste Boi, capre	*Poscit boves, capras.*	Sie weidet der Ochsen / Geyß.
Masa	*Mensa*	Ein Tisch.
Foc	*Focus*	Das Feuer.

Chertia

Wallachisch.	Lateinisch.	Teutsch.
Chertia	*Charta*	Ein Papier.
Charta	*Liber*	Ein Buch.
Kal	*Equus*	Gaul.
Fun	*Fœnum*	Heu.
Scroefe	*Scrofa*	Sau.
Porczel	*Porcellus*	Ferckleín.
Gaina	*Gallina*	Henne.
Parumbch.	*Palumbes*	Holtztaube.
Ginske	*Gansa*	Gans.
Oi	*Ovis*	Schaf.
Oa	*Ova*	Eyer.
Ursul	*Ursus*	Beer.
Lupul	*Lupus*	Wolff.
Vulype	*Vulpes*	Fuchs.
Jepure	*Lepus*	Haas.
Saire	*Sal*	Saltz.
Pepere	*Piper*	Pfeffer.
Carnye	*Caro*	Fleisch.
Vin	*Vinum*	Wein.
Olagin	*Cerevisia*	Schwed: Ööl/ Bier.
Groapa	*Fossa*	Finländ: Groopi/ Gruben.
Törg	*Forum*	Schwed: Thorg. Marck.
La Oeste	*In hosticum.*	In Krieg.
Lasse me em patsch	Laß mich in *Pace.*	
Passe la dracul	Passier zum Drachē oder Teufel.	
Mununke	*Manduca*	Iß.
Be	*Bibe*	Trinck.
Auss moi	*Audis mi*	Mein höre.
Ke em pransit	*Pransus sum*	Ich hab zu Mittag gessen.

Alsa

Asa greschte Rumunyi	Also redē die Wallachen
En zara Erdelyaske	In Siebenbürgen
Barbaty ſu Muiere	Männer und Weiber.
Voniczi ſu Fätelye	Jüngling v. Jungfrauē
Ku fitſchori lor	Mit ihren Kindern
Su la zara Munytenaske	Auch in der Moldau
Su la zara Rumenaske	Und in der Wallachey
Su la Maramorosch	Und im Alten Möresch
En mai mult zara nu ſent Rumuny.	In keinē Läd mehr findet man Wallachen.

Diß iſt der Römiſchen Wallachen heutige Sprache / die ſie nun in die 1565. Jahr von allen Lateinern abgeſondert behalten haben. Dieſelbe aber mit Teutſchen/Griechiſchen und Ungariſchen/theils rechten/ theils verderbten Worten vermengen müſſen. Irren demnach alle die/ ſo die Wallachen mit Bonfinio für der Jeten und Dacier Nachkömmlinge/ und mit der Anno 1663. zu Franckfurt gedruckten Ungar- und Siebenbürgiſchen Chronica von den Sarmatis, oder Tartern herfürgeben wollen. Denn alle bisher erzehlte Kennzeichen beweiſen unwiderſprechlich / daß ſie der Trajaniſchen Zugvölcker überbliebene ſeyn / die mit ihren Sitten Kleidern / und Sprach das edle

Römer

Römer Volck nach Möglichkeit / einem jeden / so die Römische Antiquitäten verstehet / als in einem Virgilianischen Hirten-Gedicht für Augen stellen können.

Von dieser Wallachen Voraltern sind die stattliche Steinschrifften hin und her im Land blieben / die haben grosse Städt daselbst gebauet / die Landstrassen mit Steinen auf Römische Art gepflastert / und also das Land so heut zu Tag Siebenbürgen heisset / als ein kleines Latium vorzeiten aufs schönste zugerichtet / wie aus ihren Steintrümmern etlicher Massen za sehen / so allein der langwirigen Verderbniß Freß-Zahn mit ihrer Härte widerleget haben.

Das VII. Capitel.

Also wird Siebenbürgen von dreyen Völckern bewohnet / welcher Herkommen / Sitten und Sprachen wir bisher / nach aller Historischen Warheit und dem Augenschein selbst / warhafftig beschrieben haben. Jetzt nun wollen wir

wir diß von allen Scribenten hochgepriesene / und von der Natur vor andern reich gesegnete Dacien / so nun Siebenbürgen heisset / durch und durch beschauen / seiner Städte / Vestungen / Schlösser / Marckflecken / Dörffer / den Gold / Silber / Kupfer / Bley / Witriol und Queck-silber-reichen Boden / samt dessen herrlichen Saltz-Bergwercken / und denen alten Römischen Denckmahlen / fein ordentlich für Augen stellen.

Da wir denn unsern Anfang / von der Teutschen Hauptstadt Herrmannstadt fassen / und nach der Städte Gelegenheit / sowol die Teutsche / als Ungarische Feder-würdige Kreis / und Oerter dermassen besichtigen wollen / daß wir im Umkreis abermal beym Eisernen-Thor / unweit von Herrmannstadt / stille stehen mögen.

Wie nun Siebenbürgen mit den Höchsten / vom Polnischen oder Sarmatischen Gebürg gebogenen Schneebergen / als ein herrlicher Schauplatz umarmet ist / also hats von Mittag überaus hohe Gebürger / welche man jenseit der Donau von weiten her / an ihren Wolckenrührenden

Schnee-

Schneespitzen erkennen kan/ daher Busbequius in seiner Türckischen Reise von Symandria her/ diß hohe Schneegebürg/ auf der Türcken Fingerweisen sehen konte. *Epist. Turc. 1.*

An dieser Mittag Seiten nun lieget gedachte **Herrmannstadt**/ als in dem Mittelpunct/ vom Rucken als mit einem natürlichen Schild des hohen Jetenberges bey der **Heltau** und **Talmisch** verwahret/ darzu an einem/ von der Natur selbst zu einer Vestung erkornen Ort: Denn sie lieget Suden zu/ auf einem Berg/ darauf aus der Unterstadt durch hohe Treppen etliche Zugänge seyn/ und diesem Berg oder Hügel/ lieget die gantze Eben/ bis an das Heltauer Gebirg/ und dahin des Landes Ende/ gantz gleich/ nicht anders/ als wäre dieser Kreis von vier Meilen mit Menschen-Händen so geschüttet worden. Gegen Norden lieget die Unterstadt/ fast hundert Stuffen tieffer/ als die Oberstadt/ und ist gegen Ost-Suden/ und West-Suden mit einer allgemeinen Ringmauren/ an die Oberstadt dermassen gehefftet/ daß die gantze Stadt/ von Nor-

Norden/ daher man sie vom Hügel Rotlaub am besten in die Augen fassen kan/ einem Parallelipedo oder langem Viereck/ und die Oberstadt einem halben Monden gleich sehen.

Woher sie den Namen Herrmannstadt erhalten/ sind unterschiedliche Meinungen. Meibomius in seiner Irminsul meinet/ sie seye eben von dem Sächsischen Abgott Hermes oder Hermann/ den die alte Teutschen daselbst geehret/ wie Hermannstal in Sachsen benennet worden. Andere muthmassen/ dieser Stadt Namen-Herr/ seye Herrmannus einer vom Geschlecht aus Nürnberg/ welches Anherren 1006. mit der Königin Gisela in Ungarn kommen/ daß dieser Herrmann hernach mit des Königes Geizæ Zugvölckern/ die er aus Ungarn in Siebenbürgen geschicket hinein kommen/ und dieser Stadt erster Erbauer müste gewesen seyn.

Wie ich nun nicht widerstrebe/ daß die alte Jeten/ so allhier unter dem Jetenberg gewohnet/ diesen Hügel/ darauf vorzeiten die Burg gestanden/ und heut zu

Tag die Oberstadt lieget / deß berühmten Teutschen Götzen **Hermes** Name mögen gewiedmet haben: Also scheinet mir derselben Zeit Geschichten am ähnlichsten zu seyn / daß der Gothische / und von Decebalo der vierzehende König in **Dacia Herrmannrych** / ihm diesen Ort / und wunderliche Gelegenheit gefallen lassen / fürnemlich / weil er nicht weit von der alten Jetischen Residentz-Stadt **Sarmitz-Gothusa** gelegen / und daselbst nach seinem Namen diese Burg gebauet habe / so hernach zu solcher Stadt worden ist / wie sie jetzund gesehen wird. Es hat aber dieser **Herrmannrych** geherrschet ums Jahr Christi 373. Denn dieser ist der Herrmanaricus oder Herrmannrych / den der Chunische Hertzog Balamber in ihrem ersten Europæischen Feldzug gedemüthiget / und Zinßträchtig gemachet hat. *Marcellinus lib. 31. Damasc, suppl. Eutrop. Jornand.*

Daneben auch das wol seyn kan / daß zur Zeit / da Herrmannstadt aus einer Burg / zur Stadt gebauet worden / 1160. ein solcher **Herrmann** von dem **Nürnbergischen Geschlecht** der vornehmste

Bau-

Bau-Herr gewesen/und der Herrmanns-Burg/den Namen: Herrmann-Stadt gegeben habe. Massen denn diese Stadt in ihrem Stadt-Sigill diese Rundschrifft brauchet: SIGILLUM CIVIUM DE VILLA HERRMANNI.

Daß aber diese Stadt nicht erst 1160. auf blossen Wasen dahin gegründet/ sondern aus einem vordeß zerstörten Gebäu zu einer Stadt erbauet worden / ist auch nur daher zu beweisen / daß Ungarisch Szeben, Wallachisch Sibie, mit ihrem/zu dieser Völcker ersten Zeiten / üblichen Namen genennet wird. Es wollen die Leute heutiges Tages wol sagen/ Cibinium werde von dem dabey streichenden Fluß Cibin, geheissen: Aber woher der Fluß so heisse / lassen sie ungesaget. Ich/ der ich alle solche Erörterungen gern auf Historische Sicherheiten gründe / sage: Der Fluß / und Stad Cibinium, werde von denen Wallachen am rechtesten ausgesprochen Sibie, denn weil diese Völcker über ihren alten Namen überaus vest halten / haben sie auch dieses Orts und Flusses Namen unverfälscht gelassen/ wie den

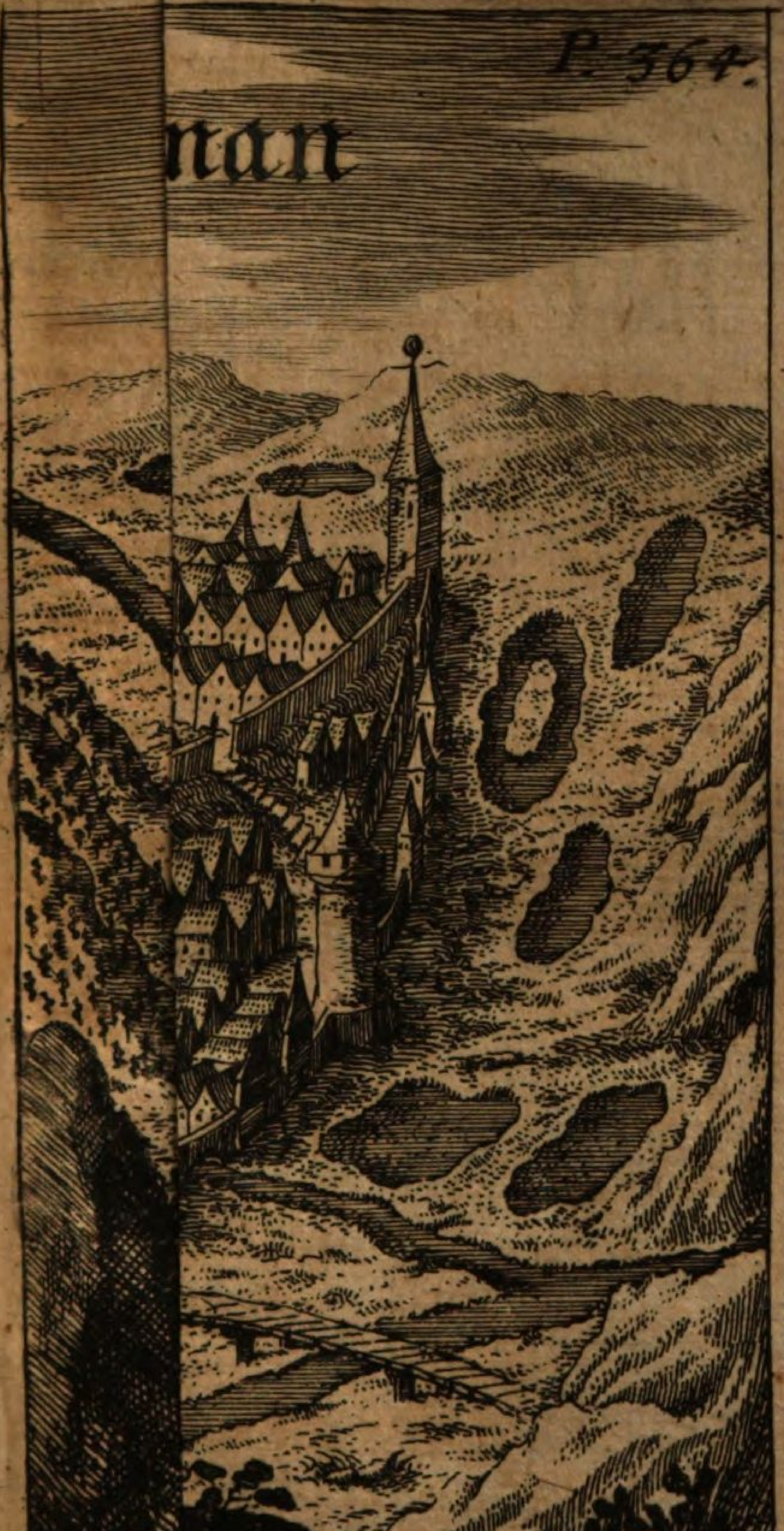
auch die Ungarn die Stadt / Szeben heissen.

Es ist aber dieser Name Sibie (wie alle unser Städt / und vornehmsten Flecken nahme) ein Teutscher Name / so von den Schwäbischen Völckern Sibinis herrühret. Diese Sibini, seyn ohne Zweiffel unter ihrem König Maroboudo oder Mayrbod / vom welchem der Flecken Mayrbod unweit von Herrmannstadt seinen Namen geerbet / in Daciam kommen / sich an diesen Ort gesetzet / und dem Fluß / samt deren Flecken / von ihrem Namen Sibin geheissen / welchen wir jetzt Cibin aussprechen. *Strabo lib. 7.*

Das VIII. Capitel.

Also lieget Cibinium oder Herrmannstadt / der Teutschen Nation in Siebenbürgen Hauptstadt / halb auf / und halb unter dem Berg / und doch beyderseits auf einer grossen Ebne / hat auch nirgend der Stadt schädliche Berge um sich herum / ohne daß von

Osten /



H. J. Schellenb: f.

Osten/ ein kleines Wein-Gebirg/ bey dem Dorff Hamastorff lieget / davon aber der Stadt niemand bis noch hat schaden können. Sie ist auf dem Hügel / unter demselben/ und auf beyden Seiten allenthalben / mit aneinander hangenden/ und sehr tieffen Teichen/ eines Büchsenschusses weit / umfasset: Welche grosse Wäyer theils den Handwerckern / theils andern Privat-Personen gehörig / mit schönen Obst-Bäumen und andern Garten-Gewächsen umpflantzet / als schöne Insulen die Stadt allenthalben dermassen ziereten / daß sie wegen ihres anmuthigen Garten-Kreises / einer Persischen Blumen Stadt/ oder Lust-Haus nicht unfüglich möchte verglichen werden. Aber diesen herrlichen Lust-Pracht hat die Rakotzische Belägerung mercklich geschmälert / denn damit der Feind der Stadt/ (so ohne das keine Vorstadt um sich leidet) vermittels der vielen Gärten / nicht etwa schaden könte/ hat die Burgerschafft / wiewol mit schwerer Hand / alle diese schöne Frücht- und Blumen-Saale / selbst verwüsten/ die Bäume und Plancken nieder-

hauen/ und gleichsam/ mit dieser selbst gemachten Wüstenen/ dem Feinde vorspielen müssen.

Gegen Mitternacht hat sie einen schönen und Fischreichen Strom/ Cibin oder Zabein/ dieser entspringet nicht weit von der Stadt/ aus einem Morast/ die Zabeins Moar genannt/ und schwimmet neben der Stadt auf Ost zu/ der eine Arm davon/ wird bey dem Fleischer-Wäyer auf die Stadt gelencket/ da er unter einem Thurn/ und dessen Schutzgatter hinein fällt/ und der **Thurnbach** heisset/ bis er tieffer hinein/ durch das Nord-Eck der Stadt rauschend/ hinter dem Burger-Thor sich wieder ins freye Feld/ zu seinem vorigen Wassertheil stürzet/ mit welchem er bey **Hamastorff** vereiniget/ dem **Alt-Fluß** auf Suden zu/ das Gleit zum Land hinaus giebet.

Dieser **Zibin-Fluß** ergiesset sich offt dermassen/ daß er mit derselben Seiten Teichen/ so gleicher Weise von langwierigen Regenwetter überschwemmet worden/ als ein einziges Wasser anzusehen ist/ offt Bauren und Hirten-Häuser/

Bäum/

Bäum / und andere Garten-Gebäu mit sich führet.

Diese Teich stehen so nahe an den Stadt-Mauren/daß nicht mehr als fünff Personen / an meisten Orten / zwischen den Teichen und Mauren nebeneinander gehen können ; Sind auch mit so schmalen Ufern voneinander geschieden / daß kaum drey Personen drauf nebeneinander gehen mögen.

Die Stadt aber selbst ist mit einer dreyfachen / von Ziegelsteinen hoch aufgeführten / und allenthalben mit rohten Dachzieglen gedeckten Stadt-Maur umfangen. Die abermal mit starcken / runden/ von Ziegelstein aufgeführten / und mit Erden verschütteten Pasteyen / grossen/ runden / und eckichten Thürnen allenthalben aufs stattlichste bevestiget seyn: Daher sie nicht unbillich / von denen Scribenten/der Keyserlichen Residenz-Stadt Wien in Oesterreich verglichen wird/ wie einer / so beyde gesehen / wol bezeugen kan.

Sie hat vier Thor/und zwey Thürlein: Das Burger-Thor / Seuchen-Thor / Zeltner-Thor / und Elisa-

bethen-Thor: Das Leichen-Thürlein/ und das Thürlein beym Lederer-Thurn. Das Burger-Thor stehet gegen Norden/ da man über den Zibin in die Stadt kommen muß/ dieses Thor ist mit überaus starcken Pasteyen/ und Thürnen verwahret/ so zu Alberti Hutteri und Galli Lutsch Regiments-Zeit erbauet worden/ wie solches die Uberschrifft/ über des äussersten Thores Bogen bezeuget; Von diesem äussersten/ bis in das innerste Stadt-Thor/ muß man in einem Bach (welche in allen Wagenwegen dieser Stadt fliessen) fast eines Pistolen-Schuß weit/ zwischen beyderseits stärckesten Pasteyen fahren/ bis man erst unter einem starcken Thurn in die Stadt/ und also die so genannte Burgergassen hinauf fahren kan.

Von dannen gegen Abend stehet das Sag-Thor/ auch dem Zibin-Fluß gegenüber/ ist ebnermassen mit Pasteyen aufs Beste verschanzet/ wie unten bey Beschreibung der Rakozischen Belägerung zu sehen: Uber diesem Thor stehet ein

ein Römische Steinschrifft folgendes Innhalts.

J. O. M. JUNONI MINERVÆ, ET ÆSCULAPIO DOMINO. SEPTIM: ASC. HERMES. LIBERTUS NUMINIS ÆSCULAPII. HABENS ORNAMENT. DEC. COL. APULE AUG: COL: EJUSDEM

V. P.

Welche Steinschrifft *Doctor Petrus Kerzius Medicus Coronensis*, zu Lebzeiten *Alberti Hutteri* 1585. abgeschrieben / und dieses Thor Portam morbidorum benennet. Demnach solches nicht Sag-Thor / sondern Seuchen-Thor / aus welchem letzteren / der erste Name verderbet worden / heissen soll / das bisher niemand bezeichnet hat.

Die Länge von diesem Seuchen-Thor / bis ans Heltner-Thor hinauf / erstrecket sich so weit / als an der Stadt Nürnberg / vom Neuen-Thor / bis ans Frauen-Thor / oder drey starcke

Roß-Lauffe. Diesen Weg nun zwischen den grossen Teichen hinauf zu spazieren/ siehet man zur Lincken sehr starcke Thürne stehen / als den **Schmidt-Thurn**/ **Binder-Thurn**/ und **Goldschmidt-Thurn**.

Daselbst fliesset der obberührte Zibin-Arm/ zu den Mühlwercken in die Stadt hinein. Ober diesem Thurn fanget der jehe Berg der Ober-Stadt an / auf welchem eine überaus dicke/ runde / und hohe Pastey von Ziegelsteinen gebauet / sich weit und breit sehen lässet. Diese Pastey hat eine solche dicke Maur / daß sich fünff Knaben/ für dem Regen füglich hinein setzen können/ wie ich dasselbe selbst offt erfahren. Von dieser runden Pastey / bis ans **Heltauer-Thor** / ist die ganze Stadt-Maur eine Pastey / eines rechten Stadii, oder Roß-Lauffs lang / und heisset: Der **Suldesch** / so unter Fürsten Betlen Gabor erst dermassen gebauet worden / daß zween grosse Wäyer / zwischen der Ring-Mauren gefasset worden; Von aussen aber desgleichen zween solche grosse Teich / kaum vier Schritt von der Mauren

ren liegen / so sich bis ans Thor erstrecken.

Das Heltner-Thor / so seinen Namen von dem Flecken Heltau / drauf der Weg von diesem Thor gehet / bekommen / ist das stärckste / und schönste Thor der Stadt / so dem Kärner-Thor zu Wien mit aller Billigkeit verglichen kan werden. Denn zugeschweigen / die starcke Neben-Pasteyen / und Thürne / damit es fast unüberwindlich gemachet worden / so hats vom äussersten bis zum innersten Thor / einen so grossen Platz / drauf sich viel hundert Mann behalten können / über das sind etliche / ziemlich grosse Wäyer drinnen / vest an der innersten Ring-Mauren zu sehen. Das innerste Thor ist mit einem grossen und starcken Thurn / der Fleischer-Thurn genannt / versehen; Welcher 1607. unter Regierung Sigismundi Rakozi, nach Aussag der in die Stadt stossenden Wandschrifft / verneuret worden.

Wenn man sich nun von diesem Thor / wieder gegen Morgen wendet / so hat man zur Rechten abermal überaus schöne / grosse / Fisch- und Krebsreiche Wäyer:

Zur Lincken aber die dreyfache und schnur-gerade Stadt-Maur / mit vier grossen Pasteyen/ schönen Thürnen und allerley defensions Werckzeichen aufs Beste versehen. Daselbst gehet das **Leichen-Thürlein** heraus / dadurch die meisten Leichen auf den nähsten Gottes-Acker / so auf einem lustigen Hügel / der **Haller-Wiesen** gerad über lieget / zur Auferstehung beygeleget werden.

An dieses **Leichen-Thürleins** lincken Seiten / als der Stadt Sud-Ost Ecke / stehet die runde und schöne **Haller-Pastey** / so vorzeiten / von dem Wohl-Edlen **Haller-Geschlecht** in Siebenbürgen erbauet worden. Diese **Haller** haben auch auf dem grösten Plaz der Stadt / in gemein der Grosse Ring genannt / ein stattliches Haus / und in der Haupt-Kirchen daselbst ein herrliches Begräbniß / darinnen die vom **Haller-Geschlecht** beygeleget werden. Welchen Vorzug sie vor allen Ungarischen Edelleuten darum erlanget / weil sie / mit dem Wohl-Edlen **Haller-Geschlecht** zu **Nürnberg** / von Teutschem Stammen herrüh-

herrühren / und sich mit diesen zugleich von Hallerstein schreiben.

Gehen wir von dieser Haller-Pastey / an der Ost-Seiten der Stadt / als von Westen auf Norden wieder hinab / so stehet zur Rechten / das Hamastorffer Wein-Gebirg / zwischen welchem und der Stadt-Maur / der gantze Grund voller Teich-Insulen ist / daß nichts / als Wasser und Ufer / weit und breit zu sehen. In dem Mittelpunct dieser Ost-Seiten stehet das vierdte Thor / so von dem Elisabethen Nonnen-Kloster / das Elisabethen-Thor / verderbet Talsebethen-Thor geheissen wird. Dieses ist auch mit einem starcken viereckichten Thurn wol versehen / hat auch von der Haller-Pastey / und andern Maur-Thürnen starcke Hülff zu erwarten; mit welchen dieses Theil der Stadt / bis ans Burger-Thor nach Noth / und von aussen mit den tieffsten Wäyern stattlich versehen ist.

Das IX. Capitel.

INwendig/ ist diese/ der Siebenbürgischen Städte Zier/ mit stattlichen Häusern dermassen gezieret / daß von weiten die gantze Stadt/ wegen Menge der hohen Ziegel-Dächer/ (damit die Häuser / Thürn / und Ring-Maurn gedecket seyn) roht aussiehet / daher sie die Türcken die Rohte-Stadt heissen.

Es fliessen in allen Gassen schöne breite Bächlein / die sich von der Obern / in die Untere Stadt stürtzen/ und alle Unsauberkeit mit sich weg führen. Auch hats allenthalben gesunde Zieh- und Rad-Brünnen / derer die Vornehmste/ mit Schindel-Dächern bedecket seyn. Sie ist an Grösse / Stärcke / und Schönheit Wien in Oesterreich zuvergleichen / aber so Volckreich ist sie nicht/ denn offt/ in einem fast Fürstlichen Haus / ein einiger Hauswirth wohnet / da wol seiner sechs sich betragen könten.

Dieses geschicht aber nicht/ wegen so sehr ungesunder Lufft/ sondern daher/ weil niemand / als eines Teutsches Herkommens/

mens/ in der Burger Zahl eingenommen wird / von Marckflecken und Dörffern niemand / als zur Zeit des Krieges / sich um das Stadt-Leben bekümmert / muß also die Stadt nothwendig etwas weitläufftiger aussehen / solten aber Vorstädte dafür gebauet / alle Handwercker / aus Marckflecken und Dörffern in die Stadt geführet werden / da würde sie mit Inwohnern zur Gnüge besetzet seyn.

Zwar ists nicht ohn / daß die unzehlich viel Wäyer / und Wasser-Bäch / den Lufft mit solchen Bolarischen Dämpffen sehr anfüllen / darzu der Gassen Koth / und Moraste der Plätze / nicht wenig helffen / woher zu vielen Tartarischen Kranckheiten ein vester Grund geleget wird / daher hernach durch Unmässigkeit der Diæt, viel Podagra- und Colica-schmertzende Leute daselbst gefunden werden; Welchem allem durch ein allgemeines Gassen-Pflaster / und vernünfftige Diæt grosser Abbruch könte gethan werden.

Daß die Römer auch hier gewohnet haben/ lehren uns ihre Steinschrifften / deren diese folgende bey dieser Stadt funden worden.

M. D. M.
M. COMINIUS PONTIF. ET
BIS. QQ. SARMIZ ME-
TROP. SACERDOS ARÆ
AUG. SORORI PIENTISS.
L. D. D. O.

D. M.
HIC PIETATIS *HONOS*,
HIC SUNT PIA DONA
MARITI CUI MULTUM
DILECTA FUI: EGO
MARCELLINA. PRO
MERITIS CERNIS QUÆ
MIHI SOLUS CONJUNX
ÆLIUS COQUÆ POST
OBITUM MEMOR A-
MORIS DICAT.

Lazius, R. R.

Und

Und an der Kirchen hat D. Kerzius folgendes gelesen:

D. M.
C. CENSORIO
G. FIL. SERENO
FL. SOLVA
K LEG. XIII. GEM.
FUSCIUS SUCCES-
SUS ET CENSORIUS
FORTUNATUS
H. F. C.

Es ist diese Stadt jederzeit von einem klugen und verständigen Magistrat / und löblicher Policey berühmet gewesen. Der innere Raht bestehet von zwölff / der äussere / von hundert Personen / welche die Hundertmannschafft geheissen werden. Diese haben ihren Tribunum Plebis, der Hundert-Mann-Wortmann genannt / zur Noth / im Namen des Volckes / für dem Raht einsprechen darff. Die vornehmste Beambten der Stadt seyn: Der Königs-Richter / so zum Grafen der Teutschen Nation in Siebenbürgen von ihnen selbst erwählet / und vom Landes-Fürsten / mit einer Standart /

dart/ und ansehnlicher Legation, als zum Unter-Fürsten auf Lebzeit confirmiret wird. Welches Ober-Amt/ zu unser Zeit/ der Edle/ Namhaffte / Fürsichtig und Hochweise Herr: Herr Andreas Fleischer/ dem bedrängten Vatterland zum Besten / tapffer und weißlich vertritt.

Auf den folget der Burgermeister/ so dem Raht vorstehet / und die Stadt-Sachen zu entrichten hat / diesem wird anvertrauet: Ne Respublica aliquid detrimenti capiat, daß dem Gemeinen Wesen kein Schade wiederfahre. Repræsentiren also diese beyde / die zween Römische Consules, deren der Eine die Stadt/ der Ander das Land versiehet. Wie solches eben zu dieser Zeit/der Edle Namhaffte / Fürsichtig und Hochweise Herr: Herr Joannes Simonius, *Doctrinâ & Consilio* Consul, Zu diesen gefährlichsten Zeiten des Vatterlandes / mit unsterblichem Ruhm werckstellig machet.

Nach diesen folget der Stuls-Richter / welcher die Criminal Sachen des gantzen Kreises / doch unter Aufsicht

des

des Königs-Richters zuverwalten hat. Welchem der Stadt-Haan oder *Curator Viarum, Pontium, Fontium, &c.* mit dem Ædili, Schul-und Kirchen-Pfleger/ und andern Beamten folgen.

In diese Stadt/ müssen alle Jahr/ auf Catharinæ, die sieben Richter/ oder der gantzen Teutschen Nation Obersten zusammen kommen/ da sie alle Strittigkeiten der Nation pflegen zu entrichten.

Diese Democratische Aristocratia wird nun dermassen/ sehr fein und ordentlich geführet/ daß ein jedes Handwerck/ seinen stattlichen Thurn auf der Ring-Maur hat/ welchen es mit Pulver/ Kuglen/ Proviant/ und zur Kriegs-Zeit mit tapfferer Hand verfechten muß/ massen sie sich in nähster Rakozischen Belägerung/ mit ihrer hertzhafften Standhafftigkeit auf die Nach-Welt berühmt gemachet haben.

Allen vorigen Ruhm übertrifft aber/ daß diese Stadt/ 1527. da nach Ludovici Niederlag/ Ferdinandus I. von dem einen Theil/ anderseits aber Graf Johannes Zapolyensis, oder Scepusiensis, zum

König

König in Ungarn erwählet worden / und ein grosse Empörung allenthalben entstunde: sich wider aller Feind Einfäll und Wüten / ohne einzige ausländische Hülff / auf eigne Unkosten / etliche Jahr über männlich verfochten / und wider alles Schnauben und Drohen der Feinde / ihre Stadt tapffer erhalten. Mit welchem Helden-Muth sie auch den andern Städten ein Hertz zur Beständigkeit / ihren tapfern Sächsischen Creutz-Schwerdern / aber ein immergrünes Lob gemachet hat. *Reichesdorf Chorograph. Transsyl.* Um diese Zeit / unter der Belägerung der Stadt Ofen / ist die Evangelische Lehr / zu erst / vermittels Johannis Surdastri und seines Gesellen / (dessen Name mir entfallen) in das so genannte Wayden-Haus / so damals dem Königs Richter / H. Hechten zugehöret / gebracht / und geprediget worden / drauf die gantze Stadt in kurtzer Zeit / von der Päpstischen Religion sich gewendet / Mönch und Nonnen ausgeschaffet / und sich zur Evangelischen Lehre bekennet hat / in welcher sie / bis auf diesen Tag rein und lauter beständig blieben ist. Hat auch

mit

mit ihrem Exempel/ etlich Jahr hernacher/ die andere Teutsche Städt / zum reinen GOttes Wort gelocket. Wie davon der Selige Herr *Andreas Oltard Pastor Cibiniensis Supremus*, in seiner Visitation-Predigt/ mit mehrem berichtet.

Diß Mutter-Stück hat Herrmann-Stadt neulich 1660. dem gantzen Siebenbürgen abermal bewiesen / als welche in Betrachtung des gantzen Landes Ruin/ und Verwüstung / wider Willen des damals verstossenen Fürsten Georgii Rakozii II. an dem Türcken nothwendig treu verbliebe / den vom Türcken / (als des Landes Schutz-Herrn) bestettigten Fürsten *Achatium Bartschai*, in ihre Stadt einließ: Wurde darauf von Fürsten Rakozi, mit aller Macht / und des gantzen Landes Hülff / 14. Wochen lang / starck belägert / dem sie aber die Stange dermassen gehalten / daß er nach vielen vergeblich versuchten Anschlägen / mit Schaden und Furcht davon abziehen müssen. Und wiewol sein Colonell Andreas Gaudi die Schäntze / auf den gefrornen Wäyern / auf einen Pistolen-

Schuß

Schuß nah/ an die Seuchen-Thors Pastey geführet/ ist doch alle sein Vornehmen von der Stärcke der Mauren und Tapfferkeit der Burger zu Wasser worden. Davon Herr Betlen in dem Bedrängten Dacia zu lesen.

Die Religion ist/ gleich wie in den meisten Teutschen Städten des Landes/ der Augspurgischen ersten Confession gemäß/ welche in drey Kirchen/ als der Haupt-Kirchen/ Kloster/ und Spital geprediget wird. Neben der Haupt-Kirchen/ welche mit einem schönen hohen Thurn/ dem Stephans-Thurn zu Wien an der Höhe gleich/ gezieret/ und mitten unter den grossen / auf den Kirchhof gepflanzten Linden-Bäumen/ als in einem Lustwald herrlich aufgeführet ist/ wohnet der Haupt-Pfarrherr/ als Ober-Aufseher der gantzen Geistlichkeit und Gymnasii. Vorzeiten hat ein Probst mit der Infula daselbst gehauset/ welcher 24. andere Priester/ so den 24. Altären/ so nun alle abgerissen/ gedienet haben. Jetziger Zeit hat er den Stadt-Prediger/ Donnerstag-Prediger/ Montag-Prediger/ Vesper-Prediger/

Prediger / Früh-Prediger und Spital-Prediger unter seiner Inspection; von welchen die gantze Stadt versehen wird/ diese werden hernach auch zu Ober-Pfarren befördert / wie oben im andern Buch schon gesaget worden.

Es hat die Stadt ein stattliches Gymnasium Academicum, der Kirchen von Süden gegen über / neben einer herrlichen Bibliothec / so von Herrn Alberto Huttero instaurirt, und mit des Herrn Oltardi und Rihelii Bibliotheken/ neulich rühmlichst vermehret worden. Aus dieser mit allerley schönen Büchern angefüllten Bibliothec, werden aus der Vorfahren Anordnung / einem jeden im selben Gymnasio Studirenden / gegen einen Revers, Bücher heraus gegeben/ derer er sich nach Belieben gebrauchen mag / welche rühmliche Ordnung / mir neben andern nicht wenig gedienet hat.

Auch wird in gedachtem Gymnasio, neben denen Sprachen / und *Disciplinis Instrumentalibus*, die reine Theologia sehr eiverig getrieben / denn alle Sonntag des gantzen Jahres zween Gymnasisten / in

Beysein

Beysein des gantzen Auditorii, ihre Predigten/ und alle Freytag in Judicio Scholastico, ihre zwo Orationes declamiren müssen: Wodurch die Jugend im Predigen geübet/ sich auf öffentlicher Cantzel desto weniger entsetzet/ wie gemeiniglich zu geschehen pfleget.

Das X. Capitel.

DIe Burgerschafft hat ihr Gewerb mit Wein/ Getreid/ und andern Kauffmanns-Wahren / auch handlen die Griechische Kauffleut mit allerley Türckischen Wahren daselbst/ und führen ein unsägliches Geld davon. Das Getreid und Wein ist auch in dieser Stadt sehr wolfeil. Wie denn der Wein so hier nicht gebauet/ sondern anders woher hinein gebracht wird/ das Maas einen/ auch wol einen halben Keyser-Groschen zu gelten pfleget. Darzu alles Wildbrät und kleine Gevögel so spott wolfeil ist/ daß es in Teutschland schwer zu glauben ist.

Nun wollen wir vor die Stadt / in ihr

Gebiet

Gebiet spatzieren; dasselbe ist mit den schönsten Flecken und Dörffern allenthalben gezieret.

Ein Siebenbürgische Meilweges/ (das ist zwo gemeine Teutsche Meilen) von dieser Stadt/ gegen Mittag/ lieget unter dem Ring-Gebirg ein Flecken/ so **Heltau** heisset/ dieser wird von lauter Teutschen Handwercks-Leuten/ Sichelschmieden/ und Grantuchmachern über die 400. Haus-Wirth starck bewohnet/ derer Arbeit ins gantze Land verführet wird. Der Flecken ist fast gantz mit gemaurten Häusern/ und Ziegel-Dächern/ darzu mit einer starcken Burg gezieret. Denn das ist im gantzen Land bräuchlich/ daß die Kirchen in Flecken und Dörffern/ fast alle wie Schlösser gebauet/ mit Thürnen/ Wasser-Gräben/ Pasteyen/ Ring-Maur/ und Geschütz aufs Beste versehen seyn/ an welcher der Pfarrhof sehr weitläufftig und herrlich gebauet/ offt wol mit der Ring-Maur umfangen/ mit samt der Schulen/ hart angehefftet ist. Wie in dieser **Heltau** ein so schöne Kirchburg und Pfarrhof zu sehen/ welcher heut zu

Tag / der Wohl-Ehrwürdige und Wohlgelehrte Herr Johannes Leonhardi, meiner Jugend Höchstverdienter Herr Præceptor mit grossem Fleiß und Ruhm vorstehet. *Frölich in Transsylv.* in diesen Schloß-Kirchen halten die Dorffs-Leute alle ihre beste Sachen / davon sie nur so viel wochentlich nach Haus tragen / damit sie die Wochen über auszukommen gedencken.

Hinter diesem Flecken lieget das hohe Gebirg / welches Hornius in Orbe Veter. aus dem Ammiano *Serrorum Montes* heisset / welches auch Busbequius, mit dem dranhangenden Kertzer-Gebirg / von Simandria her / gesehen hat. Die Teutschen des Orts nennens den Gützen-Berg / oder Jütenberg / weil die alten Jüten oder Geten dieselbe Gegend vor andern meist bewohnet. *Jornand.* Die Heltauer bauen den fördersten Berg dieses Gebirges mit Flachs an / und halten ihre Pferd in den Hunds-Tägen drauf. Von diesem Ort hab ich / auf Anweisen meines Præceptoris, den Umkreiß des gantzen Landes gesehen. Man siehet noch

eines alten Schlosses Gebäu / auf dem hohen Gebirg / welches vielleicht noch ein Alt-Jetisches Wacht-Haus muß gewesen seyn. Es ist diese **Heltau** mit Kirschen / Aepfel / und allerley Obst-Wäldern / weit und breit als ein Alcynoischer Baumgarten umgeben. Unter dem Gebirg haben sie ihre Walckmühl / da der silber-klare Fluß **Zoth** aus dem Gebirg fliesset / und mit den allerschönsten Gold-Forellen / als ein unerschöpflicher Forellen-Kasten / einen jeden Bauren / der sich nur drum bemühen will / gastiret.

Nicht weit von **Heltau** lieget **Michels-Berg** auf der lincken Hand / eben mit Obstwäldern allenthalben geschmücket / die Kirch stehet auf einem hohen Hügel / oder vielmehr Steinfelsen / da noch eine Römische Uberschrifft Junonis zu sehen.

Von **Heltau** wieder auf **Herrmann-Stadt** zu / lieget das Dorff **Schöllenberg** / auf einer grossen Fläche / davon nicht weit zween grosse Hügel gesehen werden / darunter die Erschlagenen begraben worden / welche Anno 1599. am Fest

der beyden Apostel Simonis und *Judæ*, in dem Treffen zwischen Mihaly Vayda Fürsten in der Wallachey/ und dem Cardinal Andrea Bathori, Fürsten in Siebenbürgen geblieben seyn. Welcher Schlacht Gedächtniß alle Jahr zu Herrmann-Stadt / an Simon-Judæ Tag / auf der Cantzel wiederholet wird. Auf dieser Ebne ist auch Anno 1660. Fürst Georgius Rakozi gelegen / als er Herrmannstadt ein halbes Jahr vergebens belägerte.

Ein viertel Meil von **Schöllenberg** liegetein Dorff **Baumgarten** geheissen/ wird jetzt von Wallachen bewohnet / von diesem Dorff schreibet sich zu Augspurg das **Baumgärtner** Geschlecht. *Lazius Migr. Gentium lib. 7. De Boiis.*

An dieser Mittag-Seiten zwo Meilen hinter **Herrmannstadt** / lieget derselben Stadt Wachthaus / **der rohte Thurn** genannt. Dieses Schloß lieget auf einer sonderlichen Höhe / und wird von der Stadt/ mit allerley Munition/ und einer gnugsamen Besatzung versehen / über welche ein von der Stadt erwählter Commendant gesetzet wird. Der Paß dadurch

man allhier in die Wallachey reisen muß/ ist so eng/ daß nur ein Pferd nach dem andern an meisten Orten gehen muß: Wie denn Anno 1493. als Alibeg bey diesem **Rohten-Thurn** / von den Zäkelyen/ bey seiner Ruckreise geschlagen worden/ die Türcken / so durch diesen Paß sich zu retten gedachten/ sowol Mann/ als Pferd von den hohen Fußsteigen / in den darunter fliessenden Altfluß/ mit Hauffen gefallen / und jämmerlich ersauffen müssen.

Gegen Abend lieget ein Dorff **Nebendorff**/ da die beste Butter gemachet wird/ und eine Meile davon ein anders die **Ane** genannt. Gegen Norden aber eine Meil lieget ein schöner Fleck/ mit einem starcken Schloß auf dem Berg/ daher es **Stoltzeburg** genennet wird: und nicht weit davon ein herrlicher Saltzbruch / Ungarisch Viszakna.

Es haben unsere Uhrältern / die Sächsische Kreise in Siebenbürgen einen jeden mit einem absonderlichem Namen bezeichnen wollen / welche bey denen Teutschen bis auf heutigen Tag bräuchlich seyn. Als die Gegend um Herrmannstadt/ bis an

den Altfluß / und an der Stadt Med-wisch Gebiet / heisset das Alt-Land / weil es der grosse und fischreiche Fluß Alt bestreichet.

Der Kreis um Medwisch / heisst das Weinland / weiln daselbst der beste Wein am meisten wächset. Deßgleichen heisset die Gegend / um Cronstadt / Burtzel-Land / und die um Nösen das Nößnerland / davon an seinem Ort.

Es entspringet aber dieser Alt-Fluß in dem Zekelyischen Gebirge / daher er zwischen dem Altland / und Burtzelland / bis an den Fluß Cibin herunter fliesset / welchen er zum Gleitsmann durch das Herrmannstädter Gebirg mitnimmt / und sich hernach Ober Sewrin, unter den Trümmern der Trajanus-Brucken / in die Donau stürtzet.

Zu Herrmann-Stadt gehören auch die drey Marckflecken / Leschkirch / und Groß-Schenck / und Rupes mit allen darzu gehörigen Dörffern. Unter welchen der Letztere von etlich hundert Einwohnern bestehend / ein starckes Schloß / um die Kirche hat / welches sich auch wider

einen

einen grossen Anfall halten kan. Unter der Kirche / sind allenthalben im Grunde die schönsten Fisch-Teiche / aus welchen sie jährlich ein schönes Geld lösen. Unter **Groß-Schenck** gehöret auch der eben so grosse Marckflecken Agnetlen / welche Marckflecken mit Handwercks / und Ackersleuten / als die kleine Städtlein in andern Ländern besetzet seyn / die manchen aus einer Stadt heraus kauffen solten.

Um die Stadt liegen auch viel andere schöne Dörffer / so von wegen schöner Kirch-Schlösser / schöner Bauren-Häuser / und reichen Einwohnern / auch Anmuthigkeit der schönen Wein-Berge / Korn-Hügel und lustigen Wiesen / sehr lieblich zu sehen / aber allhier nicht alle anzuziehen seyn. Nur ist zu melden / daß / diese herumliegende Dörffer ihre heutige Namen von den alten Teutschen folgender Weise erhalten.

Maichen ein Wallachisch Dorff / bey **Herrmann-Stadt** über dem Alt / hat seinen Namen von dem Alt-Teutschen Wort **Wachen** oder Magum, denn also hiessen die Gallische Teutschen / aus der

Hebræischen Sprach eine Wohnung / oder Dorff *Pontanus Gloss. Prisc. Gall.*

Zakadad, jetzt auch von Wallachen bewohnt / ist von den Hercynischen Teutschen Zacatis, Scheiren / von den Scyris: Hamastorff entweder von dem Alt-Teutschen: Ham / ein Wald / oder von den Hermionibus: Hamlesch / von Ham / ein Wald / benennet worden. Denn auch die Römer das Land über dem Wald: *Trans Lucum*, wie wir dieses / vor dem Wald / geheissen / wie Herr *Hornius* ... Orbe Vetere bezeuget. Aus welchem denn zu sehen ist / was für Leute in unserm Land vor viel hundert Jahren gelebet haben.

Von Herrmann-Stadt auf die rechte Hand gegen Osten da man über den Alt schiffen muß / lieget die Gegend / da die alte Helden-Teutschen / von den Lateinern Cherusci genannt / gewohnet haben / von welchen auch dasselbe Sud-Gebirg / das Chertzer-Gebirg / gleich wie das Heltauer / von denen Jüten / der Jütenberg / bis auf den Tag benennet wird. *Tacit. lib. 2. c. 7.* Daher Augenscheinlich

scheinlich zu sehen / wie unsere Teutsche Vorfahren/theils Schwaben, *Cherusci* oder Westphaler / *Burii*, *Sibini*, Marckmannen / Bastarnen / und dergleichen gewesen / von welchen die heutige Teutschen im Land geblieben seyn/wie bey jeder Stadt gemeldet wird.

In diesem Chertzerland lieget noch ein Dorff Chertz genannt / welches vorzeiten eine Abtey gewesen: und nicht weit davon ein anders / so von den Teutschen Freck / von denen dabey wohnenden Wallachen aber: Frigg geheissen wird. Welcher Name ein überaus deutliches Denckzeichen der Alten Gothen ist / denn diese hatten eine Göttinn / so des Othini, oder Martis Hausfrau solte gewesen seyn / diese hielten sie für eine Friedliebende Wollust-Göttinn / mahleten sie auch dermassen ab / als wie die Römer ihre Venerem, diese Teutsche Venus hiessen sie / auf ihre Sprach: Friga / Frigga / Frigo / Fricco / Frea / Fria / und Freya / das ist: Eine Frau / von welcher sie auch / Diem Veneris, den Freytag / wie er bis auf diesen Tag in Teutscher Sprach ge-

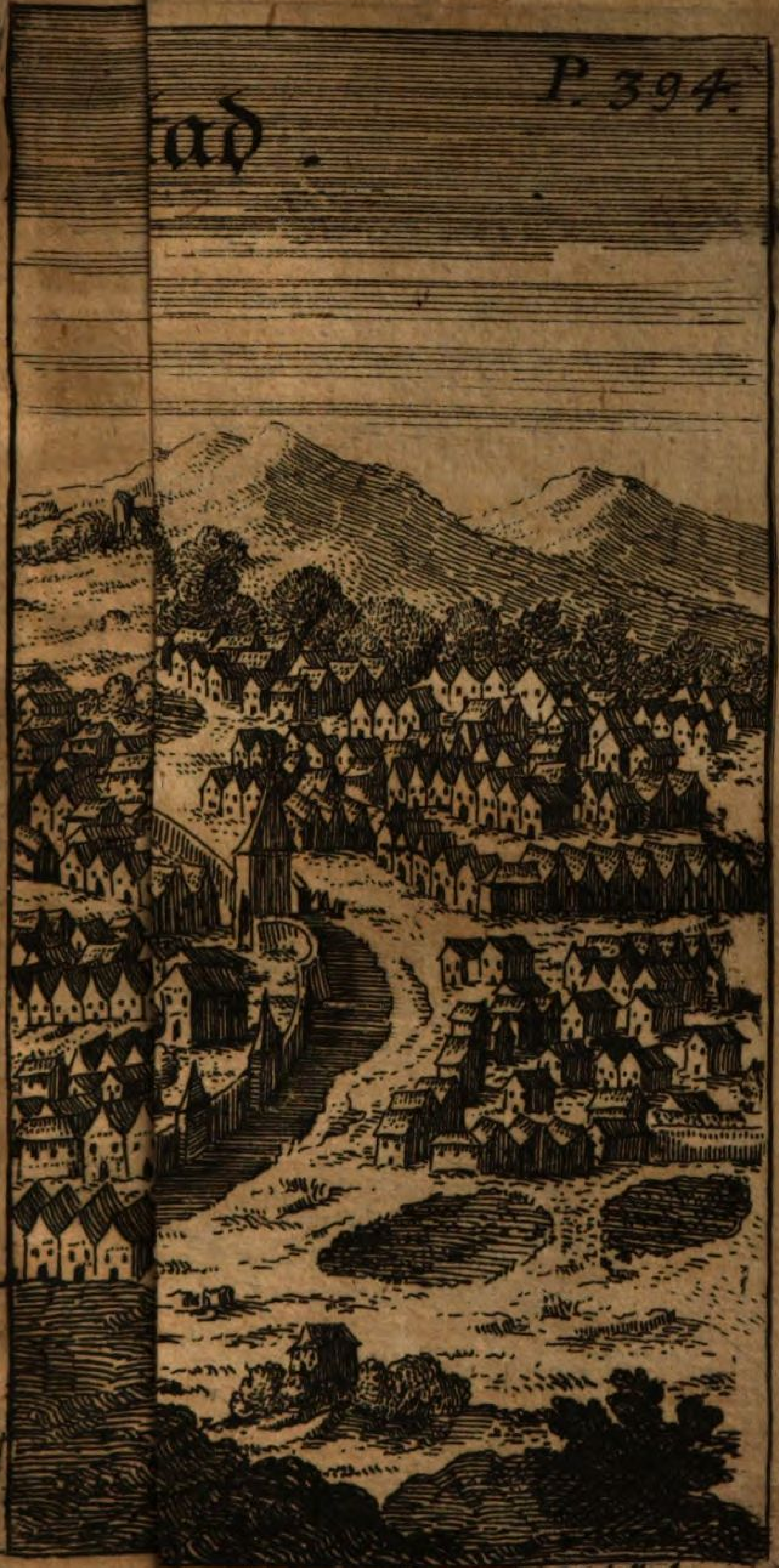
heissen wird/genennet haben. *Olaus VVormius lib. 1. Fast. Dan. c. 15.* Herr **Christoph Arnold** / *Epist. ad Richter. 4.*

An dieser Seiten des Alt-Flusses hinauf/ lieget die Vestung **Fogarasch**/ 6. Siebenbürger Meilen von Herrmann-Stadt / und so viel von Cron-Stadt: Sie lieget auf einer grossen Ebne / auf Sumpfichten-Boden / ist mit allerley Munition dermassen versorget / daß sie billich für eine der vornehmsten Vestungen des Landes zu halten ist / welche auch Ali Basa , in vergangenen Jahren selbst mit etlichen Stürmen zwar angetastet/ aber wol wider Willen müssen stehen lassen. **Bedrängtes Dacia.**

Das XI. Capitel.

DJe andere Teutsche Stadt in Siebenbürgen/ ist Cron-Stadt/ welche über dem gebruckten Zaydes-Wald / an dem Wallachischen Gebirg zwölff Meilen von Herrmann-Stadt lieget. Sie ist mit den lustigsten Bergen/

als



H. J. Schollenberger. f.

als einer Crone auf allen Seiten umgeben/gegen Mittag hat sie einen sehr hohen und spitzen Berg/die **Zinne** genannt/von welchem man in die gantze Stadt sehen kan. Die Stadt an sich selbst ist nicht sehr groß / aber die sehr grosse Vorstädt so von allerley Volck/ Ungarn/ Wallachen/und Teutschen bewohnet werden/ machen/daß sie die Allervolckreichste im gantzen Land ist.

Die Gegend um diese Stadt / wird **Burtzeland** geheissen/ nicht von Wurtzlen / weil sie eine Baum-Wurtzel in einer Cron zum Wappen führen / sondern von denen Alt-Teutschen Völckern Buriis, so in diesem Ländlein gewohnet / und die heutigen **Burtzländer** gestifftet haben. Es waren aber dieser **Buritzer** / ein Schwäbisches Volck/ wie auch die Butones, Sidones, Harudes, von welchen allen schöne Denckzeichen um diese Stadt zu finden seyn/ als von den Butonibus, **Budendorff.** Von den Sidonibus, Seyden / und vielleicht der Seydeswald. Von den Harudibus der Berg Hargitha in Zeckelland.

Dieses **Buritzländlein** / ist mit Gebirgern von dem Land dermassen abgescheiden / als wenn es ein absonderliches Ländlein wäre / welches fruchtbare Felder / und annehmliche Wiesen / als ein schön gebahnter und wol verwahrter Garten aussehen. Denn es träget dieses Ländlein den schönsten Flachs / und Getreid / daß es nicht unbillich ein Horreum Cereris oder Kornscheur der Benachbarten *Wallachen zu heissen.* Voraus ists von *vielen Bienen / Honig / und Wachs* wie auch einer rohten *Färber-Wurtzel* berühmt / denn mancher Baures-Mann von dieser Wurtzel des Jahrs wol 40. Gulden lösen kan / wie viel ein Wein-Baur kaum von seinen Wein-Gärten einzunehmen hat.

Die Stadt **Cronen** aber / ist (wie gesagt) zwischen hohen und lustigen Bergen gelegen / auf welchen starcke Thürne / der Stadt zum Schutz herfür stehen; voraus hats von Morgen ein stattliches Schloß / davon die gantze Stadt beschützet wird. Sie hat einen doppelten / und sehr tieffen Wasser-Graben um die Stadt-Maur / welche

welche ebenmässig mit starcken Thürnen / und Pasteyen / stattlich verschantzet ist. Ist von wegen der schönen Häuser / frischen Quellen / und in allen Gassen hellfliessenden Bächlein / Annehmligkeit der schönen Gärten / und Spatzier-Wiesen ein sehr belobtes und gesundes Lust-Haus: von allerley Nationen / Türcken / Wallachen / Griechen / und Teutschen Handels-Leuten / ein prächtiges Prytanæum, oder Niederlag der Kauffmannschafft. Welche in gemeldte Stadt dermassen blühet / daß sie nicht nur in die benachbarte Länder / sondern gar auf Wien und Leipzig heraus / überaus herrliche Handlungen führen. Sie heisset Teutsch **Cron-Stadt** / entweder von der Crone / so sie im Wappen führt / oder vielmehr von der Berge Cron / damit sie anmuthig gekrönet ist. Ungarisch und Wallachisch heisst sie Barassovia, so von denen ersten Teutschen **Buris-Au** / das ist: Buriorum Campus, jetzt aber verderbet **Barasso** geheissen wird. Ptolomæus heisset eine Stadt / derselben Gegend: Patroissa.

Die innerste Stadt / so allein von Teut-

schen bewohnet wird / ist der Augspurgischen Confession zugethan / welche Herr Magister Johannes Honterus Coronensis, ein trefflicher Theologus und Mathematicus, zu erst in seiner Vatter-Stadt geprediget / auch daselst / ein schönes Gymnasium Academicum Anno 1530. samt einer stattlichen Druckerey / so jetzt den Herrmannischen zugehöret / zugerichtet hat. Woselbst auch eine sehr herrliche Bibliothec zusehen ist.

*Die Haupt-Kirch allhier / zu unser Frauen genannt / giebt der zu Herrmann-*Stadt nicht viel nahe / denn sie von schönen Quadersteinen aufgebauet / und prächtig zu sehen ist. In dieser Kirchen sind viel denckwürdige Sachen / an der einen Wand zu lesen; Wie nemlich

1143. Geysa II. König in Ungarn / Sachsen in Siebenbürgen geführet habe. (Von welchen sich alle die Teutschen des Landes Sachsen heissen.)

1385. Diese Frauen-Kirch seye erbauet worden.

1421. Der

1421. Der Türckische Keyser Amurathes II. ins gemein Muratbeg genannt / Burtzeland mit Feuer und Schwerd verwüstet / den Raht von Cron-Stadt mit sich weggeführet / da sich das übrige Volck auf dem Schloß-Berg erhalten müssen. Welches er Anno 1432. abermal bewiesen.

1438. Mezet Bassa, auf Befehl Amurathis, Müllenbach ausgeplündert / eine grosse Menge Christen durch Burtzeland weggeführet / und im Durchzug die Dörffer / und Vorstädt der Stadt in Brand gestecket.

1529. Peter Waywoda in der Moldau / die Stadt belägert / das Cron-Städter Schloß erobert / und geplündert habe. Dabey auch viel andere denckwürdige Sachen mehr zu lesen seyn.

Es ist in dieser Stadt alles sehr Wohlfeil / weil von allen Orten dahin gehandelt / und von dem Landvolck alles überflüssig zugeführet wird. Ohne daß kein

Weinwachs daselbst ist/ an welches Mangels Stadt / sie aus den berühmtesten Weingebirgern des gantzen Landes / darzu aus der Wallachey die herrlichste Wein so sehr zuführen/ daß er eben in dem Preiß zukauffen ist / als wäre er daselbst gewachsen. Darzu wissen sie einen Meth zu sieden / so dem Polnischen und Litauischen Trotz bieten darff. Auch ein so gutes Bier/ als irgend in Teutschen Bier-Ländern getruncken wird/ von Wätzen und Gersten brauen. Die Burgerschafft hat ihre Nahrung von Handwerckern / Handlungen und Schencken. Welche ein verständiger Raht / gleich den andern Städten regieret. Es ist aber dieser Leute Gemüth überaus auf Ehr und Reichthum gerichtet / welches zu erhalten sie die gröste Gefahr nicht scheuen. Wie sie denn in diesem Türcken-Krieg einen Tartar auf Stücken zerhauen / und einem Ehebrecherischen Türckischen Soldaten/ungeacht der Türckischen Armee / so im Lande lag/ öffentlich durch des Henckers Hand / den Kopf herunter schlagen lassen. *Betlen.*

Durch diese Stadt kommt alle Türckische

sche Wahr ins Land / als Reis / Feigen / Welsche Weinbern / Johannesbrod / Baumöl / Baumwoll / und die schönste eingesaltzene Donaukarpfen / so durch die Wallachische Fischhändler dahin gebracht werden. Sie hat auch zur Lincken ein stattliches Schloß oder Wacht-Haus / an dem Paß / der aus der Wallachey / durch das Gebirg **Bytschesched** v. **Tscherneschd** / ins Land führet. Dieses wird von seiner Trotzbietenden Gelegenheit und Stärcke / damits König Ludovicus, Caroli Neapolitani Sohn / bevestiget hat: **Türtz-Burg** / oder **Türtz-Vest** geheissen. Diesen Paß hält Schödelius Unrecht für der Sucorum angustias, davon die Alten geschrieben / denn diese sind im **Seuck** / oder **Tschyck** der **Zäkeler** zu suchen.

Viel andere schöne Flecken / und Dörffer dieser Stadt / genöthigter Kürtze wegen / zugeschweigen / so sind diese vor andern / sehens wehrt. **Weydenbach** mit seinem Schloß. **Rosenau** / mit seinem Schloß / unweit von Türtzburg. **Peters-Berg** / **Honigs-Berg** / **Mergendorff** / und andere.

Das

Das XII. Capitel.

VOn dieser Siebenbürgischen Crone/gegen Norden/fänget der Zäckler Land an / dahin sie sich nach Atilæ Tod / in der alten Marckmänner Wohnplätze eingelosiret haben / und in sieben Comitatus oder Stüle mit zweyen Filial-Stülen / gleich wie die Sachsen / eingetheilet seyn. Allhier an dieser Seiten lieget erstlich der Stul Orbay mit seinen sieben ausgezeichneten Dörffern / Ungarisch Hetfalu genannt. Uber welchem der Ryßder Stul / mit seiner Hauptstadt Zekely-Vasarhely oder Zäcklisch-Neumarck / gelegen ist. Allhier ist ein Römische Steinschrifft gefunden worden / folgendes Innhalts:

ÆSCULAPIO ET HIGIÆ, P. ÆL. SYRUS AUG. M. SEP. APUL. ET VAL. SEVERA CONJUNX, ET ÆL. SYRA FILIA, EX VOTO PORTICUM PER PEDES XXX.

Ober Ryßder-Stul / lieget der Czyker oder Scheucker Stul an dem Sarmatischen Gebirge. Aus welchem der berühmte Fluß / der Alt herausquellet / und durch den Czyker Stul fliessend / ein

Scheid-Fluß des Burtzenlandes und der übrigen Zekelyer ist / daher er auch die Summerbach / Durtze / und andere Flüsse zu sich nimmt / mit welchen er / bey dem Repser Stul beyhin schleichet / und bey dem Rohten-Thurn aus dem Land / mit dem benachbarten Zibin fliesset.

Diesen Fluß will Herr Nadanyi für der alten Utum halten / kan aber nicht seyn / denn der Utus ist ein ander Fluß / so oberhalb des Alt-Flusses / bey der Stadt Utidava, ober Nicopel in die Donau lauffet. Hornius Orb. Vet. welcher diesen Fluß mit *Herodoto* Atlas heisset. Ich halte dafür / er führe seine Namennennung von den Gallis her / und habe geheissen Galt / wie noch ein Dorff bey Reps / an dessen Ufern gelegen Galt heisset / denn von diesen Gallis ist auch / in Galatia der Fluß Gallus genannt worden. Plin. lib. 5. c. 32. An diesem Nord-Gebirg lieget auch der Uduarhelyer Stul / mit seiner Hauptstadt Uduarhely. Unter welchem / wieder herunter ins Land zu kommen. Die dritte Teutsche Stadt Schäßburg / acht Meilen von Herrmann-Stadt / gelegen ist.

Diese

Diese Stadt Schäßburg grenzet an Zäckelland/ von Morgen/ Abend/ und Norden/ aber gegen Mittag/ stösset sie an Medwischer Stul. Sie lieget zwischen sehr lustigen/ mit herrlichen Weinreben begabten Bergen/ die innerste Stadt/ oder Burg auf einem grossen und langen Berg/ darauf nicht vielmehr/ als 100. Häuser stehen; Auf dieses Schloß-Berges Ober-Spitzen lieget das Gymnasium, und die *Haupt-Kirche*/ darzu man eine *grosse*/ *neulich bedeckte Treppen*/ *hinauf* steigen muß.

Von diesem Gymnasio kan man aus denen Studier-Stuben | den Burgern der Untern-Stadt in ihre Höfe/ und vor die Stadt/ in ihre Gärten/ aufs schönste sehen. Sie lassen aber in dieses Schloß nie keinen Fürsten einlosiren/ daß sie denn ihrer eignen Sicherheit/ und keiner andern Ursachen wegen thun. Es hat gegen Aufgang/ und Niedergang starcke Schänze/ von Norden ist der Berg unersteiglich/ auf Mittag zu lieget die Untere Stadt der Länge/ und Breite nach. Sie hat einen grossen Fluß an der Ost-Seiten/ die

Grosse

P. 404.

Grosse Kockel genannt / so aus dem Zäcklichen Gebirg entspringet / und bey dieser Stadt beyhin auf Medwisch zu fliesset / ist ein Fischreicher / aber gelber und lettichter Fluß. In dem Schloß sind drey Kirchen / die eine auf des Berges Spitzen / die andere ist eine Capell an der herabgehender Stiegen lincken Seiten: die dritte ist fast an des Berges Boden gegründet / und wird die Grosse Kirche geheissen.

Nicht weit von dieser Kirchen stehet ein schöner viereckter Thurn / mit fünff Thürnlein / und einem künstlichen Uhrwerck gezieret / unter diesem Thurn stehet das eine Burg-Thor / wodurch man in die Burg hinauf fahren muß. Unter welchem ein schöner Marck-Platz / eben mit zweyen Thoren / dadurch man eingehen muß / gezieret. Die zwo gröste Gassen der Stadt seyn: Die Bayers-Gaß / und Schäß-Gaß / deren die erste Ost-West / die andere aber Sud-West auf Schäß zuführet: Die Bayer-Gaß gehet bis an die Berge hinauf / gegen Mittag sein schöne Weinberge / und gegen Aufgang die allerlieblichsten Gärten.

Das

Daß sie vor Zeiten auch mit Römischen Besatzungen angefüllet gewesen / ist aus dieser Steinschrifft zuerweisen/so daselbst gefunden worden:

L. ANNIO FABIANO TRIUMVIRO CAPITALIUM, PRIMO PRÆFECTO PROVINCIÆ DARCOLOMARUM, ULPIANARUM, TRAJANARUM, SARMATICARUM D. M. GUIS. SABINIUS MILES LEG. XIII. GLIBRES.

Den Namen Schäßburg scheint sie vom Dorff Schäß zu haben. Ptolomæus setzet allhier eine Stadt / so er Sandava, (Sandau) heisset/von welchem man heut nichts zu sagen weiß; denn in so langer Zeit sich viel verändert hat.

Es wird diese Teutsche Stadt eben von einem Weisen Raht/nach der andern Art/verwaltet. Und ist eine anmuthige Gelegenheit darum / hat einen gesunden Lufft/ daher sie auch sehr volckreich ist/ bevoraus ist ein schönes/und frisches Weibes-Volck daselbst zu sehen / die zwar dem Schatten

nicht

nicht so sehr ergeben seyn / aber deßwegen/ nicht destoweniger ihre Glyceras und Lalages, auch in andere Städte / aus ihrem Mittel folgen lassen.

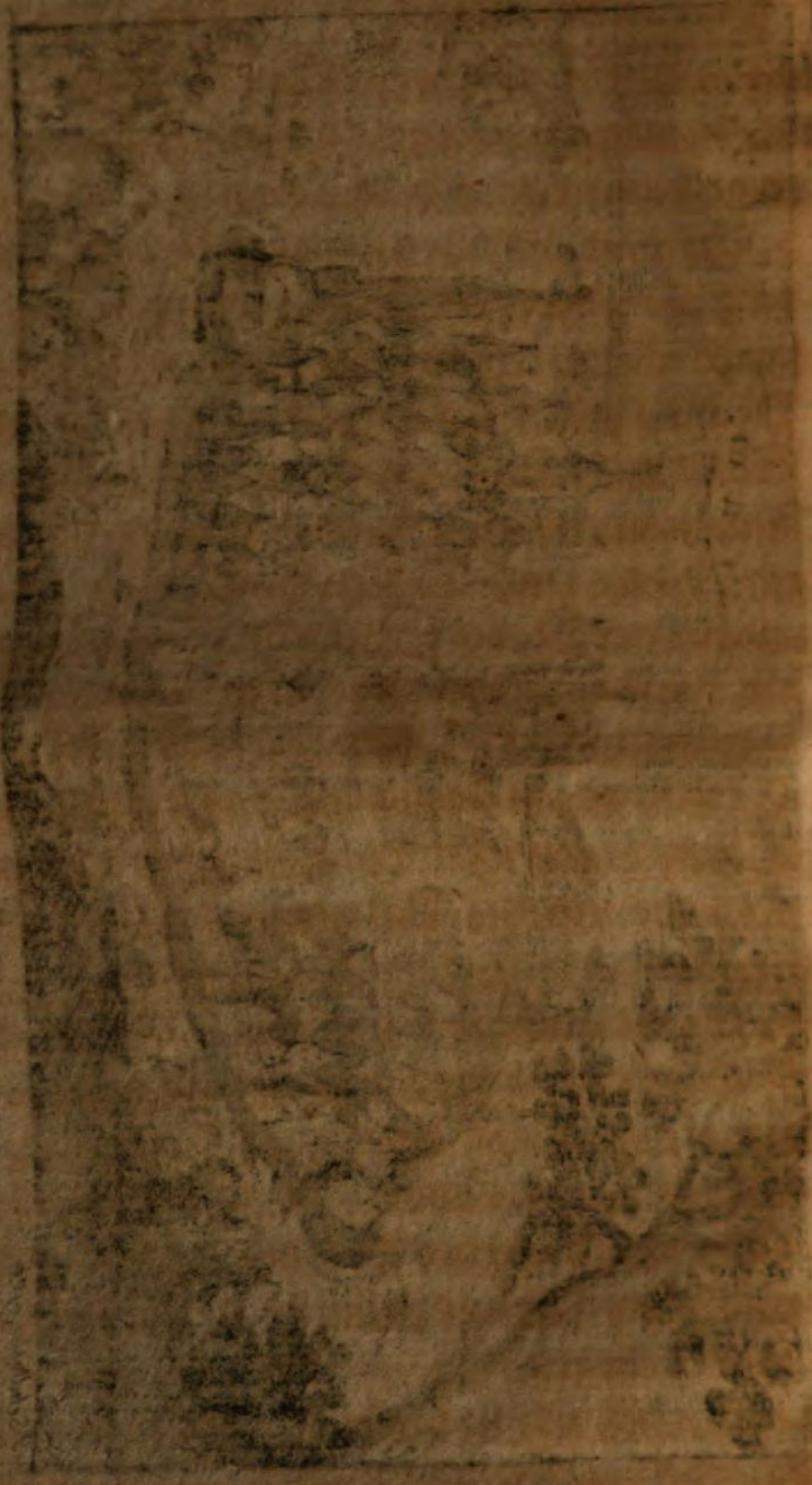
Diese Stadt hat sich den verwichenen Krieg über viel leiden müssen ; Achatius Bartschai damahliger Fürst liesse zweẽ aus dieser Stadt/zu Neumarck/Creutzw^eis in Spieß ziehen / weil sie einen Ungarischen Edelmann Toldologi Mihaly , in der Stadt tod geschlagen hatten. 1662. wurde E. F. D. Herr Michaël Apafi Fürst in Siebenbürgen / rc. von seinem Neben-Werber Herr Kemeny Janos, in dieser Stadt belagert/den aber auf deß Ali Basa Gebot / Kucsuk Basa, der Siebenbürgische Verres und Vielfraß/schleunigst entsetzte / und gedachten Kemeny den 24. Januarii vor Groß-Alesch aufs Haupt erlegte / dabey auch Herr Kemeny, von seinem Sejanischen Unglücks-Pferd gestürzet / von seiner eignen Reuterey zertretten worden. Dafür sie diesen Kucsuk eine lange Zeit / als ein rechtes Flagellum Annonæ gastiren müssen. Die vornehmsten Dörffer allhier seyn : Wolckendorff/ Schäß/ Trappold/ Merenburg.

Das XIII. Capitel.

VOn Schäßburg vier Meilen an der Rockel herunter/ lieget/ in unserem Umkreis/ die vierdte Teutsche Stadt/ Medwisch/ Ungarisch Medyes genannt. Sie stehet auf einem flachen Felde/ fast in des Landes Mittelpunct/ dahero sie die Römer Medias Colonias geheissen haben / ist ziemlich groß / aber nicht sonderlich vest / ohne daß die Kirch/ nach dieses Landes Art / mitten in der Stadt / auf einem etwas erhobenen Ort/ als ein Schloß gebauet lieget / auch mit Thurnen / und einem tieffen Wassergraben ziemlich bevestiget ist. Es ist aber diese Kirch / mit einem hohen Thurn / welcher neben dem / zu Herrmann-Stadt / und Nösen / dem Wiener Stephans-Thurn die Wette bietet / absonderlich beadelt / derselbe ist an der West-Seite der Kirchen prächtiglich aufgeführet /. mit einem verglasurten Ziegel-Dach sehr aufgespitzet / neben welchem die vier Eck-Thürlein allerseits daher prangen. Gegen Mittag ist er mit einem ungeheuren Schwieg-

bogen

Meßwich.
P.408
H J Schollenberger f.



ogen an Statt eines Pfeilers unterleh-
net/darunter man mit grossen Lastwägen/
ungehindert durchfahren kan.

Unter der Kirchen / gegen Mittag / ist der grosse Platz oder Marck/von sehr grosser Weite / welchen der vornehmsten Leut Häuser zierlich umringen. Sonst ist die Stadt mit Volck zur Gnüge besetzet. Die Ringmaur ist nicht starck / als daß sie gegen Osten / und Westen eine Pastey hat / und an der Nord-Seiten die Rockel beyhin fliesset. Sie hat drey Thor / das Steingässer-Thor / das Zeken-Thor / gegen Abend / und das Farkasch-Thor gegen Mittag / an welcher Seiten auch die schönste Gärten und Vorstädt liegen.

Es ist auch hier / wie in allen diesen Städten / überaus wohlfeil zu zehren / denn allhier ein herrlicher Weinreicher Boden gebauet wird / so den Namen Weinland mit der That erfüllet / als von welchem / fast das halbe Land / die Kernwein einleget.

Es hat sich in dieser Stadt mancher Handel begeben / darunter die Vornehm-

sten seyn ; Daß der kühne Bischoffs-Mörder Gritus, an diesem Ort den Kopf müssen lassen : Silasi und Nadanyi, so den Fürsten Batori Gabor erschossen / allhier von einem Thurn gestürtzet worden : Und auch in verwichenen Jahren / bald von Rakozischen / bald von Bartschaischen / endlich auch von Kuczuk Basa viel leiden müssen / massen Herr Betlenius solches / in dem Bedrängten Dacia zur Gnüge beschreibet.

Nicht weit von Medwisch / lieget der Teutsche Marck-flecken **Birthalmen** / an dem Ort / da das alte Pirum soll gestanden seyn / und ist ein schöner lustiger Ort / mit so hohen Weingebirgen umgeben / daß ein grosser Mensch / dem so herunter stehet / als ein Knab vorkommt / auf welchen der allerbeste Wein wächset / so dem Tokayer manches Jahr / zuvergleichen ist. Allhier residiret / der Siebenbürgische Teutsche **Bischoff** / oder Superintendens Generalis, da er sonst zu Herrmann-Stadt / als der Haupt-Stadt gewohnet hat. Weil aber dieses **Birthalmen** mitten in dem Lande stehet / als ists

um

um bessere Bequemlichkeit der Zureisenden / mit dieser Bischoffs Sitze bewürdiget worden. Alle Kirchen Strittigkeiten / so sonst in den Capitulen nicht können erörtert werden / müssen daselbst ihren Ausspruch abholen. Auch werden alle Taxen / so die Clerisey dem Fürsten / zum Censu Cathedratico jährlich erlegen muß / dahin eingebracht. Wie auch die Canditati Ministerii, ihre Priesterliche Ordination daselbst / von des Bischoffs Mund empfangen.

Es ist allhier eine schöne Kirche zusehen / welche auf einem ziemlichen Hügel gelegen / und in Form eines starcken Schlosses gebauet ist / daselbst sind der verstorbenen Bischoffe schöne Grabsteine zu sehen (es werden aber alle Pfarr-Herren in ihre Kirchen / vor den Altar begraben) unter welchen des Herrn Teilesii, und Herrn Barthii Begräbnisse / die Schönste seyn / drauf gedachte Bischöffe / nach Lebens-grösse künstlich ausgehauen gesehen werden. An der Kirchen lieget die Schule / darinnen offt die Studia Trivialia trefflich getrieben worden.

Um diese Bischöffliche Sitz / liegen die allergröste Marckflecken und Dörffer / so von Getreid und Wein / im gantzen Land die Reicheste zu halten / als da seyn: **Meschen / Reichesdorff / Frauen-Dorff / Kopisch / und Kleinschel-cken /** im welchem Letzteren der jetzt regierende Fürst confirmiret worden.

Neben diesem Weinland / befindet sich der *Comitatus Kükelyvariensis*, so von dem Schloß **Kockelburg** genennet / bey welchem die kleine **Kockel** / unter Vilak an Zäckeland entspringend / herunter fliesset / sich mit der **Grossen Kockel** / ober Sent Imbre bey **Weissenburg** vermischet / in den Möresch lencket. Der Strich dieses Ortes / wird die Gegend zwischen den Kocklen geheissen / da sind **Feigen-dorff / Belcas** / und andere Dörffer gelegen.

Ober dem ist der Möresch-Stul / Sedes Maros genannt. Dieser des Landes Siebenbürgen berühmteste Fluß wird von *Herodoto*, und *Tacito* Marus, Teutsch **Möresch** / Ungarisch Marosch geheissen: Ist auch eine Alt-Teutsche Namen-

nennung /

ennung/die hiessen etwas Mòresch/was ateinisch Marinus ist / daher beym Plinio Morimarusa *Mare mortuum* oder ein **Nord-Mòresch** gefunden wird / davon oben gesaget worden ; Weil nun dieser Fluß der grösseste und schiffreicheste Fluß/ des gantzen Landes ist/auf welchem grosse Last können geführet werden / und auch die Römer ihren Kriegs-Zeug drauf haben pflegen hinaus zu führen / mögen sie ihn daher einen Meer-Fluß / oder **Meerisch** / und nach damahligem Ausspruch **Mòròsch** genannt haben. Schildius de Caucis bezeuget auch / daß in Westphalen / (derer Nachkömmlinge die meisten Teutschen in Siebenbürgen seyn) **Moaresch** und **Moeresch** einen sumpfichten Ort bedeute. Welches eben diesem Moeresch-Fluß von wegen seiner vielen Pfützen die er machet / und Ungrisch Holt morosch, das ist: Der Tode Moeresch geheissen werden / nicht unfüglich könte angedeutet werden. Von solches Schlags Begebenheit hat auch Marisio der Langobarder König seinen Namen Zweiffelsohn erhalten / davon Bonfinius lib. 1. Dec. 8. p. 148.

Es

Es entspringet aber dieser Fluß Möresch oder Maris nicht zwar/ in dem Alten Möresch/ oder Maramorosch/ aber doch aus dem Gebirg/ so Siebenbürgen/ und den Alten-Möresch aneinander hefftet/ daher fliesset er von Westen/ ein gut Stück Ostwärts zu/ das erste Schloß so er bestreichet/ ist Wetsch/ so vor dessen denen Betlenischen/ zu unser Zeit aber den Kemenischen gehöret.

Dieses Schloß lieget auf einem grossen Hügel/ unter welches jehen Nord-Seiten der Möresch beyhin rauschet/ in diesem Wetsch hab ich mich 1658. mit viel hundert andern Personen/ für der Tartaren Tyranney/ fast ein Monat aufgehalten.

Nicht gar zwo Meilen davon/ lieget das Schloß Gergin genannt/ so unter dem Polnischen Gebirg/ auf einen abgesonderten hohen Berge/ als eine unüberwindliche Vestung pranget. Wie sie denn von denen beyden Rakozien dermassen bevestiget worden/ daß sie eine des Landes Haupt-Vestung billich kan geheissen werden. Aus diesem Gergin/ hat Fürst Kemeny Janos, Fürsten Achatium Bartschai

schai mit List herunter gebracht/ den er hernach des Scepters und Lebens beraubet/ wie Herr Betlenius solches an seinem Ort ausführet. Nicht weit davon ist wieder ein schöner Saltz-Bruch.

Ober diesem Schloß lieget in dem Carpathischen Gebirg ein kleines Ländlein/ allenthalben mit hohen Bergen als ein einziges Schloß/ verschlossen ; Dieses Ländlein heisset Jergau/Ungarisch Gyirgyo, und hat in allem nur neun Dörffer / wohin sich des Landes Herr/H. Petki Istuan, vor des Ali Basa Gewalt reteriret hat. Betlen. lib. 3. c. 19.

Aus diesem Gyergyaner Gebirg entspringet der Fluß Gergin / so unter dem Teutschen Dorff Bircke / sich in den Moeresch stürtzet.

An dieser Möresch-Seiten hinunter/ gehet der Möresch-Stul/ Sedes Marosch genannt/ dessen Haupt-Stadt ist Maros-Vasarhely, das ist Neumarck / an dem Möresch / das ist eine gantz-Ungarische Stadt/ von Handwerckern und Soldaten meistentheils bewohnet / dahin der Landes-Fürst offt seine Land-Tage hinschreibet.

schreibet. Sonst ists Wohlfeil da zu zehren / die Stadt aber ist Kothicht und Unsauber. Sie halten offt ein gutes Gymnasium daselbst / dahin die Unserigen / in der Jugend hingeschicket werden / daß sie die Ungarische Sprach nicht ohne Verdruß lernen müssen.

Zwo Meilen unter Neumarck lieget abermal eine Fiscal Vestung **Radnot** / welche ihren Namen ohne Zweiffel von *dem alten Namen / des Möresch Flusses* bekommen / denn diesen heisset Ptolomæus von seinem strengen Fluß / *ἀπὸ τῦ ῥέειν*, Rhabonem, und Catharhabonem, daher das Wort **Radnot** entstanden ist. *Lazius. Hornius. Orb. Vet.*

Das XIV. Capitel.

DIe andere Seite des Möresch-Flusses / ist nicht nur heut zu Tag / sondern auch von denen Römischen Colonien starck bewohnet gewesen / daher so viel Steinschrifften an dessen Ufer gefunden werden / derer Herr Lazius hin und her gedencket / als:

CRAS-

CRASSO MACROBIO NEGOTIATORES PROVINCIÆ APULÆ DEFENSORI OPTIMO
D. D. D.

MINERVÆ AUG. ULP. DOMIT. HERMES AUG. COL. ORNATUS ORNAM. DECUR.

Auf dieser Seiten zwo Meilen unter dem Gergin-Schloß / lieget ein Teutscher Marckflecken **Regen** / dieser hat seinen Namen auch von den Alt-Teutschen Völckern Rugis oder **Rügen** / so daselbst vorzeiten gewohnet / und den Ort erbauet haben. Diese **Rügen** sind auch mit Atila unter andern Nord-Völckern in seinem Teutschen Feldzug gewesen. *Lazius Migr. Gent. p. 631.*

Dieser Teutsche Marckflecken / lieget an einer überaus schönen Gelegenheit / daher von allen umliegenden Orten als in einer Stadt stattliche Wochen-Märckte / und Jahr-Märckte daselbst gehalten werden. Er wird von Handwerckern bewohnet /

die aber auch die Weinberge bauen/ und wächset allhier ein so köstlicher Wein/ als ich je im Land getruncken hab/ welcher wol dem Birthalmer zuvergleichen ist. Daß auch hier der Römer Colonien gewohnet haben/ erzwinget folgende daselbst gefundene Steinschrifft:

AURELIÆ PRISCILLÆ CONJUGI PIETATE, ET CASTITATE INCOMPARABILI. *AURELIUS SABINUS, PRIMIPILA-*RIS.

Eine halbe Meile von Regen/ lieget das Dorff Zäpling/ Ungarisch Dedrad, auf einem erhobnen Hügel/ mit schönen Weinbergen und Wiesen gezieret. Abermal daher/ eine Meile gegen Mittag/ ist der Teutsche Marck Tegendorff/ Ungarisch Teke, gelegen/ dieser Marck ist von Aufgang und Mittag mit hohen Bergen gleichsam von den Benachbarten abgesondert/ und lieget also in einem Thal/ der Länge nach.

Er ist vor Zeiten etlich hundert Hauswirth starck gewesen/ wie die Merck-

zeichen/

zeichen/ auf der alten Burg/ gegen Pentek/ und dem Scharffenberg/ neben ihren uhralten Privilegiis aufweisen. Die Kirch und Schul stehen in dessen Mittelpunct/ von allen Häusern abgesondert/ und mit einer Ringmaur umfasset/ welchem gerad über die Gasse der Pfarrhof gebauet ist/ darinnen der Ehrwürdige und Wohlgelehrte Herr Johannes Hohred/ mein Großgünstiger Patron wohnet/ und dem Volck das reine Gottes Wort prediget. Dieser Marckflecken ist mit der gantzen Gegend/ 1661. auf Befehl des Ali Bassa, in einem Feur aufgesprenget worden.

Es hat dieses Tegendorff/ so viel Aecker und Weinberg/ daß nicht Leut gnug darzu seyn/ die solche edle Erde bauen könten; Auch stehen auf alle vier Ecken/ treffliche und hohe Wein-Gebirg/ welche einen herrlichen Reben-Safft geben/ wenn nur Leut gnug dazu wären/ so die wüste Weingärten/ auch ungekaufft bauen möchten. Voraus aber wächset in den Gebirgen Rohtpüsch und Scharffenberg/ ein Wein von solchen Kräfften/ als vor von dem Regner gesaget worden.

Aus dieser Gegend ziehet man gegen Mittag/ auf die/ so genannte flache Heyde/ Ungarisch Mesoség, oder Campestria, da findet man/ in dem Comitatu Colossensi, die Ungarische Stadt Torda, zu Teusch Torrenburg/ zwölff Siebenbürgische Meilen von Herrmannstadt. Diese Stadt ist mit keiner Mauren bezircket/ ist aber von allerley Wahren und Gewerb berühmet. Sie wird wegen des allerreichesten Salzbruchs so daselbst ist/ von alten und neuen Scribenten sehr gerühmet/ daraus vor Zeiten/ dem König in Ungarn/ nun aber dem Fürsten in Siebenbürgen/ jährlich ein grosses Geld einkommet. Denn solcher Kammern sind im Land drey/ zu Torrenburg/ Gergin/ und Salzbruch/ eine Meil von Herrmañ-Stadt/ und eine im Alten Mördösch zu Sigeth/ da die Tyssa entspringet.

Daß aber dieser Ort/ vor Zeiten/ müsse von alten Teutschen bewohnet seyn worden/ deutet sein Name an. Zwischen Klausenburg und Torrenburg/ muß man über einen rauhen und felsichten Berg zwey tausend Schritt gehen/ diesen

Berg

Berg heisset Herr Opitz/ den Wulcan-Berg / auf welchem die alten Heydnischen Anwohner dem Feuers-Gott Vulcan geopffert. Nun ist aus den alten Scribenten zu erweisen / daß die Heydnische Teutschen/unter andern Götzen/den Teutatem Hesum, und Taranem voraus geehret haben. Davon Lucanus Pharsaliæ I. folgendes schreibet:

Et quibus immitis placatur sanguine diro
Teutates, *horrensque feris altaribus* Hesus,
Et Taranis *Scythicæ non mitior ara Dianæ.*

Da Teutates den Mercurium, Hesus, oder nach damahliger Redens-Art Shesus / der Schiß-Gott Mars, (von dem auch Schäßburg am Besten zu erörtern ist) und Taranis, den Bliz-Gott Jupiter, alt Teutsch Toran genannt bedeutet. Wie denn die Engelländer / der alten Sachsen Nachkömmlinge / noch heut zu Tag / Donnern/ Taran heissen. Pontanus Glosar. Pris. Gall.

Also hiesse Taranburg/ oder Torenburg/

burg / eine Jupiters-Burg / dem sie ohne Zweiffel / nach ihrer Abgöttischen Weise / Menschen-Fleisch werden geopffert haben / denn Jupiter und Vulcanus wurden offt unter einem Götzen-Bild geehret / wie aus den Poëten zu wissen / und ich offt habe hören sagen / daß man daselbst / in des Gebirges Hölen / viel Toden-Gebeine funden hab. Von diesem Torenburger Gebirg so Tordai Haſsadek, oder Torrenburger Klufft heisset / haben die Tartarn / in vergangenem Krieg / unzehlich viel Menschen / mit List betrogen / und weggeführet / da zuvor die Alten / bey so feindlichen Läufften / sich allda / als an einem unersteiglichen Ort / allezeit erhalten haben.

Zu diesem Torrenburg / so heut fast gantz Arrianisch ist / und von den Römern Salinæ genennet worden / findet man noch etliche Steinschrifften deren die Erste / gegen der Kirchen über / aus Wunder-alten Lateinischen Buchstaben also gelesen wird.

ALIA

AIA NANDONIS VIX. ANNIS LXXX. ANDRADI JUN. IN IIS VIX. AN. LXXX. BRICENA VIX. AN. LX. IUSTA VIX. AN. XXX. BEDARUS VIXIT XII. POST OBITUM FL. HERCULANUS LIBERTUS PATRONÆ BENEMER:

In Catar. Molæ. Ib.

VIXI DUM VIXI, BENE JAM MEA PERACTA, MOX VESTRA AGETUR FABULA. VALETE ET PLAUDITE. VIX. ANNIS LXVII. SULPITIÆ AVIÆ G. PLAUTIANUS. B. M. P.

Unter Torrenburg / fliesset der Goldreiche Fluß Aranyas in den Möresch / der auch ohne Zweiffel zu der Alten Teutschen Zeit anders muß geheissen habẽ / weil ihn Herodotus, so viel hundert Jahr vor der Römer dahin geführten Colonien / und der Ungarn Ankunfft / so vom Lateinischen: Aurum, das Gold / Arany heissen / neben dem Maris, *Auram* heisset.

Das

Das XV. Capitel.

ZWischen diesem Aranyas, und Mö-
resch / lieget das Gefilde Kereſztes-
mesö, das ist: Ein **Kreis-Feld**; Auf dieser flachen Heyde hat Trajanus den Teutschen König / in Siebenbürgen / mit Namen Decebalus, das ist **Dietz-wald** geschlagen / wie die Grabsteine der Römischen Obersten / so Herr Opitz daselbst gelesen / bezeugen / denn da liegen / *Saturninus, Gemelus Ulpius, Statius, Lupus*, und andre mehr. Zu welches Andencken / die heutige Blösche Romani, dieses Feld noch / Ex Traditione non scripta, wiewol sie es nicht verstehen. Prat dela Trajan, oder die Trajanus Wiesen heissen. **Opitz.**

Nicht weit davon lieget auch die Ungarische Stadt **Engeten** / so vor dessen auch Teutsch gewesen / auch bis noch von wenig Teutschen bewohnet wird. Diese ist nach Ungarischer Manier sehr weitläufftig gebauet / hat eine Burg mit einem tieffen Wassergraben / daraus sich die Burger / in vergangenem Krieg / statt-

lich

lich wieder die Tartarn gewehret haben. In der Burg ist das Gymnasium, und die Lutherisch-Teutsche / mit der Calvinisch-Ungarischen Kirch / unter einem Dach zu sehen. Man findet viel Römische Inscriptiones daselbst / deren eine aufm Marckt / folgendes Innhalts zu lesen ist.

P. FURIO J. O. M.
SATURNINO CÆTERISQUE
COS. LÆLIUS DIIS CONTIBUS
MAXIMIANUS M. OPELIUS
DEC. COL. ADJUTOR IIVIR
COL.

Auf der Seiten dieser Stadt machet der Möresch / eine Moarasch oder Paludem, von den Ungarn Holtmorosch genannt. Unter welcher / die vereinigte Kockelen drein fallen / zu denen von der andern Seiten der Dacicus Apulus, oder Ampoy / lauffet.

Mit so vielen Zuflieſſen begleitet schwimmet / der nun sehr grosse Möresch auf die Fürstliche Residentz Alba Julia oder Weissenburg / so zur Römer Zeiten Apulum, und Colonia Apula geheissen hat / massen es unzehlich vielen Stein-

schrifften

schrifften erweisen/ woher aber dieser Name eigentlich herrühre/ ist wenigen bekant.

Bonfinius will: Der Ungarn Vorvätter seyen von den Griechen Leuci geheissen worden / zu dessen Andencken haben sie drey Städte gebauet / die sie/ von ihrer Vorältern Namen / so zu Latein Albani genennet worden / Albas geheissen haben.

Aber das ist ein gelehrtes Gedicht: Denn es werden beym *Cæsare* die *Albici* Leute geheissen / so in den Alpen gewohnet. Die Alpes aber/ oder Alpen seyn ein Gallisch-Teutsches Wort / mit welchem die Galli die hohen Berge benenneten. Wie Servius über die Wort Virgilii: *Tum sciat aërias Alpes* bezeuget. Darum ist Alba eines Teutschen Ursprungs / wie Strabo lib. 4. eines Orts in dem Crayner Gebirg/ mit dem Namen Albanum gedencket/ so noch heutiges Tages: Auf der Alben geheissen wird. Laz Migr. lib. 5. Und diese Alpen-Völcker hat Herodianus, *Albenos:* Procopius aber: Albanos genannt.

Darzu ziehet Scotus in Codice Præfecturarum, die Auxilia miliarensia trans

Albam

Albam Daciæ an/ zu welcher Zeit/ die Ungarn schwerlich etwas in Europa gebauet haben/ zugeschweigen/ daß Alba Græca viel Jahr hernach in der Ungarn Hände kommen ist.

Aus diesem wird erzwungen/ daß Alba von denen hohen Alpen/ mit welchen es umgeben/ geheissen worden. Dieses Apulum ist eine berühmte Römische Colonia gewesen/ zwischen welche/ und die Stadt Sarmiz, der Keyser Trajanus, sieben *Legionen* zur Besatzung geleget hat. Daher derer Irrthum erhellet/ welche Weissenburg/ oder Apulum, und Sarmiz-Gothusa für eine Stadt halten/ denn sie viel Meilen voneinander gelegen sind.

Sie ist eine sehr grosse Stadt gewesen/ so wol 5000. Schritt im Umkreis gehabt hat/ wie der Augenschein bezeugen kan/ denn man noch jetzt um **Weissenburg**/ weit herum Steintrümmer/ und Erdhäuffen/ der da gestandenen Gebäu/ Narben findet; gegen welchen Umkreis das heutige **Weissenburg** kaum ein Dorff zu rechnen ist. Denn es nur mit Palisaden verschlagen/ und ein kothichter schlecht

gebauter

gebauter Ort/ist. Ohne daß das Fürsten Schloß dabey mit seiner Schönheit der Stadt ein Liecht gegeben hat. Das gemeine Volck saget: Es seye Weissenburg einmahl aus Gottes Straff versuncken/ davon die Denckzeichen / der zerfallenen Häuser zu sehen seyen; Aber sie wissen nicht / daß vordessen eine weit andere Stadt daselbst gestanden ist. Fürst Betlen Gabriel hatte ein herzliches Gymnasium Academicum daselbst aufgerichtet/in welches er den Hochgelehrten Johannem Henricum Alstedium, samt Bisterfeldio, und Johanne Piscatore zu P. P. beruffen/ so auch allda begraben liegen. An. 1658. ist diese gantze Stadt / mit samt dem Schloß/Kirch und Bibliothecen von den Tartarn eingeäschert worden / aus welchen Stein-und Aschen-Hauffen sie der jetzt regierende Durchläuchtigste Fürst wieder erbauen lässet.

Sie ist an einem lustigen Thalhangenden Hügel gelegen / dabey von Norden der Möresch beyhin rauschet / und den Alpen-Fluß Ampoy / von Abend mit sich führet. Die gantze Gegend darum ist voller

ler Römischen / und Gothischen Stein-schrifften / welche Letzteren nach Reichers-dorffs Klag niemand erkennen kan / und aber daraus vielleicht solche Teutsche Antiquitäten könten ergründet werden / von welchen wir jetzt wenig wissen.

Gegen Abend lieget ein sehr spitziges Gebirg Ketskékö oder **Gemsenfels** genannt/davon nicht weit eines Römischen Schlosses Grabstätte gesehen wird/ so hernach S. Michaels Castell geheissen. Darunter ist der Flecken Dyod / wo folgende Steinschrifft gefunden worden.

DIANÆ AUG: PRO SALUTE IMP. CÆS. TITI ÆLII HADR: ANTONINI AUG: PII P. P. M. STATIUS PRISCUS LEG: AUG: PR. P. V. S. I. M.

Derer vielen Steinschrifften so um **Weissenburg** gefunden worden / sind folgende die vornehmsten: In dem Thor dadurch man von **Millenbach** einziehen muß / hab ich vor zehen Jahren ein Quaterstuck eingemaurt gesehen / in welchem

Romulus

Romulus und Remus unter ihrer Wolfs-Amme liegend / nach alter Kunst / abgebildet waren. Folgende sind aus des vortrefflichen Herrn Lazii, edlen Buch: De Rep. Rom. genommen / die ihm ohn Zweiffel / Andreas Wagnerus *Coronensis* FERDINANDI *Regis Romanorum à Consiliis & primis Secretis, provinciæque Austriæ inferioris Scriniorum Præfectus.* Sein wohlverdienter Mæcenat, dessen er lib. 12. daselbst danckbar gedencket / treulich und recht abgeschrieben mitgetheilet hat.

Junoni apud Albam Juliam.

J. O. M. ET JUNONI REGIN: PRO SALUTE M. AUREL. ANTONINI PII AUG. MATRIS AUG. M. VIP. MUCIANUS LEG. XIII. GEM. HOROLOGIOR. TEMPLUM A SOLO DE SUO FECIT. FALCONE ET CIRRO COS.

Nemesi

Nemesi Albæ Juliæ.

DEÆ NEMESI SIVE FORTUNÆ, PISTORIUS V. C. LEG. XIII. G. GORD.

Dianæ Ibidem.

DIANÆ SACRUM PRO SALUTE A. TAPETI ANTONINI. TENAX V. S. L. L. M.

Albæ Juliæ in Xenodochio.

E. AVIANO ET DIIS DEABUSQUE. PRO SALUTE VICTORIS DOMINI N. SANTIS AVIANUS AUG. LIB. SUB PROC. AURARIAR.
V. S. M.

Albæ Juliæ.

PRO SALUTE DOMINI NOSTRI SANCTISS. ANTONINI PII AUGUSTI NIMPIS NOVIS SACRUM RUFF. SULPITIA LEG. LEG. XIII. CAL. OCTOB.

Apud

Apud Albam Juliam.

ÆSCULAPIO ET HYGIÆ CÆTERISQ. HUJUS LOCI SALUTARIB. C. JULIUS FRONTONIANUS VET. EX COS. LEGAT. LEG. V. MACED. P. REDDITIS SIBI LUMINIBUS.

Albæ Juliæ.

PUBLIÆ ÆLIÆ JULIANÆ MARCELLÆ FIL. P. ÆLI. JULIAN. ET Q R. FLAM. ET IIVIRÆ CL. APUL. ET ADOPTIVÆ P. ÆL. MARCELL.

Albæ Juliæ.

TIT. VAREN. PROB. QQ. COL. SARM. M. COMINIUS PONTIFEX. ET BIS Q. Q. COL. EQU. ROM.

In

In Aula Principis.

IMP. CÆS. M. ANTONIO GORDIANO P. O. FELICI AUG. PONT. MAX. TRIB. POTES. II. COS. P. P. COLONIA ULPIA TRAJ. AUG. DACIC. SARMIZ. METROP. DICATISSIMA NUMINI MAJESTATIQUE EJUS.

Albæ Juliæ in Aula Præpositi.

C. JUL. C. F. THEUEST. CORINTHIANO PRÆ. COS. VII. GALL. TRIBUN. COH. I. BRITT. ITEM VEXILL. DACOR. PARTHIC. CUI OB VIRTUTEM SUAM SACRATISSIMI IMP. CORONAM MURALEM, HASTAM PURAM, ET VEXILL. LUNARGENT. INSIGNE DEDERUNT. PRÆF. ALÆ CAMPA. Q. IDEM M. VIXIT ANNIS XXXIX. MARCIUS ARRIANUS ET JULI. CLINIAS, ET PISONIANUS HÆREDES. F. C.

Albæ Jul. In Aul. Princ.

AURELIÆ APOLLONIÆ. TIT. ÆLIUS LUPUS COR. PONTIF. ET II. VIRAL. COLONIÆ APULENSIS MATRI CARISSIMÆ.

Tt Viel

Viel andere herrliche Römische Steinschrifften mehr / samt ihrer Götzen: Castoris, Pollucis, Jovis, Apollinis, Herculis, Liberi Patris, und dergleichen Quaterstücken und Seulen / findet man daherum / auf zweytausend Schritt / von der heutigen Stadt / da man allenthalben auf dem Grab der herrlichen Stadt Apulum, ihre zerstreuete Gebeine findet. Es ist im Papstthum ein Bisthum daselbst gewesen / welches die Königin Isabella / König Johannis I. Wittib abgeschaffet / und ihre Hoffstadt dahin versetzet hat / von welcher Zeit sie nun über die hundert Jahr der Fürsten Residentz gewesen ist. Die auch die meisten Inscriptiones, in den Marstall / und das Bathorische Haus / da die Professores wohnen / einführen lassen.

Hart unter Weissenburg ist der Saltz-Port Warden / da der Möresch mitten durch die Kirche lauffet / von welcher Begebenheit / die zeitigen Jungfern des Landes / ein Sprichwort führen: **Warten solte gar versuncken seyn.**

Das

Millenbach.
P. 435

Das XVI. Capitel.

ZWo Meilen von Weissenburg/ über dem Möresch lieget die Teutsche Stadt **Millenbach** / so in unser Ordnung / nicht dem heutigen Vorzug/ sondern ihrer Gelegenheit nach/ die Fünffte ist. Sonst ist sie / nach Medwisch / die Aelteste/ hat ihren Namen von dem beyhin streichenden Fluß **Mül** / den Jornandes Muliare heisset ; Daher auch die Coloniæ Muliarenses benennet worden. Es ist heut zu Tag ein kleines Städtlein/ in einer tieffen Ebene gelegen / mit Fischreichen Wassern / und gutem Lufft gesegnet / und hat unter sich 17. Königliche Dörffer / deren die Vornehmste seyn. **Peters-Dorff / Ober- und Unter-Pold/ Kelling.** Sie ist neulich 1663. von Kutschuk Bassa, und den Tartarn greulich verwüstet worden.

Von dannen aber zwo Meilen / gegen Herrmann-Stadt/ liegt der Marckflecken **Reißmarck** / vor Zeiten **Ziridawa** geheissen / daher ihn die Ungarn Zeredahely, das ist : Den Ort Ziridavæ ; heissen.

Er gehöret zu Herrmann-Stadt / welche auch einen Richter darüber setzet.

Am Möresch Fluß aber hinunter / kommt man von **Müllenbach** auf das Städtlein **Wintz** / da wohnen lauter Widertäuffer / so künstliche Porcellanen / Messer / Krüge / und d. g. machen.

Darunter ist der mit so vielem Türcken-Blut gedungene Platz Kenyermeszö, oder **Brod-Feld**: auf welchem Gefilde / Stephanus Bathori, Fürst in Siebenbürgen / durch Hülff seines Wald-führenden Obersten Kinesi Pal, Im Jahr Christi 1479. 65000. Türcken niedergemacht hat / dabey der Seinen 8000. geblieben. In diesem Treffen sind die Sachsen an der Spitze / hinter ihnen die Wallachen / und darnach die Ungarn / und Zäckel gestanden. Massen Bonfinius diese Schlacht schön beschreibet. *Dec. 4. Lib. 6. Chron. Trans.*

Unter diesem Felde lieget die Teutsche Filial-Stadt **Broß** / voralters Saxonia genannt / daher sie Ungarisch: Szaszbanya, und Szaszuaros heisset / ist ein lustiger Ort volles Wildbräts und Fisch / welche

zu

zu schiessen/ und zu fangen/ auch hier/ wie im gantzen Land / jederman frey stehet. Auch ist der Boden gut von Wein/ Früchten und Getreid. Es werden in den Gebirgen daselbst viel Gemsen/ Hirschen und Hasen gefangen. Unter dieser Stadt muß ich meinen Kiel aufhalten / bis ich oben vom Polnischen Gebirge / den letzten Strich des Landes / durch Nösen Clausenburg / und die Bergstäde herunter führe / da ich denn / das Ländlein Hatzog durchgehen / und damit schliessen will.

Das XVII. Capitel.

DEn letzten Strich des Landes / gegen Ungarn heraus zubeschreiben / fang ich abermal an dem Moldauer Gebirg an / so nicht weit daher an Polen grentzet / und durchgehe denselben von Nordē auf Mittag zu. Da befindet sich nun unter diesem Moldauer Gebirg / das dritte Eck des Landes so von seiner Haupt-Stadt / das Nößnerland geheissen wird. Es hat aber dieses Land / von Abend Un-

garn / von Morgen den Möresch / von Norden das Moldauer Sarmitische Gebirg / und von Süden das Schloß Szomos Uivar und die Heyde Meszöség zu grentzen. Dieser Rößner-Teutschen Ursprung / wird bey dem Tacito, von den Edelsten Teutschen Völckern / Suevis, den Sweben und Swaben / hergeführet. Wenn er schreibet *Annal. lib. 2. c. 10.* Daß der Römische Keyser Tiberius des **Marckmännischen Königes** Maroboudy und des **Gothischen** Catuald, Völcker in Daciam, jenseit der **Donau** / zwischen die Flüsse Marus und Cusus (besser Crisus) genannt / führen lassen / und ihnen einen König / so Vannius geheissen / auch von dem Swäbischen Volck / denen Quadis geborn vorgesetzet habe. Dannenher dieses Ländlein Regnum Vannianum geheissen worden. Welches alles keinem andern Ort / als dem heutigen Rößnerland kan zugeeignet werden. Denn dieses Strichs Leute noch heutiges Tages / mit ihrer Sprach am nähsten zu der Swebischen kommen. Als wenn sie sagen: **Wo her seyst du?** für; Woher bist du? so haben

ben die alte Swaben auch gesaget gsyn/ für gewesen. *Laz. Migr. lib. 9.* Also sagen die Nößner auch Esse/ für Essen; darin sie auch den alten Swaben folgend/ das N am Ende abhauen/ und also von dergleichen/ und anderswo angeführter Kennzeichen wegen/ freylich die unläugbare Nachkömmling/ der Streitbaren Swaben/ so fast das halbe Teutschland gestifftet haben/ mit allem Recht gehalten werden.

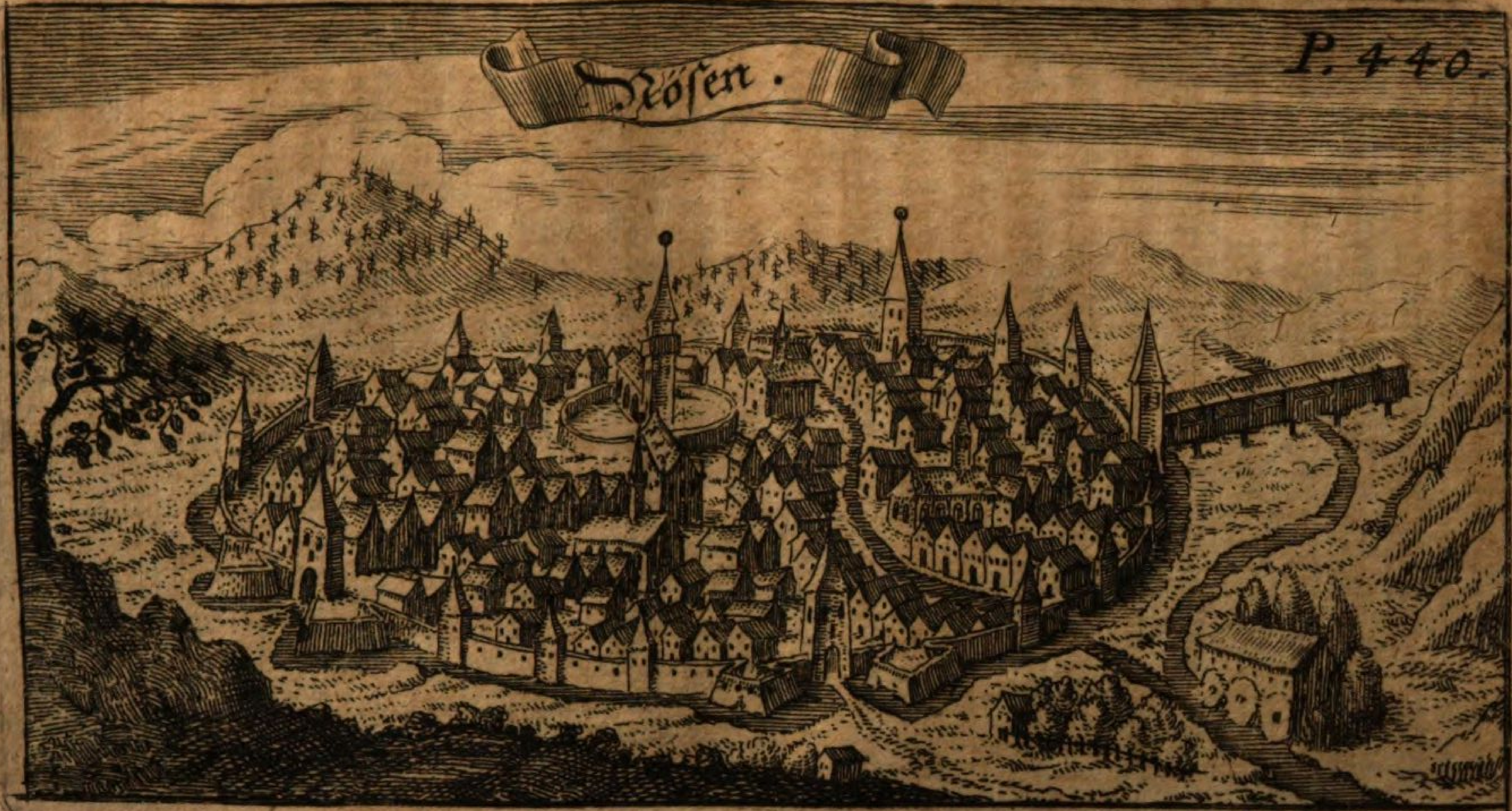
Gleich wie aber kein Teutsches Volck/ sich heute rühmen kan/ daß es von einem der Alten/ ohne einzige Vermischung eines andern herrühre; Also ist dieses Swaben-Ländlein/ auch von Wallen oder Gallis, daher Wallendorff bey Nösen/ Budinis, daher Budeck: Velatabis, daher Wela, Harudibus, daher *Harinna*: Heduis, daher Hedendorff: Gothen/ daher *Jod*, Sennonibus, daher Senndorff: Bojis, daher Bayersdorff: und Bastarnis, daher Besterz/ ihre heutige Namen erhalten/ bewohnet worden.

Es ist dieses Nößnerland/ von lustigen Wäldern/ schönen Feldern/ edlen Wein-

Gebirgern / und schönen Korn-Hügeln/ wie auch Fischreichen Flüssen ein überaus lustige Gegend / den die kleine Bäche zu geschweigen / so fliesset daselbst aus dem Moldauer Gebirg auf der einen Seiten die **Bestritz** / und Sajo : Auf der andern der grosse **Samosch** / herunter / welche hinter Bayersdorff mit ihrem zusammen Fluß / dieses Ländlein in eine Halb-Insul schliessen / und nach dem sie unter dem **Neuen-Schloß** / den **kleinen Samosch** / (so oberhalb des Schlosses Giäle entspringend / bey Clausenburg herunter fliesset) zu sich genommen / den schiffreichen Fluß / **Somosch** machen; welcher bey Deesch hinaus / und mit Gesellschafft des Setsch, und Laposch, auf Satmar in Ober-Ungarn fliesset.

Die Haupt-Stadt dieser Landschafft ist **Niösen** oder **Nösen** : Ungarisch Besterze, Lateinisch Bistricium. Zu Strabonis Zeiten hat sie **Niösenau** geheissen / ohne Zweiffel von dem Alt-Teutschen Wort **Niosna** / Inquirere, Olfacere, weil Niosnau ein herrlicher und lustiger Wild-Ban / noch zu der Zeit gewesen ist /

da



H.I.Schollenb: sculp:

da sie mit ihren Weltragern / oder Tscheutschen / wie es noch diese Leute heissen / das Wild am füglichsten haben spüren und hetzen können. (*Tit. 6. Legis Saliæ: Si quis* Seusium, *aut Veltrem leporarium furatus fuerit.*) Das Teutsche Niosnau / konte der Griechische Strabo nicht wol aussprechen / sondern hiesse es Nesindava.

Bistricium oder Besterze / heisset sie aber / von den Teutschen Völckern Bastarnis, welche nach *Strabonis lib. 7.* und *Plinii lib. 4. c. 12.* um die Gegend gewohnet haben. Die auch Augustus nach Appiani Zeugniß mit den Dacis zu überziehen gedachte.

Diese ist die Dritte unter den vornehmsten Teutschen Städten des Landes; lieget in einem sehr weiten / und flachen Thal / 25. Meilen von Cronstadt / und 14. von Herrmannstadt / auf beyden Seiten / mit hohen und sehr köstlichen Weinbergen zierlich umfasset. Die Stadt ist mit einer vesten Stadt-Maur / Thürnen und Wassergraben / in eine Runde bevestiget; Durch die Nordseite dieser Stadt lauffet

der Fluß **Bestritz** / und beuget sich bey **Bayersdorff** / mit dem Schogner-Wasser gegen Mittag in den **Samosch**. Sie hat inwendig schöne Häuser / und weite Gassen / durch welcher Vornehmste / helle Bächlein rauschen / so den Unflath der Stadt mit sich hinaus führen. Im Papstthum sind drey herrliche Klöster da gewesen / so noch stehen.

Mitten in der Stadt auf einem / schönen Platz lieget die Haupt-Kirch / so wegen ihres schönen Gebäues / stattlichen **Orgel** und hellen Liechtes / eines Anblickes wehrt ist. Voraus / weil an deren Ost-Wand / ein sehr hoher Thurn von Quaderstucken aufgeführet ist / welcher dem zu Herrmannstadt / und Medwisch gleich ist / ohne / daß er ein niedriger Dach hat. An diesem Thurn ober der Kirchen-Thür / so gegen dem Gymnasio stehet / ist die Jahr-Zahl zu lesen / wenn dieser Thurn gebauet worden. Der Kirch-Hof und Gymnasium sind mit einer kleinen Maur schön umfasset / an welcher Ostseiten gedachtes Gymnasium gelegen / darinnen mancher gelehrter Mann erzogen worden / und ist

allda eine köstliche Gelegenheit einen berühmten Schulplatz des gantzen Landes zu halten.

Gleich wie aber die gantze Stadt Teutsch ist / also ist sie durchaus Evangelisch / welche Lehre daselbst durch vier Prediger und den Haupt-Pfarrherrn rein geprediget wird. Dem Gymnasio gleich über lieget das Raht-Haus / in welchem ein Weiser Raht des Orts / alle dem Vaterland heilsame Rahtschläge schliesset.

Die Kost anbelangend / ists einer unter den wohlfeilesten Orten des Landes / welchen dieser Leute absonderliche Freundligkeit und Liebe / so sie zu Fremden tragen / treflich anmuthig machet.

Diese Stadt ist Anno 1540. vom Moldauer Wayda / **Peter:** und 1602. von dem Keyserlichen Generaln Georgio Basta eingenommen worden. Das Wasser ist allda nicht gesund / denn es von den Metallen / und Erdsäfften / die es belecket / einen rohen und blästigen Geist an sich nimmet / davon die Leute / die abscheulgiste Kröpf an den Hälsen bekommen. Den n es ist der Grund um diese Stadt / ein Me-

tallreicher Schatz / den aber niemand bauet / und muß das Gold zu Rodna / das Ertz / Bley und Quecksilber / als ein Unterirdischer Schatz vergraben bleiben / weil niemand ist / der diese Proserpinam aus des Plutonis schwartzen Reich / der Oberlufft darstellen könne.

Auch wird ein köstlicher Borrax daselbst in den Königlich-geheissenen Bergwercken gefunden / welcher zu den Weiber-Kranckheiten von den Chimicis trefflich gerühmet wird.

Es erstrecket sich dieser Stadt Gebiet / bis an die Ungarische und Moldauische Grentzen / in welchen Confinen so eine grosse Menge Wallachen wohnen / daß es eine grosse Grafschafft machen solte. Durch diese können sie die enge Päß dermassen verhauen / und verwachen lassen / daß nicht leichtlich eintziger Feind dadurch einbrechen mag.

Daß aber auch in diesem Ländlein Römer müssen gewohnet haben / bezeuget dieser des Herrn Lazii Schrifftstein:

In

In Nöjenstadt.

ELIUS NIGER VI. ANN. LXX. CHOR. PALP. EQ. ET SATURNINI FILIÆ CONJUGI PIENTISSIMÆ POSUIT, ET SIBI VIRO.

An der West-Seiten dieser Stadt ist ein Wein-Gebirg/ so die Burg-Weingärten geheissen werden / weil daselbst die Stein-Trümmer einer zerstörten Burg gesehen werden / was es aber für ein Gebäu gewesen / begehret niemand zu wissen / ich aber meine / man solte wol aufs wenigste einen Stein daselbst finden/ welcher dessen gründlichen Bericht geben würde. Von Morgen hat sie sehr viel schöne Gärten/ welche ihre Kuchen-Kräuter vielen Umliegenden mittheilen.

Die vornehmste Dörffer sind oben angezogen/ welche auch vor diesem die Bastische Verwüstung angezeuget / jetzt aber von dem rasenden Ali Basa alle zu Grund ausgebrannt worden / so nun bey friedlichen Jahren aus ihren Asch-Hauffen alle neu müssen aufgebauet werden.

Das XVIII. Capitel.

Unter Nößnerland / da die Flüsse Groß-Samosch / die Bestritz / und Klein-Samosch zusammen fliessen / lieget die starcke Fiscal-Vestung Szamos-Uivar. Das ist: das an dem Samosch gelegene Neue Schloß; Diese ist eine von den Haupt-Vestungen des Landes / lieget zwischen dieser Flüsse zusammenfluß / als in einer Insul / ist darzu mit Thürnen / Pasteyen / und allerley Munition aufs stattlichste versehen / im verwichenen Kemenyischen Krieg ist sie / mit dem Schloß Betlen, und Kövar, durch Fürsten Kemeny mit Keyserlichen Völckern besetzet gewesen / erkennet aber jetzt den Landes-Fürsten für ihren Herrn.

Von dieser Vestung gehet ein Paß in Ungarn heraus / dadurch auch der Fluß Szamosch sich auf Szathmar heraus wälzet. Zur Rechten dieses Flusses stehet ein Ungarischer Marckflecken Rettek, so diesen Namen von den Rattacensibus populis erhalten hat. Auf dem andern Ufer lieget auch eine Ungarische Stadt Desch geheissen /

heissen/ so vor der Römer Comidava gehalten wird. Auf der rechten Seiten aber des herzufliessenden Klein-Samosch/ liegen Busaten, so der alten Nabuza ist. Apahid. Szamosfalua, und Ormenyes, so diesen Krieg über/ durch den geschwinden Uberfall des Bartschai Gaspar berühmt worden. *Betlen*.

Auf der lincken Seiten/ an den Ungarischen Grentzen stehen die Wolckenrührende Spitzen des hohen Gebirges/ Alpes Galatarum, oder der Galater Alpen genannt; Aus diesen entspringen die zween Kreisch-Aeste/der Schwartze Kreisch und Sebkörös, oder Strenge-Kreisch. Diesen Fluß heisset Jornandes Carisia, Tacitus und Strabo Cusum, wie Beatus Rhenanus recht schreibet/ aber das Wort Cusus ist aus dem Griechischen χρυσὸς, mit Abstümlung des ρ, verderbet worden/ daher denn χευσὸς, entstehen müssen. Das aber ist nichts/daß dieser Fluß von seinem Goldreichen Boden solte Chrysus geheissen seyn/ wiewol ihrer viel schreiben/ denn sowol der Alt/ und andere des Landes Flüsse/ Gold mit sich führen/ so darum

keinen

keinen Griechischen Gold-Namen haben. Darum ist Jornandis Namennennung die Beste / daß er Carisia, das ist: Ein **Garüsch** von den alten Teutschen genennet sey / wie ihn die Ungarn eben daher Körösch, oder ein **Stein-rauscher** heissen. Denn in Warheit dieser Fluß / mit seinem strengen Wasser / dermassen an die Viele / darinnen befindliche grosse Stein / anschläget / daß er ein Geräusche macht / so bald einen des andern Wort nicht hören lässet. *Zamos. c. 2.*

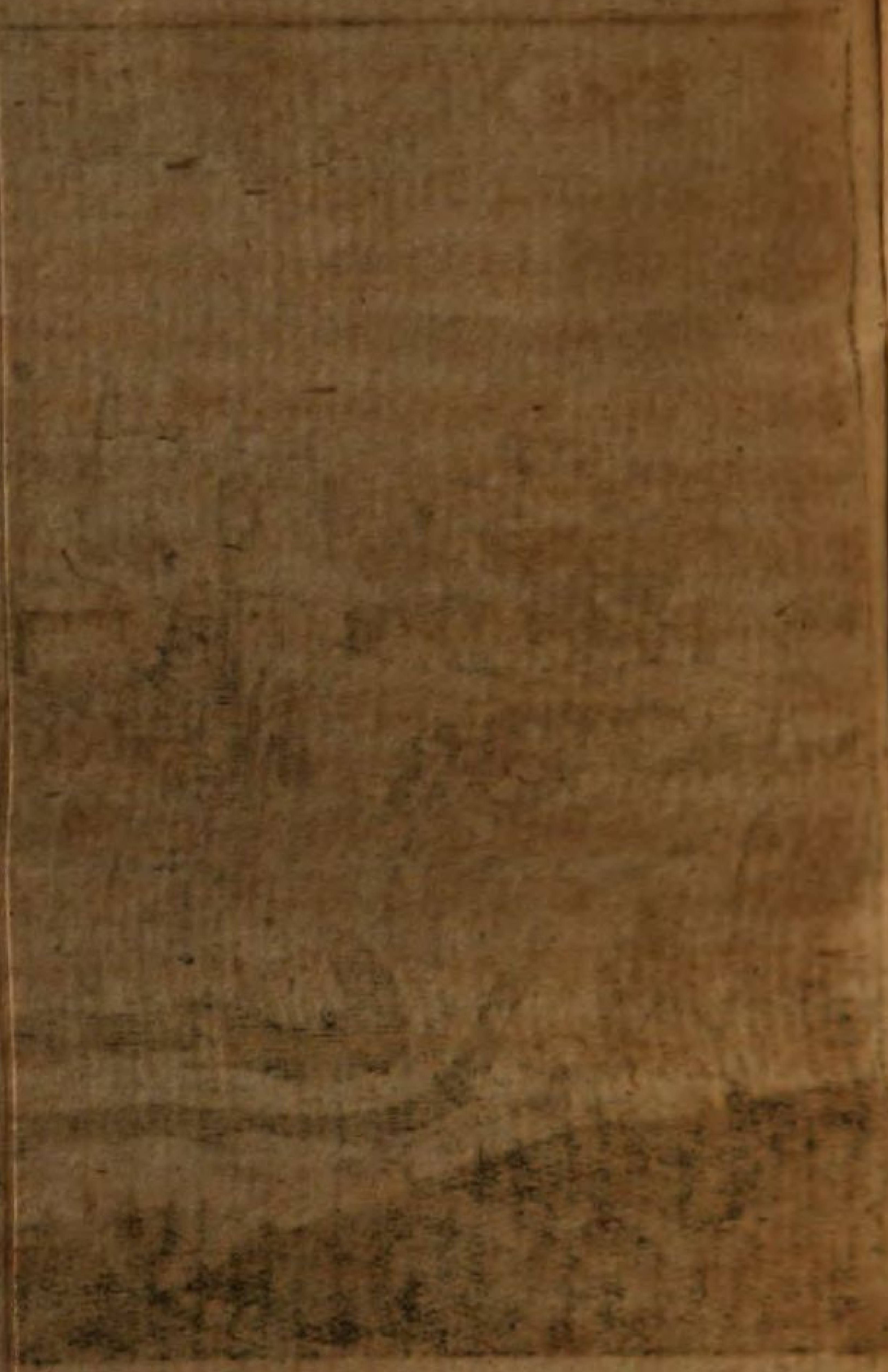
Durch diesen Grentz-Fluß **Kreisch** / zu dem der dritte Arm; **Weiß-Kreisch** genannt / aus dem Abrugbanyer Gebirg fliesset / gehet der berühmteste Paß von **Wardein** in Siebenbürgen / da man durch eine hohe Berg-Clausen etliche zwantzig mahl durch den Schlang-fliessenden **Kreisch** / als einen Mæandrum fahren muß. Und könte man allhier als in den Cilicischen Pylis eine grosse Armee zu Schanden machen / wenn nur die alte Eintracht / und Liebe des Vatterlandes bey uns wäre.

Das

H.I. Schollenberger f.

kei
Di
die
G
ne
Kö
sen
sei
V
an
bal
läss

zu
ger
flie
N
du
zw
dei
ren
den
Sch
E



Das XIX. Capitel.

Inwendig dieses Passes lieget das Schloß Gyalu, oder die Giäle/ und darunter die siebende Stadt der Teutschen: Clausenburg/ Ungarisch Colosuar. Diese Stadt hat ihren Lateinischen Namen Claudiopolis, von der Legione VII. Claudia, (so mit dem Zunahmen Pia und Fidelis geheissen worden/ von welcher auch *Tacitus lib. 18.* meldet) überkommen: Denn derselben Steinschrifften eine ist/ zu Weissenburg/ in Siebenbürgen/ in des Diaconi Collossensis Garten/ dieses Innhalts gefunden worden:

P. ÆLIO ANTIPATRO MARCELLO EQ. R. DEC. CL. APUL. FIL. P. ÆL. ANTIPA. TRAJA. MIL. ET ADOPTIVO. P. ÆL. MARCELLUS V. ET EX PRÆF. LEGION. VII. CLAUD. ET I. ADJUTR. DADES ET FILETUS ACTOR.

Aber

Aber der Teutsche Namen Clausenburg/ ist ihr zu der Alten Teutschen Zeit/ von der engen Berg-Clausen gegeben worden. Daher Scotus die Claustrinorum trans Lucum Auxiliares in Dacia anziehet/ welche über dem Wald/ wie es noch heutiges Tages heisst/ bey der Clausen gelegen seyn. Aus diesem Grund wirds von den Blöschen Römern Clusch, und von denen Ungarn/ (so allzeit Vocales unter Consonantes setzen/) Colos-Var, eine Clausen/ oder Clusen-Burg geheissen. Der Alten Aquas Vivas aber wolte ich gern dahin versetzen/ da der Flecken Aranykut, oder Goldbrunn/ unweit von dieser Stadt/ lieget.

Es ist aber Clausenburg eine grosse/ Volckreiche Handelstadt; und ist die Letzte unter den sieben Teutschen Städten/ welcher doch die Wenigste mehr darinnen wohnen/ und auch die fast alle verungarischt seyn. Sie lieget 13. Meilen von Herrmann-Stadt/ auf einer schönen Ebne/ an dem kleinen Samosch/ ist mit einer Maur von Quaderstücken/ und Thürnen mittelmässig bevestiget/ welche

aber

aber neulich 1662. der Keyserliche Commendant: der von Reidan, etwas besser verwahret hat. Es sind dieser Stadt Häuser sehr weitläufftig gebauet / und meistentheils mit Schindel-Dächern gedecket. Sie ist nach Cronstadt die volckreicheste / und hat sehr grosse Vorstädt / allwo alles Gesindel / das anderswoher vertrieben wird / sein Flucht-Haus findet.

In dieser Stadt wird eine grosse Handlung getrieben / darzu sie die Wahren von Wien und Leipzig hineinführen. Aber das reine Gottes Wort ist am theursten daselbst / denn die Arrianer ihre Buchdruckerey / Kirche und Gymnasium, und wol die halbe Burgerschafft an sich haben. Welcher Oberster Prediger Michaël Baungard, ein gelehrter Mann / und trefflicher Orator, manchen einfältigen Lutherischen Handwercks-Gesellen / so der Ungarischen Sprach wegen dargezogen / zu einem groben Arrianer machet. Die Calvinischen haben das andere Theil der Stadt / mit einer schönen Kirchen / und ansehnlichen Gymnasio. Unter welchen zweyen Religionen die Lutherische sich

schlecht

schlecht behelffen müssen. Doch vertragen sie sich so miteinander / daß ein jede Religion von seinem Anhang / frey und ungehindert gehalten / und unterhalten wird. Der Raht bestehet von Sachsen und Ungarn/aus welchen Abwechsselungs Weis jährlich einer zum Richter erwählet wird/ und von seiner Nation / mit derselben übrigen Rahts-Personen unterhalten wird. Sonst haben die Catholischen die eine Vorstadt/ die Monostor-Gassen genannt/da sie ein Monostor, oder Kloster/ und Gymnasium haben.

Alle Victualien/ Wein/ Fleisch/ Fisch/ Gefüder/ und Wildprät ist daselbst wohlfeil/ darzu wird ein schönes Brodt daselbst gebacken / dessen ein Laib / zween gemeine überwieget / ist aber mit Saltz und Knetten so gut zugerichtet / daß alle der Medicorum requisita daran zufinden seyn.

Die vornehmen Weiber dieser Stadt/ tragen auf den Köpfen so grosse Schleyer/ über den Hauben / als die Nürnberger Weiber-Hauben seyn / welche sie von der Gleichförmigkeit einer grossen Meerschnecken Conch heissen. Anno 1514. hat vor

vor dieser Stadt Johannes Vayuoda Transylvaniæ die Creutziger Rauber geschlagen. Anno 1660. wurde daselbst/ Fürst Georgius Rakozi II von Szeidi Basa geschlagen. Anno 1662. wurden die Keyserlichen in dieser Stadt von Kutschuk Basa so lang belagert/ bis er davon zum Ungarischen Krieg abgefordert wurde/ da hernach die Besatzung selbst ihren Commendanten ausjagete/ und sich dem **Durchläuchtigsten Fürsten und Herrn/ Herrn MICHAEL APAFI** ergabe/ worauf das gantze Land befriedigt worden.

Uber dem Thor Portina genannt/ da man auf die Brucken hinaus gehet/ stehet folgende Inscription:

J. O. M.
TRAJANO PRO SALUTE IMP. ANTONINI, ET M. AURELII CÆS. MILITES CONSISTENTES MUNICIPIO POSUERUNT.

Ibidem

Ibidem.

D. M.

P. ÆLIO TRAJANO VIX.
ANN. XXVIII. FIL. ET
ÆL. LIBERO ALUMNO
V. A. III. P. ÆL. DA-
CIANUS DE. ET. ÆDIL.
COL. F. C.

In Monasterio Dominicanorum.

IMPERATOR. OPTIMI. SE-
VER. MAXIMI PONT.
ANTONINI P. DIVI HA-
DRIANI MARCO AUG.
COLONIA VI. IMP. CÆS.
TRAJANI PARTHICI.
DIVI NERU.

Ibidem.

FORTUNÆ AUG. C. AU-
RELIUS ATTILIANUS
PROC. AUG.

Nicht weit von der Stadt lieget das Dorff Fenisch, da ein treflicher Wein wächset.

Das XX. Capitel.

UNter Clausenburger Gebiet / lieget des Fürstenthumes Schatz-Gebirg / gleich als ein von der Natur dahin gelegte Geld-Kammer / damit / als mit dem einigen Nervo Rerum gerendarum alles Regiment muß geführet werden; Welches Trajanus gar zu wol gewust / und deswegen / gleich alsobald diese Bergwercke unter seinen Gewalt gebracht / und durch seinen Proconsulem Aurariarum, den bezwungenen **Daciern** / alle Mittel zum Krieg abgeschnitten hat. Es liegen aber diese reiche Alpen zwischen **Clausenburg** / **Weissenburg** / und **Hatzog** / von GOtt und der Natur so verwahret / daß nicht leicht drauf zu kommen ist.

Die erste Berg-Stadt ist Abrugbanya, so an Gold und andern Metallen so reich ist / daß vor dessen lauter Gold daher in die Herrmannstadt geführet worden / daraus daselbst in der Müntz Ducaten geschlagen worden. *Reichesdorff.* Ja es ist dasselbe Gebirg so Goldreich / daß man offt gewachsene Gold-Klumpen daselbst angetroffen hat.

hat. Wie denn auch schöne Hyacinthen daselbst gefunden worden. *Frölich.* Dabey lieget auch Keresbanya, oder das Kreischer-Bergwerck / so Gold-Silber- und Kupfferreiche Stuffen giebet/und an einem überaus lustigen Ort gelegen ist.

Das Dritte / und berühmteste Bergwerck / ist Zlatna, das von der Wolcken-fliegenden Opitz-Feder gepriesene Lust-Haus. Aus dieses Fundgruben wird Eisen/Bley/Queckfilber und das reineste Gold erhoben: Dahero es auch den Namen Zlatna erhalten / denn Zlato das heisst Gold / wie Herr Opitz singet. Aber ins gemein wird sie Schlatt geheissen/ und ist ein solche Römische Steinschrifft da gefunden worden: Præf. Aur. Schlotnæ. Daher ich meine/ es seye dieser Stadt Name nicht von Wenden/sondern längst vor der Zeit / von deren Alten Teutschen/ von den vielen Schloten/ oder Brenn-Oefen gegeben worden.

Was für ein unerschöpfflicher Gold-Schatz unter den Bergen müsse begraben liegen / mögen wir von den Römern lernen/ die sonst von allen ihren Provintzen

Silber/

Silber/aber von Spanien und Dacia/ Gold zum Tribut einnehmen wolten. Weßwegen sie auch einen Römischen Proconsulem, so keinē Præfecto Prætorii, nach anderer Provintzen Brauch/ sondern unmittelbar dem Römischen Keyser unterthan war/ dahin bestelleten: Nur damit dieses herrliche Gold nicht anderswo hin gewendet würde. Welches alles/ mit diesen der Antiquität Petschieren bekräfftiget wird.

In Slatna.

M. ULPIO AUG. LIB.
HERMIÆ PROC. AU-
RARIARUM. CUJUS
RELIQUIÆ EX IN-
DULGENTIA AUG.
N. ROMAM LATÆ
SUNT.

Ibidem.

PRO S. IMPERATORIS
COLLEG. AURARIA-
RUM L. CALPURNIUS
D. D.

Das XXI. Capitel.

DEr leztere Strich unserer Beschreibung / ist die Landschafft Hazog oder Hozeng / welches als ein absonderliches Ländlein / mit grossen Bergen umhaget ist. In diesem heutiges Tages ringschätzigen Kreise / ist die von den Römischen Scribenten / so vielfältig beadelte Stadt Sarmizgæthusa gestanden / in welcher Steinhauffen Fürst Rakozi II. 1659. seine Fußvölcker / wider den Szeidi Bassa gesetzet hatte. Diese der Teutschen Könige in Dacia Residentz-Stadt hat ihren Namen von dem Teutschen König Sarmitz / der sie gebauet / erhalten / und ist daher von den Dacis Sarmitz-Gothusa / das ist: Des Sarmitz Gothisches Huß / geheissen worden. Daß etliche nicht verstanden / und aus vielen Griechischen Urspringen / dieses Wort zusammen setzen wollen / als wäre sie von Ægethusa, oder Gethusa einer Stadt in Lybia so benennet worden / welche doch eben ihre Namen von denen Jeten zu haben scheinen.

Diese Stadt Sarmitz-Gothusa hat Trajanus mit Sturm erobert / und nach seinem Namen Ulpia Trajana nennen lassen / wie Dio Cassius, und die schöne Steinschrifften / so häuffig daselbst gefunden werden / beweisen. Aus welcher grosser Anzahl diese wenige / so auf dieser herlichen Stadt Grabstatt / bey dem Dörfflein / das dabey stehet / und Ungarisch Varhely, das ist einer Stadt Kenn-Platz / Wallachisch aber Gradisca heisset / gefunden worden / solches gnugsam darthun können.

In Varhely Transylvaniæ.

J. O. M.
ROMULO PARENTI,
MARTI AUXILIA-
TORI, FELICIBUS
AUSPICIIS CÆSARIS
DIVI NERVÆ, TRA-
JANI AUGUSTI CON-
DITA COLONIA DA-
CICA SARMIZ. PER
M. SCAURIANUM
EJUS PROPRÆTOREM.

Ibidem ex Zamos.

IMP. CÆS. DIVI NERVÆ TRAJANO HADRIANO AUG. PONT. MAX. COS. III. P. P. CUJUS VIRTUTE DACIA IMPERIO ADDITA FELIX EST. M. ARRIUS Q. R. COL. ULPIÆ TRAJ. SARMIZ DEVOTUS NUMINI EJUS EX VOTO POSUIT.

Wie nun diese Sarmitz-Stadt / von den Alten Teutschen Königen in Dacia / auf dem flachen Felde / des Ländleins Hazog / mit damals bräuchlicher Fortification, mitten unter dem höchsten Ring-Gebirg gebauet worden: Also haben die Römer dieselbe zur Haupt-Stadt des Landes behalten / und mit den schönsten Wasser-Künsten. Triumph-Porten / Schau-Plätzen / Seulen / Templen / und andern Römischen Gebäuen aufs herrlichste ausstaffiret. Die vornehmste Land-straßen

straſſen haben ſie auf Römiſche Art pfla-ſtern / die Brucken der **Donau** und Theyſſe durch ihre Beamten unterhal-ten / und das gantze Land zu einem ſchönen Römiſchen Luſt-Wald machen laſſen. Welche groſſe Zier des Landes / zu unſer Zeit wenigen bekannt wäre / wenn ſolches die herrliche Trümmer und kluge Stein-ſchrifften nicht ſagten.

Ulpia Ad Amphitheatri Rudera.

M. PAPIRIO M. F. COR.
PRÆF. COH. I. PAN.
IN DACIA: PRÆF.
RIPÆ TIBISSI, DA-
NUVII. CURATO-
RI PONTIS AUG.
IN MOESIA. II. VI-
RO. POP. PLEBSQUE
ULPIA TRAJA. SAR.
PATR. H. M. P.

Ad Vicum Kornesd Lapis truncus.

C. CURT. OLVIS TROGUS VIARUM CURANDARUM QUÆSTORI URBANO INTER TRIBUNICIOS ADJU. DAD. PRÆTORI PEREGRINO. IIIIII. VIRO TURMIS DUCENDIS PRÆF. UMENI DAIDI. *CURATORI VIÆ CLODIÆ, ANNIÆ, CASSIÆ, GIMINIÆ.* LEG. *IMP.* ANTONINI AUG. PII LEG. XXX. VAL. VICT. PROVINCIÆ COLLIÆ LEG. PRI. IMP. ANTON. AUG. PII PROVINCIÆ SARMIZEG. PATRONO.

In diesem schönen Stein / wird der Provinciæ Colliæ, so von Ovidio Metorea, und heute Transalpina geheissen wird / gedacht / desgleichen der gepflasterten Landstrassen: Viæ Clodiæ so auf Clausenburg: Anniæ, so auf Engeten: und Cassiæ, so auf Apulum, da heut Alba

Julia

Julia stehet / zugeführet haben. Diese Pflaster-Strassen haben von Ulpia Trajana angefangen / und sind durch das gantze Land / nicht nur von Kieselsteinen / sondern auch von viereckichten Steintaflen / mit Kalch und Mörtel dermassen bevestiget worden / daß dero Kennzeichen noch auf diesen Tag / über die 1500. Jahr zu sehen seyn. Der eine Weg gieng in Provinciam Colliam durchs Eiserne Thor hinaus / dessen Steinpflaster man noch kennet. Der andere gieng an dem Ufer des Flusses Sargetia, so heut zu Tag Stryg heisset / bis auf Apulum, dabey heut zu Tag Weissenburg lieget. Und das war Via Cassia, und ist gantz mit viereckichten Steintaflen beleget. Von Apulo gieng diese Strasse auf Salinas, heut zu Tag Torda, von der nicht vielmehr zu sehen ist. Daselbst theilet sie sich in zween Wege / deren der eine auf Neumarck am Mörösch / der ander auf Clausenburg führete. Von diesen Pflasterstrassen findet man noch hin und her grosse Stück / wissen aber wenig / wenn und wer sie gebauet habe; Daher man solche Mährlein davon erdacht

hat: Es hätte der Teufel einer Edelfrau versprochen / diese Strassen mit Thalern zu belegen / dabey aber befohlen / daß sie den Namen JEsus nicht in ihren Mund nehmen solle. Als nun die Edelfrau dahin kommen / und die grosse Menge der Thaler gesehen / habe sie nach Gewonheit sich Verwunderungs-Weise hören lassen: JEsus / was ist das vor ein Menge Thaler! Darauf habe der Teufel alsobald diese unzehliche Menge der Thaler in lauter Stein verwandelt / so bis auf diesen Tag da liegen blieben.

Aber das ist eine Alt-vettlische Fabel / denn diese Stein haben die Weltherrschende Römer / unserer Wallachen Voreltern / mit viel andern schönen Gebäuen dahin führen lassen. Denn sie ihre Herrlichkeit nicht in unnützen Pyramyden / Colossen / und dergleichen theuren Narrenwercken mehr / sondern in nutzlichen Gebäuen sehen lassen. Massen zu Weissenburg ein solcher Denckstein gelesen wird / mit dieser Aufschrifft: NISI UTILE EST, QUOD FACIMUS: STULTA EST GLORIA. Daher

her die stumme Steine / als die begeisterte Memnonis Seulen / ihre herrliche / schier vergessene / Gebäue uns in die Ohren und Gesicht schreyend / zu Sinn führen müssen.

Aquæductus Ulpiani Vestigium. Qui ad prima Mœnia visitur.

C. MARIUS DRUSUS C. F.
PR. PR. DICTUS EX
PROVINCIA DACICA,
TRIBUNUS LATICLA-
VIALIS. PRÆF. LEG. XIII.
GEM. FONTIUM, AQUA-
RUMQUE COELESTIUM,
EX MONTIBUS DELA-
BENTIUM, TORRENTI
SUFFLAMEN HIS MU-
RIS FOSSAQUE OPPO-
SUIT, ET AD PLANA
PERDUXIT.

Es stehen heutiges Tages noch etliche Schlösser in diesem Ländlein / als: Hunjad der Hunnen Gedächtniß / davon diese Spanschafft benennet wird. Und Deva oder **Duim-Burg** / der Römer Deci-

dava, oder Dietschedau/ da auch König Decebalus in einem Hügel/ so noch vor Deva gesehen wird / nach damahligem Königlichen Brauch begraben worden. Also lieget auch Cracus für Cracau in solchem Berge. Besiehe *Virg. Æn. 12. Eutrop. in Traj.*

Nicht weit von der Vestung Deva, lieget ein Dörfflein Wetsche/ so auch auf Decebali Namen zielet/ daselbst ist dieser Stein gefunden worden.

IMP. CÆS. DIVI NER-
VÆ TRAJANO *HA-*
DRIANO AUG. PON-
TIF. MAX. COS. III.
P. P. CUJUS VIRTU-
TE DACIA IMPERIO
ADDITA FELIX EST.
M. ARRIUS Q. R. COL.
ULPIÆ TRAJ. SAR-
MIZ DEVOTUS NU-
MINI EJUS. EX VO-
TO POSUIT.

Brett*a*

Brettæ ad amnem Sargetiam in ædibus Dominorum Ostrohiensium.

NUMINI ÆSCULAPI C. JULIUS METROPOLITANUS II. COL. SARM. SACERD. DEI EJUSDEM PONTIFEX Q. Q. IIVIR. COL. APULI EX VOTO.

Viel andere herrliche Steinschrifften/ sind sowol im gantzen Land / als bey und um dieser Königlichen Sarmitz-Stadt zu sehen / derer ich nur die vornehmste allhier angezogen hab ; Denn wenn einer alle dieses Landes Römische/ und Jetische Antiquitäten nach Würdigkeit ausführen wolte / müste er ein gantzes Werck davon schreiben. Nun wollen wir auch ihrer Grabsteine ein Muster sehen / deren dieses ein vortreffliches ist.

In Sacello Ostrohiensi

D. M.

QUÆ PRIOR DEBUI MORI URGENTIBUS FATIS, FILIUS UNICUS ME PRÆVERTIT: QUOD MISERRIMUM FATU EST LÆLIA SOLA MATER INFELICISSIMA HERCULI FILIO CARISSIMO P. VIXIT AN. IX. M. V. D. XII.

In Cœmiterio Bodegfaluensi.

Dîs Manibus

MEMORIÆ C. REGULI, MORIBUS, DECORE, NATALIBUS, D. HYACINTHO, VEL NARCISSO COMPARANDI. QUI VIXIT AN. XII. MENSES III. TER IN PUBLICO SPECTANT. S. P. Q. TRAJANEN. QUATER IN CURIA, SPECTANTE IMP. M. ANTONINI PROCOS. SALTAVIT, CANTAVIT, JOCIS OMNES OBLECTAVIT: CUNCTIS PLACUIT. FOELIX REGIBUS PATER INFOELIX ANIMÆ INNOCENTISSIMÆ L. H. L. D.

In

In diesem Ländlein Hazog / als der Römer vornehmsten Kreise / sind vielmehr vortreffliche Städt / Schlösser / und Gebäue gewesen / davon nichts als Steinhauffen unter den Hecken liegen. Als / da ist Sergidava gestanden / dessen folgender Stein gedencket.

Propter Sacellum Ostrohiense.

AULUS CRISPUS E TRIBU VOLT. PRÆF. LEG. XIII. GEM PONTEM BELLORUM INJURIA ET AMNIS VIOLENTIA DIRUPTUM, POPULO PLEBIQUE SERGIDAVENSI RESTITUIT.

Daselbst sind auch die Städte / Petovium und Volmerium gestanden: Der Stadt Petovii gedencken folgende Steine:

Tordæ in Foro Boario humi projectus.

D. M.

P. ÆLIO. T. F. QUÆST. R. AURI LUSTRALIS COACTORI, AC CIVITATUM VOLMERII, ET PETOVII CURATORI, Q. LÆLIUS ÆSOPIUS B. M. M. P.

Saxopoli in Templo.

D. M.

M. AUREL. CRESCENTI AUG. LIBERT. VIX. AN. LXI. ET AURELIÆ FLORÆ, FILIÆ EJUS DEFUNCTÆ. PETOVII VIX. AN. XXIII. M. XI. DIEB. XX. ÆLIUS JULIANUS, SOCERO ET CONJUGI PIENTISSI. B. M. P.

Die Stadt Volmerium aber/ der im andern Stein gedacht worden/ ist daselbst gestanden / da der Fluß Sargetia oder Stryg, durch die Enge des Ulpianischen Gebirges in den Möresch/ und mit demselben aus dem Land hinaus fliesset. Diese hat ihren Namen auch von dem Jetischen König Wallamyr bekommen/ daher diese Berge noch heute zu Tag Valamyri juga geheissen werden.

Wie nun dieses Ländlein Harzog mit seiner königlichen Residenz-Stadt: Sarmitz-Gothusa / zu Decebali Zeiten mitten in Dacia gelegen gewesen/ also ists zu unser Zeit des Landes Siebenbürgen Grenz-Ecke / das wir auch schwerlich

gnug/

gnug / für der Türcken Einfall erhalten können. Denn obschon daselbst der Türck offt grobe Stösse bekommen / ist doch dieser schöne Kreise / davon bis auf Weissenburg sieben Römische Legionen in Besatzung gelegen seyn / mehr einer Wüsten / als einem vor dessen so volckreichen Ort gleich.

Es ist aber dieses Ländlein nur neun Meilen weit / und wird von Römischen Wallachen bewohnet. Seinen Namen hat es / mit samt dem Fluß Axiax von seinen ältesten Einwohnern / den Dacis erhalten / daher ihn die Ungarn den Hatzog / als den Dhazog / oder von der Gelegenheit / einen Hag-zog heissen.

Allhier ist der berühmteste Paß des Landes / dadurch Trajanus eingebrochen / und heute die Türcken pflegen einzufallen: und ist von den alten Acontisma *quod ducit in Macedoniam* geheissen worden. In den Landkarten wird dieser Paß Orlæ Angustiæ benennet / von dem Alt-Teutschen Wort **Orlogh** Bellum, daher auch die **Orlogh-Schiff** genennet seyn. Daher Orlæ Angustiæ so viel heisset / als Claustrum

strum Bellicum, ein Krieges-Clausen. Eben aus solcher Ursachen heissets bey uns *Porta ferrea*, Vaskapo, das Eiserne Thor/weil die Enge der Berg an Statt eines Eisernen Thors gegen den Feind zu brauchen ist. Von solcher Gelegenheit sind auch die Portæ Caspiæ. *Porta Ferrea*, und auf Türckisch Demit Kapi geheissen worden. *Busbequius*. Und dieses ist des gantzen Landes Siebenbürgen runde und kurtze Beschreibung.

Das XXII. Capitel.

SChließlich sind über alle diese schöne Stück/ unterschiedlicher Griechischen und Römischen Fürsten Müntzen in unserm Dacischen Siebenbürgen zu finden/ welche meistentheils unversehens ausgeackert/ oder auch von den Schweinen ausgewület werden/ daher sich gar nicht zu besorgen/ daß solche alte Moneten nachgegossen oder verfälschet werden/ wie etwa anderswo zu geschehen pfleget/ sondern/ es werden diese

Mün-

Müntzen (wie gedacht) ohn alles Gefehr unter der zerstörten Städte/und Schlösser Steinhauffen/in Weingärten/Ackerländern/und (wie vor etlich Jahren zu Werd bey Agnetlen in Siebenbürgen geschehen/ da ein Schwein an dem so genannten Hält-Keller einen grossen Kupfern Topf voller Römischen Silber-Müntzen ausgewühlet hat) von unvernünfftigen Thieren an das Liecht gebracht. Dazu auch die zufällige Findung des Decebalischen Schatzes gehöret / davon oben *Ascanius Centorius*.

Es werden aber vieler König und Keyser Müntzen/als des Philippi Macedonis, Alexandri Magni: Darii, Lysimachi, Pergami, Herculis, Milonis Crotoniatæ, Semiramidis, Cotisonis, Cotyos und Sarmitis, daselbst gefunden. Welche mancherley Gepräg haben/ als: Auf des Milonis Müntz ist ein Stier/auf des Alexandri M. ein Pferd: Auf des Königes Sarmiz ein wildes Schwein so einen Pfeil in dem Rüssel hält: Auf des Cotysonis ein Hirsch: Auf des Königes Pegasi ein geflügelte Victoria, und der Minotaurus,

auf

auf des Lysimachi, ein geflügeltes Pferd gepräget.

Dieses Lysimachi Gold-Müntzen / so mehrentheils zwey / oder drey Ungarische Ducaten wegen sollen / noch viel in diesem Land vergraben liegen. Dieser ist derselbe Lysimachus, den Alexander einesmal aus Zorn einem Löwen liesse fürwerffen / dem er aber nach Justini Zeugniß / die Faust / die er mit einem Tuch umwickelt hatte / selbst in den Rachen stieß / demselben die Zunge so lang bremste / bis er ihn erstickte. Daher auch ein solcher Löw / mit einem offnen Rachen in seiner Müntze gesehen wird. Dieser Lysimachus ist nach Alexandri tod über die Thracische Länder / darunter auch Dacia gerechnet wurde / König worden / den Dromachetes der Jeten König gefangen bekommen hat / wie oben gedacht / von welchem diese Lysimachische Müntz herrühret.

Des Grossen Alexanders Müntzen sind meistentheils eines Ducaten schwer / und haben vielerley Bildnisse; denn auf etlichen stehet sein / des Alexandri Gebildniß / mit einem Helm auf dem Kopf / da

siehet

stehet er aus/als ein Jüngling/ohne Bart/ und hat eine etwas gebogene Nasen / mit dieser Unterschrifft: ΑΛΕΞΑΝ. Auf der andern Seiten ist ein Wagen / als ein Schiff formiret aufgepräget / darinnen der Strahlwerffende Apollo sitzend / in der Rechten den Scepter hält/und mit der Lincken die vier Pferd strengster Massen fort jaget / darunter stehet geschrieben: ΜΟΝΟΥ, Das ist: Wie eine Sonne am Himmel ist / also solle auch ein Monarch der Welt seyn. Welches Axioma er von seinem Præceptore, dem Aristotele gelernet / und beym Curtio, dem Friedliebenden Dario zur Antwort gegeben hat.

In etlichen ist Alexander in Gestalt Herculis abgebildet. In der Vierdten ist er mit einem schönem Helm/dessen Feder-Busch auf die Schultern herabhangen/ abgebildet. Auf der andern Seiten stehet ein Manns-Kopf mit grossen gedreheten Bocks-Hörnern gezieret / welches er seinem Bockvatter Jovi Hammonio zu Ehren / und die Macedonische Könige hernach ihm zum Gedächtniß nachgethan haben.

Die

Die Fünffte Alexandrische Müntz hat auf der einen Seiten die geflügelte Victoria, welcher die Kleider auf der Erden hangen / mit dieser Rundschrifft: Ἀλεξάνδρου βασιλέως. Auf der andern Seiten ist der König / als ein schöner Jüngling mit einer Greipfs-Nasen abgebildet / hat einen Helm auf.

Auf der Sechsten ist abermal sein Gebildniß / auf der Andern stehet der Mercurius mit dem Flügel-Pferde Pegaso, und hat sein Caduceum in Händen / darunter ein fast unkennliches Griechisches Wort stehet / so für das Wort ΣΠΕΥΔΕ gehalten wird.

Der Jonischen Respublic Müntze / hat auf der einen Seiten eine Kuh / so ihren Säugling lecket / auf der andern stehen des Cadmi ausgesäete Schlangen-Zähne. Auf einer andern stehet ein Adler / der einen Oelkrantz mit dem einen Fuß aufhebet / darunter stehet: ΚΩΣΩΝ. Auf der andern Seiten stehen drey Griechische Männer / in langen Kleidern / der erste hat einen Lorbeer-Zweig in der Hand / der ander trägt einen Krantz aufm Kopf / der Dritte hat eine Schale in der Hand.

Das XXIII. Capitel.

DJe Römische Müntzen seyn meistentheils Silbern und Ern gewesen. Denn sie nach Plinii Zeugniß von allen Nationen Silber zum Tribut empfingen / als nur von Spanien und Siebenbürgen / so ihnen Gold geben musten. Es galt aber bey ihnen eine Gold-Müntze zehen Silbermüntzen. Wie auch vor 300. Jahren / in Ungarn von dessen Königen gebotten worden. Unter den Römischen Moneten so in Siebenbürgen funden werden / sind folgende die vornehmste.

C. Cæsar hat einen kahlen Kopf mit einem Lorbeer-Krantz bedecket / eine etwas gebogene Nasen / und diese Rundschrifft: C. CÆSAR AUG. PONT. MAX. TRIB. P. Auf der andern Seiten stehen drey Nymphen mit ihren Füll-Hörnern / drob stehet geschrieben: Julia, Drusilla, Agrippina.

Titus Vespasianus ist mit einem fetten Angesicht / und Lorbeer-Krantz zusehen / darum stehet: IMP. TITUS CÆSAR VESPASIANUS AUG. P. F. Auf der andern

andern Seiten stehen drey Schiffe zwischen zwo Seulen / drauf eines Mannes Bild abgebildet ist / so in der Rechten eine Lantzen / in der Lincken ein rundes Schild hält / mit dieser Schrifft: TR. P. VIII. P. MAX. COS. VII.

Auf seiner andern Müntzen einer ist die Magna Mater Deorum Cybele mit ihren Löwen abgebildet.

Antonini Pii Müntze hat sein Gebildniß / und eine Göttin / so dem Adler den Scepter giebet / mit dieser Uberschrifft: Provid. Deor.

Galienus der Verderber des Römischen Reichs führet die schöne Uberschrifft: DIS PROTECT.

Trajanus so Siebenbürgen / Wallachey und Moldau / zu erst unter den Römischen Adler gezwungen / hat vielerley Müntzen daselbst hinderlassen / deren etliche oben angeführet worden. Auf etlichen stehet: SPES AUG. SPES URBIS. Oder: LOCUPLETATORI ORBIS TERRARUM. Auf seiner Gemahlin Pompejæ Plotinæ Müntzen stehet: PLOTINA AUGUSTA.

GUSTA. Auf der andern Seiten küssen sich zween Pfauen / dabey stehet: CONSECRATIO.

Und damit ichs kurtz fasse / so werden auch der folgenden Keyser: M. Commodi Antonini, Domitiani, Diocletiani, Gordiani, Constantini Magni, Constantii und Maximiniani Moneten / denen die Siebenbürgische Jeten entweder unterthan / oder mit Bündnissen verbunden gewesen / gefunden. Welche man aus *Zamos. Anal Dac. c. 13. Lazii Reb. Græc.* und andern so ex Professo von Moneten geschrieben / haben kan.

Beschliesse demnach dieses Alt- und Neu-Teutsche Dacia / mit den wahren Worten Georgii Reichersdorfensis: Daß dieses unser Dacia / so heut zu Tag Siebenbürgen heisset / ein Land ist / das von Teutschen nun in die 2000. / von Wallachischen Römern in die 1566. von den Zekelyern in die 1293. von den andern Ungarn / so heutiges Tages das Regiment führen / in die 922. mit grossem Ruhm und Herrlichkeit bis auf diesen Tag seye bewohnet worden; Und ist dieses Sieben-

Siebenbürgen/ so zu unser Zeit 60. Teutsche Meilen in die Länge/ 45. in die Breite hat/ (denn Frölichii und anderer Abmessungen sind falsch/ weil nach Frölichii selbsteigener Bekantniß/ eine Siebenbürgische und Norwegische Meile/ zwo Teutsche machet) an Gold/ Silber/ Stein- und Saltz-Brüchen/ Eisen/ Kupfer/ Vitriol, Quecksilber/ Bley und Stahl/ Wein und Getraid/ Wildbrät/ Pferd und Rind-Vieh/ und andern Vorzügen/ *ein so hoch-begabtes/ und reiches Land/ als* ihm schwerlich *eins in Europa gleichen* kan. Wie aus allen in diesem Wercklein angezognen Umständen/ leicht mag ermessen werden. GOTT aber/ der die Königreiche nach seinem/ uns verborgenen Raht verändert/ wolle dieses liebe Siebenbürgen/ für weiterer Veränderung behüten/ und als eine Vormaur seiner wehrten Christenheit/ in solchem Christlichen Glauben/ durch seine Werckzeuge erhalten/ bis auf den Tag/ da der grosse Endstein alle Regimenter zerschlagen/ und die Eitelkeit mit der Ewigkeit abwechslen wird.

Register.

Register.

A.

Alba Julia zuvor Apulum der Fürsten in Siebenbürgen Residenz/ ist eine Teutsche Stadt gewesen/ 426. Henricus Alstedius lieget daselbst begraben/ 428. hat viel Römische Steinschrifften. 431. 432.

Amazonen Teutsche Weiber. 17. 26.

Arrianer in Siebenbürgen. 422.

Atila hat Ethele geheissen/ und ist ein Teutscher gewesen/ 305. ist ein stolzer Mann gewesen/ 307. Atela ein Teutscher Name/ 308. sein Gebildniß. 310.

B.

Bergwerck in Siebenbürgen sind von Gold/ Silber/ Kupfer/ Vitriol, Quecksilber / Bley und Minium reich. 480.
Birthalmen des Teutschen Bischoffs in Siebenbürgen Sitze/ ist mit einer schönen Kirchen und hohen Weingebirg gezieret. 411.
Burtzenland von den Teutschen Völckern Buris, 395. Kennzeichen von den Budinis, Sidonibus, Harudibus. 395.

C.

Chertz von den Cheruscis. 393.
Cimbri haben viel andere Völcker unter sich gehabt. 29.
Clausenburg von Claudio benahmset/ 449. ist eine volckreiche Handels-Stadt/ wird von Calvinern/ Arrianern/ Papisten/ und den wenigsten Lutheranern bewohnet. 451.

Cron-

Cronstadt die andere Sächsische Stadt in Siebenbürgen/ 395. lustige Gelegenheit / und Handlung / 397. Kirch und Gymnasium, 398. Obrigkeit und Zuzug. 401.

D.

Altes Dacia mit seinen Grentzen/ 3. hat zu Thracia gehöret / 41. ist allezeit eine Grentze der Königreiche gewesen / 43. 44. Wie es die Römer abgetheilet / 47. kommt in der Römer Gewalt / 53. wird von ihnen ausgesogen/ 69. verlohren. 70.

Decebalus lieget vor Deva begraben. 466.

Dejotarus oder Diet-Herr ein Gallischer König. 46.

Druck-Kunst wird erfunden. 253.

F.

FRancken Alte Sprach. 290.

G.

GAll:er überschwemmen Asiam und Syriam, 127. kommen in Siebenbürgen/ 128. reden Griechisch. 293. 297.

Gothen und Sarmaten einerley Teutschen/ 20. werden Scythen geheissen/ 24. 132. ihre Sprach/ 31. streiten mit Alexandro, 37. sind Gottsfürchtig/ 39. bewohnen gantz Sarmatiam, 40. schlagen die Wandalen am Möresch/ 42. Gothen sind Teutsche Scythen/ 119. 120. haben grosse Königreiche in Siebenbürgen geführet/ 131. zerreissen das Römer-Joch/ 133. werden vom Balamber der Hunnen König bezwungen/ ergiessen sich in Europam, 135. König Ardrych schläget des Atilæ Völcker aus Dacia und Pannonia, 137. Gothische Schrifft. 243. 259.

H.

Hatzog ist der Römer und Gothen Königlicher Kreis gewesen / 458. da ist die Königliche Stadt Sarmitz-Gothusa gestanden / da werden überaus viel Römische Steine gefunden. 460.

Hermanrych Teutscher König in Siebenbürgen. 172.

Herrmannstadt / die Hauptstadt / und erste Sächsische Stadt in Siebenbürgen / 360. woher sie den Namen erhalten / 363. heisset Lateinisch Cibinium, 364. derselben Gelegenheit / 365. Stärcke und Zier / 367. Römische Steinschrifften / 376. Obrigkeit / 378. Tapferkeit und Gottesfurcht / 380. Kirchen / Gymnasium und Bibliothec, 383. Kennzeichen von den Sibinis, Cherulcis, 395.

J.

Jeten / Gothen / Jüten und Scythen sind ein Volck gewesen. 118.
Illyricum Orientale. 51.

K.

König Geyza der II. begnadet die Teutschen in Siebenbürgen mit grossen Freyheiten. 149.

M.

MAgyari werden die Ungarn geheissen / und woher. 283.
Maris, Marisia, Möresch / 42. 113.
Medwisch die vierdte Teutsche Stadt in Siebenbürgen hat guten Wein. 409.
Moldau woher es benahmset worden. 135.
Müntzen der Griechischen und Römischen Monarchen so in Siebenbürgen gefunden werden. 473.

Nösen

N.

Nösen eine Teutsche Stadt in Siebenbürgen hat seinen Namen von den Bastarnen / 442. hat viel Weingebürge / 441. frembde Leut werden da sehr geliebet / 443. vielerley Teutsche Völcker haben da gewohnet / 439. hat eine schöne Kirch und Thurn / 442. einen Metallreichen Boden. 444.

O.

ORlæ Angustiæ, das Eiserne Thor / Vaskapu. 472.

P.

PAthissus, die Tyssa / Titia, Hiuscia, und Tibiscus. 42.

R.

Römer haben die Landstrassen in Sie-

benbürgen gepflastert/ 462. viel schöne Gebäu aufgerichtet. 465. 469.

S.

Alte Sachsen bey den Gothen/ 28. Siebenbürger Sachsen / sind von den Gothen da blieben / 107. 109. 154. Sachsen bauen ihre Städte in Siebenbürgen/ 151. Sachsen in Pannonia, 186. Obrigkeit der Sächsischen Städte/ 208. ihre Freyheiten/ 211. ihre Kleider-Trachten / 214. heissen ausländische Teutschen Moaser. 237.

Sal Gemmæ, wird viel in Siebenbürgen gebrochen. 420.

Schäßburg in Siebenbürgen / 404. schöne Gelegenheit / 406. hat viel ausgestanden/ 407. woher es benennet. 421.

Siebenbürgen Dacia Consularis, 72. hat den Namen von denen Sieben Teutschen Burgen / oder Städten/ 74. 77. seine Pässe/ 78. Siebenbürger Orpheus/ 192. Siebenbürgisch Teutsche

Teutsche Sprach/ 195. Kleider/ 199. Schulen/ 201. Kirchen-Gebräuch/ 202. Geistligkeit/ 203, dero Freyheiten/ 205. Uberfluß des Siebenbürgens. 112.
Syrmus und seine Triballer sind Teutschen gewesen. 129.

T.

Grosses Teutschland/ 7. 155. der Alten Teutschen Züge/ 11. 14. machen sich gräuserlich/ 29. Alt-Teutsche Sprach ist eine Mutter vieler Sprachen. 124.
Teutsche Herren ziehen in Ungarn/ und helffen dieselbe bekehren. 143.
Teutsche nehmen überhand in Ungarn. 147.
Teutschen in der Tartarey. 157.
Teutschen sind nun 2000. Jahr in Ungarn und Siebenbürgen/ 188. sind des Herodoti und Plinii Scythen/ 224. Alte Teutschen in Siebenbürgen. 393.

Traja-

Trajanus schlägt Decebalum, 53. bauet eine Brucken über die Donau/ 55. erhebet Decebali Schatz. 60.

Trajani Triumph-Seule/ 64. führet Colonien in Daciam, 62. setzet einen Proconsulem über die Bergwerck. 455.

Türcken offt geschlagen. 436.

U.

Ungarn kommen zum erstenmahl in Pannoniam, 81. finden Teutschen daselbst/ 83. welche Atila bezwinget/ nach welches tod/ die Seinen von den Teutschen wieder ausgeschlagen werden. 84. Kommen zum andernmahl/ 85. ihr Regiment in Siebenbürgen/ 87. 88. Religion/ 89. Musica, 90. Schreib- und Lese-Kunst/ 91. gewesene Wohnsitz/ 95. sind eines Teutschen Herkommens und Sprachen/ 98. 312. werden von Carolo Magno gedemüthiget. 139.

Ungarn werden Christen. 142.

Ungarn wahrer Ruhm. 316. 318.

W.

Wallachen oder Blooch in Siebenbürgen/ 322. woher das Land Wallachey / und Wallachen geheissen worden/ 332. sind Römer und nennen sich Romunos, 327. 338. tragen Römisch Muster / 340. sind Vieh-Hirten. 345.

Wallachen Römischer Tanz / 347. was Herr Opitz davon geschrieben/ 349. ihre Vorvätter haben Decebalum geschlagen / 350. ihre Religion/ 352. Römische Sprache/ 355. sind von Trajano dahin geführet. 338.

Warten solte versuncken seyn. 434.

Z.

Zäckel sind des Atilæ Soldaten/ 245. kommen in Siebenbürgen / 246. ihr Name / 246. sind freye Leute / 248.

sind

sind in allem den andern Ungarn gleich / 319. ihre Kriegs-Rüstung / 320. wohnen in der Marckmänner Wohnplätzen. 402.

Zipser sind der Teutschen Völcker Cirpensium und Gepiden Nachkömmlinge. 140.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tröster, Johannes,

Das Alt- und Neu-Teutsche Dacia. Das ist: Neue Beschreibung des Landes Siebenbürgen Darinnen dessen Alter, und jetziger Einwohner, wahres Herkom[m]en Religion, Sprachen ... nach Historischer Warheit von zweytausend Jahren her erörtert ... werden

Nürnberg 1666

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.2534
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11097445-1
VD17 23:255887Y